

Evaluation des kantonalen Tabakpräventionsprogramms Solothurn 2012-2015

Bern, den 26. Oktober 2015

Kompetenzzentrum für Public Management (KPM), Universität Bern
Fritz Sager, Céline Mavrot, Susanne Hadorn, Lyn Pleger und Michael Wicki

Executive Summary

Der vorliegende Bericht beinhaltet die Evaluation des Konzepts und der Umsetzung des kantonalen Tabakpräventionsprogramms des Kantons Solothurn, welches vom Tabakpräventionsfonds wesentlich mitfinanziert wurde und zwischen 2012 und 2015 unter der operativen Leitung der Fachstelle Prävention des Amtes für soziale Sicherheit des Kantons Solothurn umgesetzt wurde.

Das Programm verhalf dem Kanton, bestehende Aktivitäten weiterzuführen und zu intensivieren sowie neue Projekte zu lancieren. Die Vernetzung der verschiedenen Akteure wurde durch die zentrale Steuerung gefördert und andere Policy-Bereiche wurden erfolgreich in die Konzeption des Programms miteinbezogen. Insgesamt wurden viele kohärent konzipierte Projekte erfolgreich und wirkungsvoll umgesetzt. Die Aktivitäten erreichten die drei Hauptzielgruppen Jugendliche, Rauchende sowie spezifische Zielgruppen mit einer guten Mischung aus sich ergänzenden Projekten in den relevantesten Settings. Die Handlungsfelder Verhaltensprävention sowie Verhältnisprävention wurden vom kantonalen Programm gut abgedeckt, während die Dimension Information und Meinungsbildung unter Berücksichtigung der eingesetzten Mittel weiterhin Verbesserungspotenzial birgt. Das Programm enthielt insgesamt 15 Projekte, wovon im Rahmen des Programms drei neue sowie zwölf bestehende umgesetzt wurden. Hinsichtlich der neuen Projekte ist positiv hervorzuheben, dass in zwei Fällen bewusst spezifische Zielgruppen angesprochen wurden, welche bis anhin nicht erreicht wurden. In Hinblick auf die verbesserte Steuerung der Tabakpräventionsaktivitäten im Kanton wurden erste Fortschritte gemacht: Der neu gewonnene Überblick über die kantonalen Aktivitäten sowie eine bessere Vernetzung der Akteure. Dennoch besteht besonders bezüglich einer angemessenen Nutzung von Synergiepotenzial weiterhin grosser Verbesserungsbedarf.

Das erste Wirkungsziel des Programms beinhaltete als zentrale Zielgruppe die Rauchenden. Diese wurden im Rahmen des Programms besonders im medizinischen Setting wie auch im Setting Freizeit-Alltag-Sport erfolgreich angesprochen. Im Setting Betrieb wurden hingegen nur eine relativ geringe Anzahl RaucherInnen erreicht. Das zweite Wirkungsziel richtete sich an die Solothurner Jugend, die mit einer grossen Diversität an Projekten in verschiedenen Settings (Schule, Betrieb, Markt) sowie hinsichtlich verschiedener Zieldimensionen (Verhinderung des Einstiegs, Förderung des Ausstiegs) wirksam erreicht wurde. Besonders positiv erscheint der Fokus auf spezifische Gruppen innerhalb dieser Hauptzielgruppe, welcher ermöglichte, besonders gefährdete Junge zu erreichen. Das dritte Wirkungsziel fokussierte sich auf spezifische Zielgruppen. Die zwei entsprechenden Projekte erreichten diese Zielgruppen mit den umgesetzten Aktivitäten auf eine wirkungsvolle Weise.

Insgesamt wurde eine grosse Mehrheit der Programmziele erreicht. Besonders erfolgreich waren erstens die Aktivitäten im Setting Schule sowie im medizinischen Setting, zweitens die Projekte für Jugendlichen und spezifische Zielgruppen und drittens verhaltenspräventive Massnahmen.

Auf Basis der Evaluationsresultate werden für die Weiterführung des kantonalen Tabakpräventionsprogramms des Kantons Solothurn die folgenden Empfehlungen formuliert:

Programmebene

- Weiterer Ausbau der kantonalen Steuerungskompetenzen in der Rolle als zentraler Akteur in der Tabakprävention.
- Weiterführung von Tabakpräventionsaktivitäten unter Einbindung von speziellen Fachpersonen.
- Aktiver Miteinbezug der Gemeinden in die Tabakprävention.

Projektebene

- Definition von ambitionierteren Outputzielen, um diese in einen Einklang mit den gesetzten Outcomezielen zu bringen.
- Erstellen einer Standortbestimmung hinsichtlich der vorhandenen Rauchstoppangebote und Erarbeitung eines angemessenen und kohärenten Angebots.

- Erstellen einer Standortbestimmung hinsichtlich des Beitrags zur Tabakprävention der Projekte im Setting Alltag-Freizeit-Sport, um einen erhöhten Mehrwert zu erreichen.
- Investition in neue Arten von struktureller Prävention, welche nicht zwangsläufig über die legislative Ebene führen.

Management Summary

In diesem Bericht wird das kantonale Tabakpräventionsprogramm (kTPP) des Kantons Solothurn von seiner Konzeption bis zu den verschiedenen Etappen der Umsetzung evaluiert. Das Programm wurde vom Tabakpräventionsfonds (TPF) mitfinanziert und von 2012 bis 2015 unter der operationellen Leitung der Fachstelle Prävention des Amtes für soziale Sicherheit Solothurn umgesetzt. Beim vorliegenden Programm handelt es sich um das erste kTPP in Solothurn, wobei der Kanton zudem erstmals eine aktive Rolle in der Tabakprävention einnahm.

Der Kanton Solothurn hat die Schwerpunkte unter Einbezug von verschiedenen verwaltungsinternen und nicht-staatlichen Partnern festgelegt. Der Fokus wurde dabei insbesondere auf die Weiterführung und Intensivierung bestehender Aktivitäten gesetzt, während gleichzeitig punktuell neue Projekte lanciert wurden. Die Mehrheit (12) der insgesamt 15 Projekte sind dem Handlungsfeld Verhaltensprävention zuzuordnen, zwei behandeln den Vollzug der tabakrelevanten strukturellen Massnahmen im Kanton (Passivrauchschutz, Verkaufsverbot an Minderjährige unter 16 Jahren). Das letzte Projekt dient der Information und Meinungsbildung der Solothurner Bevölkerung.

Die Impactziele des kantonalen Programms geben Aufschluss über die drei Hauptzielgruppen: Prioritär sollen die RaucherInnen im Kanton anvisiert und zum Rauchstopp animiert werden, zweitens wird eine Senkung der Prävalenz bei den rauchenden Jugendlichen angestrebt. Beim dritten Impactziel werden spezifische Zielgruppen, insbesondere MigrantInnen sowie Familien im Rahmen des Passivrauchschutzes im privaten Raum, angesprochen.

Das kTPP besteht aus 15 Projekten, wobei zwölf bestehende und drei neue ins Programm aufgenommen wurden. Eines der neuen Projekte steht unter der Leitung der Solothurner Lungenliga, das zweite wird von der Lungenliga Schweiz durchgeführt und das dritte gehört in den Zuständigkeitsbereich der Fachstelle Prävention des Amtes für soziale Sicherheit. Die neu lancierten Aktivitäten behandeln spezifische Gruppen innerhalb der Hauptzielgruppe Jugendliche sowie Kinder und sind in den Settings Schule, Freizeit-Alltag-Sport sowie im medizinischen Setting aktiv. Die Gesamtheit der durchgeführten Projekte erlaubt prioritär eine Festigung der bestehenden Massnahmen, aber auch eine verstärkte Abdeckung von Tabakpräventionsaktivitäten im Kanton.

Allgemein agieren die 15 Projekte – geordnet nach Häufigkeit – in den Settings Freizeit-Alltag-Sport und Schule, gefolgt von Betrieb sowie dem medizinischen Setting und zuletzt Markt und öffentlicher Raum. Das Projekt Steuerung ist seinerseits ein wichtiges Element des Programms und soll das kantonale Monitoring sowie eine zentrale Koordination zwischen den diversen Tabakpräventionsaktivitäten sicherstellen. Die Projekte streben als Zieldimension mehrheitlich die Förderung des Ausstiegs, gefolgt von der Verhinderung des Einstiegs und zuletzt die Sicherung des Passivrauchschutzes an.

Die Projekte innerhalb des Programms werden von verschiedenen nationalen und kantonalen Partnern (Lungenliga, Solothurner Spitäler Soh, usw.) sowie verwaltungsinternen Stellen (Amt für soziale Sicherheit, Gesundheitsamt sowie Sportfachstelle) umgesetzt. Spezifische Zielgruppen, wie beispielsweise die Migrationsbevölkerung oder speziell gefährdete Jugendliche, finden im Programm eine starke Beachtung, wodurch auch die Chancengleichheit positiv gefördert wird.

Zentrale Resultate

Die Hauptresultate der vorliegenden Evaluation lassen sich nach den Evaluationsgegenständen „Konzept“, „Organisation“ und „Output, Outcome und Impact“ sowie Ergebnissen in Bezug auf die „Nachhaltigkeit“ des Programms gliedern und können folgendermassen zusammengefasst werden:

Konzept

- Empirische Evidenz: Die Konzeptualisierungen der generellen Stossrichtungen des Programms sowie die Definition der Hauptzielgruppen basieren auf vorhandenen epidemiologischen Zahlen. Für die einzelnen Projekte wurde wenig Evidenz verwendet und es wurden keine vorabklärenden Nutzenanalysen durchgeführt.
- Intrapolicy-Kohärenz (Innere Programmkohärenz): Die Intrapolicy-Kohärenz des Solothurner Programms ist sehr hoch, insbesondere bezüglich den Hauptzielgruppen Jugendliche, Rauchende und spezifische Zielgrup-

pen. Diese wurden durch eine gute Diversität von sich ergänzenden Projekten in verschiedenen Settings angesprochen. Auch die allgemeine Bevölkerung wurde berücksichtigt und sollte von Informationsmassnahmen sowie den Vollzugsmassnahmen des Passivrauchschutzes profitieren.

- Interpolicy-Kohärenz (Äussere Policy-Kohärenz): Die Interpolicy-Kohärenz ist ebenfalls sehr gut und alle für das Programm relevanten Akteure und Sektoren (Schulen, Spitäler, medizinisches Fachpersonal, Sportfachstelle, Gesundheitsamt, Unternehmen, usw.) werden in die Umsetzung miteinbezogen, um die Zielgruppen erreichen zu können.
- Diese im Wirkungsmodell festgelegten Zusammenhänge sind kohärent und stimmen mit der Vision des Kantons überein.

Organisation

- Ein wichtiger Mehrwert des umgesetzten Programms im Hinblick auf die Organisation bestand in der Finanzierung der Aktivitäten. Dadurch konnten bestehende Massnahmen gestärkt werden und in Bereichen, wo Bedarf bestand, neue Projekte lanciert werden.
- Die Vernetzung der Tabakpräventionsakteure (Umsetzungspartner sowie strategische Partner) konnte durch die neue Steuerungsfunktion verbessert werden. Dabei hat aber die Programmleitung ihre übergeordnete Rolle bezüglich der Förderung von Synergien sowie des Projektmonitorings noch nicht optimal wahrnehmen können.
- Innerhalb des kTPP wurden bestehende Partnerschaften gepflegt und intensiviert. Im medizinischen Setting sowie mit der offenen Jugendarbeit wurden neue Kooperationen geschaffen.
- Eine aktive Teilnahme der Gemeinden im Rahmen ihrer Verantwortung für Tabakprävention hat sich noch nicht durchgesetzt, könnte allerdings die Wirksamkeit des Programms erhöhen.

Nachhaltigkeit

- Finanzierung: Trotz gewisser Unklarheiten hinsichtlich der Budgetierung von einigen Projekten zu Beginn des kTPP gab es insgesamt keine erwähnenswerten Finanzierungsschwierigkeiten.
- Management: Ein Problem hinsichtlich der Nachhaltigkeit des Programms bestand in den verschiedenen Wechsell innerhalb der Programmleitung, welche zu einer gewissen Instabilität der Partnerschaften führte. Dennoch war das Projektmanagement im allgemein gut und die Mehrheit der Projekte wurde planmässig umgesetzt, wobei es durch die teilweise zu späte Reaktion bei einigen Aktivitäten zu Verspätungen kam.

Output, Outcome und Impact

- Zielerreichung: Die grosse Mehrheit der Output- und Outcomeziele wurden erreicht.
- Zielsetzung und Zielmessung: Auch wenn insgesamt gut gemacht, gibt es bei Zielsetzung noch Verbesserungspotential, da teilweise noch ambitioniertere Ziele definiert werden könnten. Insgesamt war die Zielmessung in Solothurn gut bis sehr gut. Die dadurch gesammelten Daten sollten jedoch vermehrt als Basis für Entscheide hinsichtlich der Umsetzung der Projekte genutzt werden.
- Die Projekte in den Settings Schule, öffentlicher Raum, Markt sowie im medizinischen Setting wurden insgesamt sehr gut umgesetzt und haben die gesetzten Ziele erreicht.
- Eins der zwei Projekte im Setting Betrieb wies exzellente Erfolge auf und sprach die Zielgruppe Jugend wirkungsvoll an, während das zweite die Rauchenden nicht wie geplant erreichte.
- Die Projekte für Jugendliche im Sektor Sport leisteten durch die Umsetzung von wenigen tabakrelevanten Aktivitäten nur einen geringen Beitrag zur Tabakprävention.
- Die für spezifische Zielgruppen und Rauchende durchgeführten Projekte im Setting Freizeit-Alltag-Sport erzielten eine gute bis sehr gute Wirkung.
- Handlungsfeld: Das Solothurner Programm war in den Handlungsfeldern Verhaltensprävention sowie Verhältnisprävention erfolgreich. Hinsichtlich der Informations- und Meinungsbildungsaktivitäten für die Solothurner Bevölkerung besteht hingegen noch Verbesserungspotential.
- Gesetzliche Massnahmen: In diesem Bereich wurden Aktivitäten hinsichtlich des Passivrauchschutzes sowie Jugendschutzes erfolgreich durchgeführt.
- Zielgruppen: Das Solothurner Programm hat viele verschiedene und relevante Zielgruppen erfolgreich erreicht. Besonders Jugendliche wurden von einer Vielzahl erfolgreich umgesetzter Projekte in verschiedenen Settings angesprochen. Auch spezifische Zielgruppen konnten von den wirksamen Massnahmen profitieren. Die Erreichung der Zielgruppe RaucherInnen war gut konzipiert und grossteils erfolgreich in der Umsetzung, wies aber besonders hinsichtlich der verschiedenen Rauchstoppangebote einige Probleme auf.

- Projekttyp: Die Typ I-Projekte waren am erfolgreichsten, während Typ II-Projekte im Sektor Sport Defizite aufwiesen.

Auf Basis der vorliegenden Evaluation kann festgestellt werden, dass das Programm sehr gut konzipiert sowie umgesetzt wurde und einen wirkungsvollen Beitrag zur Tabakprävention geleistet hat. Die Zielgruppe Jugendliche konnte auf eine wirksame, vielfältige und intensive Art erreicht werden. Weiter wurden spezifische Zielgruppen (beispielsweise die türkischsprachige Bevölkerung sowie Familien) auch wirksam erreicht. Auch die Rauchenden konnten von verschiedenen, wirkungsvollen Aktivitäten profitieren, während besonders im Bereich der unterschiedlichen Rauchstoppangebote ein Abklärungsbedarf besteht. Die breite Bevölkerung könnte aber im Bereich der Information und Meinungsbildung durch einen effizienteren Einsatz der dafür vorgesehenen Mittel noch besser angesprochen werden. Das KPPP setzte Präventionsmassnahmen in sehr vielen verschiedenen Settings um. Innerhalb bestehender Settings wurden einige neue, vielversprechende Partnerschaften etabliert und vor allem bestehende Netzwerke wurden dazu genutzt, die Tabakprävention stärker zu verankern. Bezüglich der strukturellen Prävention hat das Programm erstens erlaubt, einen hohen Standard des Vollzugs des Passivrauchschutzes im öffentlichen Raum abzusichern. Zweitens hat das Programm den Vollzug des Jugendschutzes im Bereich des Verkaufsverbots von Tabakwaren weitergeführt.

Die überwiegende Mehrheit der Ziele des Programms wurde erreicht: Insbesondere wurden das Setting Schule sowie das medizinische Setting sehr gut abgedeckt sowie die Jungen und die spezifische Zielgruppen sehr gut angesprochen und wirksam erreicht. Die Chancengleichheit wurde gefördert, die Einhaltung von gesetzlichen Grundlagen wurde sichergestellt, der Passivrauchschutz im privaten Bereich thematisiert und erste Schritte hinsichtlich einer verbesserten Koordination und Steuerung gemacht.

Empfehlungen

Auf Basis der Resultate werden die nachfolgenden Empfehlungen für künftige Aktivitäten in der Tabakprävention im Kanton Solothurn formuliert:

Programmebene

- Weiterer Ausbau der kantonalen Steuerungskompetenzen in der Rolle als zentraler Akteur in der Tabakprävention.
- Aktive und schnelle Einflussnahme der Programmleitung in die Projekte bei Aktivitäten mit bedeutenden Umsetzungsproblemen.
- Von der durch das Programm geschaffenen Möglichkeit profitieren, neue Tabakpräventionsprojekte im Kanton zu prüfen.
- Vornahme einer Standortbestimmung sowie Definition der zukünftigen Strategie für die Tabakpräventionsaktivitäten hinsichtlich der spezifischen Zielgruppe MigrantInnen.
- Weiterführung von Tabakpräventionsaktivitäten unter Einbindung von speziellen Fachpersonen (MultiplikatorInnen).
- Langfristige Absicherung von sehr guten Partnernetzwerken innerhalb des Kantons.
- Aktiver Miteinbezug der Gemeinden in der Tabakprävention, welcher über das Setting Freizeit-Alltag-Sport hinausgeht.
- Integration der budgetierten Mittel für die verschiedenen Präventionsaktivitäten in die Konzeption des Gesuchs.

Projektebene

- Definition von ambitionierteren Outputzielen, um diese in einen Einklang mit den gesetzten Outcomezielen zu bringen.
- Nutzung der Daten, welche im Rahmen der Zielerreichungsmessungen hinsichtlich der Dimension Ausstieg gesammelt wurden.
- Erstellen einer Standortbestimmung hinsichtlich der vorhandenen Rauchstoppangebote und Erarbeitung eines angemessenen und kohärenten Angebots.
- Erstellen einer Standortbestimmung hinsichtlich des Beitrags zur Tabakprävention der Projekte im Setting Alltag-Freizeit-Sport, um einen erhöhten Mehrwert zu erreichen.
- Investition in neue Arten von struktureller Prävention, welche nicht zwangsläufig über die legislative Ebene führen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	10
2	Hintergrund	11
3	Evaluationskonzept, Evaluationsgegenstände und Hypothesen	12
3.1	Politikkonzept	12
3.2	Organisation	13
3.3	Leistungen	13
3.4	Outcome und Impact	13
3.5	Kontext	14
4	Deskriptive Analyse der Evaluationsgegenstände und Bewertung anhand der Evaluationskriterien	16
4.1	Kontextanalyse	16
4.1.1	Gesundheitliche Faktoren	16
4.1.2	Gesellschaftliche Faktoren	18
4.2	Politikkonzept	19
4.2.1	Deskription	19
4.2.2	Bewertung entlang Kriterien	23
4.3	Organisation	27
4.3.1	Deskription	27
4.3.2	Bewertung entlang Kriterien	28
4.4	Output	33
4.4.1	Bewertung entlang Kriterien	33
4.4.2	Angemessenheit	38
4.4.3	Leistungsbezogene Effizienz	46
4.5	Outcome und Impact	47
4.5.1	Angemessenheit	47
4.5.2	Outcomebezogene Effizienz	58
5	Kausalanalyse und Hypothesentest	60
5.1	Politikkonzept	60
5.2	Organisation	63
5.3	Leistungen	64
5.4	Outcome und Impact	65
5.5	Kontext	69
6	Zusammenführung der Ergebnisse und Diskussion	71
6.1	Kantonsspezifische Ergebnisse	71
6.1.1	Zielerreichung und Wirkung	71
6.1.2	Auswahl und Zusammenstellung der Projekte	74

6.1.3	Empfehlungen	76
6.2	Allgemeine Erkenntnisse für die Tabakprävention	76
6.2.1	Programm	77
6.2.2	Projekte	78
7	Empfehlungen an den Kanton	81
7.1	Ebene Programm	81
7.1.1	Kantonale Steuerung im Bereich der Tabakprävention	81
7.1.2	Kantonale Steuerung auf Projektebene	81
7.1.3	Die Möglichkeit von neuen Projekten prüfen	82
7.1.4	Festlegung der zukünftigen Strategie für MigrantInnen	82
7.1.5	Einbindung von Fachpersonen	82
7.1.6	Langfristige Absicherung von Partnernetzwerken	83
7.1.7	Miteinbezug der Gemeinden in die Tabakprävention	83
7.1.8	Klärung der Projektbudgets	83
7.2	Ebene Projekte	84
7.2.1	Angemessene Definition der Outputziele	84
7.2.2	Analyse der durchgeführten Messungen	84
7.2.3	Überarbeitung der Rauchstoppangebote	84
7.2.4	Verstärktes Monitoring im Setting „Freizeit-Alltag-Sport“	85
7.2.5	Strukturelle Prävention ohne Gesetzesanpassungen	85

Anhang

A1	Kontextanalyse	86
A1.1	Gesellschaftliche Faktoren	86
A1.2	Politische Faktoren	88
A1.3	Medienanalyse	94
A1.4	Gesetzliche Grundlagen	97
A2	Wirkungsanalyse der einzelnen Projekte	101
A2.1	Beratungsstelle Lungenliga Solothurn	101
A2.2	Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn	103
A2.3	Rauchstoppberatungen an Solothurner Spitälern	104
A2.4	Unternehmen rauchfrei	106
A2.5	Cool and Clean	108
A2.6	Tabakprävention in offenen Turnhallen (Midnight Sport)	110
A2.7	Experiment Nichtraucher	112
A2.8	feel-ok	114
A2.9	Weiterbildung in offener Jugendarbeit	115
A2.10	Rauchfreie Lehre	117
A2.11	Tiryaki Kukla Rauchstoppkurse	119
A2.12	Rauchfreie Luft – gesunde Kinder	121
A2.13	Harmonisierung Jugendschutz	123
A2.14	Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz	124
A2.15	Videounterstützte Tabakprävention	126
A3	Liste der Interviewpartner	128
A3.1	Interviewpartner von Interface	128
A3.2	Interviewpartner vom KPM	128
	Impressum	129

Abkürzungsverzeichnis

BDP	Bürgerlich Demokratische Partei
BIP	Bruttoinlandsprodukt
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei
EVP	Evangelische Volkspartei
FDP	FDP.Die Liberalen
G	Grüne
glp	Grünliberale Partei
ISGF	Institut für Sucht- und Gesundheitsförderung
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KPM	Kompetenzzentrum für Public Management
kTPP	Kantonales Tabakpräventionsprogramm
NPT	Nationales Programm Tabak
PaRG	Bundesgesetzes zum Schutz vor Passivrauchen
SO	Solothurn
soH	Spitäler Solothurn AG
SP	Sozialdemokratische Partei
SR	Systematische Sammlung des Bundesrechts
SVP	Schweizerische Volkspartei
TPF	Tabakpräventionsfonds

1 Einleitung

Der vorliegende Kantonsbericht des Kantons Solothurn beinhaltet die Evaluation des Tabakpräventionsprogramms des Kantons Solothurn 2012-2015. Ziel des Kantonsberichtes ist die Beantwortung folgender Fragen:

- Welche Fortschritte lassen sich im Bereich der Tabakprävention feststellen?
- Wurden die gesetzten Ziele erreicht?
- Welche Faktoren können als förderlich oder hemmend für die Entwicklung im Bereich der Tabakprävention identifiziert werden?
- Welchen Mehrwert hat ein zentral koordiniertes Programm gegenüber verschiedenen Einzelprojekten?
- Hat sich das Tabakpräventionsprogramm insgesamt bewährt?

Zudem sollen — wenngleich in einem geringeren Masse aufgrund der kurzen Zeitspanne — Aussagen darüber getroffen werden, in welchem Ausmass sich die Rauchprävalenz der Solothurner Bevölkerung seit Einführung des Programms verändert hat. Ferner soll der Kantonsbericht auch als Orientierungsbasis zukünftiger Bestrebungen zugunsten der Tabakprävention des Kantons Solothurn fungieren. Schliesslich soll der Bericht zu besser fundierten Kenntnissen über die Tabakprävention in der Schweiz beitragen und seine Ergebnisse werden zudem als Vergleichsmassstab in einer zukünftigen interkantonal vergleichenden Evaluation einfließen.

Die Evaluation der kantonalen Tabakpräventionsprogramme wird in Zusammenarbeit zwischen dem Kompetenzzentrum für Public Management an der Universität Bern und Interface Politikstudien Forschung Beratung erstellt. Die Aufgabenteilung zwischen den beiden Partnern lässt sich folgendermassen zusammenfassen: Das Kompetenzzentrum für Public Management (KPM) ist der Autor des Berichts und führte die Datenerhebung und Analyse durch, auf dessen Basis es die Berichterstattung vornahm. Interface war zuständig für die Anleitung der kantonalen Selbstevaluationen sowie für die Durchführung ergänzender Interviews mit kantonalen Projektleitenden, welche auch als Datenquellen für den vorliegenden Bericht dienten. An dieser Stelle möchte sich das Evaluationsteam bei den Akteuren, welche sich für ein Interview zur Verfügung gestellt haben sowie bei den Programm- und Projektleitenden, welche die Selbstevaluationen durchgeführt haben, für ihre Unterstützung bedanken.¹

Der Bericht gliedert sich in sieben Kapitel und ist folgendermassen aufgebaut: Im Anschluss an die Einleitung folgt im zweiten Kapitel eine Darstellung der Hintergründe des Kantonsberichtes, worin das kantonale Programm des Kantons Solothurn, dessen Vorgeschichte, der Prozess der Einreichung und Bewilligung sowie die Umsetzung kurz nachskizziert werden. Im dritten Kapitel werden das Evaluationskonzept, die Evaluationsgegenstände sowie die daraus abgeleiteten Hypothesen erläutert. Das vierte Kapitel des Kantonsberichtes beinhaltet eine deskriptive Analyse sowie eine Bewertung der Evaluationsgegenstände anhand von Evaluationskriterien. Darauf aufbauend folgt im fünften Kapitel die Kausalanalyse, worin die im Kapitel 3 definierten Hypothesen diskutiert werden. Im sechsten Kapitel werden die gewonnenen Ergebnisse zusammengefasst, die Forschungsfragen beantwortet sowie Learnings dargelegt. Der Bericht endet mit der Präsentation der Empfehlungen an den Kanton in Kapitel 7. Ergänzend sind in den Anhängen die vollständige Kontextanalyse, die Projektanalysen sowie eine Auflistung der Interviewpartner enthalten.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass der Bericht gewisse Redundanzen enthält, die aufgrund der vorgegebenen Struktur nicht vermieden werden können. So enthält das Kapitel 6 eine analytische Darlegung der Hauptergebnisse und das Executive sowie das Management Summary jeweils eine kürzere Zusammenfassung der Evaluationsbefunde. Die beiden letztgenannten Summaries sind insbesondere für externe Partner, für welche eine Lesung des ganzen Berichts unangemessen erscheint, sinnvolle Alternativen, um einen schnellen Gesamteindruck des Berichtsinhalts zu erhalten.

2 Hintergrund

Im vorliegenden Abschnitt werden die Vorgeschichte der Tabakprävention des Kantons Solothurn, die Einreichung- und Bewilligungsphase des Solothurner Gesuchs sowie die Umsetzung des kantonalen Tabakpräventionsprogramms dargestellt.

Vorgeschichte: Tabakprävention wurde im Kanton Solothurn vor der Einführung des Programms durch verschiedene Akteure wie beispielsweise der Lungenliga, den Solothurner Spitälern (soH) sowie nationalen Organisationen (Typ II Projekte) umgesetzt. Die Aktivitäten wurden mehrheitlich unabhängig voneinander durchgeführt und Kooperationen nur dort gebildet, wo sich dies im Rahmen der Umsetzung automatisch ergab. Die Verwaltung spielte in der Vergangenheit somit nur innerhalb der strukturellen Prävention wie beim Vollzug des Passivrauchschutzes im öffentlichen Raum eine Rolle. Auf politischer Ebene wurde im Kanton mit dem Regierungsratsbeschluss vom Nr. 31 im Jahr 2009 das „Leitbild und Konzept für eine neue Suchtpolitik“ verabschiedet, welches den Handlungsbedarf sowie die Schwerpunkte der kantonalen Suchtpolitik festlegte. Der Kanton orientiert sich zudem hinsichtlich Tabakprävention stark an den Zielen des Nationalen Programms Tabak. Des Weiteren wurden die Hauptaspekte des Programms innerhalb von verschiedenen Gefässen diskutiert und entsprechend festgelegt. Konkret wurde die kantonale Fachkommission Prävention, die interdepartementale Arbeitsgruppe Tabakprävention sowie Tabakpräventionsakteure und verschiedene Vertreter aus den relevanten Settings (Gesundheitswesen, Jugend und Sport, etc.) in die Erarbeitung des kantonalen Tabakpräventionsprogramms (kTPP) miteinbezogen. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind im Sozialgesetz (Verankerung von Prävention und Suchthilfe) sowie im Gesundheitsgesetz (Schutz vor Passivrauch, Verkaufsverbot an Minderjährige unter 16 Jahren, Werbeverbot) verankert. Besonders zeichnete sich Solothurn dadurch aus, dass sich die Bevölkerung 2006 für die strengste Variante des Passivrauchschutzes aussprach und somit einer der ersten Kantone mit einem umfassenden Passivrauchschutz war.

Innerhalb der Verwaltung ist die Suchtprävention in der Verantwortung des Amtes für soziale Sicherheit (Fachstelle Prävention) und nicht am Gesundheitsamt angegliedert. Die Fachstelle Prävention ist dabei zuständig für Gewalt- wie auch Suchtprävention und erbringt in dieser Rolle verschiedene Dienstleistungen hinsichtlich der Umsetzung eines angemessenen und flächendeckenden Suchthilfeangebots. Dafür standen zum Zeitpunkt der Gesuchserarbeitung insgesamt 190 Stellenprozent zur Verfügung, von welchen zu diesem Zeitpunkt 40 Stellenprozent für die Tabakprävention eingesetzt wurden. Gleichzeitig gab es aber für Aktivitäten im Bereich der Tabakprävention kein eigenes Budget.

Mit dem ersten Tabakpräventionsprogramm wurden eine klare Stärkung der Tabakprävention im Kanton sowie eine bessere Koordination der dazugehörigen kantonalen Aktivitäten angestrebt.

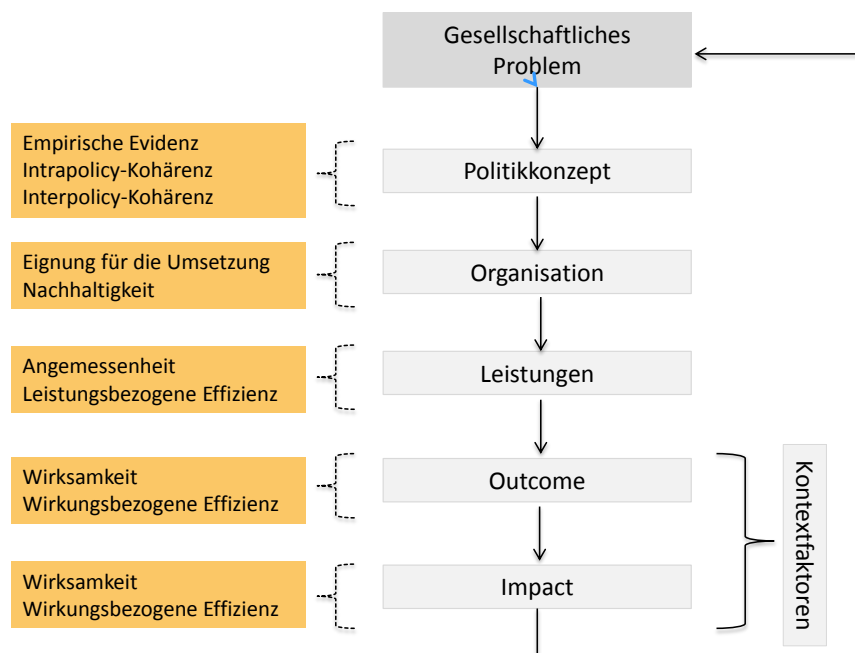
Einreichung – Bewilligung: Die erste Version des Finanzierungsgesuchs wurde am 27. Oktober 2011 vom Amt für soziale Sicherheit an den Tabakpräventionsfonds (TPF) zur Überprüfung und Bewilligung weitergeleitet. Das Gesamtbudget des kTPP belief sich auf CHF 2'011'288, wovon CHF 641'940, also 32 Prozent der Gesamtkosten, durch den TPF finanziert werden sollten. Der Kanton Solothurn beauftragte während der vorgelagerten Gesuchsformulierung, um den Richtlinien des TPF zu folgen, zwei Beratungsteams, welche den Prozess begleiteten. Trotz dieser Unterstützung wurde das im Oktober 2011 eingereichte Gesuch in einem ersten Schritt vom TPF abgelehnt. Als Reaktion darauf ersuchte der Kanton den TPF, die geforderte Überarbeitung im Rahmen von Auflagen vornehmen zu können. Da der TPF damit einverstanden war, wurde das Gesuch anfangs 2012 bewilligt. Jedoch unter der Bedingung, dass vor der Verfügungserteilung sowie während des ersten Jahrs des kTPP die geforderten Anpassungen vom Kanton vorgenommen werden.

Umsetzung: Das kTPP wird von 2012 bis 2015 unter der Programmsteuerung des Amtes für soziale Sicherheit des Kantons Solothurn umgesetzt.

3 Evaluationskonzept, Evaluationsgegenstände und Hypothesen

Ausgehend vom klassischen Policy-Cycle-Modell in Darstellung D 3.1. folgt die Evaluation dem Ansatz der theoriegeleiteten Evaluation. Unter Einbezug des kantonalen Kontextes werden im Folgenden Hypothesen zur Wirksamkeit des kantonalen Programms formuliert. Da die Projektevaluationen je nach Typ variieren, werden zu den Projektevaluationen keine generellen Hypothesen entwickelt. Für die im Stufenmodell aus Abbildung D 3.1 dargestellten Evaluationsgegenstände Politikkonzept, Organisation, Leistungen (Output), Outcome und Impact wurden Wirkungshypothesen aufgestellt, die sich auf die dazugehörigen Evaluationskriterien beziehen.

D 3.1: Stufenmodell der Politikevaluation



Quelle: adaptiert nach Bussmann, Werner; Klöti, Ulrich; Knoepfel, Peter (Hrsg.) (1997): Einführung in die Politikevaluation. Basel/Frankfurt a.M.: Helbling & Lichtenhahn, S. 70.

3.1 Politikkonzept

Die Bewertung des Politikkonzeptes, also des genehmigten kantonalen Programms, stützt sich auf die Expertenevaluationen des Gesuchs (externe ExpertInnen und TPF) sowie auf ergänzende Analysen des Evaluationsteams. Die Evaluationskriterien des Evaluationsteams beziehen sich auf drei Aspekte: Erstens auf die empirische Evidenz, also die Abstützung der vermuteten Programmwirkungen durch wissenschaftliche Studien oder nachgewiesene Erfahrungswerte in den Bereichen Tabakprävalenz, Wirkung und Erfolgskriterien staatlicher Gesundheitsprogramme sowie Präventionsforschung; Zweitens auf die innere Kohärenz, sprich ob die einzelnen Programmelemente zueinander passen und zwecks Vermeidung von inneren Widersprüchen und Drittens auf die äussere Kohärenz, also die Abstimmung auf den politischen Kontext, insbesondere die Vermeidung von Widersprüchen mit anderen öffentlichen Politiken. Hinsichtlich der empirischen Evidenz wird dabei unter anderem der sogenannten „Multi-Channel“-Logik Beachtung geschenkt, die impliziert, dass eine Verhaltensänderung von Adressaten besonders dann erreicht werden kann, wenn die Politik die Adressaten über mehrere Kanäle erreicht. Ein geeignetes Programmkonzept ist gemäss der Unterscheidung von „Policy Failure“ und „Implementation Failure“ neben der geeigneten Umsetzung eine notwendige Bedingung für eine wirksame Politik. Entsprechend beziehen sich die Hypothesen zum Politikkonzept auf die Wirksamkeit kantonalen Programme:

H1.1: Eine gute empirische Evidenz des Solothurner Programmes erhöht seine Wirksamkeit.

H1.2: Eine präzise Zielsetzung erhöht die Wirksamkeit des Solothurner Programms.

H1.3: Eine gute interne Kohärenz des Solothurner Programms erhöht seine Wirksamkeit.

H1.4: Die Abstimmung des Solothurner Programms auf weitere programmexterne politische Interventionen bei der Zielgruppe erhöht seine Wirksamkeit.

3.2 Organisation

Die Kategorie Organisation betrifft die Umsetzungsstruktur des kantonalen Programms, die im Rahmen des Vollzugs tatsächlich realisiert wird. Die Organisation umfasst die Entscheidungs- und Handlungskompetenz-zuteilung, die verfügbaren finanziellen und personellen Mittel sowie die Fachkenntnisse. Die beiden Evaluationskriterien sind die Eignung und die Nachhaltigkeit der Organisation. Die Eignung bezieht sich auf die Frage, inwiefern die tatsächliche Umsetzungsstruktur den gegebenen Aufgaben entspricht. Die Nachhaltigkeit betrifft die langfristige Absicherung der Umsetzungsstrukturen mit dem Zweck der Vermeidung von „Stop-and-Go-Problemen“. Entsprechend werden die folgenden Hypothesen aufgestellt:

H2.1: Die Eignung der Umsetzungsstruktur für die Aufgaben des Solothurner Programms erhöht dessen Wirksamkeit.

H2.2: Die Nachhaltigkeit der Umsetzungsstruktur erhöht dessen Wirksamkeit.

3.3 Leistungen

Die Leistungen oder Outputs sind im Falle des kantonalen Tabakpräventionsprogramms einerseits die Managementleistungen gegenüber den Projektträgern, also die Steuerung und Kontrolle der ProjektpartnerInnen, das Kontraktmanagement, die Koordination zwischen den Projekten sowie die Informations- und Kommunikationsleistungen auf der Gesamtprogrammebene. Andererseits umfassen die Leistungen die kantonsinterne Koordination mit anderen betroffenen Verwaltungsstellen, politischen Behörden und Interessenvertretungen sowie den Bund und den TPF. Die Evaluationskriterien für die Outputs sind die Angemessenheit und die Effizienz. Die Angemessenheit bezeichnet die Übereinstimmung der tatsächlich erbrachten Leistungen mit den im Programmkonzept vorgesehenen Leistungen. Die Effizienz benennt das Kosten-Leistungs-Verhältnis. Das Kriterium der Effizienz der Leistungen ist sinnvoll für die Bewertung des Vollzugs selber, hat aber keinen plausiblen Wirkungsbezug. Es wird deshalb für die wirkungsorientierte Evaluation der kantonalen Programme nicht berücksichtigt. Entsprechend formulieren wir die folgende Hypothese:

H3.1: Die Angemessenheit der Leistungen des Solothurner Programms erhöht dessen Wirksamkeit hinsichtlich seines Outcomes.

3.4 Outcome und Impact

Die Wirkungsgrößen in diesem Modell sind der Outcome und der Impact. Die Programmevaluation bezieht sich auf den Impact, welcher den Beitrag eines Programms zur Lösung des gesellschaftlichen Problems, also der Tabakprävalenz, darstellt. Die Grösse Outcome bezeichnet die Verhaltensänderung der Politikadressaten aufgrund der Leistungen (Outputs). Die Kausalität zwischen den projektspezifischen Interventionen und den gewünschten Verhaltensänderung der primären Adressaten wird in den Projektevaluationen im Anhang A2 erhoben. Die Hypothese in der vorliegenden Programmevaluation bezieht sich daher auf die Schnittstelle

Programm-Projekte. Dies bedeutet zunächst, dass wirksame Projekte innerhalb eines Programms dessen Wirksamkeit positiv beeinflussen. Diesen Zusammenhang bringt folgende Hypothese zum Ausdruck:

H4.1: Die outcomebezogene Wirksamkeit der Projekte im Rahmen des Solothurner Programms erhöht dessen Wirksamkeit.

Auch hier muss die Multi-Channel Logik auf Projekt- sowie auf Programmebene beachtet werden. Ausserdem gelten Tabakpräventionsprogramme dann als besonders wirksam, wenn sie im Eingriffsumfeld auf eine sogenannte „Tabak-Koalition“ zurückgreifen können. Unter einer solchen Koalition sind Individuen und Organisationen zu verstehen, die über unterschiedliche Ressourcen und Fähigkeiten verfügen, diese in den Dienst eines Projekts oder einer Massnahme stellen, das Projekt im lokalen Umfeld verankern und somit bei der Entstehung gesundheitlicher Auswirkungen an unterschiedlichen Stellen fördernd eingreifen. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass die Existenz solcher nichtstaatlichen Promotoren die Wirksamkeit eines Projekts erhöht. Schliesslich gilt es zu beachten, dass primär auf Jugendliche abzielende Projekte als besonders wertvoll für die Tabakprävalenz erachtet werden, da die meisten Menschen in jungem Alter zu rauchen beginnen und Jugendliche zudem Primärziele der Werbeindustrie sind. Folglich wird vermutet, dass kantonale Programme, die einen signifikanten Anteil von auf Jugendliche zielende Projekte enthalten, vergleichsweise wirksamer sind. Diesen Ausführungen entsprechend werden zusätzlich folgende Hypothesen formuliert:

H4.2: Die Verschiedenartigkeit und ausgewogene Eingriffslogik von Projekten erhöhen die Wirksamkeit des Solothurner Programms.

H4.3: Die Stärke von Tabak-Koalitionen im Umfeld der einzelnen Projekte erhöht die Wirksamkeit des Solothurner Programms.

H4.4: Enthält das Solothurner Programm einen signifikanten Anteil auf Jugendliche ausgerichtete Projekte, erhöht das seine Wirksamkeit.

3.5 Kontext

Kontextfaktoren beeinflussen die Art und Weise, wie Adressaten auf eine Intervention reagieren und sind somit dafür verantwortlich, ob die gleiche Intervention einmalig wirkt oder nicht. Im Falle des kantonalen Tabakpräventionsprogramms gibt es gesundheitliche, soziostrukturelle und politische Kontextfaktoren. Die gesundheitlichen Faktoren umfassen die Tabakprävalenz und die kantonsspezifischen Konsummuster. Es kann angenommen werden, dass der Gesundheitskontext insgesamt die Wirksamkeit eines Präventionsprogramms beeinflusst, indem sich ein „Catch-up-Effekt“ einstellt, sich also bei grossen Gesundheitsproblemen einfacher eine Wirkung entfaltet. Hieraus lässt sich folgende Hypothese ableiten:

H5.1: Grosse tabakspezifische und allgemeine Gesundheitsprobleme in Solothurn wirken sich positiv auf die Wirksamkeit eines Tabakpräventionsprogramms aus.

Gesellschaftliche Faktoren umfassen die Urbanität, die ökonomische und geografische Situation, die Bildungsstruktur, die Altersstruktur, den Migrationsanteil und die Wirtschaftsstruktur (insbesondere Tabakindustrie und Tabakbau) eines Kantons. Diese gesellschaftliche Struktur ist von grosser Bedeutung für das Gesundheitsverhalten der Bevölkerung, weshalb die folgende Hypothese formuliert wird:

H5.2: Ein ungeeigneter soziostruktureller Kontext wirkt sich negativ auf die Wirksamkeit des Solothurner Tabakpräventionsprogramms hinsichtlich des Impacts aus.

Die politischen Kontextfaktoren betreffen das allgemeine Präventions- und Gesundheitsförderungsbudget, bereits laufende Programme und Projekte im Bereich der Tabakprävention (Pfadabhängigkeiten), die politische Zusammensetzung der Regierung und die Parteizugehörigkeit des/der zuständigen Direktionsvorstehers/-in, die parteipolitische Zusammensetzung des Parlaments, die Stärke von politischen Promotoren und Gegnern der Tabakprävention, die vergangenen und laufenden politischen Geschäfte, Vorstösse und Entscheidungen im Bereich der Tabakprävention sowie den rechtlichen Kontext. Das regulative Umfeld kann eine grundsätzlich positive Haltung gegenüber der Tabakprävention widerspiegeln und in Form konkreter politischer Vorgaben die Wirksamkeit kantonaler Programme unterstützen. Besondere Bedeutung innerhalb des regulativen Umfelds haben hierbei umfassende Werbeverbote im Tabakbereich. Solche umfassenden Verbote tragen nachweislich zu einer langfristigen signifikanten Senkung des Konsums bei. Für die vorliegende Evaluation sind sie deshalb relevant, weil eine Absenz dieser dazu führt, dass die kantonalen Programme konstant gegen die Werbeindustrie ‚ankämpfen‘ müssen.

H5.3: Ein begünstigender politischer Kontext wirkt sich positiv auf die Wirksamkeit des Solothurner Tabakpräventionsprogramms hinsichtlich des Impacts aus.

Die Indikatoren und Datenquellen für die Untersuchung dieser Hypothesen basieren auf den Projektevaluationen sowie zusätzlichen Erhebungen des Evaluationsteam: Eine Medienanalyse, die Analyse parlamentarischer Debatten, ökonomische sowie soziodemographische Daten, Interviews im Kanton, Dokumentenanalyse von gesundheits- und tabaksspezifischem kantonalem Material. Eine detaillierte Darstellung der für die Kontextanalyse benutzten Indikatoren findet sich in Anhang A1.

4 Deskriptive Analyse der Evaluationsgegenstände und Bewertung anhand der Evaluationskriterien

Gegenstand dieses Kapitels ist die Deskription sowie die Bewertung der Evaluationsgegenstände, welche aus dem Stufenmodell in Darstellung D 3.1 abgeleitet wurden. Als erstes werden hierfür die kantonalen Kontextfaktoren beschrieben, gefolgt von einer Bewertung des Solothurner Politikkonzeptes entlang der Kriterien empirischer Evidenz, Intra-Policy Kohärenz und Inter-Policy Kohärenz. Die Organisation im Kanton Solothurn stellt den dritten Evaluationsgegenstand dar und wird auf seine Eignung für die Umsetzung und seine Nachhaltigkeit hin geprüft. Viertens werden die im Kanton Solothurn erbrachten Leistungen (Outputs) dargelegt und anhand der Kriterien Angemessenheit und leistungsbezogenen Effizienz bewertet. Zuletzt wird die Wirkung des Programms auf Outcome- und Impactebene beschrieben und auf deren Angemessenheit sowie Effizienz geprüft.

4.1 Kontextanalyse

Die Kontextanalyse ist so aufgebaut, dass zuerst gesundheitliche und anschliessend gesellschaftliche Faktoren dargestellt werden. Dabei werden im Folgenden nur die für die Tabakprävention besonders relevanten Aspekte dargelegt. Zu diesen gehören das tabakrelevante Verhalten in der Solothurner Bevölkerung, kantonsspezifische Besonderheiten sowie das regulative Umfeld. Zusätzlich ist die im Rahmen der Evaluation erstellte umfangreichere Analyse des Solothurner Kontexts im Anhang A1 enthalten. Diese beinhaltet unter den gesellschaftlichen und politischen Faktoren die folgenden Themenschwerpunkte:

- Geographische Situation
- Soziodemographische Situation
- Ökonomische Situation
- Wirtschaftliche Bedeutung der kantonalen Tabakindustrie und des Tabakanbaus
- Intensität des Vollzugs und effektive Kontrolle der Regulation
- Akzeptanz der Tabakprävention in der Bevölkerung
- Finanzielle Ausgangslage
- Gemeindeebene
- Politische Mehrheiten
- Grad der Politisierung des Themas (Analyse der parlamentarischen Debatten)
- Organisierte Interessen (Analyse der parlamentarischen Debatte)
- Medienanalyse

4.1.1 Gesundheitliche Faktoren

Tabakrelevantes Verhalten der kantonalen Bevölkerung

Im kantonalen Gesuch (S. 5) wird darauf verwiesen, dass der Kanton Solothurn „über keine aktuellen kantonsspezifischen Zahlen zum Tabakkonsum“ verfügt, der Kanton Solothurn jedoch „demographisch und sozial den schweizerischen Durchschnitt“ widerspiegelt, sodass nachfolgend die nationalen Daten zum Tabakkonsum dargelegt werden, die als Hinweis für den Anteil RaucherInnen im Kanton Solothurn verstanden werden können. Im Jahr 2012 lag im nationalen Durchschnitt der Anteil an RaucherInnen bei 28 Prozent. Bei den Rauchern befanden sich 32 Prozent Männer und 24 Prozent Frauen.² Im Jahr 2010 rauchten schweizweit 27 Prozent der Bevölkerung zwischen 14 und 65 Jahren.³ Im Gesuch wird daraus folgendes abgeleitet: „[Im] Kanton Solothurn wohnen insgesamt 256'888 Personen. Im Alterssegment der 14-65-Jährigen sind es

² <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/14/22/publ.html?publicationID=5352>

³ Kantonales Tabakprogramm Solothurn 2012 - 2015, S. 5.

177'787 Personen. Daher ist für den Kanton Solothurn mit rund 48'000 rauchenden Personen zu rechnen.“⁴ Im nationalen Durchschnitt befand sich 2012 mit 37 Prozent die grösste Gruppe rauchender Personen bei zwischen 15- und 34-Jährigen. Weiterhin rauchten im nationalen Durchschnitt 31 Prozent der 35-49-, 28 Prozent der 50-64-Jährigen und 13 Prozent der Personen im Alter von 65 oder älter.⁵

Der Anteil rauchender Personen mit obligatorischer Schule als höchstem Bildungsabschluss betrug 2012 im nationalen Durchschnitt 29 Prozent. Von Personen mit einem Abschluss auf Ebene der Sekundarstufe II rauchten im nationalen Durchschnitt 30 Prozent und von Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe 25 Prozent.⁶

Bezüglich der Nationalität lag der Anteil RaucherInnen ohne Schweizer Staatsangehörigkeit im nationalen Durchschnitt bei 34 Prozent. Der Anteil rauchender Personen mit Schweizer Nationalität lag durchschnittlich bei 26 Prozent.⁷ Hinsichtlich des Einkommens in Form des Haushaltsäquivalenzeinkommens rauchten im nationalen Durchschnitt 29 Prozent mit einem Einkommen bis CHF 2'999, 28 Prozent der Personen mit einem Einkommen zwischen CHF 3000 und CHF 4499, 30 Prozent mit einem Einkommen zwischen CHF 4500 und CHF 5999 und 28 Prozent mit einem Einkommen von CHF 6000 und mehr.⁸

Kantonale Besonderheiten

Obwohl die kantonsspezifische Rauchprävalenz aufgrund fehlender Daten nicht bekannt ist, verweist die Programmleitung auf zwei spezifische Aspekte⁹: Zum einen besteht vermutlich eine hohe Rauchprävalenz bei MigrantInnen. Hinweise hierfür konnten mittels einer explorativen Zugangsanalyse zu sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen im Kanton Solothurn durch Gespräche mit Schlüsselpersonen aus den immigrierten Gemeinschaften gefunden werden. Aus Gesprächen mit Schlüsselpersonen aus dem Kanton Solothurn ging hervor, dass in verschiedenen Gemeinschaften mit Migrationshintergrund (beispielsweise Der türkischstämmigen oder albanischen Bevölkerungsgruppen) der Tabakkonsum nach wie vor Norm ist und nach Selbsteinschätzung der Schlüsselpersonen viel geraucht und das Rauchen verharmlost wird. Besonders erforderlich ist eine gezielte Ansprache dieser Bevölkerungsgruppen auch deshalb, weil aus den Gesprächen hervorging, dass innerhalb dieser Migrationsgruppen Gesundheit allgemein und die Schädlichkeit des Passivrauchens im Speziellen wenig thematisiert wird. Speziell ist für den Kanton Solothurn in diesem Zusammenhang ebenfalls, dass aus den Daten der eidgenössischen Volkszählung aus dem Jahr 2000 hervorgeht, dass im Kanton Solothurn 51 Prozent der Staatsangehörigen aus den ehemals jugoslawischen Staaten und 58 Prozent der türkischen Staatsangehörigen, die älter als 15 Jahre sind, keine oder Sekundarstufe I als höchste Ausbildung auswiesen. Bei SchweizerInnen lag der entsprechende Anteil bei 29 Prozent. Da das Bildungsniveau negativ mit dem Rauchen korreliert ist, sind diese Daten besonders relevant.¹⁰

Zum anderen ging aus Einschätzungen der Mütter- und VäterberaterInnen im Kanton Solothurn hervor, dass viele Kleinkinder und Kinder unter Passivrauch in Privaträumen leiden. Dies ist besonders problematisch, weil Passivrauch der Gesundheit von Kindern schadet. So ist das Asthmarisiko bei Kindern, die zu Hause Passivrauch ausgesetzt sind, fast doppelt so hoch und Kinder, die Passivrauch ausgesetzt sind, weisen häufig bis ins Erwachsenenalter eine Einschränkung der Lungenfunktion auf.¹¹

⁴ Kantonales Tabakprogramm Solothurn 2012 - 2015, S. 5.

⁵ <http://www.obsan.admin.ch/bfs/obsan/de/index/05/06.html?publicationID=5619>

⁶ <http://www.obsan.admin.ch/bfs/obsan/de/index/05/06.html?publicationID=5619>

⁷ <http://www.obsan.admin.ch/bfs/obsan/de/index/05/06.html?publicationID=5619>

⁸ <http://www.obsan.admin.ch/bfs/obsan/de/index/05/06.html?publicationID=5619>

⁹ Kantonales Tabakprogramm Solothurn 2012 - 2015, S. 5.

¹⁰ Kantonales Tabakprogramm Solothurn 2012 - 2015, S. 6.

¹¹ Kantonales Tabakprogramm Solothurn 2012 - 2015, S. 5.

4.1.2 Gesellschaftliche Faktoren

Regulatives Umfeld

Die tabakrelevanten Regulierungen des Kantons Solothurn sind im Gesundheitsgesetz vom 27. Januar 1999 (Stand 1. Januar 2013) sowie in der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen vom 24. März 2009 (Stand 1. Mai 2010) festgelegt. Unter dem Titel „Förderung der Gesundheit und Verhütung von Krankheiten und Unfällen“ des dritten Abschnitts finden sich die für die Tabakprävention relevanten Paragraphen fünf bis acht.

In § 6^{bis} regelt der erste Absatz das Verbot des Verkaufs von Tabakwaren an Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren, im zweiten Absatz ist der Verkauf von Tabakwaren über Automaten festgelegt, sofern keine geeigneten Massnahmen bestehen, die den Verkauf an Kinder und Jugendliche verunmöglichen. Der dritte Absatz beinhaltet das Verbot von Werbung und Sponsoring für Tabak, welches durch lit. a) bis d) präzisiert wird. Demnach ist Werbung und Sponsoring für Tabak auf öffentlichem, privatem und von öffentlichem Grund aus einsehbarem Grund, in Kinovorführungen sowie an Kultur- und Sportveranstaltungen verboten.

Die Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen des Kantons Solothurns stützt sich auf die in § 6^{bis} festgelegten Bestimmungen zur Tabakprävention. Darin wird in § 1 das Rauchen in öffentlich zugänglichen Gastronomieräumen untersagt, § 2 legt Ausnahmen des Rauchverbots in Form von Fumoirs (Abs. 1) oder Räumen für geschlossene Gesellschaften eines Anlasses (Abs. 2) fest. Die Bestimmungen für die Beschaffenheit von Fumoirs sind in § 3 dargelegt. Demnach stellen Fumoirs baulich abgetrennte Nebenräume des Betriebs dar (Abs. 1), wobei der Hauptausschankraum eines Betriebs nicht als Fumoir benutzt werden darf, mit baulichen Massnahmen der kleinere Teil der Gaststube jedoch als solches abgetrennt werden kann (Abs. 2). Weiterhin wird in Abs. 3 festgelegt, dass im Fumoir nur Leistungen angeboten werden dürfen, die im übrigen Betrieb auch erhältlich sind. Abs. 4 legt fest, dass die Öffnungszeiten von Fumoirs nicht über jene des Nichtraucherbereichshinausgehen dürfen.

§ 3 bis § 7 beinhalten die Beschaffenheit von Nebenräumen (§ 3), die Anlage von Fumoirs (§ 4), die Bewilligung von Fumoirs (§ 5), das Übergangsrecht (§ 6) sowie schliesslich das Inkrafttreten (§ 7). Eine tabellarische Darstellung der relevanten Artikel des Gesundheitsgesetzes und der des Reglements zum Schutz vor Passivrauchen des Kantons Solothurns finden sich in Anhang A1.4.

Zusammenfassend verfügt der Kanton Solothurn im Vergleich zu anderen Kantonen über umfassende gesetzliche Grundlagen im Bereich der Tabakprävention, da im Gesundheitsgesetz sowohl Bestimmungen über den Schutz vor Passivrauchen (seit 01.05.10 schweizweit reguliert)¹², Einschränkungen der Tabakwerbung (insgesamt 15 Kantone)¹³ sowie ein Abgabeverbot an Minderjährige (insgesamt 22 Kantone)¹⁴ bestehen.¹⁵ Das Verkaufsverbot von Tabakwaren ist jedoch mit 16 Jahren anstelle 18 weniger streng ausgelegt als jenes anderer Kantone. Hinsichtlich des Verbots von Tabakwerbung ist die kantonale Regelung jedoch umfassender als die anderer Kantone, da Solothurn neben dem Wallis der einzige Kanton ist, wo Tabakwerbung (neben dem Verbot von Plakaten im öffentlichen Raum; Plakaten, die vom öffentlichen Raum einsehbar sind und Kinowerbung) auch im Bereich des Sponsorings verboten ist.

¹² <http://www.bag.admin.ch/themen/drogen/00041/03814/03815/index.html?lang=de>

¹³ <http://www.bag.admin.ch/themen/drogen/00041/03814/03816/index.html?lang=de>

¹⁴ <http://www.bag.admin.ch/themen/drogen/00041/03814/03817/index.html?lang=de>

¹⁵ <http://www.bag.admin.ch/themen/drogen/00041/03814/index.html?lang=de>

4.2 Politikkonzept

4.2.1 Deskription

Das Tabakpräventionsprogramm des Kantons Solothurn umfasst insgesamt 15 Projekte. Zu beachten gilt es, dass im Rahmen dieses Berichts nur diejenigen Projekte berücksichtigt werden, welche im Verlauf des kTPP umgesetzt wurden. Somit werden die Projekte „Nachfolgeprojekt Feel Real“ sowie „Erweiterungsprojekt für Albanischsprachige“ nicht berücksichtigt. Zudem wurden die beiden Projekte „Tiryaki Kukla“ und „Rauchstoppkurse für Türkischsprechende“ in der Umsetzung fusioniert und demnach in der Folge als ein einzelnes Projekt behandelt.

Das kTPP setzt sich aus drei neuen und zwölf bestehenden Projekten zusammen. Eins der drei neuen Projekte richtet sich an Jugendliche im Rahmen der offenen Jugendarbeit, eines an Jugendliche im Setting Volksschule und das dritte an Familien und Kleinkinder im medizinischen Setting. Durch das erste Projekt verstärkt das Amt für soziale Sicherheit seine Mitwirkung und Kapazitäten im Bereich Tabakprävention, das zweite wird von der Lungenliga Solothurn und das letzte von der Lungenliga Schweiz durchgeführt. In zwei dieser neuen Projekte ist geplant, mit MultiplikatorInnen zu arbeiten.

Die Tabelle D 4.1 gibt eine Übersicht über Projekte, die im Rahmen des kTPP neu eingeführt wurden sowie über bereits vorgängig bestehende Projekte:

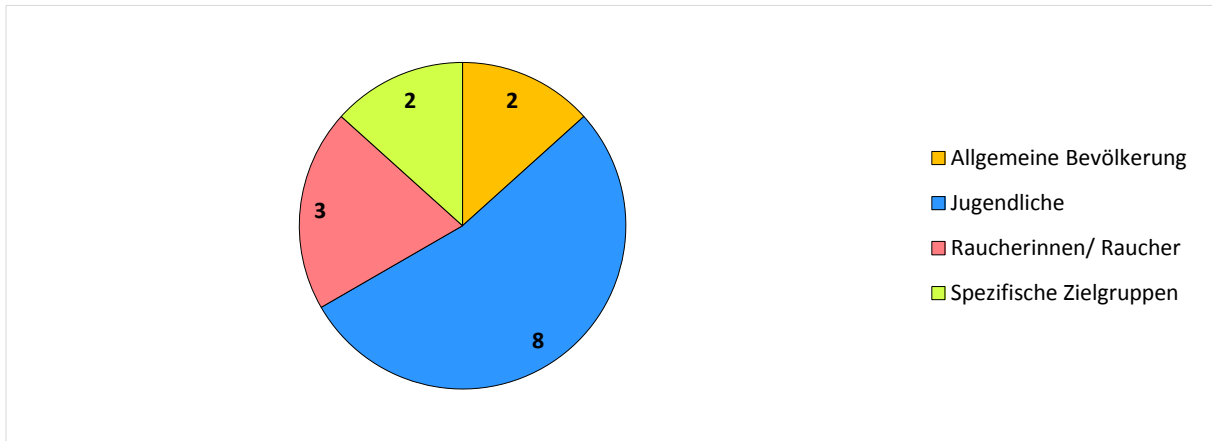
D 4.1: Vorgängig bestehende und neu eingeführte Projekte im Rahmen des kTPP

Neu	Bestehend
Weiterbildung in offener Jugendarbeit – (Jugendliche – Freizeit)	Beratungsstelle Lungenliga Solothurn (Rauchende – Freizeit)
Rauchfreie Luft – gesunde Kinder (spezifische Zielgruppe (rauchende Eltern/Kinder) – Medizinisch)	Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn (Bevölkerung – Öffentlicher Raum)
Videounterstützte Tabakprävention (Jugendliche – Schule)	Rauchstoppberatungen an Solothurner Spitälern (Rauchende – Medizinisch)
	Unternehmen rauchfrei (Rauchende – Betrieb)
	Cool and Clean (Jugendliche – Sport)
	Tabakprävention in offenen Turnhallen – Midnight Sport (Jugendliche – Sport)
	Experiment Nichtrauchen (Jugendliche – Schule)
	feel-ok (Jugendliche – Schule)
	Rauchfreie Lehre (Jugendliche – Betrieb)
	Tiryaki Kukla (spezifische Zielgruppe (Türkische Migrationsbevölkerung) – Freizeit)
	Harmonisierung Jugendschutz (Jugendliche – Markt)
	Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz (Bevölkerung – Öffentlicher Raum)

Hinsichtlich der Zielgruppen liegt der Solothurner Fokus primär auf den Jugendlichen, zweitens auf den Rauchenden, und drittens auf sowohl spezifischen Zielgruppen (Migrationsbevölkerung und Kinder) sowie der Gesamtbevölkerung. Es lässt sich gemäss der Abbildung D 4.2 folgendes sagen: Acht der 15 Projekte richten sich speziell an Personen unter 20 Jahren, zwei Projekte an die allgemeine Bevölkerung, drei Projekte an Rauchende und zwei Projekte an eine spezifische Zielgruppe. Zusätzlich zu den 15 Projekten sind im Pro-

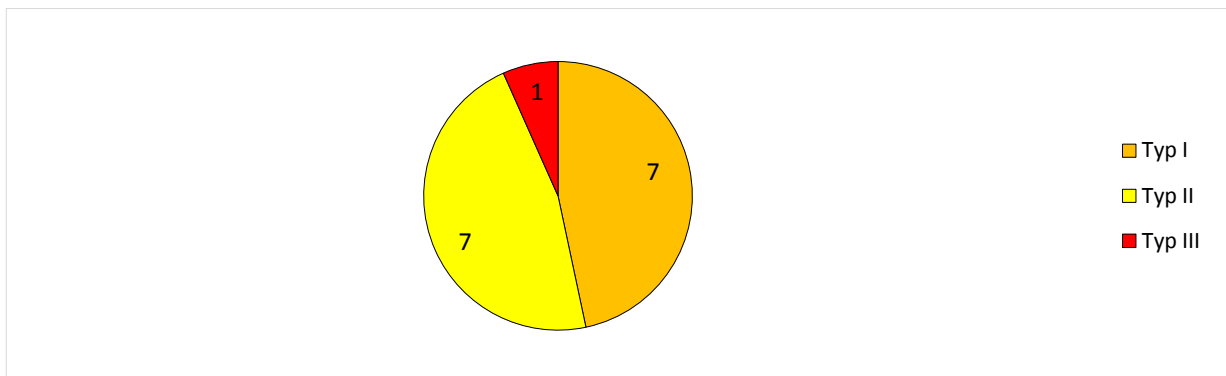
gramm für die Koordination und das Monitoring unter Projekten die Programmsteuerung sowie die Evaluati-
on aufgeführt (Projekttyp S).

D 4.2: Zuordnung der Projekte nach Zielgruppen (N=15)



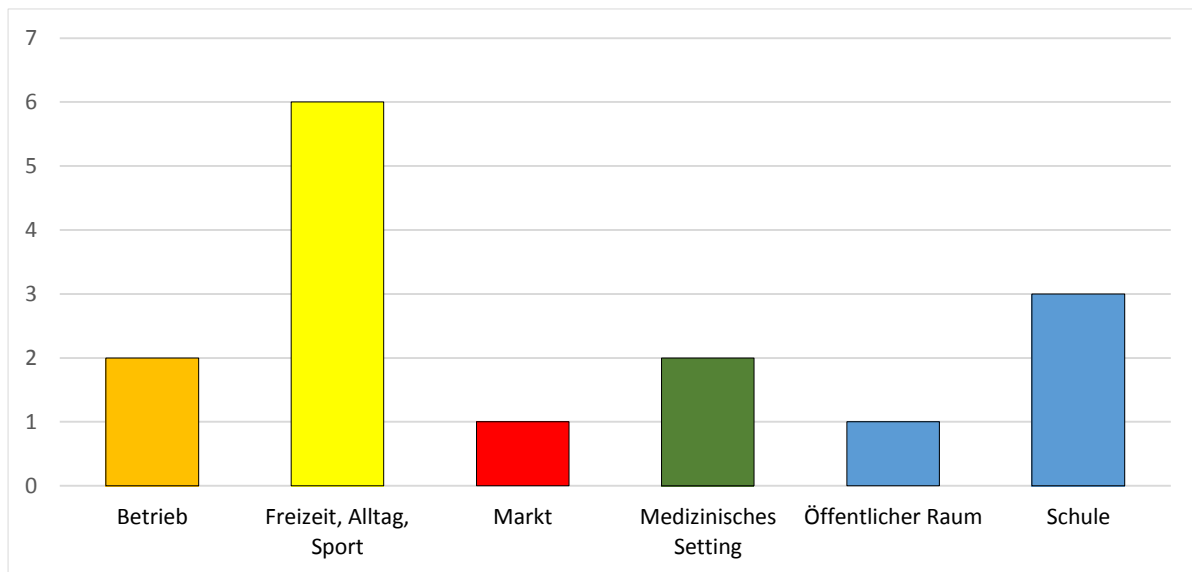
Die Zuordnung der Projekte zu den verschiedenen Typen ist in Abbildung D 4.3 dargestellt. Sieben der 15 Projekte stellen ein Projekt des Typs I dar, weitere sieben Projekte sind dem Projekttyp II und ein Projekt dem Projekttyp III zuzuordnen.

D 4.3: Zuordnung der Projekte nach Projekttypen (N=15)



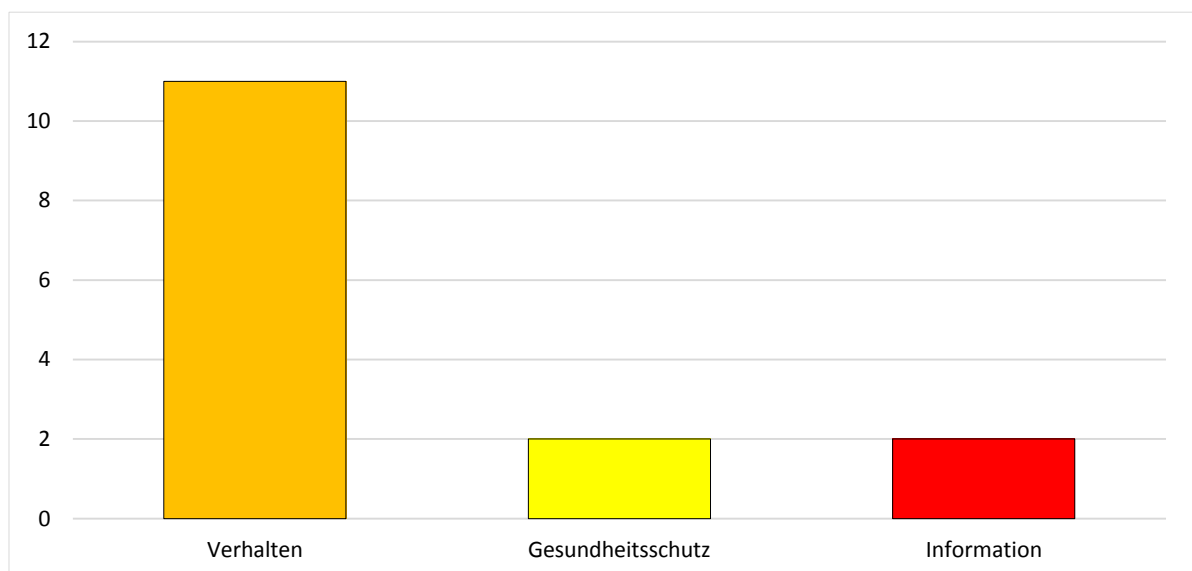
Hinsichtlich des Settings der Projekte ist wie in Abbildung D 4.4 dargestellt die Kategorie Freizeit-Alltag-Sport mit sechs Projekten das Wichtigste im Solothurner KTPP. Entsprechend der überwiegend jungen Zielgruppe ist das Setting Schule die zweitwichtigste Kategorie. Dem Setting Betrieb und dem medizinischen Setting sind jeweils zwei Projekte zuzuordnen. Je ein Projekt gehört zu den Settings Markt und Öffentlicher Raum. Die Abgrenzung der Settings einzelner Projekte ist jedoch unter Vorbehalt zu interpretieren, da einige Projekte in verschiedenen Setting tätig sind. Zum Beispiel richtet sich das Projekt „feel-ok“ an Jugendliche und wurde dem Setting Schule zugeordnet, wobei es auch im Setting Freizeit-Alltag-Sport aktiv ist.

D 4.4: Aufteilung nach Settings der einzelnen Projekte (N=15)



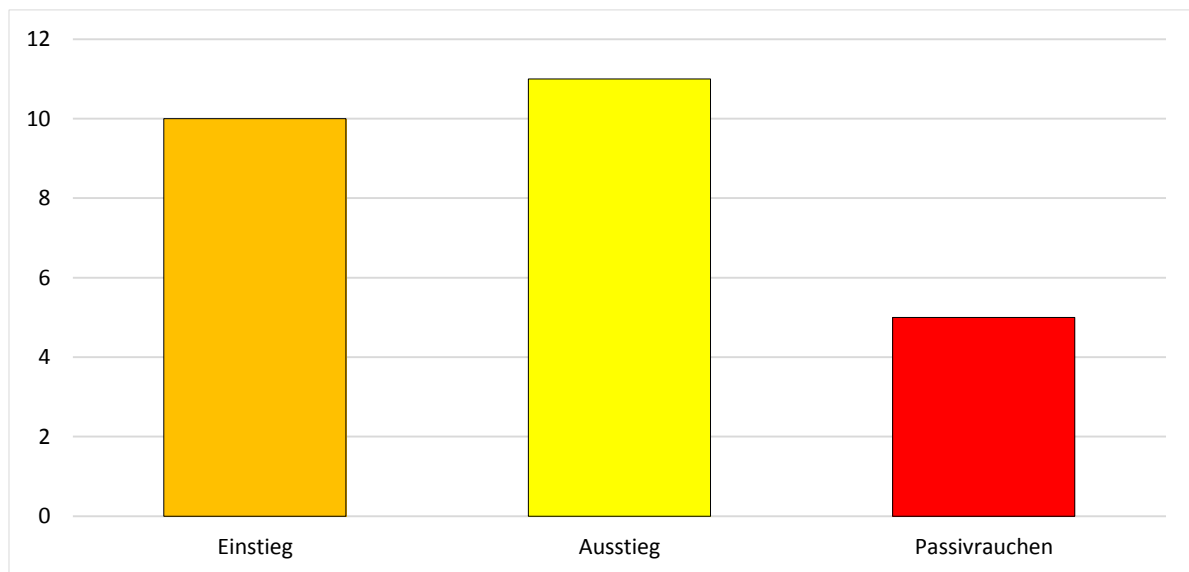
Die verschiedenen Handlungsfelder der Projekte sind aus Abbildung D 4.5 ersichtlich. Dementsprechend ist das häufigste Handlungsfeld der Projekte mit elf Projekten das Verhalten. Jeweils zwei Projekte sind den Handlungsfeldern Gesundheitsschutz und Information zuzuordnen.

D 4.5: Zuordnung der Projekte zu Handlungsfeldern



Wie in Abbildung D 4.6 dargestellt, ist die häufigste Zieldimension der Projekte mit 11 Projekten der Ausstieg, gefolgt vom Einstieg, der bei 10 Projekten eine Zieldimension darstellt. Fünf Projekte beinhalten Passivrauchen als Zieldimension. Hierbei muss wiederum berücksichtigt werden, dass in einigen Fällen die Projekte verschiedene Zieldimensionen umfassen, weshalb in der nachfolgenden Darstellung Mehrfachnennungen möglich sind.

D 4.6: Zuordnung der Projekte zu Zieldimensionen

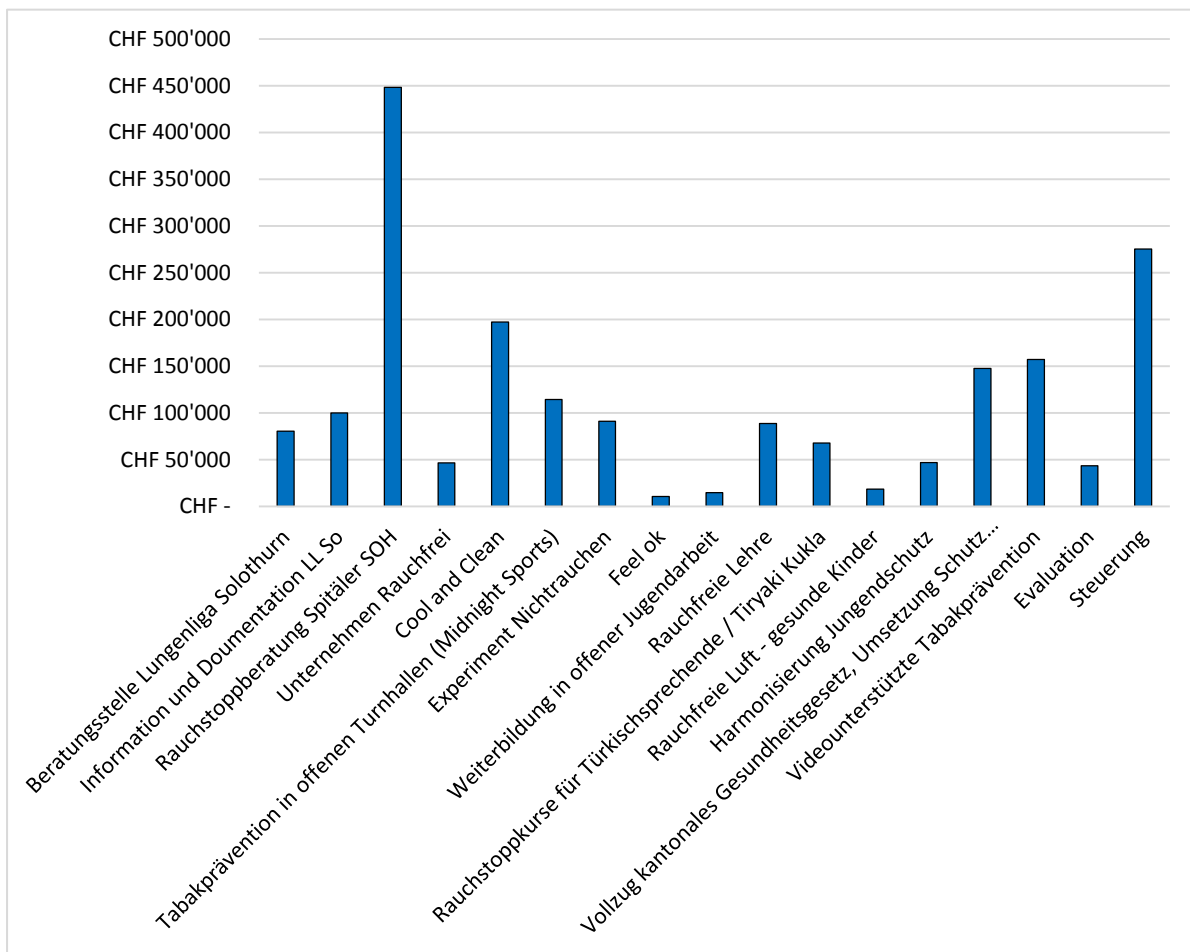


Anmerkung: Mehrfachnennung möglich

Hinsichtlich der Chancengleichheit wird im Gesuch explizit darauf hingewiesen, dass sich die Projekte wohl an SolothurnerInnen richten. Zudem wird der Begriff Chancengleichheit auch in Bezug auf die Herkunft der Bevölkerung verstanden und wird beispielsweise durch das Projekt „Tiryaki Kukla“ im Speziellen aufgegriffen. Im Rahmen von einzelnen Projekten werden zudem spezifischere Jugendgruppen angesprochen („Weiterbildung in offener Jugendarbeit“, „Rauchfreie Lehre“). Insgesamt wird gemäss des Politikkonzepts die Chancengleichheit somit hinsichtlich der Gleichstellung von Geschlechtern wie auch der Herkunft und speziell gefährdeten Gruppen sichergestellt.

Die Gesamtkosten für alle Projekte betragen insgesamt CHF 1'631'614 wobei die Gesamtkosten pro Projekt zwischen CHF 10'670 (für das Projekt „feel-ok“) und CHF 448'232 (für das Projekt „Rauchstoppperatung an Solothurner Spitälern“) variieren. Die Kosten für die Evaluation belaufen sich auf CHF 43'500 und die Steuerung CHF 275'200.

D 4.7: Übersicht über die Gesamtkosten der einzelnen Projekte



4.2.2 Bewertung entlang Kriterien

In diesem Abschnitt wird das oben dargestellte Konzept bewertet. Dabei ist das Politikkonzept, also das eingereichte Gesuch, nicht aber dessen Umsetzung Gegenstand der Analyse. Die Bewertung stützt sich in einem ersten Schritt auf die externen Expertisen sowie die interne Begutachtung des TPF. Im zweiten Schritt werden die Kriterien empirische Evidenz, Intrapolicy Kohärenz sowie Interpolicy Kohärenz angewandt und analysiert.

4.2.2.1 Interne und externe Begutachtung

Nach Einreichung des Gesuchs im Jahr 2011 wurde dieses durch zwei externe ExpertInnen sowie durch den TPF einer Bewertung unterzogen. In der Mitteilung des TPF vom 23.2.2012 an die Zuständigen im Kanton Solothurn wurden die wichtigsten Anmerkungen aus den internen sowie externen Expertisen an die Programmleitung weitergeleitet. Nachfolgend werden zusammenfassend die zentralen Empfehlungen dargestellt:¹⁶

¹⁶ Aus der „Mitteilung – Finanzierungsgesuch „Kantonales Tabakpräventionsprogramm Solothurn 2012-2015“.

- In Hinblick auf die definierten Impactziele bedarf es einer kritischen Reflektion sowie einer Anpassung des vorgeschlagenen Projektportfolios.
- Trotz einer Priorisierung der verbesserten Koordination und Steuerung der kantonalen Aktivitäten wird im Gesuch nicht klar definiert, wie beispielsweise Synergien auf Programm- sowie Projektebenen genutzt werden sollen. Diesbezüglich bedarf es im ersten Programmjahr Anpassungen sowie weiterführende Überlegungen.
- Der Zeitpunkt für die Festlegung der Ziele für das zweite Programmjahr sollte bereits jetzt erfolgen.
- Eine Integration von „Massnahmen im Bereich der Kontrolle von Tabakerzeugnissen sowie insbesondere deren Promotion“ wäre gemäss dem TPF wünschenswert.
- Bisher fehlende Massnahmen im Bereich des Handlungsfeldes Information müssen in das kantonale Programm integriert werden, da die Grundlagen der kantonalen Tabakprävention eine Integration von Aktivitäten in allen vier Handlungsfeldern bedingt.
- Für die Typ-II Projekte müssen die Vereinbarungen zwischen der kantonalen Programmleitung und den nationalen Organisationen noch erfolgen.
- Unstimmigkeiten hinsichtlich der angestrebten Wirkungen in den Projektbeschrieben und dem Wirkungsmodell bedürfen einer Bereinigung.
- Hinsichtlich des Budgets besteht noch Verbesserungsbedarf (sowohl Ergänzungen wie auch Korrekturen).

Generell fokussierten sich die Gutachten auf die negativen Aspekte des Gesuchs und vernachlässigen die positiven Elemente. Dies ist aber darauf zurückzuführen, dass das Gesuch auf Basis der Expertisen überarbeitet wurde und somit ein analytischer Schwerpunkt auf vorhandenem Optimierungspotenzial lag. Die obige Darstellung des Gesuchs ist daher im Sinne der Gewichtung von positiven versus negativen Ansätzen nicht repräsentativ.

4.2.2.2 Bewertung entlang der Kriterien

Der nachfolgende Abschnitt lehnt sich an die Analyse des Politikkonzeptes an und verwendet die drei Kriterien, die im Evaluationsmodell vordefiniert wurden. Das erste Kriterium ist dabei die empirische Evidenz, welche zu verorten hilft, in welchem Ausmass sich die Gestaltung des Programms auf wissenschaftliche Literatur, Studien und spezialisierte Evaluationen stützt, um die angestrebte Wirksamkeit der Aktivitäten zu validieren. Zweitens wird das Programm auf seine Intrapolicy-Kohärenz geprüft: Inwiefern harmonisieren die verschiedenen geplanten Aktivitäten miteinander, sind die Projekte gut aufeinander abgestimmt und führt deren Zusammenspiel zu der optimalen Wirksamkeit des Programms. Drittens wird unter Interpolicy-Kohärenz besonders das Zusammenspiel mit anderen öffentlichen Politiken, welche relevant für das Programmumfeld sind, untersucht.

Empirische Evidenz

Hinsichtlich der Evidenzbasierung sind zwei Aspekte aus dem Gesuch von Solothurn auffallend: Erstens findet sich in dem Gesuch fast keine explizite Erwähnung von wissenschaftlicher Evidenz. Zweitens enthält das Gesuch aufgrund von fehlenden systematischen und umfassenden Analysen des bisher Erreichten und des vorhandenen Verbesserungspotenzials auch nur einen sehr geringen Anteil an empirischer Evidenz.

Die detaillierten Programmpunkte werden nicht von wissenschaftlicher Evidenz gestützt. Diesbezüglich muss aber darauf hingewiesen werden, dass die Gesuche nicht notwendigerweise ausführliche Überblicke über wissenschaftliche Literatur enthalten müssen. Wichtiger erscheint, dass die existierenden Gesundheits- und Tabakbefragungen (Tabakmonitoring, Gesundheitsmonitoring, eidgenössische Volkszählung) verwendet wurden, um die Programmschwerpunkte festzulegen und die generellen Stossrichtungen respektive Hauptzielgruppen des Programms zu begründen (Jugendliche, Rauchende, spezifische Zielgruppen). Die aus der epidemiologischen und statistischen Struktur des Kantons Solothurn resultierenden Konsequenzen wurden gut erkannt und entsprechend berücksichtigt. Die Konzeptualisierung des Programms konnte unter anderem

von einer spezifischen kantonalen Befragung aus dem Jahr 2009 profitieren. In Fällen, wo keine kantonalen Daten zu bestimmten Themen vorhanden waren, wurden die existierenden nationalen Daten kohärent verwendet. Zusätzlich wurden zur Begründung der Wichtigkeit von Aktivitäten für spezifische Zielgruppen themenbezogene Berichte zur transkulturellen Prävention sowie zum Zugang zu sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen genutzt (Abschlussbericht des Projekts „Transkulturelle Prävention und Gesundheitsförderung“).

In Bezug auf die Einarbeitung der Evidenz aus eigenen Erfahrungen des Kantons fand diese nur sehr peripher statt, da auf kantonaler Ebene wenige Daten vorhanden waren. Die bisherigen Aktivitäten wurden nicht systematisch evaluiert. Folglich wurden bereits umgesetzte Massnahmen keiner oder einer sehr beschränkten kritischen Beurteilung hinsichtlich der Nachfrage und des Nutzens unterzogen, bevor sie ins Programm integriert wurden. Dies wäre unter Anbetracht des grossen Anteils an bestehenden Projekten innerhalb des Programms (12 von insgesamt 15) von grosser Wichtigkeit gewesen. Vorgelagerte Abklärungen hinsichtlich der bestehenden Aktivitäten vermindern das Risiko von wirkungslosen Projekten und vereinfachen dadurch die Umsetzung des geplanten Programms. Dabei müssen die Abklärungen nicht im Rahmen von komplexen wissenschaftlichen Untersuchungen stattfinden, sondern dienen dazu, eine systematische Analyse des zu erwartenden Projektnutzens zu erstellen. Zu beachten gilt unter diesem Punkt jedoch, dass durch die Integration von sieben Typ II Projekten, welche seitens der nationalen Organisationen systematisch evaluiert und angepasst werden, ein beachtlicher Teil der Projekte kontinuierlich überprüft und angepasst wird.

Intrapolicy-Kohärenz

Die Intrapolicy Kohärenz des Gesuchs im Rahmen des KTPP kann als hoch angesehen werden. Positiv zu bewerten ist die Intrapolicy-Kohärenz insbesondere hinsichtlich der drei Hauptzielgruppen Jugendlichen, Rauchenden sowie spezifischen Zielgruppen. Im Gegensatz dazu besteht vor allem hinsichtlich der Informations- und Meinungsbildungsaktivitäten für die allgemeine Bevölkerung ein gewisses Kohärenzproblem.

Das erste Impactziel, welches die Rauchenden im Kanton anvisiert, wird im Kanton als übergeordnetes Ziel verstanden, welchem die Impactziele zwei und drei untergeordnet sind. Es wurde geplant, die Zielgruppe innerhalb von verschiedenen Settings (medizinisches Setting, Freizeit-Alltag-Sport, Betrieb) sowie in unterschiedlichen Altersgruppen (jugendliche und erwachsene Rauchende) anzusprechen. Die Zielsetzung sowie die daraus abgeleiteten Massnahmen werden als logisch kohärent bewertet. Konkret wurden drei Projekte speziell für Rauchende geplant, wobei die Zielgruppe von weiteren Projekten angesprochen werden soll.

Das zweite Impactziel richtet sich an Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren, da diese Gruppe eine besonders hohe Raucherprävalenz aufwies. Sie werden durch acht Projekte in den verschiedenen Settings Schule, Betrieb, Markt und Freizeit-Alltag-Sport anvisiert. Im Rahmen des KTPP wird vorgesehen, sechs bestehende sowie zwei neue Projekte umzusetzen. Besonders werden dabei durch neue Aktivitäten im Bereich der offenen Jugendarbeit auch spezifische Zielgruppen angesprochen, was zu begrüssen ist. Auch die Intensivierung im Setting Schule durch das neue Projekt „Videounterstützte Tabakprävention“ kann als positiv bewertet werden, da dadurch die bereits bestehenden Massnahmen sinnvoll ergänzt werden. Insgesamt besteht somit für die Jugendlichen ein ausgeglichenes und gut gewähltes Angebot.

Im Rahmen des dritten Impactziels fokussiert sich das Solothurner Programm auf besonders gefährdete Zielgruppen. Aufgrund der hohen Raucherprävalenz in dieser Zielgruppe wird so beispielsweise die Türkische Bevölkerung angesprochen. Zwei bereits bestehende Angebote, welche auf eine sinnvolle Weise einerseits Information und Sensibilisierung wie aber auch ein Rauchstoppangebot beinhalten, sollen umgesetzt werden. Als zusätzliches, drittes Projekt wurde ein spezielles Rauchstoppangebot für die albanisch sprechende Bevölkerung vorgesehen, welches aber später nicht umgesetzt wurde und somit im Folgenden nicht weiter berücksichtigt wird. Zudem strebt das KTPP eine verbesserte Gewährleistung des Passivrauchschutzes im Privatbereich an, welche, anders als der Passivrauchschutz im öffentlichen Raum, vor der Lancierung des Programms nicht aktiv thematisiert wurde. Diese Strategie erscheint sehr sinnvoll und wird hauptsächlich

mit der Umsetzung eines Projekts im medizinischen Setting verfolgt und sollte zur Erreichung des dritten Impactziels beitragen. Insgesamt ist der Fokus auf spezifische Zielgruppen besonders deshalb zu begrüssen, weil dadurch Gruppen anvisiert werden, welche generell schwer erreichbar sind.

Insgesamt sind alle drei Impactziele in sich logisch und kohärent, gut definiert und zur Erreichung der Ziele der geplanten Projekte sind vielfältige Wege geplant. Die durch das Programm gegebene Möglichkeit, neue Projekte zu schaffen, wird prioritär in zwei Bereichen genutzt, die kohärent mit den Impactzielen sind: Von drei neuen Projekten sind zwei für Jugendliche und eines für rauchende Eltern im privaten Bereich konzipiert.

Im Solothurner kTPP liegt der Fokus, gemessen an der Anzahl umgesetzter Projekte, auf der Verhaltensprävention (12 Projekte), wobei auch zwei Projekte im Bereich der Verhältnisprävention geplant wurden. Eines dieser zwei strukturellen Präventionsprojekte umfasst den Passivrauchschutz und das zweite den Verkauf an Minderjährige (wobei im Rahmen dieses Projekts verschiedene komplementäre Massnahmen umgesetzt werden). Kein Projekt adressiert hingegen die tatsächliche Umsetzung vom Verbot sichtbarer Tabakproduktwerbung auf öffentlichem Grund. Im Bereich Verhaltensprävention gibt es zwölf Projekte, die sich sowohl an Jugendliche, erwachsene RaucherInnen und spezifische Zielgruppen richten. Das für das Handlungsfeld Information vorgesehene Projekt erscheint eher geringfügig, wodurch eine umfassende Abdeckung dieses Handlungsfelds innerhalb des Programms unwahrscheinlich erscheint.

Auch das Verhältnis zwischen der Einstiegs-, Ausstiegs- und Passivrauch-Dimension der Prävention ist gut und reflektiert die ausgewählten Impactziele. Das einzige Setting bzw. die einzige Zielgruppe mit einer kleinen Schwäche ist die Öffentlichkeit bzw. die gesamte Bevölkerung, die nur durch eine begrenzte Anzahl von Aktivitäten innerhalb des Projekts „Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“ sowie durch das Projekt „Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz“ gezielt angesprochen wird. Gleichzeitig ist diese Zielgruppe (allgemeine Bevölkerung) aber kein Bestandteil der definierten Impactziele, was bedeutet, dass dieser periphere Miteinbezug keine Inkohärenz des Programms darstellt. Positiv hervorzuheben ist, dass die Steuerungskosten des Programms relativ niedrig sind (mit rund 16% des gesamten Budgets im interkantonalen Vergleich im unteren Bereich). Die Erreichung der sechs ausgewählten Ziele des Nationalen Programms Tabak (NTP) ist mit Hilfe des definierten kTPP und dessen Massnahmen wahrscheinlich und das allgemeine Programm-Wirkungsmodell ist kohärent und gut aufgebaut.

Interpolicy-Kohärenz

Die Interpolicy-Kohärenz des kTPP, wie sie im Gesuch dargestellt wird, kann ebenfalls als gut beurteilt werden. Hinsichtlich der Zusammenarbeit des kTPP mit damit verbundenen Sektoren lässt sich hervorheben, dass kein tabakrelevanter Bereich vergessen wurde, wodurch alle definierten Zielgruppen gut erreicht werden können.

Erstens wurde geplant, die Kooperation mit dem schulischen Sektor mit insgesamt zwei bestehenden und einem neuen Projekt weiter auszubauen. Die bestehenden Netzwerke sollen für das neue Projekt als Zugang zu den Klassen genutzt werden. Auch die bereits bestehende Kooperation mit den (postobligatorischen) Berufsschulen soll im Rahmen des kTPP weitergeführt werden. Zweitens wurde durch die beiden Projekte „Rauchstoppberatungen an Solothurner Spitälern“ und dem neuen Projekt „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ die Zusammenarbeit mit dem medizinischen Setting ausgebaut. Durch diese verstärkte Kooperation kommt dem Thema Tabak neu durch den Einsatz von verschiedenen MultiplikatorInnen eine grössere Bedeutung zu, wodurch das vorhandene Potenzial dieses Settings verstärkt genutzt wird.

Drittens wird durch das kTPP die Arbeit mit dem Policy-Sektor „Sport und Freizeit“ im Rahmen der Zusammenarbeit mit den lokalen Trägern für das Projekt „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ sowie der Kollaboration mit der kantonalen Sportfachstelle im Projekt „Cool and Clean“ verstärkt weitergeführt. In diesem Setting wird zudem neu die Partnerschaft mit der offenen Jugendarbeit gefördert. Viertens wurden die vor-

handenen Partnerschaften mit dem Gesundheitsamt, dem Amt für Wirtschaft und Arbeit sowie den Verkaufsstellen in den Settings öffentlicher Raum und Markt weitergeführt. Fünftens soll auch die existierende Zusammenarbeit mit den Unternehmen (im Rahmen des Projekts „Unternehmen rauchfrei“) durch das Projekt „Rauchfreie Lehre“ weitergeführt werden. Dadurch wurde die Kollaboration mit der Privatwirtschaft verstärkt, um verschiedene Zielgruppen (erwachsene Rauchende und Jugendliche) zu erreichen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das kTPP als Gelegenheit zur Einführung einiger neuer Interpolicy-Aktivitäten genutzt wird und innerhalb der Umsetzung angestrebt wird, bereits bestehende auszubauen. Alle tabakrelevanten Bereiche wurden ins kTPP einbezogen, wodurch die Intrapolicy-Kohärenz sehr hoch ist. Solothurn legte im Rahmen des kTPP „viel Wert auf die Mitbestimmung der kantonalen Stakeholder“, ein Aspekt, welcher gemäss dem Gesuch bisher eine Schwäche der kantonalen Tabakprävention darstellte. Dieser Schwachpunkt sollte ebenfalls durch das neue Organigramm (beispielsweise strategischer Beirat) sowie die neuen Netzwerkaktivitäten (jährlicher Workshop) verbessert werden.

4.3 Organisation

In dieser Sektion werden die tatsächliche Organisation des Programms während der Umsetzung und anschliessend unsere eigene Bewertung diskutiert. Dabei werden die Qualität der Koordination zwischen den Akteuren, die Anpassungsfähigkeit der Organisationsstruktur im Falle von Schwierigkeiten sowie die Finanzierungsseite des Programms erörtert. Der erste Teil ist eine Deskription der Programmorganisation. Der Aufbau des zweiten Teils des Kapitels, die Bewertung des Programms entlang der Kriterien, ist dreigliedrig: Erstens wird die Programmorganisation im Hinblick auf nationale Vorgaben diskutiert, worauf zweitens eine Bewertung des Programms auf Kantonebene folgt. Drittens wird das Programm auf Projektebene analysiert.

4.3.1 Deskription

In Bezug auf die strukturellen Vorgaben der Programmsteuerung des Tabakpräventionsprogramms stellt der Kanton Solothurn den Auftraggeber dar, die strategische Steuerung wurde anfänglich durch die Leitung des Amts für soziale Sicherheit und später durch die Leitung der Abteilung Sozialintegration und Prävention des Kantons Solothurn wahrgenommen. Die operative Programmleitung ist an der Fachstelle Prävention des Amts für soziale Sicherheit angegliedert und wird durch einen strategischen Beirat unterstützt, in welchem das Gesundheitsamt, die kantonale Sportfachstelle sowie das Volksschulamt teilnehmen.

Die Umsetzungsverantwortung der Projekte innerhalb des kTPP liegt zudem bei den folgenden Partnern:

- Lungenliga Solothurn
- Lungenliga beider Basel
- Lungeliga Schweiz
- Spitäler soH
- Sportfachstelle
- Idée:Sports
- AT Schweiz
- Amt für soziale Sicherheit
- Gesundheitsamt
- Institut für Sucht- und Gesundheitsförderung (ISGF)
- RADIX

Die engagierteste Organisation ist somit die Lungenliga Solothurn mit vier Projekten, gefolgt vom Amt für soziale Sicherheit mit zwei Projekten. In Hinsicht auf die geplante Programmevaluation ist diese als Projekt S im Programm enthalten, wobei die geplanten Kosten hierfür insgesamt CHF 43'500 betragen, die sich durch CHF 35'500 für die jährliche Selbstevaluation und CHF 8'000 für die kantonsübergreifende Evaluation zu-

sammensetzen. Auch die Programmsteuerung stellt ein Typ S Projekt dar und verfügt über ein Budget von CHF 275'200 für die gesamte Programmlaufzeit.

4.3.2 Bewertung entlang Kriterien

Die Bewertung der Organisation erfolgt entlang von zwei Kriterien: Zum einen entlang der Eignung für die Umsetzung und zum anderen entlang der Nachhaltigkeit. Zur Beurteilung der Eignung werden die verschiedenen Ebenen des kTPP begutachtet: Die Eignung des geplanten Programms unter Beachtung der Nationalen Strategie Tabak (NPT), die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und dem TPF, die Organisation auf Kantonsebene sowie jene auf Projektebene.

4.3.2.1 Eignung

Nationales Programm Tabak

Das NPT definiert den strategischen Rahmen der nationalen Tabakprävention und hat zum Ziel, die gesundheitlichen Konsequenzen (Krankheits- wie auch Todesfälle) des Tabakkonsums in der Schweiz zu vermindern. Dafür wurden in Bezug auf die vier prioritären Handlungsfelder Verhaltensprävention, Verhältnisprävention, Information und Meinungsbildung sowie Koordination insgesamt elf strategische Ziele festgelegt. An dieser Strategie orientiert sich der TPF bei der Vergabe der Gelder. Im Folgenden wird kurz diskutiert, inwiefern diese nationale Strategie und die kantonalen Bedürfnisse zusammenspielen.

Der erste Anstoss hinsichtlich der Lancierung eines kantonalen Programms in Solothurn wurde durch einen Brief des TPF an den Kanton gegeben. Daraufhin wurde sowohl von der Fachstelle Prävention wie auch vom Regierungsrat rasch und unter Konsens entschieden, diese national gebotene Chance wahrzunehmen und ein Gesuch zu erarbeiten. In diesem Entscheidungsprozess gab es keine spürbaren Gegenstimmen. Somit war die politische Unterstützung einerseits relativ breit, jedoch ohne dabei von besonders treibenden Akteuren zusätzlich gestärkt zu werden.

In Hinblick auf die NPT Ziele hat sich der Kanton im Rahmen des Gesuchs entschlossen, auf die Ziele 1, 2, 7, 8, 9 und 10 einzugehen. Diese adressieren die Etablierung der Nichtraucher-Norm, den Wissenszuwachs hinsichtlich der tabakbezogenen Risiken, das Engagement der Kantone, die Jugend und Rauchende sowie die Koordination der Tabakpräventionsakteure. Durch die planmässige Umsetzung des Solothurner kTPP würden somit die betroffenen nationalen Ziele auf Kantonsebene gestärkt. Zusammenfassend werden somit alle für die kantonalen Programme relevanten NPT Ziele vom Solothurner kTPP berücksichtigt, wobei zudem jedes dieser NPT Ziele von einer Vielfalt von gut aufeinander abgestimmten Projekten adressiert wird.

- Auf den initialen Anstoss hinsichtlich der Durchführung eines kantonalen Programms, welcher in Form eines Briefs des TPF gegeben wurde, wurde im Kanton unkompliziert reagiert.
- Sowohl innerhalb der Fachstelle Prävention wie auch im Regierungsrat herrschte eine positive Einstellung gegenüber der national gebotenen Chance.
- Das kTPP sieht vor, sechs NPT Ziele zu bearbeiten und hat entsprechende Massnahmen vorgesehen. Bei erfolgreicher Umsetzung der Aktivitäten kann das kTPP einen Beitrag zur Erreichung der nationalen Ziele leisten.

Zusammenarbeit Kanton – TPF

Die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton, insbesondere der Programmleitung, und dem TPF stellt einen wichtigen Faktor für die Organisation des Programms dar. Das Zusammenspiel dieser Akteure hatte auf die

verschiedenen Phasen des kTPP einen Einfluss: Auf die Gesuchsformulierung und -bewilligung, die Implementierung (auch hinsichtlich der Anpassung an das System und dem Erlernen neuer Regeln) sowie auf die Evaluation der einzelnen Projekte und des Programms.

Gesuchsformulierung und Bewilligung: Der Prozess der Gesuchsformulierung war in Solothurn mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Um den Anforderungen des TPF gerecht zu werden, suchte sich der Kanton für die Gesuchserarbeitung einen Berater. Dieser hatte auch andere Kantone beraten, welche dann aber negativen Bescheid vom TPF erhalten haben. Als Solothurn dies erfuhr, entschied sich der Kanton, die Firma Interface um Hilfe bei der Gesuchserarbeitung anzufragen, welche bereits in die Erarbeitung der TPF-Grundlagen involviert war. Trotz dieser Unterstützung wurde das im Oktober 2011 eingereichte Gesuch in einem ersten Schritt vom TPF abgelehnt, da das vorgestellte Programm in einigen Punkten als ungenügend ausgearbeitet bewertet wurde, um damit eine wirksame Tabakprävention leisten zu können. Daraufhin ersuchte der Kanton den TPF, die geforderte Überarbeitung im Rahmen von Auflagen vornehmen zu können, womit der TPF einverstanden war. Entsprechend wurde das Gesuch anfangs 2012 bewilligt, jedoch unter der Bedingung, dass vor Verfügungserteilung sowie innerhalb des ersten Programmjahrs die geforderten Anpassungen vorgenommen werden. Diese Verzögerungen und Komplikationen führten im Kanton dazu, dass die anfänglich grosse Motivation der Akteure gemindert wurde. Aus Sicht des Kantons waren die Rahmenbedingungen unklar und wurden immer wieder gewechselt, was es sehr schwierig machte, das Gesuch erwartungsgemäss zu gestalten. Aus Sicht des TPF war es hingegen wichtig, dass der Kanton über ein solide konzipiertes Konzept und Programm verfügt, um die notwendige Basis für eine wirksame Tabakprävention zu schaffen. Dieser Prozess führte zu einer mehrmals verzögerten Lancierung des Programms, was wiederum zu Frustration führte. Zusammenfassend war somit die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und dem TPF zu Beginn schwierig. Dennoch erscheint wichtig, dass sich diese Kooperation gemäss der Aussage der Programmleitung im Verlauf der Umsetzung wesentlich verbessert hat.

Finanzierung: Aus Sicht des Kantons gab es besonders hinsichtlich der Finanzierungsregelung des TPF viele Unklarheiten und mehrmals Veränderungen des Regelwerks. Dadurch musste von der Programmleitung mehrmals das Gespräch mit dem TPF gesucht werden, um Klarheit über die Anforderungen und Bestimmungen zu schaffen. Diesbezüglich war laut des Kantons problematisch, dass seitens des TPF häufig keine klar fassbaren Antworten erfolgten, auf welche sich der Kanton im weiteren Verlauf des kTPP stützen konnte. Hierbei müssen allerdings die häufigen Wechsel in der Programmleitung berücksichtigt werden, welche vermutlich nicht förderlich für die Zusammenarbeit waren. Obwohl die Kommunikation mit dem TPF durch die Zuteilung einer fixen Ansprechperson wesentlich verbessert wurde, blieb das Problem hinsichtlich der zu wenig verbindlichen Antworten teilweise bestehen.

Implementierung (Neues System und Regeln): Die Auswirkungen des neuen Systems respektive der neuen Struktur der kantonalen Tabakprävention haben sich unterschiedlich auf die Projektleitungen ausgewirkt. Bei Typ II Projekten bestand die grösste Schwierigkeit für die Projektleitungen in der Ungewissheit hinsichtlich des damit verbundenen Zusatzaufwands. Es wurde einerseits befürchtet, dass der Koordinationsaufwand zu hoch sein werde und andererseits, dass der Kanton sich zu fest in die Projektgestaltung und -Umsetzung einmischen würde. Im Gegensatz dazu wurde bei Typ I Projekten die neue Struktur als Chance betrachtet, den Kontakt mit den nationalen Organisationen (Typ II) aufzubauen. Der Koordinationsaufwand mit der Programmleitung wurde in diesen Fällen weniger gefürchtet, weil die Zusammenarbeit mit dem Kanton bereits vor dem kTPP bestand. Beim Typ III Projekt war das Problem eher, dass nicht ganz klar war, wer (Programmier- oder Projektleitung) welche Zuständigkeiten hatte und was seitens des TPF erwartet wurde.

Evaluation: Gemäss der Programmleitung beklagten sich viele der Projektleitenden über den grossen Aufwand für die Durchführung der Selbstevaluationen. Teilweise hatten die Partner Schwierigkeiten mit dem korrekten Ausfüllen der Formulare und es entstanden Datenlücken, wodurch Rückfragen gemacht werden mussten und sich der Aufwand für die beteiligten Partner noch erhöhte. Auch nach Erachten der Programmleitung war der Aufwand im Verhältnis mit dem erwarteten Nutzen tendenziell zu hoch. Dennoch wurden die

Erkenntnisse aus den Selbstevaluationen der Projekte im Kanton Solothurn an einer jährlichen Sitzung des strategischen Beirats diskutiert. Gemäss der Programmleitung wurden dadurch wo nötig entsprechende Anpassungen der Zielsetzungen vorgenommen, um die Umsetzung der Projekte zu optimieren.

- Aufgrund des langwierigen Bewilligungsprozesses, welcher durch das vorerst ungenügende Gesuch verursacht wurde, entstand im Kanton bereits zu Beginn des kTPP eine gewisse Frustration hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem TPF.
- Aus Sicht des Kantons waren die Regelungen bezüglich der Finanzierungsregelungen unklar und änderten häufig.
- Die neue Struktur wurde von einigen Akteuren kritisch beurteilt (Angst vor Mehraufwand), während andere Projektleitenden hauptsächlich die Vorteile (bessere Vernetzung) wahrnahmen.
- Im Zusammenhang mit der Evaluation wurde mehrfach der hohe Aufwand, welcher zum Teil aufgrund inhaltlicher Überschneidungen entstand, kritisiert und der daraus gewonnene Nutzen teilweise nicht erkannt. Die Erkenntnisse aus den Selbstevaluationen wurden zur Optimierung der Zielsetzung der Projekte genutzt, wobei aber die Programmleitung die Umsetzung der Änderungen hätte konsequenter überwachen können.

Programmorganisation auf Kantonsebene

Nachfolgend wird die Organisation auf Programmebene dargestellt und beurteilt, wie sich die Steuerung und Koordination der kantonalen Tabakpräventionsaktivitäten gestaltet haben.

Programmmehrwert: Als Zusatznutzen wurde durch die Programmleitung die durch das kTPP verstärkte Zusammenarbeit sowie den neu gewonnen Überblick über die kantonalen Aktivitäten wahrgenommen. Obwohl die Vernetzung der Akteure durch die jährlichen Netzwerktreffen, welche von der Programmleitung organisiert wurden, tatsächlich verbessert wurde, kann im Rahmen der Umsetzung nur ein geringer greifbarer Nutzen dieser Entwicklung festgestellt werden. Das vorhandene Potenzial, Synergien vermehrt zu nutzen und von den neuen Partnerschaften zu profitieren, wurde bislang von der Programmleitung zu wenig genutzt. Insgesamt erscheint vor allem die dazugewonnene Finanzierung und die dadurch ermöglichte Weiterführung und Intensivierung von bestehenden Massnahmen sowie die Einführung von neuen Projekten der Hauptmehrwert des Programms zu sein. Hinsichtlich der zentralen Steuerung besteht weiterhin grosses Verbesserungspotenzial.

Personelle Instabilität: Im Rahmen des kTPP gab es in der Programmleitung mehrere Wechsel: Eine erste Person begleitete die Vorbereitungs- und Startphase, woraufhin zum Zeitpunkt der ersten Selbstevaluation die Programmleitung für rund vier Monate von einer zweiten Person (ad interim) übernommen wurde. Im Verlauf dieses Wechsels kam es zu Wissensverlust, welche sich vor allem auf die Arbeit innerhalb des Amts für soziale Sicherheit auswirkte. Es folgten zwei weitere Wechsel, welcher gemäss der aktuellen Programmleitung aber aufgrund frühzeitiger Planung unproblematischer verlief als der erste. Diese diversen Veränderungen führten aus Sicht der Programmleitung vor allem zu amtsinternen Problemen. Aus Sicht einiger Projektleitenden hatten diese personellen Veränderungen für sie einen erhöhten Koordinationsaufwand mit den jeweiligen neuen Personen in der Programmleitung zur Folge.

- Der zentrale Mehrwert des Programms war die Möglichkeit, bestehende Massnahmen weiterzuführen und zu intensivieren, sowie neue Projekte zu lancieren.
- Dank der Lancierung des kTPP wurde ein Überblick über die kantonalen Tabakpräventionsaktivitäten gewonnen und die Partner haben sich im Rahmen der jährlichen Netzwerktreffen, welche

von der Programmleitung organisiert wurden, kennengelernt.

- Insgesamt konnte aber die Programmleitung die Rolle als zentrales Steuerungsorgan noch zu wenig gewinnbringend übernehmen.
- Mehrere personelle Wechsel innerhalb der Programmleitung führten einerseits zu Wissensverlust innerhalb des Amtes und andererseits zu einem erhöhten Koordinationsaufwand für einige Projektträger.

Organisation auf Projektebene

Die Organisation auf Projektebene beinhaltet die Zusammenarbeit der Projektträger mit der Programmleitung, das individuelle Ausgestalten von Kooperationen zwischen Projekten innerhalb des Programms, die Zusammenarbeit mit externen programmrelevanten Akteuren sowie die interkantonale Vernetzung mit Tabakpräventionsakteuren.

Zusammenarbeit Programmleitung-Projektleitung: Insgesamt wurde die Zusammenarbeit zwischen kantonaler Programmleitung und den Projektleitenden als gut empfunden. In einigen Projekten konnte von den Vernetzungen der Verwaltung profitiert werden (beispielsweise durch Erhalt von Adresslisten zur Bewerbung der Projekte). In anderen Aktivitäten versuchte die Programmleitung bei Finanzierungsschwierigkeiten Wege zu finden, neue Mittel zu akquirieren. In weiteren Fällen wurde die Zusammenarbeit zwar als gut, jedoch als nicht intensiv beurteilt und der Einfluss auf die Projekte war nur gering. Zuletzt gab es aber auch eher kritische Stimmen seitens der Projektträger: Die vorgenannten Personalwechsel innerhalb der Programmleitung führten zu gewissen Beschwerden. Aufgrund der häufig wechselnden Ansprechpartner musste gemäss einiger Projektleitenden demnach die Zusammenarbeit immer wieder neu aufgebaut und die neuen Partner in die Projekte eingeführt werden. Zudem war der Mehrwert der neu etablierten Programsteuerung für einige Projektträger nicht spürbar: Einige Akteure, welche bereits lange im Kanton aktiv und entsprechend vernetzt waren, konnten nur wenig von der neuen Steuerung profitieren. Die Kooperation mit diesem zusätzlichen Akteur verursachte ihrer Meinung nach hauptsächlich einen Mehraufwand mit wenig Nutzen.

Zusammenarbeit Projekt-Projekt: Die Koordinations- und Austauschprozeduren sowie Plattformen (beispielsweise Netzwerktreffen) wurden von den verschiedenen Projektleitungen unterschiedlich beurteilt. Einige sahen einen klaren Nutzen in der erhöhten Vernetzung: „Rauchstoppkurse für Türkischsprechende“ konnte beispielsweise durch die Treffen eine Zusammenarbeit mit den Solothurner Spitälern aufbauen, welche aufhörwillige Personen auf das Angebot aufmerksam machten. Zudem wurden die Kurse durch die neue Vernetzung mit der Lungenliga vermehrt in den Medien beworben. Auch im Falle von „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ wurde nach Synergien mit „Cool and Clean“ gesucht, jedoch kam keine funktionierende Zusammenarbeit zu Stande. Andere Akteure, wie beispielsweise die Lungenliga, sahen nur einen sehr begrenzten Mehrwert in diesen Treffen. Dies, weil die notwendigen Kontakte bereits vor Lancierung des kTPP etabliert waren und somit kein Bedarf hinsichtlich einer verstärkten Vernetzung bestand.

Zusammenarbeit mit externen Akteuren: Im Rahmen des Projekts „Rauchstoppperatungen an Solothurner Spitälern“ war das Engagement der Spitäler gross und es bestand eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Projektleitung. Durch den guten Einsatz der Spitalmitarbeitenden wurden viele Zielpersonen erreicht und das Projekt erfolgreich umgesetzt. Besonders förderlich war zudem im Projekt „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ die erfolgreiche Akquirierung von Peers, welche durch hohes Engagement einen grossen Mehrwert für das Projekt schafften. Konkret konnte von der persönlichen Vernetzung der Peers profitiert und somit ein direkter Zugang zu MultiplikatorInnen geschaffen werden. Im Gegensatz dazu entstand bei „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ aufgrund der schwachen Vernetzung der Projektleitung mit der Trägerschaft zweier Standorte Intransparenz bezüglich des Projektfortschritts. Zudem konnte dadurch seitens der Projektleitung nur wenig Einfluss auf die Umsetzung genommen werden, wodurch die planmässige Umsetzung der

Tabakpräventionsmassnahmen nicht durchgesetzt werden konnte. Insgesamt kann die Zusammenarbeit mit externen Akteuren vor allem im Setting Schule sowie im medizinischen Setting als sehr gut bezeichnet werden. Im Gegensatz dazu besteht im Setting Freizeit-Alltag-Sport weiterhin Verbesserungsbedarf: Es gab zu wenig enge und fruchtbare Kollaborationen, was sich teilweise negativ auf den Projekterfolg auswirkte.

Interkantonale Zusammenarbeit: Im Rahmen von verschiedenen Projekten fanden interkantonale Vernetzungen statt. Dies war besonders im Rahmen bestimmter Typ II Projekte der Fall: Für „Experiment Nichttrauchen“ finden mehrmals pro Jahr Austauschtagungen statt, wo die Kantone sich gegenseitig über die Aktivitäten informieren. Zudem nutzte Solothurn diese Gelegenheit, auf die neue Zusammenarbeit mit dem Projekt „Videounterstützte Tabakprävention“ aufmerksam zu machen und nahm bei Interesse anderer Kantone eine beratende Rolle ein. Auch bei „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ gibt es jährliche Evaluationsitzungen sowie eine Sitzung mit dem TPF, wo ein Austausch stattfindet. Letzteres Treffen sei jedoch laut der Projektleitung zu kurz, um einen gewinnbringenden Informationsaustausch fördern zu können. Bei anderen Projekten wie beispielsweise „Tiryaki Kukla“ fand gemäss der Projektleitung mangels Ressourcen kein interkantonaler Austausch statt.

- Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Projektleitenden und der Programmleitung war insgesamt gut, wobei sich aber die häufigen Wechsel in der Programmleitung teilweise negativ auf die Projektleitenden auswirkten.
- In einigen Fällen wurde zwischen den Projekten im kTPP Synergiepotenzial identifiziert und genutzt, während sich vor allem die bereits langjährig tätigen Akteure hinsichtlich des Zusatznutzens kritischer zeigten.
- Die Zusammenarbeit mit externen Akteuren hatte in mehreren Projekten einen direkten Einfluss auf deren Umsetzung. Gute Partner führten im medizinischen Setting sowie im Setting Schule zu einer erfolgreichen Implementierung, während schlechte Kooperationen im Setting Freizeit-Alltag-Sport einen hemmenden Faktor darstellten.
- Der interkantonale Austausch wurde von den Akteuren im kTPP stark gefördert, wodurch von Erfahrungen sowie Synergien profitiert wurde.

4.3.2.2 Nachhaltigkeit

Finanzierung/Ressourcen: Ein Aspekt, der durch die Programmleitung wiederholt als hemmender Faktor erwähnt wurde, betraf Unklarheiten hinsichtlich der Finanzierung durch den TPF. Durch die vorgängig beschriebenen Komplikationen in der Gesuchsbewilligungsphase war lange nicht klar, ob und wieviel der TPF an das kTPP beisteuern würde. Diese Erfahrung war für den Kanton prägend, weshalb sich die Programmleitung hinsichtlich einer möglichen Weiterführung des kTPP zwar sehr offen und positiv äusserte, jedoch eine gewisse Zurückhaltung vorhanden ist. Hinzu kommt, dass die Entwicklungen hinsichtlich der sinkenden Ressourcen des TPF zu einer gewissen Verunsicherung im Kanton führen und dadurch Prognosen bezüglich einer nächsten Phase nur vorsichtig gemacht werden.

Dennoch trug die neue Programmstruktur dazu bei, dass zusätzliche finanzielle Mittel in spezifische Projekte einfließen und die Aktivitäten dadurch noch stärker gefördert werden konnten. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt „Videounterstützte Tabakprävention“, welches im Kanton neu geplant und umgesetzt werden konnte. Dies ist insbesondere auch im Hinblick auf die kantonsübergreifende Verbreitung des Projekts positiv zu werten. Innerhalb des Kantons konnte zudem durch die dazugewonnene Finanzierung eine verbesserte Koordination und Steuerung der Tabakpräventionsaktivitäten aufgebaut werden, was einen zentralen Mehrwert des kTPP darstellt.

- Unklarheiten hinsichtlich der Finanzierung führten sowohl bei Programmfinanzierung wie auch während der Umsetzung zu Verunsicherung im Kanton.

- Diese Verunsicherung sowie die sinkenden Ressourcen des TPF führen zu einer zwar immer noch positiven, jedoch zurückhaltenden Einstellung des Kantons hinsichtlich einer Weiterführung des kTPP.
- Die vom TPF geleistete finanzielle Unterstützung war im Rahmen einiger Projekte ein zentraler Mehrwert.

Managementkompetenzen: Probleme hinsichtlich der Nachhaltigkeit finden sich bei der Steuerung verschiedener Projekte. Eine konsequentere Reaktion durch die Projektleitung hätte in einigen Projekten die Auswirkungen von Umsetzungsproblemen reduzieren können und den Projektfortschritt gefördert (beispielsweise „Cool and Clean“, „Unternehmen rauchfrei“). Die bereits erwähnten personellen Wechsel innerhalb der Programmleitung führten zudem teilweise zu Effizienzproblemen. Im Rahmen des Projekts „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“ bestanden die Managementprobleme vor allem darin, dass nicht erkannt wurde, dass die zeit- und ressourcenintensive Erarbeitung des Konzepts nur dann sinnvoll ist, wenn damit eine relativ grosse Anzahl von MultiplikatorInnen erreicht werden kann. Im Rahmen des aktuellen Programms wurde aber nur vorgesehen, eine spezifische und hinsichtlich der Anzahl Personen limitierte Gruppe (SozialarbeiterInnen) anzusprechen. Das Verhältnis zwischen den eingesetzten Ressourcen und den geschulten MultiplikatorInnen erscheint deshalb unangemessen, was die Projektleitung nicht erkannt und folglich auch keine korrektiven Massnahmen geplant hat. Bislang ist noch unklar, ob die erarbeiteten Unterlagen im Rahmen von weiteren Ausbildungen zu einem späteren Zeitpunkt erneut zum Einsatz kommen werden.

Positiv zu werten hinsichtlich der vorhandenen Managementkompetenzen sind die zahlreichen, sehr guten Messungen der Projektfortschritte resp. der Zielerreichung. Dies war insbesondere bei Projekten, welche die mit Rauchstopppangeboten und -wettbewerben auf die Zieldimension Ausstieg hinarbeiteten, der Fall („Rauchstopppberatung an Solothurner Spitälern“, „Unternehmen rauchfrei“, „Tiryaki Kukla“, sowie „Experiment Nichtrauchen“ und „Rauchfreie Lehre“). Insgesamt waren die Projektleitungskompetenzen der Solothurner Tabakpräventionsakteure gut und förderten die erfolgreiche Umsetzung der Aktivitäten und des gesamten Programms. Erste Kompetenzen wurden auch auf Programmleistungsebene aufgebaut und zur Förderung der Tabakprävention genutzt, wobei hier weiterhin Verbesserungspotenzial besteht.

- Hinsichtlich der Managementkompetenzen der Tabakpräventionsakteure entstanden dadurch Nachhaltigkeitsprobleme, dass im Falle von Umsetzungsschwierigkeiten die notwendigen Anpassungen zu wenig konsequent durchgesetzt wurden.
- Ein positiver Faktor hinsichtlich der Managementkompetenzen bestand in der akkuraten und sehr detaillierten Zielmessung auf Output- sowie Outcomeebene.
- Insgesamt waren jedoch die Managementkompetenzen der Solothurner Tabakpräventionsakteure gut und führten auf Projektebene zu einer erfolgreichen Umsetzung.

4.4 Output

4.4.1 Bewertung entlang Kriterien

Im Folgenden werden die durch das Programm geplanten Leistungen den tatsächlich erbrachten Leistungen gegenübergestellt, um Aussagen über die Angemessenheit als Evaluationskriteriums des Outputs treffen zu können. Im Anschluss daran erfolgt eine Bewertung der leistungsbezogenen Effizienz.

Die Tabelle D 4.8 bietet einen Überblick über die Output- und Outcomezielerreichung der 15 leistungserbringenden Projekte. Dabei wurden zur leichteren Lesbarkeit nur die wichtigsten Ziele aufgeführt. Eine vollständige

dige Darlegung der Output- und Outcomeziele befindet sich im Anhang A2. Die Einteilung in der nachfolgenden Darstellung basiert auf der effektiven Zielerreichung der Projekte: Wurde die Mehrheit der Ziele erfüllt, wird die gesamthafte Zielerreichung als erreicht dargestellt. Wurde die Hälfte erreicht, wird die Zielerreichung als „mässig erreicht“ abgebildet. In denjenigen Fällen, wo nur eine Minderheit der geplanten Outputs oder Outcomes erreicht wurde, ist die Zielerreichung als nicht erreicht bewertet. Die Tabelle muss jedoch unter Vorbehalt interpretiert werden, da in dieser keine differenzierte Bewertung der Güte der Leistungen vorgenommen wird. Konkret werden beispielsweise die Höhe der gesetzten Ziele sowie andere relevante Rahmenbedingungen an dieser Stelle nicht beachtet.

D 4.8: Übersicht über die Erreichung der Output- und Outcomeziele

Projekt <i>Projekttyp*</i>	Output**	Outcome**
Beratungsstelle Lungenliga Solothurn <i>Typ I</i> <i>Bevölkerung</i> <i>Freizeit</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Mindestens 30 Personenanfragen werden pro Jahr (15 im zweiten Jahr) behandelt. • Mindestens 10 Rauchstoppeinzelberatungen (20 im ersten Jahr) wurden durchgeführt. • Ein Rauchstoppkurs wird pro Jahr durchgeführt 	<ul style="list-style-type: none"> • 30% der Teilnehmenden der Einzel-Rauchstoppperatungen sind nach 12 Monaten noch rauchfrei. • 25% der Teilnehmenden der Gruppeninterventionen sind nach 12 Monaten noch rauchfrei.
Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn <i>Typ I</i> <i>Bevölkerung</i> <i>Öffentlicher Raum</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Aktion am Welttag ohne Tabak. • 4 Medienberichte zur Tabakprävention werden veröffentlicht. • Präsenz der Lungenliga Solothurn an 3 Publikumsveranstaltungen. • Mindestens 30 Kontakte im ersten und 15 Kontakte im zweiten Jahr haben betreffend Information und Dokumentation stattgefunden. 	<ul style="list-style-type: none"> • 80% der Kontakte an Publikumsveranstaltungen finden Kontakt zufriedenstellend. • Aktives Netzwerk mit relevanten Institutionen wurde aufgebaut.
Rauchstoppperatungen an Solothurner Spitälern <i>Typ I</i> <i>Rauchende Medizinisch</i>	<ul style="list-style-type: none"> • An den Spitälern Olten und Solothurn wurden 580 Personen beraten. • Die beiden Spitäler arbeiten in der Rauchstoppperatung koordiniert zusammen. • Die Evaluation der Leistungen wurde aufeinander abgestimmt. 	<ul style="list-style-type: none"> • 20 % der beratenen Personen sind nach 12 Monaten rauchfrei. • 40 % der beratenen Personen reduzieren ihren Tabakkonsum. • 30 % der beratenen Personen legten eine Rauchpause ein.
Unternehmen rauchfrei <i>Typ II</i> <i>Rauchende Betrieb</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Rauchstoppkurse wurden durchgeführt. • Informationsveranstaltungen wurden durchgeführt. • 10 Kurzberatungen wurden durchgeführt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Unternehmen sind zum Thema Tabakprävention sensibilisiert. • Ein Drittel der Kursteilnehmenden ist nach dem Kurs rauchfrei. • 20% der Kursteilnehmenden sind nach einem Jahr rauchfrei.
Cool and Clean <i>Typ II</i> <i>Jugendliche Sport</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Ein kantonaler Botschafter ist im kantonalen Sportamt angestellt. • Der Botschafter hat 30 direkte Kontakte mit Vereinen, Verbänden und verschiedenen Instituti- 	<ul style="list-style-type: none"> • Im 3. Programmjahr sind insgesamt 300 Teams bei „Cool and Clean“ registriert, mindestens 80 aktiv. • 90 % der Jugendlichen der regist-

Projekt Projekttyp*	Output**	Outcome**
	<ul style="list-style-type: none"> • onen. • 100% der J+S Coaches im Kanton werden mit „Cool and Clean“ konfrontiert. • Im 2. Programmjahr sind insgesamt 120 Teams und im 3. Programmjahr 300 bei „Cool and Clean“ registriert und 77 (im ersten Jahr) und 80 (zweiten Jahr) aktiv • 10 Sportanlagen sind teilweise oder ganz rauchfrei. 	<ul style="list-style-type: none"> • rierten Teams halten sich an die Commitments von „Cool and Clean“.
Tabakprävention in offenen Turnhallen <i>Typ II</i> <i>Jugendliche</i> <i>Sport</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Das bestehende Angebot von 3 Standorten ist gesichert. • An allen Standorten wurden min. 2-mal Aktivitäten zur Tabakprävention durchgeführt und die Jugendlichen aktiv auf die Problematik angesprochen. • Im Projektleiterkurs wurden die Projektleitenden in einem integrierten Modul zur Tabakprävention geschult. • Für die leitenden Jugendlichen finden jährlich Ausbildungen statt, an denen sie gezielt über tabakspezifische Themen informiert werden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Einstieg in Tabakkonsum wird verhindert, Tabakkonsum wird reduziert. • Leitende sind sich ihrer Vorbildrolle bewusst und rauchen während der Veranstaltung nicht. • Die Standorte gehen ein Commitment zum rauchfreien Raum ein. • Ein Grossteil der teilnehmenden Jugendlichen ist Nichtraucher (ca. 80-90%). • Es finden 70 % der Jugendlichen, die an den Veranstaltungen teilnehmen, Rauchen ist uncool.
Experiment Nichtrauchen <i>Typ II</i> <i>Jugendliche</i> <i>Schule</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Schulklassen wurden über das Projekt mittels Broschüren informiert. • 70 Klassen im zweiten Jahr (60 Klassen im dritten Jahr), die am „Experiment Nichtrauchen“ teilnehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Jährlich nehmen 60 Klassen am Projekt teil. • 75 % der teilnehmenden Klassen beenden den Wettbewerb erfolgreich.
feel-ok <i>Typ I</i> <i>Jugendliche</i> <i>Schule</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Information aller Schulen auf Sekundarstufe I. • Mind. 10 lokale Ressourcen sind auf der Website erfasst und abrufbar. • Die Website wurde im Kanton Solothurn pro Programmjahr 3'000 Mal besucht. 	<ul style="list-style-type: none"> • Zwischen 2012-2015 wurde die Website im Kanton Solothurn ca. 10'000 mal besucht. • Die didaktischen Unterlagen von feel-ok.ch werden mehr als 10'000 Exemplare jährlich heruntergeladen oder bestellt.
Videounterstützte Tabakprävention <i>Typ III</i> <i>Jugendliche</i>	<ul style="list-style-type: none"> • 20-30 videounterstützte Tabakpräventionslektionen wurden pro Jahr durchgeführt. • Durchführung 1-2 jugendspezifischer Rauchstoppkurse pro Jahr. 	<ul style="list-style-type: none"> • 80% der Kursteilnehmenden haben Wissenszuwachs durch Kurs. • 80% der Kursteilnehmenden fühlen sich durch die Kurse bestärkt, nicht mit dem Rauchen anzufan-

Projekt Projekttyp*	Output**	Outcome**
<i>Schule</i>		gen.
Weiterbildung in offener Ju- gendarbeit <i>Typ I</i> <i>Jugendliche</i> <i>Freizeit</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterbildungsbedarf der Leitenden der offenen Jugendarbeit kantonsweit erhoben. Rücklauf im ersten und zweiten Jahr: mind. 75%. • Erarbeitung eines Weiterbildungsmoduls für Fachleute. 1 Weiterbildung wird durchgeführt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterbildungen durchgeführt (mit mind. 40 teilnehmenden). • 80% der Teilnehmenden haben • Wissenszuwachs erlebt.
Rauchfreie Lehre <i>Typ II</i> <i>Jugendliche</i> <i>Betrieb</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Berufsschulen und Solothurner Lehrbetriebe werden mittels Broschüre informiert. • Projekt wird pro Jahr mindestens fünf Betrieben vorgestellt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Mindestens 520 Lernende melden sich für das Projekt an. • 80% der Teilnehmenden beenden das Projekt erfolgreich.
Tiryaki Kukla <i>Typ II</i> <i>Migranten Frei- zeit</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Pro Jahr 2 Rauchstoppkurse à 6-10 Personen in türkischer Sprache im Verein der Teilnehmenden. • 80% der Teilnehmer absolvieren den Kurs bis zum Schluss. 	<ul style="list-style-type: none"> • 30% der Teilnehmenden sind 12 Monate nach dem Kurs rauchfrei.
Rauchfreie Luft gesunde Kinder <i>Typ II</i> <i>Rauchende Me- dizinisch</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Mit VertreterInnen der Gesundheitsfachpersonen wurde Kontakt aufgenommen. • Alle Kursleitenden (Peers) wurden im Rahmen eines Kurses geschult. • Struktur und Inhalt für die Schulung der Kursleitenden wurde erarbeitet. • Struktur und Inhalt der berufsspezifischen Kursmodule wurde erarbeitet. • Im zweiten und dritten Jahr wurde mindestens 1 MultiplikatorInnenkurs im Kanton durchgeführt. • Im zweiten Jahr wurde der Kurs aktiv beworben. 	<ul style="list-style-type: none"> • Geschulte Fachpersonen haben vertieftes Wissen zu Risiken des Passivrauchens bei Kleinkindern. • 50% der im Kanton SO ausgebildeten MultiplikatorInnen führen Kurzinterventionen zum Thema Passivrauchen bei Eltern durch.
Harmonisierung Jugendschutz <i>Typ I</i> <i>Jugendliche</i> <i>Markt</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Im ersten und zweiten Jahr werden je 100 Testkäufe wurden im Kanton durchgeführt, im Dritte Jahr 85. • Die Fachstelle Prävention verfasst eine Stellungnahme betreffend der geplanten Änderung des Tabakproduktegesetzes. • Im dritten Jahr werden 9 Schulungen zum Verkauf von Alkohol und Tabakprodukten angeboten. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesetzesanpassung: Abgabeverbot erst ab 18 Jahren. • Testkäufe: Anteil der Verkaufsstellen, die Verkauf von Tabakwaren an Jugendliche verbieten steigt von 59% (2010) auf 75%.

Projekt Projekttyp*	Output**	Outcome**
Vollzug kantona- les Passiv- rauch- schutzgesetz Typ I Bevölkerung Öffentlicher Raum	<ul style="list-style-type: none"> 400 bis 600 Gastronomiebetriebe wurden pro Jahr von den Lebensmittelinspektoren besucht, kontrolliert und beraten. 	<ul style="list-style-type: none"> 90% der kontrollierten Gastronomiebetriebe halten die Vorschriften zum Schutz vor Passivrauchen ein.

Bedeutung Spalten- markierungen:	*	Neue Projekte		Bestehende Projekte
	**	Erreichte Ziele	Teilweise erreichte Ziele	Nicht erreichte Ziele

Nachfolgend wird in der Tabelle D 4.9 die Einschätzung des Evaluationsteams hinsichtlich des Erfolgs der einzelnen Projekte dargestellt. Diese Darstellung ist besonders relevant, weil die Beurteilung des Projekterfolgs nicht wie in der Tabelle D 4.8 dargestellt primär auf der Erreichung der gesetzten Ziele erfolgt, sondern auch die Zielsetzung (ambitiös vs. zu niedrig; Einbezug von tabakrelevanten Zielen) sowie die Rahmenbedingungen rund um die Projekte in die Bewertung miteinfließen müssen. Die zentrale Frage ist dabei, inwiefern die einzelnen Projekte einen wirksamen Beitrag zur Tabakprävention leisten konnten, bewertet dabei aber nicht die Gesamtleistung der Projekte (beispielsweise bei multidimensionalen Projekten). Die Tabelle dient somit zur Visualisierung der Evaluatoreneinschätzung bezüglich des Beitrags zur Tabakprävention. Die detaillierten Erläuterungen zu den Einschätzungen werden in den Kapiteln 4.4 Leistungen und 4.5 Outcome und Impact diskutiert.

D 4.9: Einschätzung des Evaluationsteams hinsichtlich Erfolg der einzelnen Projekte

Projekt:

Beratungsstelle Lungenliga Solothurn
Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn
Rauchstoppberatungen an Solothurner Spitälern
Unternehmen rauchfrei
Cool and Clean
Tabakprävention in offenen Turnhallen
Experiment Nichtrauchen
feel-ok
Videounterstützte Tabakprävention
Weiterbildung in offener Jugendarbeit
Rauchfreie Lehre
Tiryaki Kukla
Rauchfreie Luft - gesunde Kinder
Harmonisierung Jugendschutz
Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz

Einschätzung Projekterfolg Evaluatoren:

Projekt erfolgreich
Projekt mässig erfolgreich
Projekt erfolglos

4.4.2 Angemessenheit¹⁷

Programmebene

Programmebene

Die Leistungen der Programmleitung bestanden primär in der Übernahme administrativer Arbeiten. Die Programmleitung war wenig in inhaltliche Aktivitäten anderer Projekte involviert (beispielsweise als Türöffner zu Settings). Positiv hervorzuheben ist die gelungene Vernetzung der Akteure, welche im Rahmen der von der Programmleitung koordinierten jährlichen Netzwerktreffen gefördert wurde. Somit nahm die Programmleitung ihre Position als zentrale Koordinationsstelle gut wahr, um die verschiedenen Partner näher zusammenzubringen.

Hinsichtlich der Schaffung und Identifikation von Synergien fungierte die Programmleitung hauptsächlich als Vermittler, indem sie im Rahmen der jährlichen Netzwerktreffen die Kontakte zwischen den verschiedenen Implementierungspartnern herstellte. Es wurden zwar seitens der Programmleitung auch Vorschläge zu möglichen Synergien gemacht, jedoch wurde die effektive Nutzung dieser nicht begleitet, sondern den Projektleitenden überlassen. Es war ein bewusster Entscheid der Programmleitung, nicht in die operative Projektumsetzung einzugreifen, um den Projektleitenden den erforderlichen Freiraum garantieren zu können. Neben den jährlichen Netzwerktreffen wurden regelmässigen Sitzungen mit dem strategischen Beirat gehalten. Innerhalb dieses Gremiums wurden die Programmaktivitäten mit anderen Ämtern (v.a. mit dem Gesundheitsamt, der kantonalen Sportfachstelle und dem Amt für Volksschulen) beraten und mögliche Schnittstellen diskutiert. Auch diese Sitzungen sind als positiv zu bewerten, da sie eine gute Möglichkeit darstellten, sich mit anderen Verwaltungsstellen zu vernetzen. Die Handlungsempfehlungen des strategischen Beirats wurden in den meisten Fällen entsprechend umgesetzt (Auswahl Projekte, Schwerpunkt- und Zielsetzung für nachfolgende Programmjahre).

Hinsichtlich der Beteiligung an der Umsetzung hätte sich die Programmleitung generell aktiver einbringen können. Beispielsweise wäre es nach Ansicht der Projektleitung des Projekts „Unternehmen rauchfrei“ sinnvoll gewesen, Kurse vermehrt auch innerhalb der Verwaltung zu bewerben und gezielt anzubieten. Auch in anderen Projekten wäre, neben dem regulären Austausch, ein aktiveres Eingreifen der Programmleitung teilweise förderlich für den Projektfortschritt gewesen. Besonders bei denjenigen Projekten mit Umsetzungsverzögerungen hätten durch eine konsequentere Steuerung durch die Programmleitung gewisse Managementdefizite innerhalb der Projekte behoben werden können. Diese weitgehend fehlende Mitwirkung in den Projekten kann aber teilweise auf die zuvor besprochenen, häufigen Personalwechsel in der Programmleitung zurückgeführt werden. Insgesamt besteht somit weiterhin wesentliches Verbesserungspotenzial.

Zusammenfassend können die Leistungen wie folgt beurteilt werden: Während die Aufgabe der Programmleitung, als Programmkoordinator zu fungieren im Rahmen der Vernetzung der Projektleitenden sowie hinsichtlich des Einbezugs von anderen Ämtern gut umgesetzt wurde, war die Programmleitung weitgehend unbeteiligt an der Umsetzung der Projekte. Folglich besteht diesbezüglich im Kanton Solothurn grosses Verbesserungspotenzial.

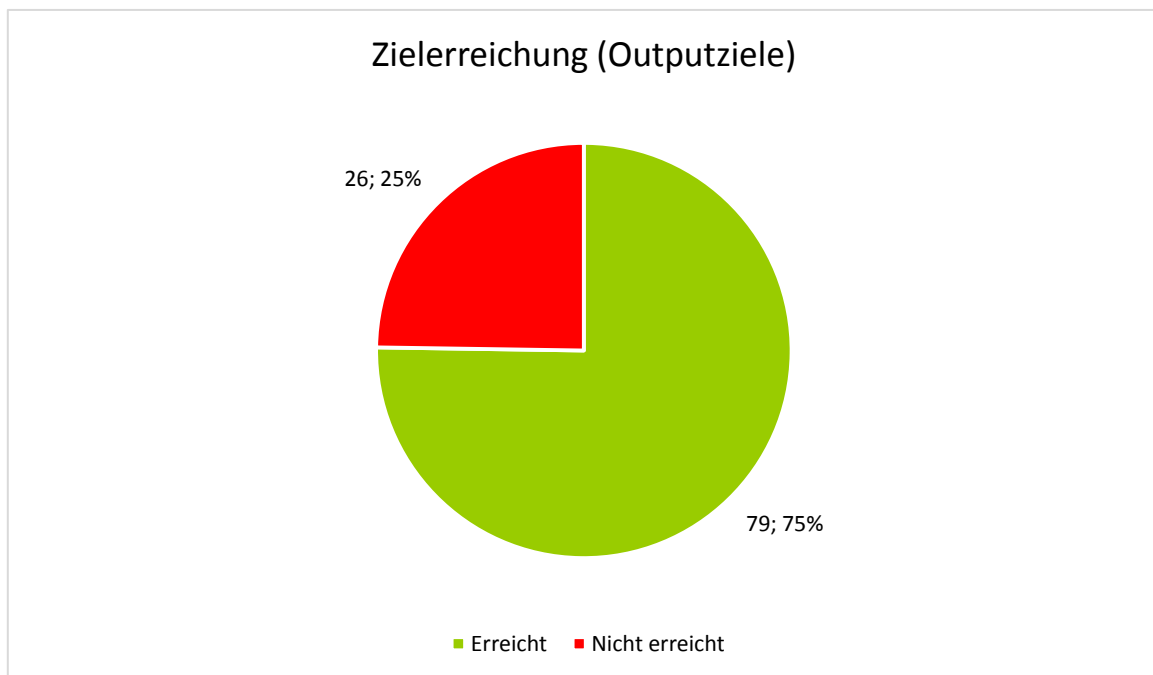
¹⁷ Die Angemessenheit bezeichnet die Übereinstimmung der tatsächlich erbrachten Leistungen mit den im Programmkonzept vorgesehenen Leistungen (gemäss Kapitel 3.3).

Projektebene

Im Nachfolgenden werden die erzielten Leistungen der Projekte in kondensierter Form dargestellt und anhand verschiedener Kriterien gruppiert und analysiert. Eine detaillierte Darstellung der Outputzielerfüllung befindet sich im Anhang A2 unter den Projektanalysen.

Wie in Abbildung D 4.10 dargestellt, wurden von den gesamthaft 105 definierten Outputzielen durch die Solothurner Projekte 79 erfolgreich umgesetzt und 26 nicht erreicht. Die Erfolgsquote von 75 Prozent kann somit als hoch eingestuft werden. Die Qualität der erbrachten Leistungen wird in der Folge vertieft diskutiert.

D 4.10: Outputziele nach Zielerreichung



Setting

Betrieb: Das Solothurner KTPP beinhaltet die beiden bestehenden Projekte „Rauchfreie Lehre“ und „Unternehmen rauchfrei“ im Setting Betrieb, welche die Mehrheit der gesetzten Outputziele erreichen konnte. Besonders das Projekt „Rauchfreie Lehre“ war erfolgreich und konnte alle sieben gesetzten Outputziele erreichen. Im Rahmen des Projekts wurden, wie geplant, alle Berufsschulen und alle Solothurner Lehrbetriebe mittels Broschüre über das Projekt informiert und die Teilnehmerzahl nahm über die gesamte Projektdauer zu. 45 Betriebe sowie 607 Lernende haben teilgenommen, womit sehr viele Jugendliche erreicht wurden. Dieses Projekt kann insgesamt als erfolgreich im Hinblick auf alle sieben gesetzten Outputziele bewertet werden.

Hinsichtlich des Projekts „Unternehmen rauchfrei“ waren für die gesamte Programmlaufzeit sechs Rauchstoppkurse (jeweils zwei pro Jahr) vorgesehen, wovon jedoch nur einer durchgeführt wurde. Von vier geplanten Informationsveranstaltungen innerhalb der ersten beiden Jahre wurden zwei durchgeführt. Das Outputziel, mindestens 10 Kurzberatungen pro Jahr über die Projektlaufzeit hinweg durchzuführen, konnte erreicht werden. Hierbei muss aber darauf hingewiesen werden, dass dieses Ziel mit 10 angestrebten Beratungen nicht besonders ambitioniert war und auch bereits kurze telefonische Anfragen an Betriebe oder die Information von Betrieben über die Existenz des Projekts, welche anderweitig folgenlos blieben, als „Kurzbe-

ratung“ erfasst wurde. In dem Zusammenhang wies jedoch die Projektleitung darauf hin, dass die Dauer zwischen dem Erstkontakt einer Firma mit Kurzberatung bis zur Umsetzung von Workshops oder Trainings zwischen mindestens 12 und 24 Monaten beträgt. Dass lediglich ein Rauchstoppkurs durchgeführt wurde, ist hingegen eine grosse Schwäche des Projekts, da Gruppenkurse einen wesentlichen Teil der Leistungen darstellten. Zudem bestand diese Problematik fehlender Rauchstoppkurse bereits seit dem ersten Programmjahr und wurde zwar erkannt, konnte jedoch trotzdem nicht korrigiert werden und wiederholte sich auch in den darauffolgenden beiden Jahren. Die Projektleitung gab an, ein mögliches Verbesserungspotenzial würde dahingehend bestehen, dass die Rauchstoppkurse durch die Programmleitung vermehrt auch innerhalb der Verwaltung angekündigt, beworben und insgesamt verankert werden könnten. Dies geschah jedoch bislang noch nicht, obwohl diese Idee der verwaltungsinternen Kursdurchführung laut Projektleitung der Programmleitung kommuniziert worden ist und durch diese positiv aufgenommen wurde. Insgesamt kann die Leistungserbringung des Projekts „Unternehmen rauchfrei“ deshalb nicht als erfolgreich bewertet werden, wenngleich die Mehrheit der Outputziele erreicht wurde.

Zusammenfassend lässt sich für die Abdeckung des Settings Betrieb hinsichtlich seiner erbrachten Leistungen folgendes festhalten: Die Leistungen für Junge und Lehrlinge ist sehr gut abgedeckt und für rauchende Erwachsene besteht Optimierungspotenzial, insbesondere im Hinblick auf die Bekanntmachung des Pro-

- „Rauchfreie Lehre“ konnte sämtliche Outputziele erreichen. Zudem sind die erreichten Ziele auch deshalb als besonders positiv zu bewerten, weil sie angemessen hoch angesetzt und in sich stimmig waren.
- Im Rahmen des Projekts „Unternehmen rauchfrei“ wurde zwar die Mehrheit der Leistungsziele erreicht, jedoch wurden wichtige Outputziele, wie etwa die Durchführung von Rauchstoppkursen, nicht erfolgreich umgesetzt. Zudem wurden die erreichten Outputziele in Form von zehn jährlichen Kurzberatungen sehr niedrig angesetzt.

Insbesondere durch das neue Projekt „Rauchfreie Lehre“ wurde das Setting Betrieb sinnvoll abgedeckt. Dementsprechend wurden vor allem die Jugendlichen in diesem Setting angesprochen, wobei im Speziellen die Erwachsenen durch das Projekt „Unternehmen rauchfrei“ in Zukunft noch vermehrt erreicht werden könnten.

jekts sowie hinsichtlich der Rekrutierung von TeilnehmerInnen für Rauchstoppkurse.

Freizeit-Alltag-Sport: Das breit angelegten Setting Freizeit-Alltag-Sport beinhaltet die folgenden sechs Projekte, deren Erfolg auf Outputebene von Projekt zu Projekt stark variierte: „Beratungsstelle Lungenliga Solothurn“, „Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“, „Cool and Clean“, „Tabakprävention in offenen Turnhallen“, „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“ und „Tiryaki Kukla“.

Das bestehende Projekt „Beratungsstelle Lungenliga Solothurn“ erreichte vier von neun gesetzten Outputzielen. Hinsichtlich des Outputziels von Kursdurchführungen wurde insgesamt nur ein einziger Kurs angeboten. Ursache hierfür bestand laut Projektleitung mitunter in der Schwierigkeit, für Gruppenkurs einen Termin zu finden. Einzelberatungen fanden jedoch relativ viele statt: Es hat sich gezeigt, dass die Nachfrage nach Einzelberatungen grösser war als nach Gruppenkursen. Zusätzlicher Aufwand in Form von telefonischen Anfragen und E-Mails wurden nicht systematisch erfasst, stellten aber ebenfalls eine Form von Beratung dar. Insgesamt lässt sich das Projekt auf Outputebene als gut bewerten. Obwohl einige Outputziele nicht erreicht wurden, konnten andere erfüllt werden, welche unter Berücksichtigung der durchgeführten individuellen psychologischen Beratungen (bestehend aus bis zu 5 Gesprächen) sehr zeitintensiv waren. Insgesamt kann das Projekt als erfolgreich beurteilt werden.

Beim bereits bestehenden Projekt „Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“ wurde zwar der Grossteil der gesetzten Outputziele erreicht (9 von 11), jedoch waren die Ziele insgesamt relativ tief gesetzt: Vier Medienberichte und eine Aktion am Welttag ohne Tabak als Publikumsveranstaltungen pro Jahr sowie etwa 15 Kontakte pro Jahr betreffend Information. Nicht erreicht werden konnte das Outputziel, dass im ersten Jahr mindestens 30 Kontakte betreffend Information und Dokumentation stattgefunden haben. Begründet wurde das Nichterreichen dieses Ziels seitens der Projektleitung damit, dass der Bedarf zu hoch eingeschätzt wurde und teilweise Erfassungslücken bestanden. Im dritten Jahr bestand das Outputziel in 15 jährlichen Kontakten, welches jedoch mit insgesamt 10 erreichten Kontakten ebenfalls nicht erreicht werden konnte. Insgesamt lässt sich der Projekterfolg auf Outputebene des Projekts „Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“ dementsprechend trotz einer mehrheitlichen Erreichung der Outputziele nur als mittelmässig beurteilen.

Bei dem bestehenden Projekt „Cool and Clean“ wurden über die gesamte Projektdauer 7 von 9 Outputzielen erreicht, die erbrachten Leistungen waren insgesamt jedoch nicht zufriedenstellend. So wurden zwar viele Vereine kontaktiert, der Anteil derjenigen Vereine, die daraufhin aktiv wurden, war jedoch gering. Zudem wurde im Bereich der rauchfreien Sportanlagen bislang nichts erreicht. Auch unklar bleibt bei dem Projekt die Definition von „aktiv registrierten Teams“, d.h., ob Teams bereits dann als aktiv registriert eingestuft wurden, wenn sie sich auf der Internetseite einloggten. Insbesondere im Verhältnis mit dem Budget stehen die Leistungen von „Cool and Clean“ in einem schlechten Verhältnis, sodass dieses Projekt insgesamt hinsichtlich seines Outputerfolgs als ungenügend bewertet werden muss. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass das Projekt aufgrund von personellen Komplikationen infolge gesundheitlicher Beschwerden nicht wie geplant umgesetzt werden konnte.

Das bereits vor Einführung des kTPP bestehende Projekt „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ erreichte die Mehrheit seiner gesetzten Outputziele (10 von 11). Diese waren jedoch mitunter relativ wenig ambitioniert definiert, sodass bemängelt werden muss, dass diese teilweise dennoch nicht vollständig erreicht wurden. So wurde beispielsweise das geplante Event „CasinoMidnight“ welches eine tabakspezifische Aktivität ist, teilweise nicht durchgeführt. Der Grund dafür bestand laut Projektleitung darin, dass dieses Konzept vorgängig erst hätte getestet werden müssen. Ein weiteres Beispiel ist das Ziel, dass an allen Veranstaltungen Flyer aufliegen sollten. Der ohnehin aufgrund der Projektkonzeption geringe Bezug zur Tabakprävention hätte stärker verfolgt werden müssen. Hierbei ist einschränkend darauf hinzuweisen, dass laut Projektleitung das Interesse der TeilnehmerInnen an solchen Unterlagen in diesem Setting nicht sehr hoch war. Dies lag zumindest teilweise an der Gestaltung der Unterlagen, welche nach Ansicht der Projektleitung ansprechender für die Zielgruppe Jugendliche hätten sein können. Dennoch wiegt es gerade deshalb umso schwerer, dass wichtige Ziele, wie etwa das Ziel, dass sich Leitende ihrer Vorbildrolle bewusst sind und während der Veranstaltung nicht rauchen, teilweise nicht erfüllt werden konnten. Auch problematisch für die Leistungserbringung war laut Projektleitung die unterschiedliche Akzeptanz der Massnahmen je nach Standort, die durch eine engere Zusammenarbeit mit den Umsetzungspartnern hätte verbessert werden können. Positiv im Zusammenhang mit den Teilnehmenden ist hingegen das hohe Durchschnittsalter von, nach Angaben der Projektleitung, 15.2 Jahren. Dieses Alter entspricht folglich der Zielgruppe „Jugendliche“. Insgesamt ist beim Projekt „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ darauf hinzuweisen, dass zwar formal die überwiegende Anzahl Outputziele erreicht werden konnte, eine Beurteilung der Qualität dieser Erreichung jedoch aufgrund einer schlechten Datengrundlage schwierig ist.

Im Rahmen des neuen Projekts „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“ konnten zwei von sechs gesetzten Outputziele nicht erreicht werden. Im Hinblick auf die erreichten Outputziele lässt sich das Projekt insgesamt als gut bewerten, jedoch gab es aufgrund von Personalwechselln eine Umsetzungsverspätung von einem Jahr. Diese wurde jedoch im zweiten Jahr wieder aufgeholt und somit die gesetzten Ziele erreicht. Die Dauer für die die Erarbeitung der Kursunterlagen war (mit einer Dauer von insgesamt zwei Jahren) verhältnismässig lange. Die Leistung für die MultiplikatorInnen bestand nach drei Jahren im Wesentlichen aus nur zwei Kursen. Als förderlich für die Leistungserbringung wurde durch die Projektleitung die Zusammenarbeit mit der

Jugendförderung, der Lungenliga Solothurn und dem blauen Kreuz Solothurn aufgeführt. Obwohl die meisten Outputziele erreicht wurden und das Projekt entsprechend als erfolgreich auf Outputebene bewertet werden kann, besteht sowohl hinsichtlich der Konzeption sowie der Umsetzung noch Verbesserungspotenzial.

Bei dem bereits vor Einführung des Programms bestehende Projekt „Tiryaki Kukla“ wurden über drei Jahre hinweg vier von sechs Outputzielen erreicht, was insgesamt als zufriedenstellend bewertet werden kann. Insgesamt erscheint jedoch der Output in Form von drei Kursen als eher gering. So wurde im zweiten Jahr aufgrund eines Personalwechsels kein Kurs durchgeführt, was durch eine bessere Planung hätte verhindert werden können. Im dritten Programmjahr waren sämtliche Teilnehmenden des Kurses laut Angabe der Projektleitung Frauen. Das Projekt wird im Hinblick auf seinen Outputerfolg als mittelmässig eingestuft, da zwar viele Outputziele erreicht wurden und das Projekt einen guten Ansatz darstellt, gleichzeitig aber im zweiten Jahr kein einziger Kurs angeboten wurde. Es ist aber zu begrüßen, dass das kTPP die angestrebte Migrationsbevölkerung erreichen konnte.

Insgesamt wurden somit im Setting Freizeit-Alltag-Sport die gesetzten Ziele insofern erreicht, dass aufgrund der hohen Vielzahl an Projekten eine breite Zielgruppe angesprochen werden konnte. Hierbei ist auch positiv hervorzuheben, dass in diesem Setting auch Projekte durchgeführt wurden, welche spezifische Zielgruppen, wie etwa die Migrationsbevölkerung oder Jugendliche in der offenen Jugendarbeit, ansprachen. Dennoch gibt es in diesem Setting Verbesserungspotenzial, was sich etwa dadurch zeigt, dass von sechs aus diesem Setting angebotenen Projekten nur zwei als gut (zwei als mittelmässig und zwei als ungenügend) beurteilt

- „Beratungsstelle Lungenliga Solothurn“ erbrachte zwar quantitativ wenige aber dafür qualitativ hochwertige Beratungen.
- „Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“ erbrachte (insbesondere im Verhältnis zu den Kosten) zu wenige Leistungen.
- Das Projekt „Cool and Clean“ konnte nur geringe Leistungen erbringen.
- Beim Projekt „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ werden die Leistungen aufgrund des geringen Outputerfolgs und im Speziellen aufgrund der teilweise nicht umgesetzten Tabakpräventionsaktivitäten insgesamt als mittelmässig beurteilt.
- Das Projekt „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“ erreichte zwar den Grossteil der gesetzten Outputziele, die Leistungen wurden jedoch aufgrund von Umsetzungsverspätungen nicht fristgerecht erbracht.
- Bei dem Projekt „Tiryaki Kukla“ wurde aufgrund von Personalwechsels im zweiten Jahr kein Kurs durchgeführt, was besser hätte organisiert werden können.

Im Setting Freizeit-Alltag-Sport wurden sowohl die Solothurner Bevölkerung und Jugend wie auch die Migrationsbevölkerung mit Projekten anvisiert. Jedoch unterscheiden sich der Outputerfolge und die Qualität der gesetzten Outputziele zwischen den verschiedenen Projekten teilweise erheblich.

werden können.

Markt: Zum Setting Markt lässt sich lediglich das Projekt „Harmonisierung Jugendschutz“ zuordnen, welches bereits vor Einführung des kTPP bestand. Hierbei ist hinsichtlich der Outputzielerreichung darauf hinzuweisen, dass eine Verfolgung und Durchsetzung der Harmonisierung des Jugendschutzes bewusst eingestellt wurde. Ursache dafür ist die aktuelle Revision des Tabakproduktegesetzes (auf nationaler Ebene), die bereits vorsieht, den Verkauf von Tabakwaren an Minderjährige zu verbieten (= anvisiertes Projektziel). Die bewusste Entscheidung, vom entsprechenden Ziel abzusehen, weil dessen Outputziele mit einer kleinen Verspätung automatisch erreicht werden würde, kann als positiv bewertet werden, da es eine effizienzorien-

tierte Mittelverwendung bedeutet. Hinsichtlich des Outputziels, Testkäufe durchzuführen, wurde dieses über den gesamten Projektverlauf hinweg erreicht (jährlich zwischen 129 und 149). Auch das Outputziel, im dritten Jahr neun Schulungen zum Verkauf von Alkohol und Tabakprodukten durchzuführen, konnte erreicht werden. Hierbei ist zudem positiv hervorzuheben, dass die Schulungen mit den Testkäufen gekoppelt waren, was hinsichtlich der projektinternen Konsistenz vorteilhaft ist. Insgesamt kann das Projekt „Harmonisierung Jungenschutz“ hinsichtlich seiner Leistungserbringung als sehr positiv bewertet werden.

Zusammenfassend wurde das Setting Markt zwar nur durch ein einziges Projekt abgedeckt, dieses ist jedoch

- Das einzige Outputziel, welches innerhalb des Projektes „Harmonisierung Jungenschutz“ nicht erreicht wurde, wurde absichtlich nicht weiterverfolgt. Dies, da stark davon ausgegangen werden konnte, dass dieses Ziel aufgrund aktueller Gesetzesänderungen auf nationaler Ebene auch ohne aktives Einwirken im Kanton erreicht werden wird.
- Sämtliche anderen Outputziele des Projektes „Harmonisierung Jungenschutz“ wurden erreicht.

Im Setting Markt konnte insbesondere mittels einer Vielzahl durchgeführter Testkäufe eine grosse Leistung erbracht werden, welche durch die Verknüpfung mit Schulungen von Verkaufspersonal sogar noch gesteigert werden konnte.

hinsichtlich seiner Leistungserbringung als sehr positiv zu bewerten.

Medizinisches Setting: Das medizinische Setting umfasste in Solothurn die beiden Projekte „Rauchstoppberatung an Solothurner Spitälern“ und „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“. Beide Projekte können hinsichtlich ihrer Outputzielerreichung als erfolgreich bewertet werden, wobei bei dem Projekt „Rauchstoppberatung an Solothurner Spitälern“ drei von fünf Zielen nicht erreicht wurden und das neue Projekt „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ alle Ziele erreichte.

Zwar konnte bei dem Projekt „Rauchstoppberatung an Solothurner Spitälern“ nicht der angestrebte Umfang an Beratungen durchgeführt werden, die Anzahl Beratungen konnte aber über die Jahre hinweg stetig gesteigert werden, was als positiv zu bewerten ist. Zudem war das Ziel, jährlich 580 PatientInnen zu beraten, hoch gesteckt, und die durchgeführten 269 bis 385 Beratungen pro Jahr können bereits als sehr gut bewertet werden. Zudem wurde im Rahmen des Projekts gute Grundlagenarbeit geleistet und die Akteure sind sehr engagiert. Weiterhin als positiv bewertet wurden seitens der Projektleitung der Austausch und die koordinierte Zusammenarbeit zwischen den Spitälern Olten und Solothurn im Bereich der Rauchstoppberatung. Verbesserungspotenzial hingegen besteht laut Projektleitung hinsichtlich des Zugangs zu stationären Patienten des Bürgerspitals Olten. Da dort die Rauchstoppberatung bei der Pflege angesiedelt ist, erschwerte dies den Zugang zu stationären Patienten. Zwar erscheint das Projektbudget relativ hoch, das muss jedoch hinsichtlich der intensiven Betreuung der einzelnen beratenden Akteure relativiert werden.

Das Projekt „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ erreichte alle sieben gesetzten Outputziele und ist insgesamt als erfolgreich zu bewerten. Innerhalb des Projekts konnten vier Peers und 41 MultiplikatorInnen ausgebildet werden. Dieses Angebot der MultiplikatorInnenkurse sollte laut Projektleitung zukünftig noch weiter ausgebaut werden und auf weitere Zielgruppen, wie etwa medizinische PraxisassistentInnen und/oder pädagogisches Fachpersonal (beispielsweise Kita-Leitende) ausgeweitet werden, um die Leistungserbringung weiter zu erhöhen. Nach Angaben der Projektleitung führten die MultiplikatorInnen im dritten Projektjahr mindestens 293 Kurzinterventionen zum Thema Passivrauchen bei Eltern durch, was positiv zu bewerten ist. Bei der

Zusammenarbeit mit den MultiplikatorInnen wies die Projektleitung darauf hin, dass die Ausbildung der Mütter- und VäterberaterInnen zu MultiplikatorInnen als besonders förderlich für die Leistungserbringung des Projekts war. Dies, weil diese sehr am Projekt interessiert waren und ein hohes Mass an Motivation aufwiesen, das Erlernte weiterzugeben. Ferner funktionierte auch die Zusammenarbeit mit den Peers einwandfrei. Der Einbezug der Peers wurde von der Projektleitung auch deshalb als besonders förderlich empfunden, weil durch deren guten Netzwerke die MultiplikatorInnen einfach erreicht werden konnten.

Zusammenfassend zeigen die gemachten Erfahrungen im medizinischen Setting, dass die beiden Projekte im Hinblick auf ihren Outputerfolg als positiv zu bewerten sind. Die Bevölkerung wird in den Spitälern sowie im privaten Raum von verschiedenen medizinischen Fachleuten erreicht. Dies ist besonders deshalb positiv, weil diese beiden Bereiche für Gesundheitspräventionsaktivitäten von grosser Bedeutung sind.

- Die Rauchstoppberatungen sind in zwei Spitälern gut verankert. Die engagierten Mitarbeiter und die Anzahl erreichter RaucherInnen sind hierbei positiv hervorzuheben.
- Insbesondere das Projekt „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ ist positiv zu bewerten, da es ein neues Projekt darstellt und somit das bereits bestehende Angebot sinnvoll ergänzt.

Innerhalb des medizinischen Settings ist der Outputerfolg insgesamt als gut zu bewerten. Zwar wurden einzelne Ziele des Projektes „Rauchstoppberatung Spitälern Solothurn“ nicht erreicht, jedoch waren diese Ziele eher hoch angesetzt, sodass eine teilweise Nichterreichung entsprechend wenig Aussagekraft über den Projekterfolg hat.

Öffentlicher Raum: Das einzige Projekt im Setting öffentlicher Raum „Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz“ erreichte zwei von drei gesetzten Outputzielen. Hierbei muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass insbesondere das erste Outputziel, 800 Gastronomiebetriebe (Bars, Restaurants, Kantinen etc.) zu besuchen, kontrollieren und beraten, als sehr ambitioniert bewertet werden kann. Somit war die Leistung in Form von 400 bis 500 kontrollierten Betrieben dennoch erfolgreich, wenngleich weniger Kontrollen stattfanden als geplant. Die Anzahl kontrollierter Betriebe konnte insbesondere im Vergleich vom ersten zum zweiten Jahr enorm gesteigert werden. Während im ersten Jahr 400 bis 500 Betriebe kontrolliert wurden, konnten im zweiten Jahr 650 und im dritten Jahr 467 Betriebe innerhalb von 10 Monaten kontrolliert werden. Zudem war auch die Einhaltequote mit 90 Prozent der Betriebe, welche die Vorschriften zum Schutz vor Passivrauch einhielten, positiv. Insgesamt kann die Leistungserbringung des Projekts „Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz“ als erfolgreich bewertet werden.

Zusammenfassend wurde das Setting öffentlicher Raum nur durch ein einziges Projekt abgedeckt. Dieses war in Hinblick auf seine Outputzielerreichung insgesamt erfolgreich.

- „Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz“ war durch die planmässige Durchführung von Passivrauchschutzkontrollen auf Outputebene erfolgreich.

Das Setting öffentlicher Raum konnte hinsichtlich des Passivrauchschutzes davon profitieren, dass es sich bei dem Projekt „Vollzug kantonales Passivrauchschutz“ um ein bereits bestehendes Projekt handelte und entsprechend bereits bestehende Strukturen erfolgreich genutzt werden konnten. Somit konnte im Rahmen des kTPP zwar das bestehende, hohe Niveau des Vollzugs weitergeführt werden, aber es konnten gleichzeitig keine neuen Fortschritte erzielt werden.

Schule: Von den drei Projekten im Setting Schule erreichte das Projekt „Experiment Nichtrauchen“ vier von fünf gesetzten Outputziele, das Projekt „Videounterstützte Tabakprävention“ erreichte drei von sechs gesetzten Outputzielen und das Projekt „feel-ok“ konnte sämtliche sechs gesetzten Outputziele erreichen.

Obwohl bei dem Projekt „Experiment Nichtrauchen“ im ersten Jahr nicht die angestrebte Anzahl von 70 Schulklassen erreicht werden konnte, lässt sich das Projekt hinsichtlich seiner Outputziele dennoch als erfolgreich bewerten, da die angestrebte Anzahl von 70 sich beteiligenden Schulklassen ein ambitioniertes Ziel darstellte. Es wurden zwischen 47 und 53 Klassen erreicht. Insbesondere die Erreichung des Outputziels, bereits im ersten Jahr alle Schulklassen mittels Broschüren über das Projekt zu informieren, ist sehr positiv hervorzuheben. Ebenfalls positiv im Hinblick auf die Outputzielerreichung ist, dass innerhalb des Projekts über die Jahre hinweg die Bewerbungsaktivitäten (in Form einer direkten Ansprache der Lehrer) erhöht werden konnten und sich dadurch auch die Zahlen der Anmeldungen steigerten. Als förderlich für das Projekt war laut Projektleitung besonders, dass die LehrerInnen über viel Handlungsspielraum bei der Umsetzung verfügten, die zur Verfügung gestellten Unterlagen gleichzeitig jedoch schon vollständig waren, sodass die Umsetzung die LehrerInnen nicht viel Zeit kostete. Insgesamt konnte das Projekt nach Angaben der Projektleitung wie geplant und ohne grösseren Probleme umgesetzt werden, wobei insbesondere die gute Zusammenarbeit mit Fachstellen als positiv hervorgehoben wurde.

Das Projekt „Videounterstützte Tabakprävention“ konnte zwar nur die Hälfte seiner angestrebten Outputziele erreichen (3 von 6), ist aber insgesamt dennoch als erfolgreich im Hinblick auf seine Leistungserbringung zu bewerten. Dies ist primär durch die guten Leistungen an Schulen zu begründen, da aufgrund der hohen Nachfrage sehr viele Lektionen durchgeführt werden konnten. Ein Optimierungspotenzial besteht jedoch im Hinblick auf die geplante Durchführung von jugendspezifischen Rauchstoppkursen, die nicht erfolgreich an die Lektionen gekoppelt werden konnten und entsprechend nicht wie geplant durchgeführt wurden. Eine Ursache für die Nichterreichung dieser Leistungen bestand laut Projektleitung darin, dass eher eine Nachfrage für Einzelberatungen anstelle von Rauchstoppkursen bestand. Dass die geplante Zusammenarbeit mit Zürich Rauchfrei nicht plangemäss umgesetzt werden konnte und somit die Jugendlichen nicht erreicht wurden, ist bedauerlich. Eine solche Erweiterung der Aktivitäten wäre für die künftige Optimierung des Projekts erstrebenswert.

Bei dem Projekt „feel-ok“ lassen sich die erbrachten Leistungen insgesamt als gut bewerten: Alle Schulen auf Sekundarstufe I wurden bereits im ersten Jahr über das Projekt informiert und das Outputziel, dass die Webseite im zweiten und dritten Projektjahr mindestens 3'000 mal besucht wird, wurde übertroffen. Zudem konnte das Outputziel erreicht werden, dass die didaktischen Unterlagen von „feel-ok“ mehr als 10'000 mal pro Jahr heruntergeladen oder bestellt werden. Einschränkend ist lediglich darauf hinzuweisen, dass nicht eindeutig nachzuvollziehen ist, wie die Unterrichtsunterlagen konkret eingesetzt wurden. Weiterhin als schwierig für die Leistungserbringung erwies sich jedoch laut Projektleitung, dass das Setting Schule allgemein schwer zugänglich ist. Als Gründe hierfür wurden durch die Projektleitung die Reorganisation und Umstruk-

turierung in den Schulen, knappe Ressourcen der Lehrpersonen sowie das Spannungsfeld und Konflikte mit ähnlichen Themen genannt. Diese Probleme sind jedoch nicht kantonsspezifisch.

Insgesamt war das Setting Schule aufgrund der drei Projekte „Experiment Nichtraucher“, „Videounterstützte Tabakprävention“ und „feel-ok“ erfolgreich in der Leistungserbringung, da alle Projekte die Mehrzahl der

- Das Projekt „Experiment Nichtraucher“ erfüllte 4 von 5 Outputzielen, wobei die Nichterreichung des Outputziels auch auf dessen Beschaffenheit zurückzuführen ist, da dieses Ziel sehr ambitioniert definiert war.
- Insgesamt war das neue Projekt „Videounterstützte Tabakprävention“ aufgrund der grossen Nachfrage und den vielen durchgeführten Lektionen auf Outputebene erfolgreich. Für die Zukunft wäre eine Verbindung mit Rauchstoppkursen für Jugendliche erstrebenswert.
- Das Projekt „feel-ok“ erreichte sämtlichen gesetzten Outputziele, die in sich zudem schlüssig und nachvollziehbar waren.

Im Setting Schule konnten die Solothurner Jugend durch verschiedene Massnahmen innerhalb der Projekte angesprochen werden. Die drei Projekte im Setting Schule haben eine sehr gute Leistungserfolgsquote. Einerseits positiv hervorzuheben ist die Bereitstellung von unterrichtsorientierten Lektionen und Materialien, und andererseits der Einsatz von transversaleren Mitteln wie Internetplattformen und Wettbewerben. Lediglich das ursprünglich angestrebte Angebot von jugendspezifischen Rauchstoppkursen konnte nicht umgesetzt werden.

Outputziele erreichen konnte und somit eine grosse Zahl an SchülerInnen angesprochen werden konnte.

4.4.3 Leistungsbezogene Effizienz

Nachfolgend wird die leistungsbezogene Effizienz der Solothurner Tabakprävention bewertet, wobei zuerst kurz die Effizienz der Leistungen des Programms und danach die projektspezifische leistungsbezogene Effizienz diskutiert werden.

Programmebene

Hinsichtlich der leistungsbezogenen Effizienz auf Programmleitungsebene kann folgendes festgestellt werden: Einerseits war das Budget des Projekts Steuerung im interkantonalen Vergleich im unteren Drittel und somit verhältnismässig tief. Andererseits waren auch die erbrachten Leistungen in Anbetracht der relativ geringen Einflussnahme auf die Umsetzung der Projekte limitiert, wobei vor allem die Organisation der jährlichen Netzwerktreffen ein positiver Output war. Dadurch wurden erste Grundlagen für eine künftige Verbesserung der kantonalen Koordination geschaffen, es besteht jedoch weiterhin grosses Optimierungspotenzial.

Projektebene¹⁸

Nachfolgend wird die leistungsbezogene Effizienz auf Projektebene beurteilt, wobei nach einer allgemeinen Bewertung des gesamten Programms die Extremfälle hinsichtlich der leistungsbezogenen Effizienz unter den Projekten separat diskutiert werden. Zusammenfassend verfügte die überwiegende Mehrheit der Projekte über eine gute Effizienz auf Leistungsebene. Somit gab es im Solothurner Programm nur ein auffallendes Projekt, welches im Verhältnis zu den eingesetzten Mitteln besonders viele Leistungen erbrachte: Das Pro-

¹⁸ Die im Bericht aufgeführten Budgetzahlen für Typ II Projekte repräsentieren ausschliesslich die kantonalen Kosten, wobei der jeweilige Anteil an den nationalen Kosten nicht enthalten ist. Aufgrund dieser unvollständigen Datengrundlage wird für die Typ II Projekte keine Effizienzbeurteilung erstellt, da eine solche Bewertung ein unzulängliches Bild des Ressourceneinsatzes sowie der Mittelverwendung ergeben würde.

jekt „feel-ok“. Das Projekt konnte mit einem vergleichsweise geringen Budget (Projektkosten: CHF 10'670) die angestrebten Aktivitäten umsetzen und innerhalb des Projekts den Output effizient optimieren.

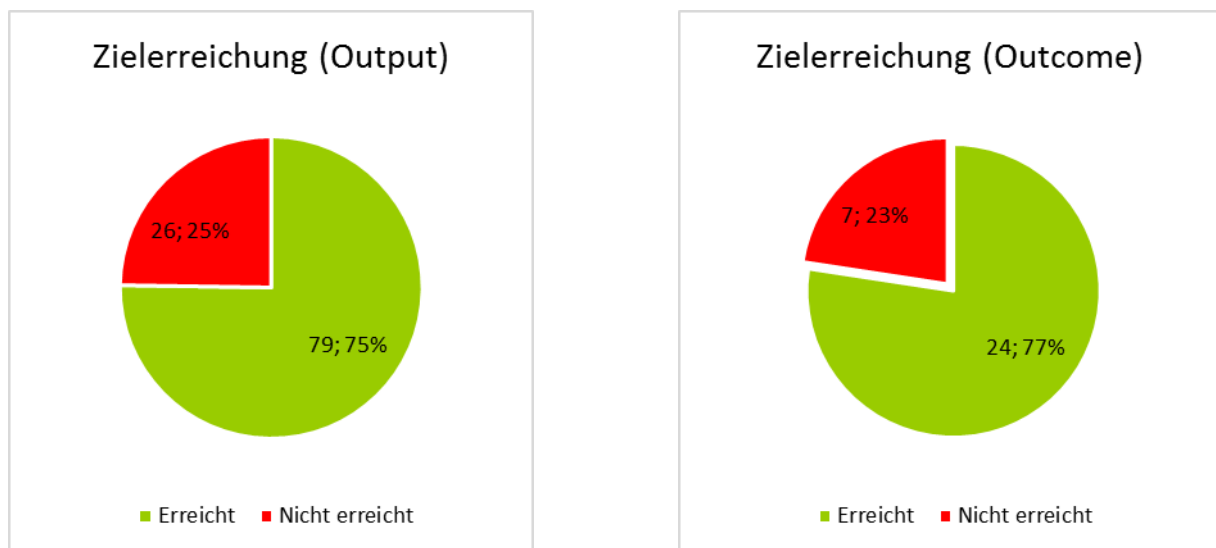
4.5 Outcome und Impact

Nachfolgend werden die Outcomes anhand der Kriterien Angemessenheit sowie wirkungsbezogene Effizienz beurteilt. Auf Impactebene, also hinsichtlich der Prävalenz, können nur begrenzt Aussagen getroffen werden.

Von insgesamt 31 bewerteten Outcomezielen wurden 24 erreicht (77 Prozent). Konkret realisierten elf Projekte alle oder die Mehrheit, drei Projekte die Hälfte und ein Projekt keines oder eine Minderheit der gewünschten Outcomeziele.

Das Verhältnis zwischen den erreichten und nicht erreichten Output- und Outcomezielen auf Basis der Selbstevaluationen ist aus Abbildung D 4.11 ersichtlich. Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Verhältnis zwischen den erreichten Outputs und Outcomes als sehr gut bewertet werden kann. Dies stellt einen Indikator dafür dar, dass die Outputs gut an die beabsichtigten Outcomes angepasst waren.

D 4.11: Gegenüberstellung der prozentualen Zielerreichung auf Outputebene und Outcomeebene



Anmerkung: Absolute Zahlen: Anzahl Ziele pro Kategorie; Prozentzahlen: Anteil erreichter/nicht erreichter Ziele pro Kategorie

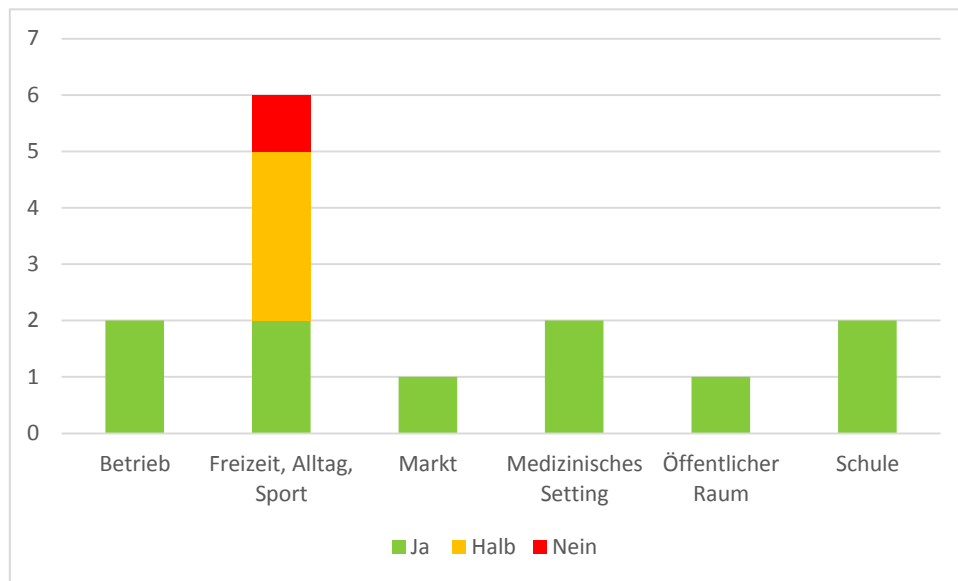
4.5.1 Angemessenheit

Nachfolgend werden die Projekte erneut unter der Dimension Settings gegliedert, um die Wirkungen unter Einbezug der Rahmenbedingungen beurteilen zu können. Zusätzlich werden die Projekte – wenngleich weniger detailliert beschrieben- anhand der Dimensionen Handlungsfeld, Zielgruppe und Projekttyp gruppiert, wodurch eine Analyse der Wirkung aus einer anderen Perspektive möglich ist.

Settings

In Abbildung D 4.12 ist die Zielerreichung der Outcomeziele additiv über die verschiedenen Projekte hinweg pro Setting dargestellt.

D 4.12: Gegenüberstellung der kumulierten Outcomezielerreichung einzelner Projekte nach den verschiedenen Settings



Wie in der Abbildung D 4.12 dargestellt, war das Solothuner Programm hinsichtlich der Erreichung der Outcomeziele mit Ausnahme des Settings Freizeit-Alltag-Sport, welches eine durchgezogene Zielerreichung aufwies, in allen Settings erfolgreich. Um eine kritischere Beurteilung der Zielerreichung zu ermöglichen, werden die Settings nachfolgend separat auf Basis der erreichten und nicht erreichten Ziele analysiert.

Betrieb: „Unternehmen rauchfrei“ erreichte drei von vier und „Rauchfreie Lehre“ beide gesetzten Outcomeziele. Hinsichtlich der Wirkung von „Unternehmen rauchfrei“ muss jedoch eine kritische Betrachtung der erbrachten Leistungen erfolgen und in die Bewertung einfließen. Diejenigen Ziele, welche erreicht wurden, bezogen sich mehrheitlich auf die erzielte Verhaltensänderung der Kursteilnehmenden. Insgesamt konnte jedoch nur ein Kurs und rund 40 Kurzberatungen durchgeführt werden, womit nur eine beschränkte Anzahl von Personen erfolgreich angesprochen wurde. Abschliessend ist das Projekt somit zwar hinsichtlich der Wirkung auf die Kursteilnehmenden gut, jedoch war das Projekt in Solothurn nur beschränkt erfolgreich, weil nur sehr wenige RaucherInnen vom Projekt erreicht wurden.

Im Gegensatz dazu war das Projekt „Rauchfreie Lehre“ generell sehr erfolgreich. Eine sehr hohe Anzahl Betriebe sowie Lernende wurde erreicht und die Nichtraucherquote der TeilnehmerInnen übertraf die Erwartungen bei weitem. Insgesamt war die Wirkung somit sehr gut.

Zusammengefasst wurde das Setting Betrieb somit vor allem durch das Projekt „Rauchfreie Lehre“ erfolgreich abgedeckt. In Hinblick auf die Zielgruppen erreichten die Programmaktivitäten in Unternehmen entsprechend die Jugendlichen und nur einen sehr geringen Teil der Rauchenden.

- Im Projekt „Unternehmen rauchfrei“ wurde insgesamt nur ein Kurs durchgeführt. Somit muss die gesamte Wirkung trotz des positiven Effekts der Kurse auf die Teilnehmenden als gering eingestuft werden.
- „Rauchfreie Lehre“ konnte die Outcomeziele sowie die angestrebte Zahl an Lernenden und Betrieben übertreffen. Auch die Nichtraucherquote war erwartungsgemäss und somit die Wirkung des Projekts gut.

Im Setting Betrieb konnten somit hauptsächlich die Jugendlichen und nur in einem sehr geringen Mass die erwachsenen Rauchenden erfolgreich adressiert werden.

Freizeit-Alltag-Sport: Im Setting Freizeit-Alltag-Sport waren von insgesamt sechs Projekten auf Outcomeebene gemessen an der Outcomezielerreichung nur zwei Projekte erfolgreich, drei mittel und eines ungenügend. Die gemäss Zielerreichung erfolgreichen Projekte waren das Projekt „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ sowie „Rauchstoppkurse für Türkischsprechende“, wobei die Projekte aber hinsichtlich der Tabakpräventionswirkung detaillierter betrachtet werden müssen:

- Bei einer genaueren Begutachtung des Projekts „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ erscheint die Wirksamkeit hinsichtlich der Tabakprävention mit drei von vier erreichten Outcomezielen mitelmässig. Insgesamt schien vor allem der weitgehend rauchfreie, mit sportlichen Aktivitäten verknüpfte Rahmen eine positive Wirkung auf die Jugendlichen zu haben. Dabei waren jedoch nicht alle TrainerInnen genügend engagiert und sprachen die Teilnehmenden teilweise zu wenig konsequent auf den Tabakkonsum an. Zudem bestand trotz den rauchfreien Turnhallen die Möglichkeit zu rauchen, wenn auch ausserhalb des Geländes. Dass die Jugendlichen an den Anlässen verhältnismässig weniger rauchten ist zwar positiv zu werten, jedoch hätte durch eine vermehrte Sensibilisierung noch mehr erreicht werden können. Hinsichtlich der durchgeführten Tabakpräventionsaktivitäten sowie deren noch zu geringen Wirkung auf die Zielgruppe wird das Projekt somit insgesamt als mitelmässig bewertet.
- Das zweite Projekt „Rauchstoppkurse für Türkischsprechende“ übertraf das gesetzte Outcomeziel, dass 30 Prozent aller Teilnehmenden 12 Monate nach Ende des Kurses immer noch rauchfrei sind (2011: 62%, 2012: 57%, 2013: 49%). Diese Quote von erfolgreichen Rauchstopps war im Vergleich mit anderen Rauchstoppageboten sehr hoch und somit die Wirkung des Projekts als gut einzustufen.

Die drei Projekte, welche die Hälfte der Outcomes erreicht und die Hälfte nicht erfüllt haben, waren „Beratungsstelle Lungenliga Solothurn“, „Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“ sowie „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“.

- „Beratungsstelle Lungenliga Solothurn“ erreichte eins von zwei gesetzten Outcomezielen. Diesbezüglich muss beachtet werden, dass die Wirkung der Beratungen von der Lungenliga nicht systematisch erhoben wurde. Dies deshalb, weil dieselbe Methode angewandt wurde wie für die Kurse des Projekts „Unternehmen rauchfrei“, bei welchen eine systematische Evaluation und entsprechende Anpassungen der Beratungen stattfanden. Dementsprechend erfolgte die Wirkungsbewertung der Basis dieser Erhebungen, welche hinsichtlich der Wirkung auf die Kursteilnehmenden gute Quoten feststellten (mehr als 20% der Teilnehmenden sind nach einem Jahr nach Kursbeendigung noch rauchfrei). Insgesamt kann das Projekt als erfolgreich bewertet werden. Die Leistungen stellen ein Basisangebot der Lungenliga dar und werden trotz relativ geringer Bewerbungsaktivitäten von Rau-

cherInnen (insgesamt 34 Einzelberatungen) genutzt. Das Angebot spricht ein breites Publikum an und weist eine solide Wirkungsbilanz auf.

- Das zweite Projekt der Lungenliga, „Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“, stellt den zweiten Teil der Basisdienstleistung der Lungenliga im Bereich Tabak dar. Wie bereits die Darstellung der Leistungen gezeigt hat, wurde im Rahmen dieses Projekts jedoch relativ wenig umgesetzt. Dementsprechend gering ist auch die Wirkung auf die Zielgruppe. Zwar wurde ein Netzwerk mit relevanten Partnern hergestellt, und somit das eine Outcomeziel erreicht, jedoch wurde mit den durchgeführten Massnahmen keine kritische Masse erreicht und die Erhebung hinsichtlich des zweiten Outcomeziels und der damit verbundenen Zufriedenheit der angesprochenen Gruppen verlief zu wenig systematisch. Insgesamt erscheint somit die Wirkung der Aktivitäten gering und das Projekt hätte mit verstärkten Massnahmen im Rahmen der eingesetzten Mittel deutlich mehr erreichen können.
- „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“ erreichte eins von zwei Outcomes. Zwar gaben 82 Prozent der Kursteilnehmenden an, dass die Weiterbildung zu einem Wissenszuwachs geführt hat, jedoch wurde anstelle der angestrebten zwei Kurse nur einer durchgeführt. Obwohl diese Zielerreichung insgesamt befriedigend ist, muss bemängelt werden, dass keine Angaben dazu vorhanden sind, ob und wie das Gelernte in der Praxis zur Anwendung kommen soll. Ein weiterer Kritikpunkt besteht in der begrenzten Zielgruppe des Projekts: Mit einem einzigen durchgeführten Kurs wurde alle möglichen Multiplikatoren angesprochen. Wird diesbezüglich beachtet, dass das Kurskonzept im Rahmen des Projekts neu erarbeitet wurde, erscheint der damit verbundene Aufwand nicht in einem angemessenen Verhältnis mit der erzielten Wirkung zu stehen. Nichtsdestotrotz ist das Projekt grundsätzlich eine sinnvolle Ergänzung des Programms und kann durch aktive MultiplikatorInnen einen guten Beitrag zur Tabakprävention leisten.

Das letzte Projekt im Setting Freizeit-Alltag-Sport, mit einer insgesamt negativen Zielerreichung auf Outcomeebene, war „Cool and Clean“.

- Von den zwei gesetzten Outcomezielen wurde von „Cool and Clean“ keines erreicht: Zwar gab es insgesamt 271 registrierte Teams, jedoch waren davon anstelle von angestrebten 200 nur 80 aktiv. Hinsichtlich der Einhaltung der „Cool and Clean“ Grundsätze der aktiven Teams wurden die Zahlen nicht systematisch erhoben und die Einschätzung der Zielerreichung durch die Projektleitung bleibt sehr vage und basiert auf einzelnen Kontakten und persönlichen Eindrücken. Zusammengefasst wird das Projekt auf Basis der vorhandenen Daten als wenig wirkungsvoll eingestuft. Einerseits wurde nur ein kleiner Teil der gewünschten Teams in das Projekt eingebunden, andererseits erscheint die konsequente Überprüfung der Einhaltung der der Commitments nicht gegeben.

Insgesamt stellte das Setting Freizeit-Alltag-Sport in Bezug auf die Anzahl Projekte das wichtigste Setting des Solothurner Programms dar. Jedoch war es gleichzeitig in Hinblick auf die Outcomezielerreichung auch das problematischste Setting. Die Zielgruppe Jugendliche wurde in diesem Setting nur teilweise erfolgreich angesprochen. Von den drei Projekten „Cool and Clean“, „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ und „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“ haben zwar die beiden letztgenannten die Zielgruppe erreicht, jedoch nur mässig wirkungsvoll. Auch die allgemeine Bevölkerung hat nur peripher von den Programmaktivitäten profitiert: Das Projekt „Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“ erreichte nur einen unwesentlichen Teil der Solothurner Bevölkerung, wobei auch die Wirkung auf die Erreichten geringfügig ausfiel. Im Gegensatz dazu wurde die Zielgruppe RaucherInnen im diesem Setting vom Projekt „Beratungsstelle Lungenliga Solothurn“ erfolgreich bedient: Beratungen wurden wo nötig angeboten und waren individuell auf die Bedürfnisse der Personen ausgerichtet. Zudem war in Hinblick auf eine Verhaltensänderung generell eine positive Bilanz zu ziehen. Hinsichtlich der speziellen Zielgruppen war man in diesem Setting auch erfolgreich tätig: Mit dem Projekt „Rauchstoppkurse für Türkischsprechenden wurde eine erfolgreiche Massnahme angeboten, welche sowohl eine angemessene Zahl an Interessenten erreichte und gleichzeitig die gewünschte Wirkung erzielte.

- Im Setting Freizeit-Alltag-Sport waren von sechs Projekten auf Outcomeebene nur zwei Projekte erfolgreich, drei mittel und eines ungenügend. Somit ist es das problematischste Setting des Solothurner kTPP.
- Die Aktivitäten für Jugendliche im Bereich Sport haben das Wirkungspotenzial bislang nicht ausgeschöpft.
- Auch die allgemeine Bevölkerung wurde von den programminternen Informations- und Sensibilisierungsaktivitäten noch zu wenig gezielt erreicht.
- Das speziell für die türkischsprachige Bevölkerung durchgeführte Projekt hat die Zielgruppe wirkungsvoll erreicht.
- Das Projekt „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“ hat zwar bei der angesprochenen Zielgruppe die gewünschte Wirkung erreicht, wobei jedoch die Anzahl der Erreichten noch Verbesserungspotenzial birgt.
- Rauchende mit dem Wunsch, einen Rauchstopp zu unternehmen, wurden vom Projekt „Beratungsstelle Lungenliga Solothurn“ im Rahmen von Einzelberatungen wirkungsvoll angesprochen.

Insgesamt war das Setting Freizeit-Alltag-Sport in Hinblick auf die Zielgruppen unterschiedlich erfolgreich: Rauchende sowie spezielle Zielgruppen wurden mit jeweils einem Projekt erfolgreich angesprochen. Jugendliche sowie die allgemeine Bevölkerung konnte im Setting weniger wirkungsvoll erreicht werden.

Markt: Das einzige im Setting Markt aktive Projekt „Harmonisierung Jugendschutz“ hat das gesetzte Outcomeziel hinsichtlich des Vollzugs des Verkaufsverbots an Jugendliche erfüllt. Die Quote der Verkaufsstellen, welche den Jugendschutz einhielten ist von 59 auf 73 Prozent stark gestiegen. Obwohl die gesetzlichen Rahmenbedingungen mit der fehlenden Legalisierung der Tabaktestkäufe fehlten, hatte das Anbringen respektive Entfernen der Kleber (Symbol für Einhaltung des Jugendschutzes) eine symbolische Implikation für die Verkaufsstellen. Somit wurde im Rahmen des Solothurner kTPP im gegebenen Kontext bereits viel erreicht. Verstärkt wurde dieser Effekt durch die in der zweiten Programmhälfte angebotenen Schulungen für Verkaufspersonal. Das Ziel in Bezug auf die Gesetzesanpassung wurde im Verlaufe des Programms gestrichen. Insgesamt war das Projekt somit hinsichtlich des Vollzugs der bestehenden Regulationen erfolgreich, hat aber im Bereich der regulativen Prävention aufgrund einer bewussten Entscheidung keine Fortschritte gebracht. Dieser Entscheidung ist in Hinblick auf den nationalen Kontext (baldige Anpassung des Jugendschutzes

- Das Projekt „Harmonisierung Jugendschutz“ hat das Outcomeziel hinsichtlich des Vollzugs der vorhandenen Regulierungen erfüllt.
- Trotz fehlenden gesetzlichen Grundlagen hatten die Testkäufe durch eine symbolische Anerkennung respektive Strafe eine Wirkung auf die Verkaufsstellen.
- Die umgesetzten Schulungen für Verkaufspersonal verstärkten die Sensibilisierung.
- Die angestrebte Gesetzesanpassung wurde aufgrund von nationalen Bestrebungen in diesem Bereich auf kantonaler Ebene nicht forciert. Dieser Entscheidung erscheint angemessen.

Insgesamt wurde das Setting Markt durch das Projekt im Bereich des Vollzugs mit den sich ergänzenden Massnahmen gut abgedeckt.

entsprechend der Solothurner Zielsetzung) nachvollziehbar und wird als angemessen beurteilt.

Medizinisches Setting: Das medizinische Setting wurde von den beiden Projekten „Rauchstoppberatung an Solothurner Spitälern“ und „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ abgedeckt, welche beide alle Outcomeziele erreichten.

„Rauchstoppberatung an Solothurner Spitälern“ erreichte alle vier gesetzten Outcomeziele: Die Beratungen führten im ersten Spital bei 27 und im zweiten bei 25 Prozent der erreichten Personen (Daten basieren jedoch nicht auf einer Vollerhebung) zu einem Rauchstopp, welcher länger als ein Jahr anhielt. 58 Prozent der Befragten reduzierten ihren Konsum aufgrund der Beratungen und 51 respektive 56 Prozent legten eine Rauchpause ein. Auch die Koordination zwischen den Spitälern wurde verbessert. Besonders hervorzuheben ist, dass im Vergleich zu anderen Rauchstoppangeboten sehr viele Personen erreicht wurden (durchschnittlich jährlich ca. 325 Personen) und gleichzeitig die Wirksamkeit sehr gut ist. Somit kann das Projekt insgesamt war das Projekt als sehr erfolgreich bewertet werden und hat die erwartete Wirkung sogar übertroffen. Dies ist besonders auch deshalb positiv zu unterstreichen, weil ambitionierte und funktionierende Projekte in Spitälern generell schwer aufbaubar sind.

Auch „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ war auf Outcomeebene erfolgreich und erreichte beide Outcomeziele. Wie geplant wurden insgesamt vier MultiplikatorInnenkurse durchgeführt, und alle Kursteilnehmenden profitierten von einem Wissenszuwachs. Das Gelernte wurde von den geschulten MultiplikatorInnen im Jahr 2014 in mindestens 294 Fällen im Rahmen von Kurzinterventionen angewandt. Grundsätzlich kann das Projekt als sehr erfolgreich umgesetzt bewertet werden: Die hohe Anzahl ausgebildeter Peers führte zu vielen geschulten MultiplikatorInnen und einer sehr positiven Bilanz in Bezug auf die Zahl der Kurzberatungen.

Zusammenfassend wurde das medizinische Setting in Solothurn sehr gut abgedeckt: Einerseits wurden Rauchende innerhalb der Spitäler wirkungsvoll auf ihr Rauchverhalten angesprochen. Andererseits nutzte das Programm auch weitere medizinische Fachkräfte (beispielsweise Mütter- und Väterberatungen), um eine erhöhte Sensitivität hinsichtlich des Tabakkonsums zu erreichen.

- „Rauchstoppberatung an Solothurner Spitälern“ erzielte alle gesetzten Outcomeziele. Das Projekt erreichte eine grosse Anzahl an Rauchenden, von welchen eine hohe Quote ihren Tabakkonsum reduzierten (oder teilweise langfristig) stoppte.
- Das Projekt „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ hat durch das Engagement der MultiplikatorInnen eine grosse Anzahl an Kurzinterventionen durchgeführt und somit werdende Eltern erreicht.

Insgesamt wurde das medizinische Setting vom Solothurner kTPP wirksam abgedeckt: Sowohl in Spitälern wie auch durch andere medizinische Berufsgattungen wurde das Thema Tabak mit Rauchenden thematisiert.

Öffentlicher Raum: „Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz“ hat alle der gesetzten Outcomeziele erreicht: Die geplante hohe Anzahl an Kontrollen wurde umgesetzt und 95 Prozent der Gaststätten sowie Betriebe halten den Passivrauchschutz ein. Somit wurde die gewünschte Wirkung auf die Gesamtbevölkerung erreicht und der Schutz vor Passivrauch ist im Kanton gewährleistet.

Hinsichtlich des Einflusses des Programms auf das Setting „Öffentlicher Raum“ muss trotz erfolgreicher Projektumsetzung hinzugefügt werden, dass der Vollzug des Passivrauchschutzes im Kanton Solothurn bereits vor Programmstart einen hohen Standard aufwies und mit der Implementierung des Projekts zwar das Niveau des Vollzugs beibehalten werden konnte, jedoch kein zusätzlicher Mehrwert geschaffen wurde.

- Das Projekt „Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz“ hat die gesetzten Outcomeziele erfolgreich umgesetzt und dadurch den Passivrauchschutz im öffentlichen Raum weiterhin gewährleistet.

Der öffentliche Raum wurde somit von den Programmaktivitäten wirksam abgedeckt, jedoch stellte die Gewährleistung des Passivrauchschutzes, welche bereits vor Programm lancierung bestand, kein Zusatznutzen des KTHP dar.

Schule: Die drei im Setting Schule aktiven Projekte „Experiment Nichtrauchen“, „feel-ok“ und „Videounterstützte Tabakprävention“ haben die gesetzten Outcomeziele erreicht.

- Am Projekt „Experiment Nichtrauchen“, welches im Kanton schon vor dem KTHP durchgeführt wurde, nahmen jährlich 53 (Ziel 60) Klassen teil, womit das Outcomeziel als erreicht bewertet werden kann. Davon sind nur rund vier Prozent aus dem Wettbewerb ausgeschieden, wodurch die angestrebte Erfolgsquote von 75 Prozent deutlich übertroffen wurde. Somit hat das Projekt zum einen eine grosse Reichweite aufgewiesen und viele SchülerInnen erreicht. Zum andern war die Wirkung gemessen an den erfolgreichen Klassen sehr hoch. Das Projekt wird insgesamt als erfolgreich bewertet und stellt eine funktionierende und gut etablierte Tabakpräventionsmassnahme dar.
- Auch „feel-ok“ wurde im Kanton Solothurn erfolgreich umgesetzt und erfüllte das Outcomeziel: Gemäss der Auswertung der Internetseite lag die Zahl der Besuche mit 4'442 im Jahr 2014 stark über den angestrebten 3'000. Auch die didaktischen Unterlagen wurden weit häufiger heruntergeladen als ursprünglich angestrebt (rund 18'900 anstelle von 10'000 Downloads). Diese Zahlen weisen auf eine gute Etablierung des Projekts und auf eine wirkungsvolle Werbungsstrategie hin. Hinsichtlich der pädagogischen Unterlagen ist jedoch nicht überprüfbar, in welchem Rahmen diese im Unterricht zum Einsatz kommen. Zusammengefasst war das Projekt aber im Kanton Solothurn sehr erfolgreich und wurde überdurchschnittlich häufig genutzt.
- Das neue Projekt im Setting „Videounterstützte Tabakprävention“ traf auf eine sehr grosse Nachfrage und konnte mit wenig Aufwand an die Schulen herangetragen werden. Von den erreichten SchülerInnen gaben 73 Prozent (Ziel 80%) an, dass durch die Lektionen ihr Wissen zum Thema Tabak gesteigert wurde. Ausserdem fühlten sich 87 Prozent (Ziel 80%) darin bestärkt, nicht mit dem Rauchen anzufangen. Auf diesen Effekt wurde gemäss der Projektleitung durch die Art der Lektionen gehofft, indem die eigenen Aussagen gefilmt und später vor der ganzen Klasse abgespielt wurden. Dadurch wird das Gesagte zu einer Art sozialem Commitment und insgesamt war das Projekt somit ein Erfolg.

Das Setting Schule wurde durch die drei darin agierenden Projekte sehr gut abgedeckt. Alle Massnahmen wurden erfolgreich umgesetzt und erzielten die gewünschte Wirkung auf die Zielgruppe. Besonders positiv ist dabei, dass die verschiedenen Aktivitäten ergänzend wirken und sich nicht überschneiden. Somit wurden

- „Experiment Nichtrauchen“ hat das gesetzte Outcomeziel erreicht und eine wesentlich höhere Erfolgsquote der Klassen erzielt als angestrebt. Das Projekt stellt ein gut etabliertes und funktionierendes Angebot im Setting Schule dar, welches viele SchülerInnen wirksam erreicht.
- Die Besucherzahlen und gemachten Downloads auf der Seite „feel-ok“ übertrafen die Erwartungen bei Weitem, womit das Projekt insgesamt als erfolgreich bewertet wird.
- Das Projekt „Videounterstützte Tabakprävention“ stiess auf grosses Interesse und führte bei den Jugendlichen zum gewünschten Wissenszuwachs.

Das Setting Schule kann insgesamt als sehr erfolgreich bewertet werden. Die verschiedenen Projekte waren alle wirkungsvoll und haben sich gut ergänzt, wodurch die Jugendlichen auf unterschiedliche Arten wirksam erreicht wurden.

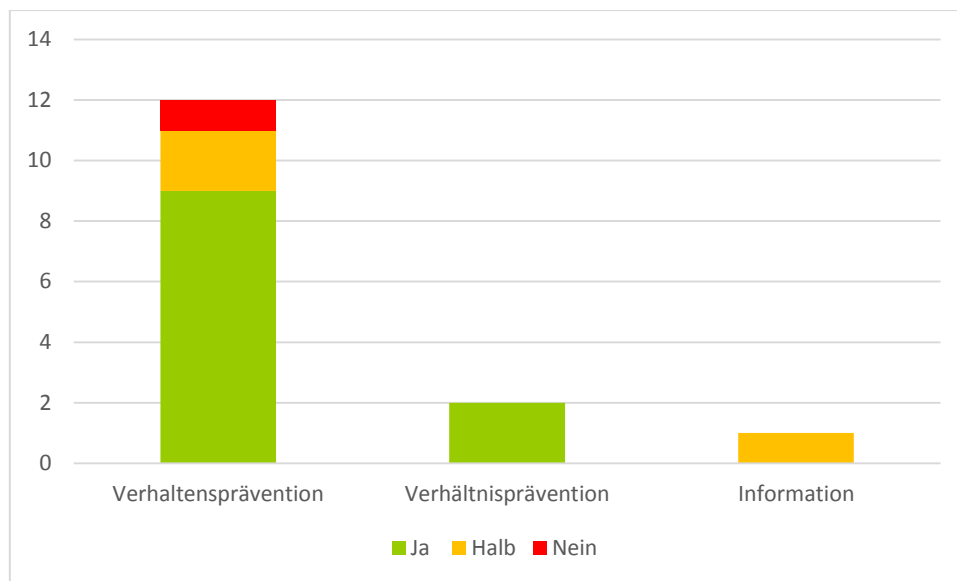
die Jugendlichen von einer Diversität an Projekten angesprochen, wodurch die einzelnen Effekte kumuliert wirken konnten.

Handlungsfelder

Wie aus Abbildung D 4.13 ersichtlich, war das Solothurner Programm in Bezug auf die Erreichung der gesetzten Outcomeziele in allen drei Handlungsfeldern (Verhaltensprävention, Verhältnisprävention, Information) gänzlich oder teilweise erfolgreich. Um eine aussagekräftige Darstellung zu ermöglichen muss jedoch wie bereits vorgehend in der Analyse der Settings auch die erzielte Tabakpräventionswirkung und nicht nur die Zielerreichung in die Beurteilung der Handlungsfelder miteinfließen. Von den zwölf verhaltenspräventiven Projekten haben neun Projekte eine Mehrheit, zwei die Hälfte und eines eine Minderheit der Outcomeziele erreicht. Davon werden auf Basis der Analyse acht als erfolgreich, zwei als mittelmässig und zwei als wenig erfolgreich hinsichtlich der Tabakpräventionswirkung bewertet¹⁹. Besonders hervorzuheben gilt es hier das Projekt „Unternehmen rauchfrei, welches zwar (wie bereits unter Settings detailliert diskutiert) die Mehrheit der Ziele erreichte, jedoch nur einen geringen Beitrag zur Tabakprävention leisten konnte. Die beiden Projekte im Handlungsfeld Verhältnisprävention (Passivrauschutz und Jugendschutz) haben jeweils alle Outcomeziele erreicht und wurden zudem als wirksam im Bereich der Tabakprävention beurteilt. Information wurde mit einem Projekt abgedeckt, welches die Hälfte der Ziele erreichte. Hinsichtlich der Tabakpräventionswirkung hat dieses Projekt („Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“) nur eine geringe Wirkung erzielt, womit dieses Handlungsfeld insgesamt in Solothurn durch eine optimalere Nutzung der dafür vorgesehenen Mittel weiterhin grosses Verbesserungspotenzial birgt.

¹⁹ Zur Erinnerung: die Output- und Outcomezielerreichung bezieht sich auf die von den Projektleitenden definierten Ziele, und die Wirkungsbewertung ist die allgemeine Beurteilung der Evaluatoren über den Erfolg der Projekte. Eine Übersicht diese Wirkungsbewertung des Evaluationsteams befindet sich in der Darstellung D 4.9.

D 4.13: Outcomezielerreichung nach Handlungsfeld



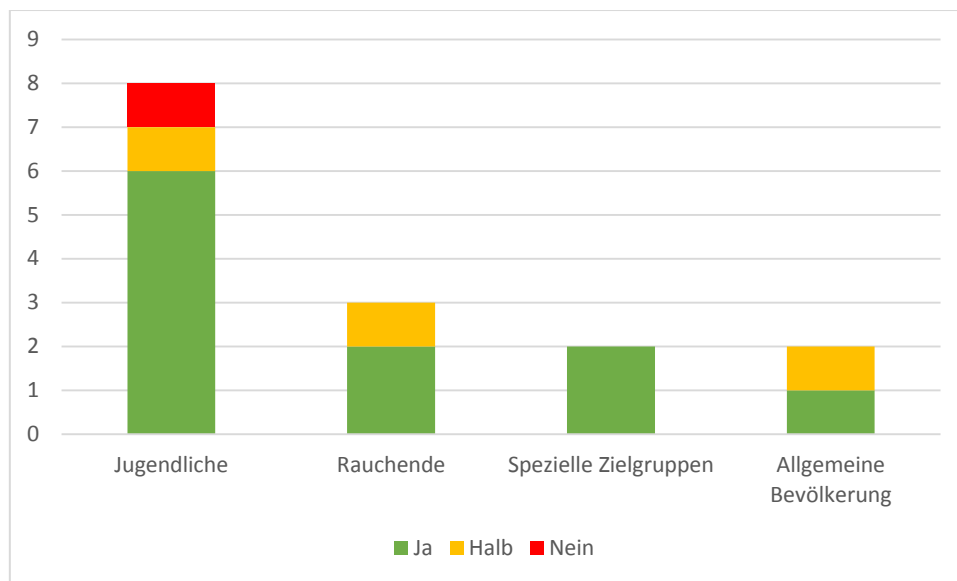
Zielgruppen

Wie in Abbildung D 4.14 dargestellt, haben die Projekte in Solothurn hinsichtlich der vier verschiedenen Zielgruppen (Jugendliche, Rauchende, spezielle Zielgruppen, allgemeine Bevölkerung) unterschiedlich hohe Quoten bezüglich der Outcomezielerreichung erreicht. Auch hier muss wieder, um ein vollständiges Bild zu erhalten, nebst der Darstellung der Zielerreichungsquote, die Bewertung der erzielten Tabakpräventionswirkung erfolgen.

- Von den insgesamt acht Projekten für Jugendliche haben sechs die Mehrheit oder alle Outcomeziele erreicht und jeweils eines die Hälfte oder eine Minderheit. Hinsichtlich der Tabakpräventionswirkung wurden von den acht Projekten eines als wenig und zwei als mittelmässig wirksam eingestuft, während die restlichen fünf eine gute Wirksamkeit aufwiesen. Dabei stimmte die Wirkung weitgehend mit den Outcomeergebnissen überein: wurden die Ziele erreicht, war die Wirkung gut, wurden die Ziele nicht erreicht, war die Wirkung gering.
- Rauchende wurden in Solothurn von drei Projekten anvisiert, wovon alle die Mehrheit der Ziele erreichte. In Bezug auf den Beitrag zur Tabakprävention wurden drei der Projekte als gut bewertet und eines als ungenügend.
- Für spezielle Zielgruppen gab es in Solothurn das Projekt „Tiryaki Kukla“ sowie „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“, welche beide die gewünschten Outcomes erreichten. Auch in Bezug auf die Tabakpräventionswirkung waren die Projekte erfolgreich.
- Von den zwei Projekten für die allgemeine Bevölkerung hat eines alle Ziele erreicht („Vollzug kantonales Passivrauchschutz“) und das zweite die Hälfte („Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“). Dabei übertrug sich die Zielerreichung entsprechend auf den geleisteten Beitrag zur Tabakprävention: Ersteres erzielte eine gute Wirkung, während sich letzteres nur mittelmässig wirksam zeigte.

Insgesamt wurden sowohl die Jugendlichen wie auch die Rauchenden und die spezifischen Zielgruppen gut vom kTPP abgedeckt. Die verschiedenen Zielgruppen wurden vom Zusammenspiel der verschiedenen Massnahmen wirkungsvoll erreicht. Bei der allgemeinen Bevölkerung besteht vor allem im Bereich der Meinungsbildungsaktivitäten weiterhin grosses Potenzial, da die Programmaktivitäten nur eine relativ geringe Wirksamkeit hatten und die Zielgruppe weitgehend unerreicht blieb.

D 4.14: Outcomezielerreichung nach Zielgruppe



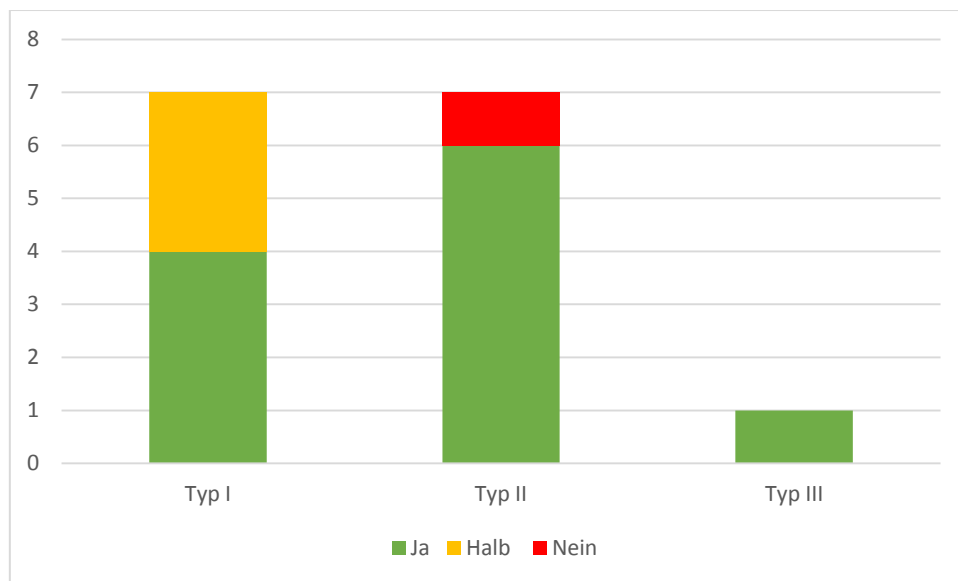
Projekttyp

In Abbildung D 4.15 wird die Outcomezielerreichung des Solothurner Programms nach Projekttyp (Typ I, Typ II, Typ III) dargestellt. Innerhalb der drei Kategorien von Projekttypen gab es hinsichtlich der Zielerreichung sowohl erfolgreiche wie auch weniger gute Projekte, wobei nachfolgend eine detailliertere Betrachtung der verschiedenen Typen erfolgt:

- Von den insgesamt sieben Typ I Projekten haben vier alle oder die Mehrheit und drei die Hälfte der Outcomeziele erreicht. Hinsichtlich ihres Beitrags zur Tabakprävention wurden sogar fünf Projekte als gut eingestuft und zwei als mittel („Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“, „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“). Somit waren die Typ I Projekte im Solothurner kTPP insgesamt sehr erfolgreich.
- Sechs von sieben Typ II Projekten haben alle oder die Mehrheit der gesetzten Outcomes erzielt, während eines auf dieser Ebene nicht erfolgreich war („Cool and Clean“). Wird jedoch die Bewertung hinsichtlich des für die Tabakprävention geschaffenen Mehrwerts angeschaut, zeigt die Einschätzung der Typ II Projekte ein heterogeneres Bild: zwei Projekte wurden als wenig wirksam in Bezug auf Tabakprävention bewertet, eines als mittel und vier als wirksam.
- Das Solothurner kTPP enthielt ein Typ III Projekt, welches alle Outcomeziele erreichte. Übereinstimmend mit dieser Zielerreichungsquote wurde das Projekt („Videounterstützte Tabakprävention“) als wirksame Tabakpräventionsmassnahme eingestuft.

Zusammenfassend erscheint vor allem die durchgezogene Performanz der Typ II Projekte erstaunlich: Das externe Wissen, welches durch diese nationalen Projekte in den Kanton eingebracht wurde, konnte in Solothurn nur in rund der Hälfte der Fälle vollständig gewinnbringend genutzt werden. Insgesamt war somit die Umsetzung der Typ II Projekte in Solothurn im Verhältnis zu den Typ I Projekten sehr durchgezogen.

D 4.15: Outcomezielerreichung nach Projekttyp



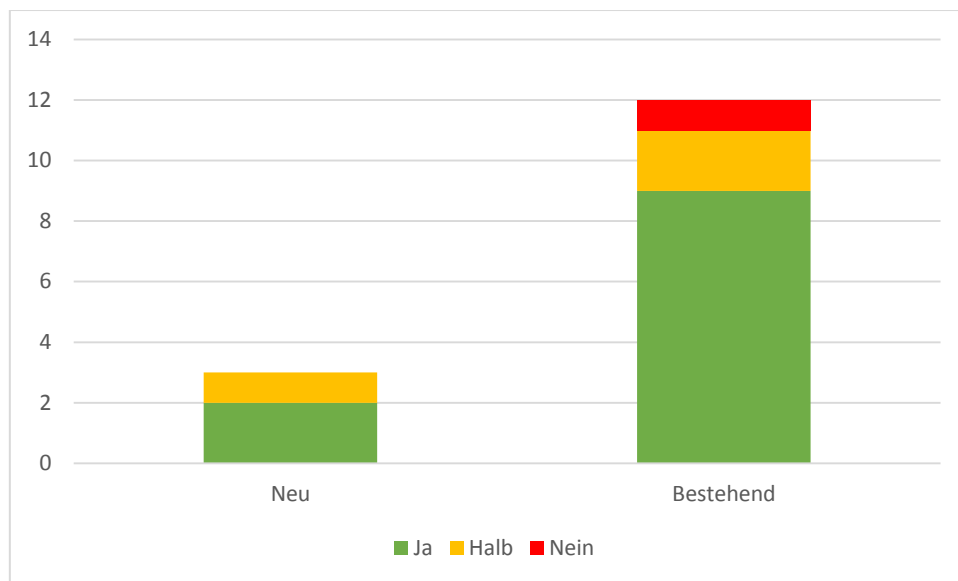
Neue und bestehende Projekte

Ein weiterer Aspekt im Zusammenhang mit der Outcomezielerreichung des Solothurner Programms besteht in der Gegenüberstellung neuer und bestehender Projekte. Die Darstellung D 4.16 zeigt, dass in beiden Kategorien unterschiedliche Erfolge in der Zielerreichung erzielt wurden.

- Von den drei neuen Projekten im Kanton Solothurn haben zwei alle Outcomes und eines die Hälfte der Ziele erreicht. In allen Fällen hat sich die Performanz auch Outcomeebene entsprechend auf die Wirkung übertragen: Zwei Projekte wurden als wirksame und eines als mittelmässig wirksame Tabakpräventionsmassnahme bewertet.
- Von den elf bestehenden Projekten haben acht alle oder die Mehrheit, zwei die Hälfte und eines kein Outcomeziel erreicht. In Bezug auf die Tabakprävention haben acht Projekte eine gute Wirksamkeit, zwei eine mittelmässige und zwei eine schlechte Wirksamkeit aufgewiesen.

Abschliessend kann somit beobachtet werden, dass in Solothurn die bestehenden Projekte hinsichtlich der Wirkungsentfaltung keinen Vorteil gegenüber den neuen Projekten hatten. Die drei neuen Projekte konnten solide Grundlagen für eine künftige Weiterführung der damit verbundenen Aktivitäten schaffen und haben die im Kanton vorhandenen Kompetenzen und das Angebot erfolgreich erweitert.

D 4.16: Outcomezielerreichung nach bestehenden und neuen Projekten



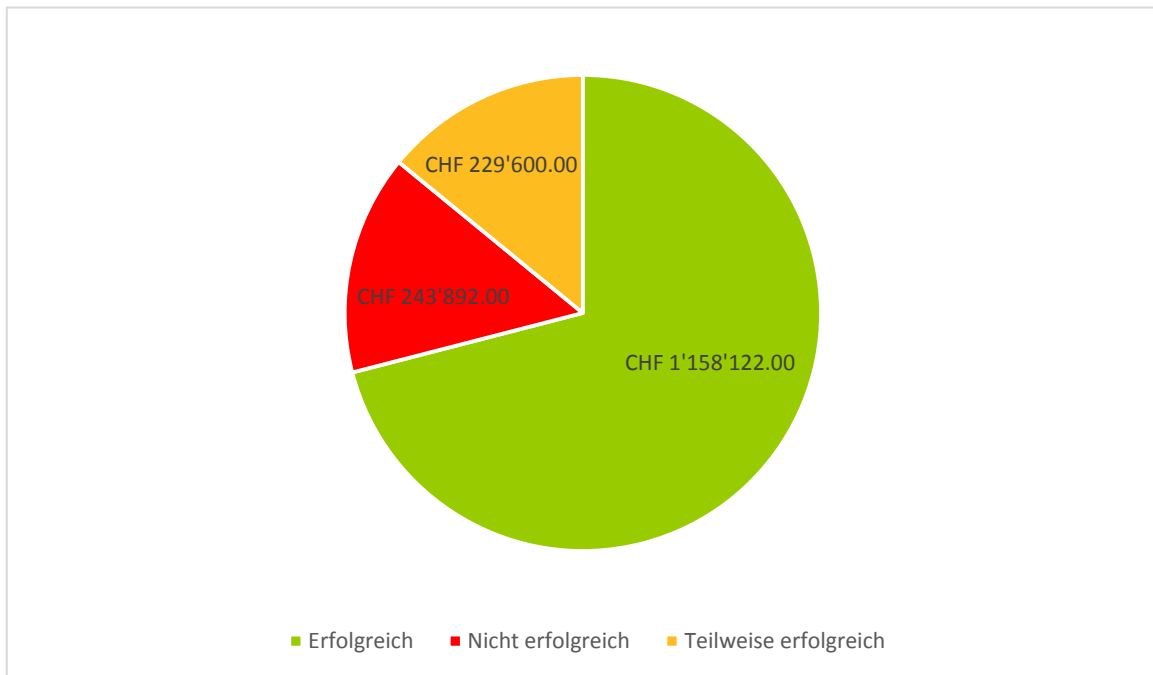
4.5.2 Outcomebezogene Effizienz²⁰

Nachfolgend wird die outcomebezogene Effizienz der einzelnen Projekte bewertet. Hierbei ist jedoch vorwiegend darauf hinzuweisen, dass diese Analyse ausschliesslich auf Basis der Budgetzahlen durchgeführt wurde. Das heisst, es sind keine Daten über den tatsächlichen Ressourceneinsatz nach Abschluss eines Projekts vorhanden, welche für eine umfassendere Beurteilung der Effizienz erforderlich wäre. Hinsichtlich des Vorgehens bei der Effizienzbewertung der erzielten Wirkung wird diese argumentativ hergeleitet.

Abbildung D 4.17 zeigt die Ressourcenaufwendung der verschiedenen Projekte nach deren Erfolg gemäss der Bewertung der EvaluatorInnen, d.h. ob eine gute, mittlere oder schlechte Wirksamkeit gegeben war. Insgesamt waren zehn Projekte mit einem finanziellen Umfang von CHF 1'158'122 wirksam, drei Projekte im Umfang von CHF 229'600 teilweise wirksam und zwei Projekte im Umfang von CHF 243'892 wurden als nicht wirksam beurteilt. Insgesamt wird somit aufgrund der Mittelverwendung unter Berücksichtigung der damit verbundenen, erzielten Wirksamkeit die outcomebezogene Effizienz des Solothurner KTPP als gut beurteilt.

²⁰ Die im Bericht aufgeführten Budgetzahlen für Typ II Projekte repräsentieren ausschliesslich die kantonalen Kosten, wobei der jeweilige Anteil an den nationalen Kosten nicht enthalten ist. Aufgrund dieser unvollständigen Datengrundlage wird für die Typ II Projekte keine Effizienzbeurteilung erstellt, da eine solche Bewertung ein unzulängliches Bild des Ressourceneinsatzes sowie der Mittelverwendung ergeben würde.

D 4.17: Wirkungsentfaltung nach Ressourcenaufwendung



Im Zusammenhang mit der outcomebezogenen Effizienz müssen wiederum die im Abschnitt 4.4.3 Leistungsbezogene Effizienz erwähnten Projekte betrachtet werden. Im Solothurner Programm wies die grosse Mehrheit der Projekte eine genügende Effizienz auf, weshalb diese Aktivitäten weder als besonders positive noch besonders negative Beispiele hervorgehoben wurden. Das einzige unter Leistungsbezogene Effizienz positiv auffallende Projekt „feel-ok“ kann aufgrund der guten Wirkungsentfaltung auch hinsichtlich der outcomebezogenen Effizienz als gut bewertet werden.

5 Kausalanalyse und Hypothesentest

5.1 Politikkonzept

H1.1: Je besser die empirische Evidenz eines kantonalen Programmes ist, desto besser ist seine Wirksamkeit.

In der Erarbeitung des Solothurner kTPP wurden primär die gesetzten Programmschwerpunkte sowie die Auswahl der Zielgruppen mit Evidenz begründet. Die Zielgruppenwahl basierte dabei auf nationalen sowie kantonalen Erhebungen. Hinsichtlich der Auswahl der Projekte wurde ein Grossteil (12 von 15) bereits bestehender Aktivitäten in das Programm aufgenommen. Dabei ist zu beachten, dass vor Programmstart keine systematischen Erhebungen zur Wirksamkeit dieser Angebote durchgeführt wurden, sondern deren Qualität und Kompatibilität auf der Einschätzung der verschiedenen Akteure beruhte. Obwohl diesbezüglich keine abschliessende Beurteilung gemacht werden kann, wäre eine stringenter Begründung der Projektauswahl auf Basis einer vorgelagerten Nutzenanalyse der Projekte wünschenswert gewesen. Dadurch hätten Defizite sowie Stärken und Bedürfnisse besser erkannt und entsprechende Massnahmen geplant werden können.

Auch hinsichtlich der drei neuen Projekte wurde innerhalb des Gesuchs keine explizite Erwähnung von Evidenz gefunden. Die Konzepte basierten wiederum auf den Erfahrungswerten der involvierten Akteure, ohne sich dabei auf wissenschaftliche Literatur zu berufen. Für eines der neuen Projekte wurde für die erste Phase des kTPP eine Vorstudie zur Abklärung des Bedarfs gemacht, wodurch der potenzielle Nutzen des Projekts abgeschätzt werden soll. Dennoch erwiesen sich die neuen Projekte trotz des teilweise begrenzten Miteinbezugs von Evidenz in der Umsetzung als gut bis sehr gut.

Dennoch fand, wenn auch implizit, durch die weitgehende Inklusion von Typ II Projekten eine Berücksichtigung von Evidenz statt. Die Programmleitung nahm sieben Typ II Projekte ins Programm auf. Diese sind generell evidenzbasiert und werden beispielsweise auf einer regelmässigen Basis evaluiert. Dennoch zeigten

- Während die Programmschwerpunkte sowie die Zielgruppenwahl mit Evidenz begründet sind, wurden auf Projektebene mehrheitlich bereits bestehende Massnahmen aufgenommen, ohne dabei eine vorgängige Analyse des Projektnutzens zu machen. Eine entsprechende Vorstudie hätte zu einer stringenteren Konzeption führen können.
- Trotz des teilweise mangelhaften Miteinbezugs von Evidenz waren die neuen Projekte in der Umsetzung erfolgreich.
- Vier der sieben Typ II Projekte waren in der Umsetzung erfolgreich, während drei mässig oder wenig wirksam waren.

Auf Basis der oben dargestellten Erkenntnisse bestätigt sich die Hypothese nicht. Der mangelnde Einbezug von Evidenz hat in Solothurn nicht automatisch zu einer verschlechterten Wirksamkeit der Projekte geführt. Zudem zeigt das Beispiel der teilweise wenig erfolgreichen Typ II Projekte, welche regelmässig auf nationaler Ebene evaluiert werden, dass der Einbezug von Evidenz nicht als alleiniger Erklärungsfaktor genügt. Aspekte der Umsetzung haben einen wesentlichen Einfluss auf die Wirkungsentfaltung der Projekte.

sich in der Umsetzung fast die Hälfte der Typ II Projekte als mässig oder wenig wirksam.

H1.2: Je präziser die Ziele des Programms definiert sind, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Generell können die Logik der Projektkonzeption sowie die darin enthaltenen Zielsetzungen als gut bewertet werden. Die Zielsetzung war generell präzise und konsistent mit der jeweiligen Projektlogik. Die notwendige

Wirkungskette zwischen Output und Outcome wurde gut verstanden und in den meisten Fällen logisch ins Gesuch integriert. Konkret wurden die Outputziele demzufolge so formuliert, dass diese bei Erreichung zu der in den Outcomezielen angestrebten Wirkung führen. In der Umsetzung führte dies dazu, dass die Projektleitenden klare Vorgaben zu den notwendigen Leistungen hatten und diese entsprechend umsetzen konnten.

Als positiv kann im Zusammenhang mit der Präzision des Solothurner kTPP auch die Auswahl von spezifischen Zielgruppen bewertet werden: Dieser lag ein hohes Mass an Präzision zugrunde, indem sehr spezifische Zielgruppen, wie etwa besonders gefährdete Migrationsgruppen (im Rahmen von „Tiryaki Kukla“), werdende Eltern („Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“) und spezielle Gruppen von Jugendlichen („Weiterbildung in offener Jugendarbeit“) gezielt durch das Programm angesprochen werden sollten. In der Umsetzung wur-

- Durch die präzise Output- sowie Outcomezieldefinition haben sich in der Umsetzung die Leistungen positiv auf die Outcomeebenen übertragen und die gewünschte Wirkung erzielt.
- Dank der präzisen Definition von Zielgruppen wurden durch die Projekte in der Umsetzung spezifische Gruppierungen angesprochen, welche ansonsten schwer erreichbar sind.

Zusammengefasst haben sowohl die präzise Definition der Ziele sowie der Zielgruppen zu einer verbesserten Erreichung der Adressaten geführt und somit die Wirksamkeit der Programms erhöht. Die Hypothese wird somit bekräftigt.

den die Zielgruppen grossenteils erwartungsgemäss erreicht.

H1.3: Je kohärenter ein Programm intern ausgestaltet ist, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Dem Solothurner kTPP liegt hinsichtlich der Erreichung der gesetzten Impactziele eine hohe Kohärenz zugrunde. Die drei in den Impactzielen eingeschlossenen Zielgruppen Jugendliche, Rauchende, sowie den zwei definierten speziell gefährdeten Gruppen werden mit den ausgewählten Projekten anvisiert. Besonders die Zielgruppe Jugendliche, welche mit acht Projekten den grössten Anteil der Aktivitäten einnimmt, wird von einer grossen Auswahl an Projekten in den Settings Schule, Freizeit-Alltag-Sport, Markt sowie Betrieb angesprochen. Auch die Rauchenden nehmen mit vier Projekten im medizinischen Setting sowie im Setting Betrieb und Freizeit-Alltag-Sport kohärent vom kTPP berücksichtigt. Wie vorgängig bereits erwähnt fanden auch speziell gefährdete Gruppen wie spezifische Teile der Migrationsbevölkerung sowie (Klein-)Kinder im Programm Berücksichtigung und wurden in der Umsetzung von den Projekten mittel bis sehr wirksam erreicht.

Auch bezüglich der Gewährleistung des Passivrauchschutzes zeigte sich das Solothurner kTPP kohärent: Mit dem Projekt „Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz“ wurde der öffentliche Raum abgedeckt, während mit dem neuen Projekt „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ die Problematik neu auch im privaten Raum thematisiert und bearbeitet wurde. Beide Projekte erbrachten in der Umsetzung die gewünschten Leistungen und erreichten die Zielgruppen auf eine wirksame Weise.

Des Weiteren wurde auch der zweite strukturelle Bereich, der Jugendschutz, vom Programm mit einer guten Kohärenz bearbeitet. Einerseits wurde durch die geplanten Testkäufe eine Sensibilisierung des Verkaufspersonals angestrebt. Andererseits strebte das Programm mit den geplanten Schulungen an, bei den betroffenen Personen im Setting Markt einen Wissenszuwachs zu erreichen. Auch hier war die Umsetzung erfolgreich und der Jugendschutz wurde durch die sich ergänzenden und unterstützenden Massnahmen wirksam bearbeitet.

- Hinsichtlich der drei gesetzten Impactziele wurden die Projekte des kTPP kohärent ausgewählt, was in der Umsetzung zu einer wirksamen Erreichung der gewählten Hauptzielgruppen führte.
- Der Passivrauschschutz wurde durch das kTPP auf eine kohärente Weise sowohl im öffentlichen Raum weiter gestärkt wie auch im privaten Raum neu angesprochen. Beide Projekte waren wirksam in der Umsetzung und haben den Passivrauschschutz vorangetrieben.
- Der Jugendschutz wurde durch die verschiedenartigen, kohärent geplanten Massnahmen wirkungsvoll angegangen und vollzogen.

Abschliessend hat eine hohe Kohärenz hinsichtlich der erarbeiteten Impactziele sowie im Speziellen im Rahmen des Passivrauschschutzes wie auch des Jugendschutzes zu einer hohen Wirksamkeit der Aktivitäten geführt. Somit kann die Hypothese bekräftigt werden.

H1.4: Je besser ein Programm auf weitere programmexterne politische Interventionen bei der Zielgruppe abgestimmt ist, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Die programmexterne Koordination wurde im Kanton Solothurn durch die Einführung eines amtsübergreifenden strategischen Beirats angestrebt: VertreterInnen des Gesundheitsamts, der kantonalen Sportfachstelle sowie des Volksschulamts beteiligen sich an der strategischen Ausrichtung des Programms. Dadurch wurde eine Berücksichtigung aller relevanter Policybereiche angestrebt. Zudem erfolgte die Erarbeitung des Programms unter Einbezug von Akteuren aus den Settings Jugend und Sport sowie Gesundheitswesen. Dadurch konnte die Unterstützung der wichtigsten Partner gesichert werden.

Die Zusammenarbeit mit den Verkaufsstellen und den Lebensmittelinspektoren wurde gut weitergeführt, was aber aufgrund der bereits langjährigen Durchführung keinen Mehrwert des kTPP darstellt. In Hinblick auf die Schulen verfügten die Akteure innerhalb des kTPP über eine langfristig etablierte Zusammenarbeit, was den Zugang zum Setting gewährleistete. Hierbei muss erwähnt werden, dass das Netzwerk von einzelnen Akteuren abhängig und nicht institutionalisiert war. Auch die Vernetzungen im medizinischen Setting waren sehr gut und haben die erfolgreiche Umsetzung der betroffenen Projekte unterstützt. Für die Zusammenarbeit mit den Akteuren im Sektor Sport sind die Grundlagen vorhanden, jedoch benötigt es zur effektiven Nutzung des Netzwerks unbedingt verstärkte Bemühungen. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Solothurner Unternehmen ist vor allem im Bereich der Jugendprojekte fruchtbar. Im Gegensatz dazu ist der Zugang für Projekte für erwachsene Raucher schwierig und benötigt ein weiteren Ausbau der Partnerschaften. Alles in allem sind alle Sektoren abgedeckt und kTPP war sehr gut mit programmexternen politischen Interventionen koordiniert.

- Alle relevanten programmexternen Policy-Bereiche wurden in die Planung des kTPP involviert, um dadurch die Unterstützung der wichtigsten Partner zu sichern.
- In der Umsetzung wurden zudem Massnahmen in den wesentlichen Bereichen umgesetzt. Vor allem das Setting Schule sowie das medizinische Setting haben von sehr guten Netzwerken profitierten. Im Bereich Sport sowie hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Betrieben besteht weiterhin grosses Verbesserungspotenzial.
- Im Rahmen des Programms wurden neue programmexterne Partnerschaften aufgebaut.

Eine gute Koordination mit programmexternen politischen Interventionen verhalf dem Programm, sich die notwendige Unterstützung zu sichern und in der Umsetzung die notwendigen Partnerschaften zu schliessen. Die Hypothese wird somit bekräftigt.

5.2 Organisation

H2.1: Je besser die Umsetzungsstruktur für die Aufgaben eines kantonalen Programms geeignet ist, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Die Idee zur Lancierung des kTPP resultierte aus einem Schreiben des TPF an den Kanton, in welchem die neue Programmstruktur sowie die damit verbundene Finanzierungsstütze vorgestellt wurde. Dabei gilt es hervorzuheben, dass dieser relativ geringe Impuls seitens der Verwaltung kam und starke Wirkung zeigte. Die politischen Akteure auf kantonaler Ebene sind aufgrund dieses Schreibens in Aktion getreten, haben die Einführung des kTPP in Erwägung gezogen und schliesslich positiv darüber entschieden.

Hinsichtlich des Projekts „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ zeigte sich die Organisationsstruktur weniger favorabel: Die Zusammenarbeit zwischen der Projektleitung und den lokalen Umsetzungspartnern erschien in einigen Punkten zu wenig eng. Dies führte dazu, dass der Informationsaustausch dieser Akteure teilweise ungenügend war und die Projektleitung keinen klaren Einblick in die umgesetzten Aktivitäten hatte. Durch einen verbesserten Austausch oder ein strengeres Monitoring hätte möglicherweise die Wirkung des Projekts verbessert werden können, indem die Projektleitung bei Erkennung von zu niedrigen Leistungen entsprechende Massnahmen hätte veranlassen können.

Der aktive Einbezug der politischen Gemeinden war im Rahmen des Solothurner kTPP bisher begrenzt. Zwar arbeiteten die Akteure auf Projektebene in einigen Fällen mit den Gemeinden zusammen. So wurden beispielsweise im Rahmen des Projekts „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ die existierenden Strukturen zur Erreichung von gefährdeten Zielgruppen genutzt. Im Gegensatz dazu wurde auf Programmebene das vorhandene Potenzial nicht ausgenutzt. Der im Kanton Solothurn existierende Gemeindeverband, welcher dazu dient, die kommunale Ebene in die Entscheidungsprozesse des Kantons miteinzubeziehen, wurde bisher nicht aktiv in die Gestaltung des Programms eingebunden. Eine entsprechende Integration dieses Zusammenschlusses würde für die Projekte potenziell einen vereinfachten und verbesserten Zugang zu verschiedenen Settings ermöglichen und wäre daher ein grosser Mehrwert für das Programm insgesamt.

- Ein geringer Impuls seitens der Verwaltung reichte, um die notwendige politische Unterstützung zur Durchführung eines kTPP zu generieren.
- In Projekten im Sektor Sport war die Zusammenarbeit den Umsetzungspartner zu wenig eng, was zu Umsetzungsproblemen und einer verminderten Wirksamkeit des Projekts führte.
- Die Gemeinden wurden von der Programmleitung zu wenig aktiv in die Tabakpräventionsaktivitäten einbezogen. Diesbezüglich besteht grosser Verbesserungsbedarf.

Insgesamt war die Umsetzungsstruktur in Solothurn förderlich, wobei aber das vorhandene Potenzial von der Programmleitung (sowohl hinsichtlich des strategischen Beirats, des Sektors Sport wie auch der Zusammenarbeit mit Gemeinden) noch zu wenig gefördert wurde. Um die Wirksamkeit der Tabakprävention zu fördern, müssen die notwendigen Strukturen somit nicht nur geschaffen werden (was in Solothurn bereits gelang), jedoch im Rahmen der Umsetzung zudem gewinnbringend genutzt werden. Die Hypothese wird somit bekräftigt, wobei aber als zusätzlicher, beachtenswerter Aspekt identifiziert wurde: Nicht nur eine sinnvolle Konzeptualisierung der Organisation sondern auch die angemessene Nutzung der Strukturen sind ausschlaggebend.

H2.2: Je langfristiger die Umsetzungsstruktur eines kantonalen Programms abgesichert ist (Nachhaltigkeit), desto besser ist seine Wirksamkeit.

Die wiederholten Personalwechsel in der Programmleitung verursachten eine gewisse Instabilität in der Steuerung des Programms. Dies führte gemäss der Rückmeldung seitens einiger Projektleitenden dazu, dass

die Zusammenarbeit mit der Programmleitung immer wieder neu erarbeitet werden musste, was mit relativ grossem Aufwand verbunden war. Während jedoch personelle Veränderungen in jedem Fall zu einem gewissen Teil zu Wissensverlust resultieren, scheint die Programmleitung durch gute Planung des zweiten Wechsels die negativen Auswirkungen minimieren können.

Durch die teilweise langjährige Arbeit der kantonalen Akteure bestanden in verschiedenen Settings bereits gute Netzwerke. So war beispielsweise der Zugang zum Setting Schule durch die gute Vernetzung der Lungenliga gewährleistet, wodurch das neue Projekte („Videounterstützte Tabakprävention“) einfach und schnell an die Lehrpersonen herangetragen werden konnte. Diesbezüglich sollte jedoch beachtet werden, dass die Vernetzung der Lungenliga stark von einer Person gelenkt wird. Dies führt dazu, dass im Falle einer personellen Veränderung ein gewisses Risiko hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Organisationsstruktur vorhanden ist. Auch im Rahmen des Projekts „Tiryaki Kukla“ konnte das Programm von bereits bestehenden Netzwerken profitieren.

Das kTPP wurde insgesamt vor allem dazu genutzt, viele bereits existierende Aktivitäten und Partnerschaften zu pflegen und zu vertiefen. Zudem wurden, wenn auch in weniger grossem Ausmass, neue Netzwerke (beispielsweise mit Gesundheitsfachleuten und Sozialarbeitenden) aufgebaut. Diese neuen Vernetzungen dienen als solide Basis für eine künftige, stärkere Verankerung der Tabakpräventionsaktivitäten

- Verschiedene Wechsel in der Programmleitung führten zu einer Instabilität sowie Wissensverlust innerhalb des kTPP.
- Einige langjährige Netzwerke von bestimmten Akteuren sind sehr personengebunden, was zu einem Nachhaltigkeitsproblem führen könnte.
- Im Rahmen des kTPP wurden viele bestehende Netzwerke und Aktivitäten gefestigt, sowie in einigen neuen Bereichen die Basis für eine zukünftig verstärkte Verankerung der kTPP Aktivitäten aufgebaut.

Insgesamt war die Nachhaltigkeit der Programmstruktur in Solothurn nicht immer gewährleistet, was sich negativ auf den Programmerfolg auswirkte. Zudem bestehen aufgrund von personenbezogenen Netzwerken gewisse potenzielle Risiken, welche auf Projektebene zu Umsetzungsproblemen führen könnten. Dennoch bestehen in Solothurn viele nachhaltige Netzwerke, welche sich positiv auf die Wirkung der Tabakprävention ausüben. Somit wird die Hypothese bekräftigt.

5.3 Leistungen

H3.1: Je angemessener die Leistungen eines kantonalen Programms sind, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Innerhalb des Solothurner kTPP konnte ein hoher Prozentsatz (75%) der gesetzten Leistungsziele erreicht werden. Von den 15 Projekten erfüllten bis auf „Cool and Clean“ alle Projekte die Hälfte oder eine Mehrheit der Ziele. Die Übertragung der Leistungen auf die Erzielung einer Wirkung muss unter Anbetracht der nachfolgenden Einschränkung bezüglich der Zielsetzung sowie Zielmessung jedoch teilweise kritisch hinterfragt werden.

Konkret bestand das Problem bestand darin, dass einige der Ziele zu niedrig angesetzt oder rein organisatorischer Natur waren. Aufgrund dessen konnte eine grosse Mehrheit dieser Ziele zwar als erreicht beurteilt werden, wobei jedoch die Güte der Leistungen isoliert von der ursprünglichen Zielsetzung betrachtet weniger positiv erscheint. Beispielsweise bei den Projekten „Tabakprävention in offenen Turnhallen“, „Unternehmen rauchfrei“ wie auch beim Projekt „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“ wurden die angestrebten

Outputs zwar alle erwartungsgemäss umgesetzt, jedoch erreichte im ersten Jahr nur ein sehr geringer Teil der erbrachten Leistungen die Adressaten (beispielsweise Outputziel „Entscheid über Weiterführung gefällt“).

Hinsichtlich der Messung der Outputzielerreichung zeigte sich in Solothurn ein gutes Bild. Beispielsweise in den Projekten „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ und „Rauchstoppperatung an Solothurner Spitälern“ wurden das Umgesetzte mithilfe von Umfragen und Erfassungssystemen sehr genau nachverfolgt und dokumentiert. Insgesamt war die Qualität der vorhandenen Informationen zu den Leistungen des Solothurner kTPP gut. Dies ist besonders deshalb positiv zu werten, weil aufgrund der gesammelten Daten wo nötig Anpassungen vorgenommen werden können.

- Dreiviertel und somit die grosse Mehrheit der gesetzten Outputziele wurden von den kTPP Aktivitäten erreicht.
- Die Übertragung der Leistungen auf die Outcomeebene wurde durch teilweise zu wenig ambitionöse oder rein organisatorische Ziele gehemmt.
- Die Messung der Outputziele wurde in vielen Projekten sehr gewissenhaft vorgenommen, wodurch die Projekte davon profitieren können, dass wo nötig korrektive Massnahmen vorgenommen werden können.

Insgesamt wurde vom Solothurner kTPP eine grosse Mehrheit der Outputziele erfüllt, was sich positiv auf die Wirksamkeit ausübte. Aufgrund von wenig ambitionierten Zielen wurde aber teilweise zu wenig Leistung erwartet und erbracht, was negativ für die Projektwirkung war. Die Hypothese wird bekräftigt.

5.4 Outcome und Impact

H4.1: Je grösser die outcomebezogene Wirksamkeit der Projekte im Rahmen eines kantonalen Programms sind, desto besser ist seine Wirksamkeit.

Die Mehrheit der Projekte des Solothurner kTPP war auf Outcomeebene erfolgreich und hatte die angestrebte Wirkung auf die Zielgruppen (77% erreichte Outcomeziele). Somit war die Kausalität zwischen Output- und Outcomeebene gut. Besonders zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass sich auch Projekte mit relativ geringem Budget sehr wirksam zeigten und eine sehr hohe Anzahl anvisierter Personen erreichen konnten (beispielsweise „Rauchfreie Lehre“, „Experiment Nichtrauchen“).

In Hinblick auf die drei gesetzten Impactziele kann ein gutes bis sehr gutes Fazit gezogen werden, das kTPP zu allen drei Zielen einen Beitrag leisten konnte. Die im ersten Impactziel angesprochene Zielgruppen Rauchende wurden von zwei der insgesamt drei Projekte wirkungsvoll erreicht, wobei hauptsächlich die Zieldimension Ausstieg erfolgreich abgedeckt wurde. Die Jugendlichen, welche im Rahmen des zweiten Impactziels im Fokus stehen, haben besonders stark von den kTPP Aktivitäten profitiert. Fünf von acht Projekten wurden als (sehr) wirksam, eines als mittel und zwei als wirkungslos eingestuft. Die erfolgreichen Aktivitäten erreichten die Jugend in verschiedenen Settings und deckten die Zieldimensionen Einstieg sowie Ausstieg ab. Drittens wurden auch die spezifischen Zielgruppen von den Tabakpräventionsmassnahmen erreicht: Beide Projekte wurden als wirksam eingestuft, wobei alle drei Zieldimensionen (Einstieg, Ausstieg, Passivrauchschutz) behandelt wurden.

Hinsichtlich der verschiedenen Handlungsfelder waren zusammenfassend die Aktivitäten im Bereiche Verhaltensprävention und Verhältnisprävention erfolgreich, während Information und Meinungsbildung nur peripher behandelt wurde und somit wenig wirkungsvoll war. Von zwölf verhaltenspräventiven Projekten waren acht erfolgreich, zwei mittel und zwei nicht wirkungsvoll. Zudem waren beide strukturellen Präventionsprojekte wirksam. Das einzige Projekt hinsichtlich Information und Meinungsbildung erreichte die gesamte Bevölkerung aufgrund von relativ geringen Leistungen kaum und leistete somit einen sehr geringen Beitrag zur Tabakprävention.

- Die Mehrheit der Projekte erreichte die gesetzten Outcomeziele und hatte eine entsprechend gute Wirkung auf die Zielgruppen.
- Das kTPP leistete einen guten Beitrag zur Erreichung drei Impactziele: Die darin definierten Hauptzielgruppen Jugendliche, Rauchende und spezifische Zielgruppen wurden wirkungsvoll erreicht, wobei die Rauchenden in einem weniger grossen Ausmass angesprochen wurden als geplant.
- Die Handlungsfelder Verhältnisprävention und Verhaltensprävention wurden wirkungsvoll bearbeitet, während hinsichtlich Information und Meinungsbildung weiterhin grosser Verbesserungsbedarf besteht.

Insgesamt konnte durch die erfolgreiche Umsetzung der Mehrheit der Projekte, durch die gute Abdeckung der Hauptzielgruppen sowie durch die gute Mischung zwischen Verhaltens- und Verhältnisprävention die Solothurner Bevölkerung wirksam erreicht werden. Die Hypothese wird bekräftigt.

H4.2: Die Verschiedenartigkeit von Projekten sowie deren ausgewogene Eingriffslogik erhöhen die Wirksamkeit des Solothurner Programms.

Besonders positiv erscheint die erfolgreiche Abdeckung des medizinischen Settings, in welchem vor allem die Rauchenden durch zwei verschiedene Projekte wirksam erreicht wurden. Durch den Miteinbezug dieses Settings wurde ein direkter und dauerhafter Zugang zu einer grossen Anzahl an Zielpersonen geschaffen. Auch das Setting Schule wurde von den darin umgesetzten Aktivitäten erfolgreich und wirkungsvoll abgedeckt. Besonders die gut gewählte Mischung der Projekte führte dazu, dass die Jugendlichen auf verschiedene Wege wirkungsvoll erreicht wurden.

In Hinblick auf die Zieldimensionen zeigte sich folgendes Bild: Der Passivrauchschutz sowie die Dimension Einstieg wurden gut angesprochen, während hinsichtlich der Dimension Ausstieg im Bereich von Gruppenkursen weiterhin Verbesserungspotenzial besteht, andere Aktivitäten aber ebenfalls erfolgreich umgesetzt wurden. Das Programm hat die Thematik Passivrauchschutz sowohl im öffentlichen wie auch im privaten Raum erfolgreich aufgegriffen. Das Projekt „Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz“ setzte die bestehende Gesetzgebung erfolgreich um und schützte die Solothurner Bevölkerung vor Passivrauch. Mit dem

neuen Projekt „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ wurde zudem der Passivrauchschutz im privaten Raum erstmals aufgegriffen und bereits eine Wirkung erzielt. Die Dimension Einstieg wurde sowohl auf Ebene der einzelnen Projekte gut angesprochen, während auch die kumulierte Wirkung aufgrund der guten Mischung von Aktivitäten hoch war. Aufgrund von relativ grossen Umsetzungsproblemen innerhalb von Projekten, welche Rauchstoppkurse anboten, wurde die Wirkung hinsichtlich der Dimension Ausstieg gemindert. Gleichzeitig konnte aber im Rahmen von anderen Aktivitäten (Einzelberatungen sowie Interventionen im medizinischen Setting) ein wirkungsvoller Beitrag zur Ausstiegsdimension geleistet werden.

- Insbesondere im medizinischen Setting sowie im Setting Schule wurde durch eine gute Mischung von sich ergänzenden Projekten eine grosse Wirkung erzielt.
- Die Zieldimensionen Passivrauch sowie Einstieg konnten von der gut geplanten und umgesetzten Diversität der Projekte profitieren und wirkungsvoll bearbeitet werden.
- Im Gegensatz dazu war die Wirkung des kTPP in Hinblick auf die Dimension Ausstieg durchzogener: Aufgrund von Umsetzungsproblemen im Rahmen von Gruppenkursen waren diese Aktivitäten weniger wirkungsvoll, während Massnahmen im medizinischen Setting sowie Einzelberatungen erfolgreich waren.

Zusammenfassend hat sich das gute Zusammenspiel von sich ergänzenden Projekten besonders im medizinischen Setting und im Setting Schule sowie hinsichtlich den Zieldimensionen Passivrauch, Einstieg positiv auf die Wirkungsentfaltung ausgewirkt. Die Hypothese wird durch diese Elemente bekräftigt.

H4.3: Die Stärke von Tabak-Koalitionen im Umfeld von einzelnen Projekten erhöht die Wirksamkeit des Solothurner Programms.

Im medizinischen Setting bestanden während der Umsetzung des kTPP sehr förderliche Koalitionen. Insbesondere das Projekt „Rauchstoppberatung an Solothurner Spitälern“ profitierte von grosser Unterstützung von settinginternen Umsetzungspartnern und konnte aufgrund des grossen Engagements ebendieser wirksam implementiert werden. Auch das Projekt „Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“ profitierte von gut vernetzten und engagierten Partnern (Peers), wodurch der Zugang zu den MultiplikatorInnen und schliesslich zur Zielgruppe vereinfacht wurde und das Projekt eine breite Abdeckung und hohe Wirksamkeit erzielen konnte. Dies ist insbesondere deshalb erwähnenswert, weil der Zugang zum medizinischen Setting einerseits generell schwierig ist und das Setting andererseits für die Tabakprävention von grosser Bedeutung ist.

Auch im Setting Schule konnte durch förderliche Kontakte und ein engagiertes Umfeld die Projekte wirksam umgesetzt werden. Besonders die Lungenliga, welche bereits seit Langem im Kanton tätig ist, konnte auf ein grosses bestehendes Netzwerk zurückgreifen, welches den Zugang zu den Schulklassen erleichterte. Dadurch waren nicht nur die bestehenden Projekte sondern auch das neue Projekt erfolgreich, welches schnell bekannt gemacht und wirksam umgesetzt wurde.

Im Gegensatz dazu war die Unterstützung im Setting Freizeit-Alltag-Sport bei den Projekten für Jugendliche wesentlich geringer, was sich entsprechend negativ auf die Umsetzung und Wirksamkeit ausübte. Tabakprävention stand, beachtet man die umgesetzten Leistungen, beim Projekt „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ nicht im Zentrum und es fanden nur in relativ beschränktem Rahmen themenbezogene Aktivitäten statt. Bei „Cool and Clean“ wurde der Kontakt zu den Vereinen und Jugendlichen zu wenig gefördert und das Projekt ungenügend stark verankert. Somit entstand im Projektumfeld keine förderliche Koalition, was sich negativ auf dessen Umsetzung auswirkte.

- Die Aktivitäten im medizinischen Setting konnten von förderlichen Koalitionen profitieren, welche die Umsetzung erleichterten und die Wirkung der Aktivitäten förderte.
- Auch im Setting Schule vermochten gute Partnerschaften den Projekterfolg zu erhöhen, was sich wiederum positiv auf die Wirkungsentfaltung ausübte.
- Im Setting Freizeit-Alltag-Sport konnten zu wenig enge Partnerschaften mit den Umsetzungspartnern geschaffen werden, wodurch der Tabakprävention zu wenig Bedeutung geschenkt wurde. Als Konsequenz war die Wirkung besonders im Sektor Sport relativ gering.

Zusammenfassend haben förderliche Koalitionen im medizinischen Setting sowie an den Schulen die Wirksamkeit der Tabakpräventionsaktivitäten erhöht. Im Gegensatz dazu fehlten besonders im Sektor Sport enge Partnerschaften, wodurch die Tabakprävention zu wenig stark gefördert wurde und sich somit die Wirkung nicht optimal entfaltete. Die Hypothese wird bekräftigt.

H4.4: Enthält das Solothurner Programm einen signifikanten Anteil an auf Jugendliche ausgerichtete Projekte, erhöht das seine Wirksamkeit.

Das Solothurner Programm enthielt acht Projekte mit Jugendlichen als Hauptzielgruppe. Die Aktivitäten wurden in den Settings Schule, Betrieb, Markt und Freizeit-Alltag-Sport umgesetzt. Bis auf das letztgenannte Setting, in welchem von drei Projekte zwei nicht und eines nur mittelmässig wirksam waren, erreichten alle Projekte ihre Zielgruppe und leisteten somit einen kleineren oder grösseren Beitrag zur Tabakprävention. Es ist zudem zu begrüßen, dass Jugendliche in verschiedenen Altersklassen sowie spezifische Jugendgruppen adressiert wurden: VolksschülerInnen, Lernende sowie schwerer erreichbare im Rahmen von sportlichen Aktivitäten oder der offenen Jugendarbeit. Dadurch wurden insbesondere auch überdurchschnittlich viele Jugendliche mit Migrationshintergrund erreicht. Zuletzt ist auch das gute Zusammenspiel von verhaltenspräventiven und strukturellen Präventionsmassnahmen positiv zu werten.

- Die Solothurner Jugend wurde durch Aktivitäten in verschiedenen Settings wirkungsvoll erreicht.
- Besonders positiv hervorzuheben ist der Miteinbezug von verschiedenen Altersklassen sowie spezifischen Jugendgruppen.
- Auch die Mischung zwischen Verhaltensprävention und Verhältnisprävention hat zur erhöhten Wirksamkeit der Präventionsaktivitäten beigetragen.

Insgesamt wurden die Jugendlichen in verschiedenen Settings, in verschiedenen Altersklassen und durch verhaltenspräventive wie auch strukturelle Massnahmen wirkungsvoll erreicht. Die Hypothese wird bekräftigt.

5.5 Kontext

Für die Berücksichtigung des Kontextes werden drei allgemeine Hypothesen formuliert, die nachfolgend hergeleitet werden.

H5.1: Vergleichsweise grosse tabakspezifische und allgemeine Gesundheitsprobleme in einem Kanton wirken sich positiv auf die Wirksamkeit eines Tabakpräventionsprogramms aus.

Positiv zu werten ist, dass trotz fehlender kantonaler Prävalenzzahlen innerhalb des Solothurner kTTP versucht wurde, die Situation von spezifischen Zielgruppen einzuschätzen (beispielsweise die hohe Prävalenz in der türkischen Migrationsbevölkerung sowie das weit verbreitete Problem des Passivrauchs im privaten Bereich). Folglich ist besonders die Integration von Massnahmen, welche diese spezifischen Problembereiche bearbeiten, sehr positiv zu werten.

Bis auf die obengenannten zwei Aspekte sind hinsichtlich eines spezifischen Konsummusters im Kanton Solothurn keine Auffälligkeiten vorhanden. Folglich kann zu der oben genannten Hypothese in Bezug auf die Gesamtbevölkerung keine Aussage getroffen werden.

- Trotz fehlender kantonaler Prävalenzzahlen wurde in Solothurn versucht, besonders ausgeprägte Problembereiche spezifischer Gruppen zu identifizieren und entsprechende Massnahmen umzusetzen.
- Die Solothurner Bevölkerung hat keine weit verbreiteten spezifischen Konsummuster.

Zusammenfassend wurde im Solothurner kTTP versucht, spezifische Konsummuster bestimmter Gruppen zu identifizieren und durch Massnahmen anzusprechen. Jedoch gibt es hinsichtlich der Gesamtbevölkerung es keine speziellen Konsummuster, weshalb die Hypothese nicht beantwortet werden kann.

H5.2: Ein defavorabler soziostruktureller Kontext wirkt sich negativ auf die Wirksamkeit eines kantonalen Tabakpräventionsprogramms aus.

Die Wirtschaftsstruktur in Solothurn hat sich besonders auf die Projekte im Setting Betrieb auf das kTTP ausgewirkt. Durch die vielen, relativ kleinen KMU gestaltete sich die Bewerbung der Projekte (insbesondere „Unternehmen rauchfrei“) aufwändig. Zudem bestand im Rahmen dieses Projekts innerhalb der den kleineren Unternehmen mit einer entsprechend überschaubaren Belegschaft teilweise nicht eine genügend grosse Nachfrage, um ein Gruppenkurs anzubieten. Insgesamt war somit die Wirtschaftsstruktur für die Tabakpräventionsprojekte zumindest teilweise ein hemmender Faktor. Im Gegensatz dazu ist im Allgemeinen die Stimmung der Bevölkerung gegenüber dem Schutz von Passivrauch gut, da sie dieses Prinzip zweimal an kantonalen Abstimmungen befürwortet hat. Zudem kann generell beobachtet werden, dass die Tabakprävention eine hohe Akzeptanz bei Umsetzungspartner aus vielen Sektoren geniesst, was wiederum die Wirk-

- Die Solothurner Wirtschaftsstruktur mit den vielen, relativ kleinen KMU hat sich teilweise hemmend auf Projekte in diesem Setting ausgewirkt.
- Die Stimmung der Bevölkerung gegenüber dem Schutz vor Passivrauch ist positiv, was durch die zweimalige Unterstützung des entsprechenden Gesetzes demonstriert wurde.
- Die Tabakprävention wird von Umsetzungspartnern in verschiedenen Settings befürwortet, was sich positiv auf die Wirkung der Massnahmen ausübt.

Insgesamt war die Wirtschaftsstruktur teilweise hemmend für die Wirksamkeit der Projekte, während die positive Einstellung der Bevölkerung sowie vieler Umsetzungspartner einen wirkungsfördernden Effekt auf das kTTP hatten. Die Hypothese wird bestätigt.

samkeit der Aktivitäten erhöht.

H5.3: Ein begünstigender politischer Kontext wirkt sich positiv auf die Wirksamkeit eines kantonalen Tabakpräventionsprogramms aus.

Der politische Rückhalt, welcher zu Beginn zum Zeitpunkt der Entscheidungsfindung hinsichtlich einer eventuellen Durchführung eines kTPP schnell mobilisiert wurde, schwächte im Verlauf der Vorbereitungsphase wieder ab. Um das Gesuch den Erwartungen des TPF entsprechend zu formulieren, wurden zwei Beratungsaufträge an externe Experten vergeben. Dennoch wurde das Gesuch lange nicht bewilligt, was zu einer Unsicherheit im Kanton sorgte. Aus Sicht des TPF war das eingereichte Gesuch noch nicht genügend solide ausgearbeitet, um eine wirkungsvolle Tabakprävention umsetzen zu können. Insgesamt haben lange Vorbereitungs- und Wartezeit zusammen mit den vom Kanton wahrgenommenen unklaren Anforderungen im Zusammenhang mit der Gesuchbewilligung zu einem verminderten politischen Rückhalt geführt. Dieser verminderte Rückhalt hatte aber schliesslich keine spürbaren, negativen Auswirkungen auf die Lancierung und Durchführung des Programms. Das kTPP wurde weiterhin vom Regierungsrat unterstützt. Dies ist besonders auch unter Berücksichtigung der wiederkehrenden Vorstösse in tabakrelevanten Themen (beispielsweise hinsichtlich des Passivrauchschutzes), welche von einigen Parteien im Parlament gemacht wurden, interes-

- Aufgrund des langwierigen Bewilligungsprozesses wurde die anfänglich hohe politische Unterstützung im Kanton gemindert.
- Dennoch wurde das kTPP von der Lancierung bis zur Durchführung vom Regierungsrat unterstützt.
- Auch Vorstösse, welche sich negativ gegenüber der Regulierung von tabakrelevanten Bereichen positionierten, haben die Unterstützung im Regierungsrat nicht spürbar gemindert.

Insgesamt war die politische Unterstützung von der Lancierung bis zur Durchführung des Programms sichergestellt. Somit konnten die Tabakpräventionsaktivitäten erfolgreich implementiert werden. Die Hypothese wird dadurch bekräftigt.

sant und erwähnenswert.

6 Zusammenführung der Ergebnisse und Diskussion

6.1 Kantonsspezifische Ergebnisse

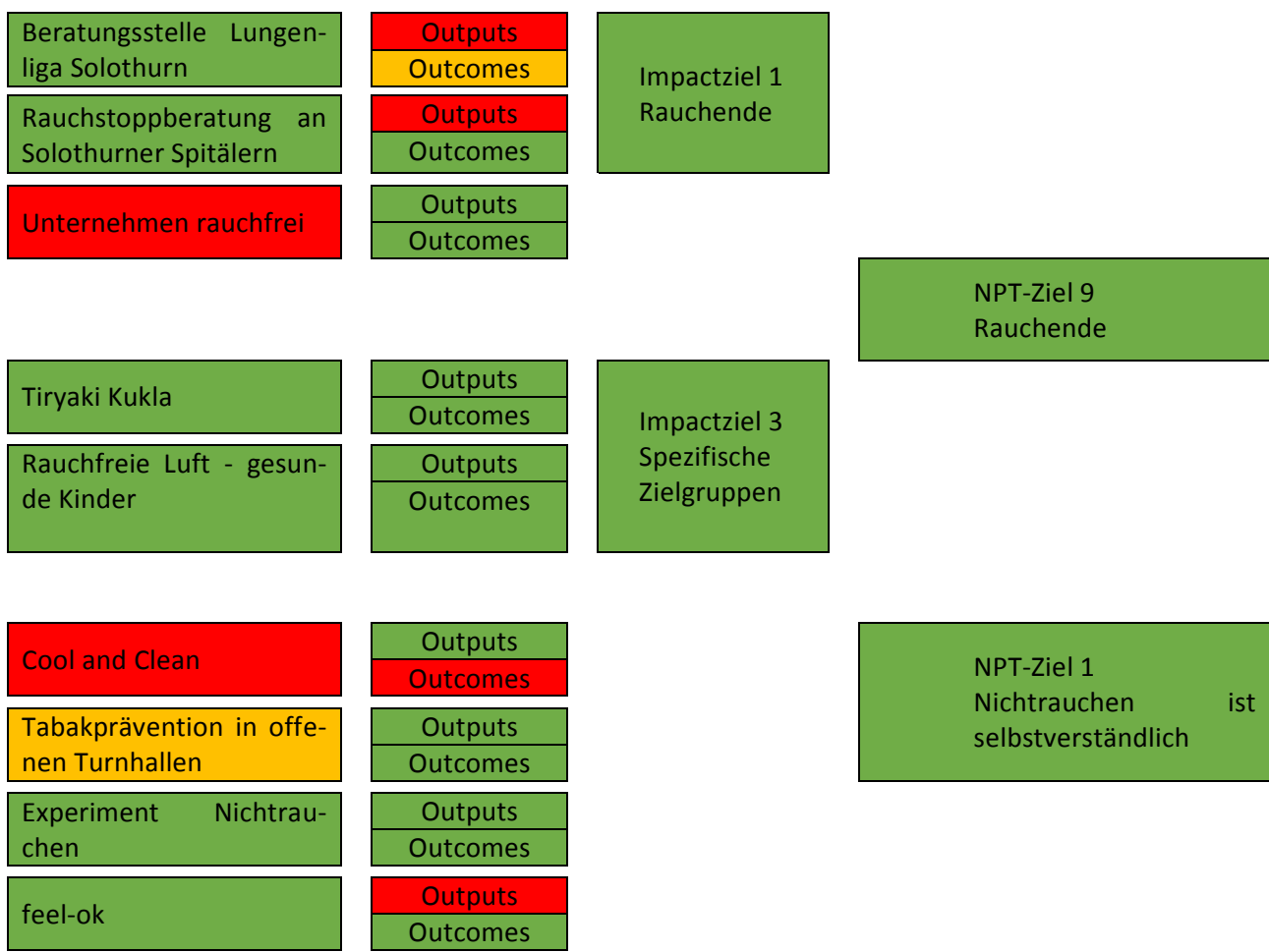
In diesem Unterkapitel werden die Hauptresultate der Evaluation des Solothurner kTPP zusammengefasst. Es bietet damit eine Übersicht über die Erfolge der Umsetzung dieses ersten Programmes. Die Resultate werden anhand der folgenden Struktur gegliedert: Erstens Zielerreichung und Wirkung (allgemeine Tabakpräventionswirkung des Programms; Ziele Nationales Programm Tabak; Impactziele; Zielerreichung der Projekte pro Setting, Handlungsfeld, Zielgruppe, Typ), zweitens Auswahl und Zusammenstellung der Projekte (Intrapolicy-Kohärenz ; Interpolicy-Kohärenz), drittens Mehrwert des Programm (Koordination; Steuerung; gesetzgeberische Kompetenzen; Effizienz), und viertens Empfehlungen (empfohlene konzeptionelle und organisatorische Anpassungen).

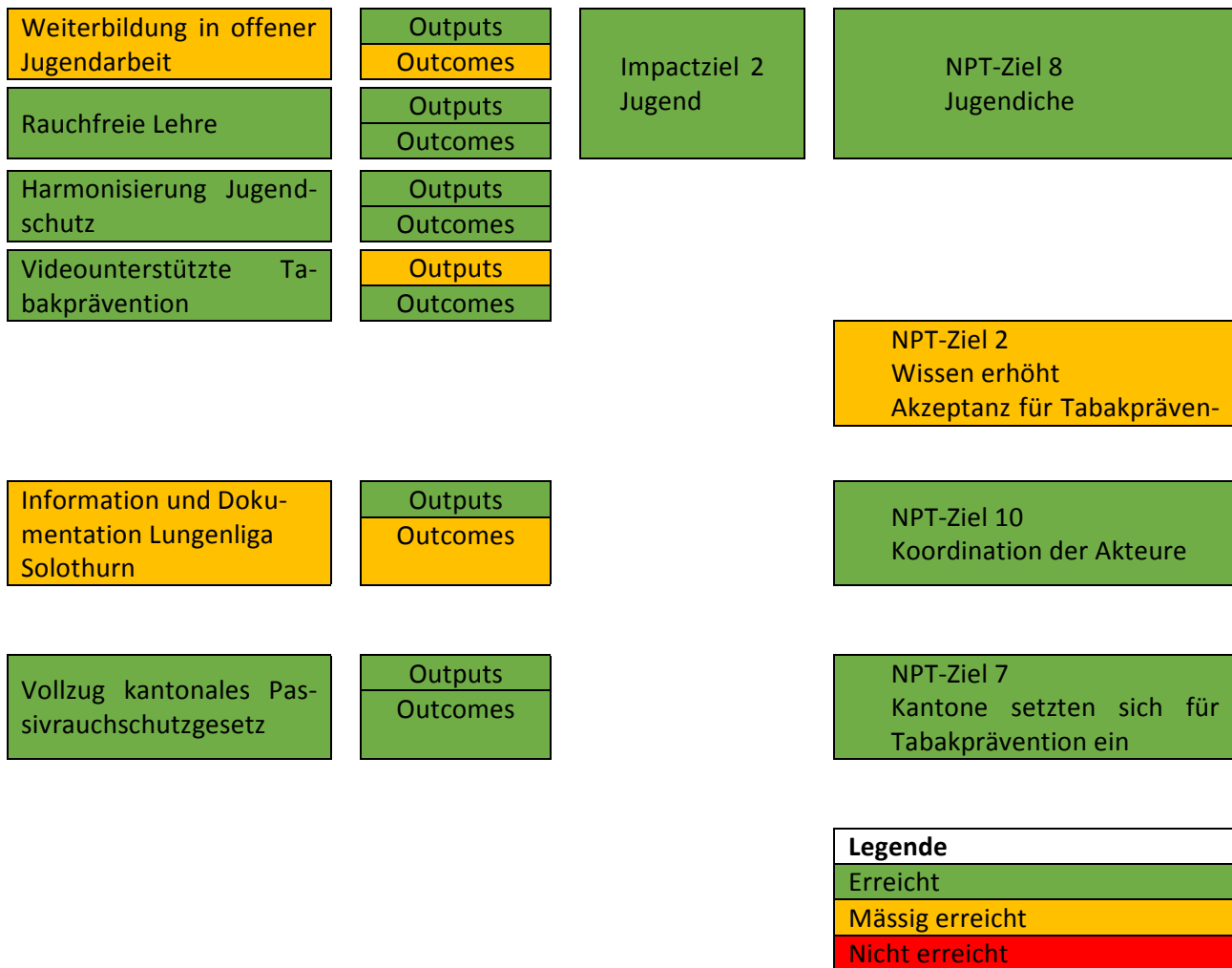
6.1.1 Zielerreichung und Wirkung

Allgemeine Tabakpräventionswirkung des Programms. Zusammenfassend kann sowohl das Konzept wie auch die Umsetzung des kTPP als sehr gut beurteilt werden. Ein hoher Anteil der Output- sowie Outcomeziele wurde erreicht und es wurde gute Grundlagen zur künftigen Erreichung der gesetzten Impactziele geschaffen. Dies insbesondere in Hinblick auf die Erreichung der Jugendlichen.

Die nachfolgende Abbildung D 6.1 visualisiert die erreichte Tabakpräventionswirkung des Programms auf Basis der erfolgten Zielerreichung:

D 6.1: Abbildung allgemeine Tabakpräventionswirkung des Programms





Ziele Nationales Programm Tabak. Die im Rahmen des Programmes 2012-2015 umgesetzten Aktivitäten arbeiten erfolgreich darauf hin, einen wertvollen Beitrag zu vielen der national gesetzten Ziele leisten zu können. Konkret ist dies für die NPT Ziele 1 (Nichtraucher-Norm), 8 (Jugend), 9 (Rauchende) und 10 (Koordination) der Fall. Hinsichtlich der NPT Ziele 2 (Wissen bzgl. Schädlichkeit) sowie 7 (Einbezug des Kantons) müssen die Bemühungen im Kanton Solothurn hingegen weiterhin intensiviert werden.

Impactziele. Die Impactziele wurden aufs Jahr 2017 terminiert, weshalb eine abschliessende Messung sowie Beurteilung zu diesem Zeitpunkt nicht möglich ist, sondern nur Einschätzungen zum bisher Umgesetzten hinsichtlich einer künftigen Zieleerreichung erfolgen kann. Der Vollständigkeit halber werden nachfolgend die Impactziele des Solothurner KTPP kurz wiederholt:

Impactziel 1	Bis Ende 2014 wird der Anteil der rauchenden Bevölkerung im Kanton Solothurn von 27 % (Schweizer Mittelwert 2010) auf 24 % gesenkt.
Impactziel 2	Bis Ende 2014 wird die Rauchprävalenz bei den 14-19-Jährigen im Kanton Solothurn von 24 % (Schweizer Mittelwert 2010) auf 20 % reduziert.
Impactziel 3	Bis 2015 profitieren die unterschiedlichen (besonders gefährdeten) Zielgruppen im Kanton Solothurn von spezifisch ausgerichteten Angeboten und Massnahmen der Tabakprävention.

- 1) Die zur Erreichung des ersten Impactziels geleistete Präventionsarbeit war besonders in den Settings Schule sowie Betrieb und Markt erfolgreich. Die darin aktiven, zahlreichen Projekte (8), haben die So-

lothurner Jugend durch eine sinnvolle Kombination von verschiedenen Vorgehensweisen auf eine effektive Art erreichen können. Im Gegensatz dazu waren die Jugendprojekte im Setting Freizeit-Alltag-Sport weniger wirksam und konnten die Jugendlichen nur in ungenügendem Ausmass erreichen.

- 2) Hinsichtlich des zweiten Impactziels, welches den Fokus auf die Rauchenden setzt, konnte in zwei Settings (medizinisches Setting und Freizeit-Alltag-Sport) die Zielgruppe erreicht werden. Das Projekt im Setting Betrieb sprach die Zielgruppe weniger erfolgreich an. Insgesamt hat das kTPP einen wirkungsvollen Beitrag zur Erreichung der Solothurner Rauchenden geleistet, was sowohl für die allgemeinen Rauchenden wie auch für spezifische Rauchergruppen gilt.
- 3) Zwei Projekte haben erfolgreich auf die Erreichung des dritten Impactziels (Erreichung von speziellen Zielgruppen) hingearbeitet. Sowohl das Projekt für die Türkischsprachige Bevölkerung wie auch jenes hinsichtlich des Schutzes vor Passivrauch im privaten Raum waren wirkungsvoll. Letzteres hat als neues Projekt eine solide Grundlage für weitere Verbesserungen in diesem Bereich geschaffen.

Projekte

- Die im Solothurner kTPP enthaltenen Projekte waren gut konzipiert und wurden insgesamt gut umgesetzt. Somit ist die Wirkung der kantonalen Tabakprävention insgesamt gut.
- Von den 15 im kTPP enthaltenen Projekten haben zehn vollständig erfolgreich umgesetzt werden können, zwei waren teilweise erfolgreich und weisen weiterhin grosses Verbesserungspotenzial auf, und lediglich drei konnten nur einen kleinen Beitrag zur Tabakprävention leisten.
- Zusammenfassend wurden 79 Prozent der Outpuziele und 77 Prozent der Outcomeziele erreicht.

Settings

- Die nachfolgenden Settings waren mit ausschliesslich wirkungsvollen Projekten am erfolgreichsten: Schule (3 Projekte), medizinisches Setting (2 Projekte), öffentlicher Raum (1 Projekt) und Markt (1 Projekt).
- Auch innerhalb des Settings Betrieb wurde durch das Projekt „Rauchfreie Lehre“ sehr gute Erfolge erzielt. Im Gegensatz dazu war das Projekt „Unternehmen rauchfrei“ wenig erfolgreich.
- Im Setting Freizeit-Alltag-Sport waren die Erfolge sehr unterschiedlich: Zwei Projekte erreichten die Zielgruppen wirksam, zwei weitere erzielten mittlere Erfolge und zwei Projekte im Bereich Jugend konnte die gewünschte Wirkung nicht erzielen.

Handlungsfeld

- Das Handlungsfeld „Verhaltensprävention“ war mit acht erfolgreichen, zwei teilweise erfolgreichen und zwei Projekten mit wenig Wirkung insgesamt erfolgreich. Alle drei Hauptzielgruppen (Jugendliche, Rauchende und spezifische Zielgruppen) wurden von den Massnahmen erreicht.
- Auch das Handlungsfeld „Verhältnisprävention“ hat durch die gute Umsetzung der zwei betroffenen Projekte gute Erfolge erzielt, wobei sich die Aktivitäten in diesem Handlungsfeld im Rahmen von bereits bestehenden Leistungen bewegten und keine verstärkenden regulativen Massnahmen eingeführt wurden. Dabei gilt jedoch zu beachten, dass die Entscheidung, eine Gesetzesänderung auf kantonaler Ebene hinsichtlich des Jugendschutzes nicht aktiv voranzutreiben, sinnvoll erscheint und eine Ressourcenverschwendung verhinderte.
- Das Handlungsfeld „Information und Meinungsbildung“ bestand aus einem einzelnen Projekt, welches nur teilweise zufriedenstellende Leistungen erbrachte. Somit besteht, im Rahmen der dafür vorgesehenen Mittel, weiterhin Optimierungspotenzial hinsichtlich einer verbesserten und intensiveren Information der Solothurner Bevölkerung.

Zielgruppe

- Die Zielgruppe Jugendliche wurde wirksam erreicht, wobei fünf von acht Projekten sehr und zwei teilweise erfolgreich umgesetzt wurden. Ein Projekt im Setting Freizeit-Alltag-Sport erzielte hinsichtlich der Tabakprävention nur eine sehr geringe Wirkung auf die Solothurner Jugend.

- Auch die Zielgruppe RaucherInnen wurde mit zwei von drei Projekten wirkungsvoll angesprochen, wobei das medizinische Setting als besonders erfolgreich beurteilt werden kann. Im Gegensatz dazu hatte das kTPP auf die Rauchenden im Setting Betrieb aufgrund der beschränkten Reichweite des betroffenen Projekts nur eine sehr geringe Wirksamkeit.
- Auch hinsichtlich der spezifischen Zielgruppen (Türkischsprechende Bevölkerung sowie Kinder) war das kTPP erfolgreich: Beide Projekte wurden wirkungsvoll umgesetzt. Dabei ist besonders positiv, dass jenes im Bereich des Passivrauchschutzes im privaten Raum eine gute Grundlage für die Zukunft geschaffen hat.
- Die Gesamtbevölkerung konnte von einem flächendeckenden und wirksamen Vollzug des Passivrauchschutzes im öffentlichen Raum profitieren. Im Bereich von Informationsaktivitäten zum Thema Tabak wurde das Optimum noch nicht erreicht und die Massnahmen sollten in Zukunft durch einen effizienteren Einsatz der investierten Mittel weiter intensiviert werden.

Projekttyp

- Von insgesamt sieben Typ I Projekten waren fünf erfolgreich und zwei teilweise wirksam. Die erfolgreichen Aktivitäten erreichten die Jugendlichen, die allgemeine Bevölkerung sowie RaucherInnen. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Typ I Projekte im Vergleich mit den anderen Projekttypen innerhalb des Solothurner kTPP die erfolgreichsten waren.
- Die Umsetzung der Typ II Projekte war vergleichsweise schlechter, wobei vier Projekte (in den Settings Schule, Betrieb, medizinisches Setting und Freizeit-Alltag-Sport) erfolgreich waren, eines mittelmässig (Setting Sport) war und zwei Projekte keine Erfolge erzielten (erwachsene Rauchende im Setting Betrieb sowie Jugendliche im Setting Freizeit-Alltag-Sport). Der Misserfolg einiger Typ II Projekte stellt eine Auffälligkeit des Solothurner kTPP dar.
- Das einzige Typ III Projekt („Videounterstützte Tabakprävention“) wurde im Kanton Solothurn erfolgreich umgesetzt und hat eine sehr gute Ausgangslage für eine künftige Weiterführung und Ausbreitung der Aktivitäten geschaffen.

6.1.2 Auswahl und Zusammenstellung der Projekte

Koordination. Im nachfolgenden Teil wird die Umsetzung des kTPP besprochen. In der Implementierungsphase konnten viele der Projekte von dem Instrument „Programm“ und der dadurch erzeugten verbesserten Koordination profitieren. Das Programm konnte im Rahmen von verschiedenen Aspekten wie vor allem dem initiierenden Impuls und der zusätzlichen Finanzierung, und teilweise auch der Implementierungsstrategie einen Mehrwert erzeugen. Für die Zukunft besteht zudem weiterhin Ausbaupotenzial.

- Einer der zentralen Mehrwerte des Programms ist die dazugewonnene finanzielle Unterstützung seitens des TPF und insbesondere die damit verbundene Möglichkeit, neue Projekte zu umzusetzen.
- Gleichzeitig mit der Lancierung neuer Projekte wurden auch neue Akteurennetzwerke geschaffen, um die Tabakprävention in verschiedenen Bereichen verstärkt zu positionieren (besonders im medizinischen Setting sowie in der offenen Jugendarbeit). Der Aufbau dieser neuen Partnerschaften ist bereits jetzt positiv hervorzuheben und kann in Zukunft weiter vorteilhaft ausgebaut werden.
- Hinsichtlich der Koordination zwischen den Projekten im Rahmen des kTPP besteht aber grosses Verbesserungspotenzial. Zwar haben sich die Projektleitenden durch die im Rahmen des kTPP organisierten, jährlichen Workshops vernetzen können und erhielten dadurch einen Überblick über die kantonalen Tabakpräventionsaktivitäten, was ein erster guter Schritt ist. Jedoch könnte in Zukunft vermehrt von diesen Vernetzungen profitiert werden. Bislang wurden nur diejenigen Partnerschaften genutzt, welche bereits vor der Lancierung des kTPP bestanden und somit keinen Mehrwert des Programms darstellen.
- Dementsprechend muss künftig eine bessere intra- und intersetting Koordination durch das kTPP gefördert werden.

- Grosses Verbesserungspotenzial hinsichtlich der Koordinationsaktivitäten besteht zudem auch im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen den kantonalen und kommunalen Behörden, wo bereits bestehende Gefässe vermehrt genutzt werden sollten.

Steuerung. Die Steuerung des Programms kann zusammenfassend noch ausbaufähig bewertet werden. Die Programmleitung hat seine Rolle als zentraler Akteur noch nicht genügend wahrgenommen und im Rahmen ihrer Steuerungsfunktion die Möglichkeiten der neuen Programmstruktur nur teilweise vorteilhaft zu nutzen gewusst. Dies ist aber zumindest teilweise auf die häufigen Wechsel innerhalb der Programmleitung zurückzuführen, welche die Steuerung erschwert haben. Die aktuelle Programmleitung ist relativ neu und ist sich dieser Problematik bewusst. Eine Verbesserung der Steuerungsaktivitäten ist somit wahrscheinlich, benötigt aber eine gewisse Aufbauzeit. Die folgenden Elemente sind besonders erwähnenswert:

- Die zentrale Steuerung durch das Amt für soziale Sicherheit, welche im Rahmen des kTPP eingeführt wurde, hat den verschiedenen Tabakpräventionsaktivitäten in Solothurn bislang nur vereinzelt einen Mehrwert in Form von verbesserter Koordination gebracht.
- Somit besteht hinsichtlich des potenziellen Mehrwerts einer zentralen Steuerung durch die kantonale Verwaltung noch grosses Verbesserungspotenzial. Bis anhin übernahm die Programmleitung die Rolle als Koordinationsorgan noch zu wenig aktiv.
- Insgesamt war die Zusammenarbeit zwischen der Programmleitung und den Projektleitenden gut, wobei jedoch der Nutzen der zentralen Steuerung von den Projektleitenden unterschiedlich beurteilt wurde. Während einige klar die Vorteile der neuen Organisation betonten, sahen andere wenig Nutzen in der neuen Struktur.
- Die verschiedenen ProgrammleiterInnen hätten in einigen Fällen, insbesondere im Rahmen von Neuorientierungen bei Umsetzungsproblemen, aktiver in die Projekte eingreifen sollen.
- Ein Mehrwert sind aber die durch die Programmleitung organisierten jährlichen Treffen der Tabakpräventionsakteure.
- Aus einer vergleichenden Perspektive ist jedoch die Höhe des Budgets des Projekts S (Steuerung) des Kantons Solothurn im unteren Bereich, weshalb die umgesetzten Steuerungsaktivitäten limitiert waren.
- Die Programmleitung vermochte es, in einigen Fällen die Umsetzung der Projekte zu unterstützen (beispielsweise durch die Weitergabe von Adresslisten zur Bewerbung von Projekten).
- Der Einsatz des Amtes für soziale Sicherheit ist besonders auch hinsichtlich der externen Vernetzung mit anderen Ämtern positiv zu unterstreichen. Dies hat zu einer erhöhten Legitimation und breiteren Abstützung der Tabakprävention geführt.
- Die Programmleitung hat das kTPP als Chance genutzt, nebst der Weiterführung vieler bestehender Aktivitäten auch einige neue Massnahmen zu lancieren und neue Netzwerke aufzubauen. Dies geschah beispielsweise auch im Rahmen des neuen Projekts „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“, welches durch das Amt für soziale Sicherheit geleitet wurde und somit der Kanton die Chance wahrgenommen hat, eigene Kompetenzen in der Tabakprävention aufzubauen.

Gesetzgeberische Kompetenzen. Im Verlaufe der Implementierung des kTPP wurde in Solothurn beschlossen, die vorgesehene Harmonisierung des Jugendschutzes nicht aktiv voranzutreiben. Diese Entscheidung wird in Anbetracht der zu erwartenden Gesetzesanpassung auf nationaler Ebene als sinnvoll erachtet, da das entsprechende Ziel mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit erreicht wird, ohne dafür im Kanton zusätzliche Ressourcen zu investieren. Ferner wurde innerhalb des Programms keine Verstärkung von Regulationen angestrebt. Dennoch wurde durch die umgesetzten Aktivitäten ein Beitrag zur strukturellen Prävention geleistet, indem der Vollzugs von zwei Aspekten des bestehenden Gesundheitsgesetzes (Verkaufsverbot an Jugendliche unter 16 Jahren sowie Passivrauchschutz im öffentlichen Raum) kontrolliert und gewährleistet wurde. Zwar wurden diese zwei Projekte nicht neu lanciert, dennoch konnten bereits bestehende Leistungen reproduziert werden. Zusätzlich erwähnenswert erscheint an dieser Stelle, dass ein Teil der Ressourcen in die Verbesserung des Passivrauch-

schutzes im privaten Bereich investiert wurde und bereits gute Grundlagen für eine weitere Intensivierung der dazugehörigen Aktivitäten geschaffen wurden.

Effizienz. Die Effizienz der Programmaktivitäten ist gesamthaft gut. Zur Effizienz auf Programmleitungsebene können zwei Bemerkungen gemacht werden: Einerseits war das Budget im interkantonalen Vergleich im unteren Drittel angesiedelt und somit relativ tief. Andererseits waren auch die erbrachten Leistungen verhältnismässig gering. Auf Projektebene verfügten die Mehrheit der Projekte über ein gutes Verhältnis zwischen den eingesetzten Mitteln und den erbrachten Leistungen resp. der erzielten Wirkung. Besonders positiv zu bewerten ist das Projekt „feel ok“, welches mit sehr geringen Mitteln eine grosse Anzahl Jugendlicher zu erreichen vermochte.

6.1.3 Empfehlungen

Auf der Basis der Evaluation der Konzeption sowie Umsetzung des Solothurner KPPP 2012-2015 wurden die nachfolgenden 13 Empfehlungen formuliert. Diese beziehen sich sowohl auf die Programm- wie auch auf die Projektebene. Eine ausführlichere Darlegung der Empfehlung folgt im Kapitel 7.

Programmebene

- Weiterer Ausbau der kantonalen Steuerungskompetenzen in der Rolle als zentraler Akteur in der Tabakprävention.
- Aktive und schnelle Einflussnahme der Programmleitung in die Projekte bei Aktivitäten mit bedeutenden Umsetzungsproblemen.
- Von der durch das Programm geschaffenen Möglichkeit profitieren, neue Tabakpräventionsprojekte im Kanton zu prüfen.
- Vornahme einer Standortbestimmung sowie Definition der zukünftigen Strategie für die Tabakpräventionsaktivitäten hinsichtlich der spezifischen Zielgruppe MigrantInnen.
- Weiterführung von Tabakpräventionsaktivitäten unter Einbindung von speziellen Fachpersonen (MultiplikatorInnen).
- Langfristige Absicherung von sehr guten Partnernetzwerken innerhalb des Kantons.
- Aktiver Miteinbezug der Gemeinden in der Tabakprävention, welcher über das Setting Freizeit-Alltag-Sport hinausgeht.
- Integration der budgetierten Mittel für die verschiedenen Präventionsaktivitäten in die Konzeption des Gesuchs.

Projektebene

- Definition von ambitionierteren Outputzielen, um diese in einen Einklang mit den gesetzten Outcomezielen zu bringen.
- Nutzung der Daten, welche im Rahmen der Zielerreichungsmessungen hinsichtlich der Dimension Ausstieg gesammelt wurden.
- Erstellen einer Standortbestimmung hinsichtlich der vorhandenen Rauchstoppangebote und Erarbeitung eines angemessenen und kohärenten Angebots.
- Erstellen einer Standortbestimmung hinsichtlich des Beitrags zur Tabakprävention der Projekte im Setting Alltag-Freizeit-Sport, um einen erhöhten Mehrwert zu erreichen.
- Investition in neue Arten von struktureller Prävention, welche nicht zwangsläufig über die legislative Ebene führen.

6.2 Allgemeine Erkenntnisse für die Tabakprävention

Im folgenden Unterkapitel werden die aus den Ergebnissen der vorliegenden Evaluation gewonnen allgemeinen Erkenntnisse für die Tabakprävention dargestellt. Diese Erkenntnisse beziehen sich auf generelle Aspekte der Tabakprävention (strukturiert nach Kantonale Besonderheiten, Ausgangslage, Ablauf) sowie speziell auf einzelne Settings und Projekte. Diese Kapiteleinteilung erlaubt es, die bei der Untersuchung des Solothurner Tabakpräventionsprogramms aufgetretenen Phänomene zu erörtern. Die Generalisierbarkeit

dieser Erkenntnisse muss unter dem Vorbehalt interpretiert werden, dass bislang genügend Vergleichsmöglichkeiten mit anderen kantonalen Programmen fehlen. Gleichwohl dient dieses Kapitel zur Herausarbeitung spezieller Faktoren, welche sich in Solothurn im Rahmen des kantonalen Programms hemmend oder fördernd auf die Tabakprävention ausgewirkt haben und liefert somit erste Elemente hinsichtlich generellen Erkenntnisse für die Zukunft der Schweizer Tabakprävention.

6.2.1 Programm

6.2.1.1 Kantonale Besonderheiten Suchtberatungsstellen

Gemäss des Beschriebs der bisherigen Aktivitäten im Gesuch des kTPP gibt es im Kanton Solothurn zwei regionale Suchtberatungsinstitutionen, welche Beratungen zu verschiedenen Themen anbieten. Dabei spielt aber die Tabakprävention nur eine marginale Rolle. Dies hat sich auch im Verlauf der Umsetzung des kTPP nicht geändert, welches nicht vorsah, diese Fachstellen aktiv in die Aktivitäten miteinzubeziehen. Ungleich zu anderen Kantonen wurde von der Programmleitung nicht vorgesehen, das Thema Tabak auch im Rahmen von anderen Suchtberatungen aktiv anzugehen. Somit wurden in diesem Umfeld die Zielgruppe Rauchende nicht aktiv angesprochen und erreicht.

Anpassung an die nationale Situation

Aufgrund von Prozessen auf der nationalen Ebenen wurde im Kanton Solothurn die Strategie innerhalb eines Projekts verändert. Konkret wurde davon abgesehen, auf kantonaler Ebene Lobbyingaktivitäten umzusetzen, um eine Anpassung des Tabakverkaufsverbots an Minderjährige zu erreichen. Dies, da auf nationaler Ebene durch die Revision des Gesetzes die angestrebten Veränderungen mit grosser Wahrscheinlichkeit ohnehin erreicht werden. Dieser Fall zeigt, dass auf Ebene der Programmleitung eine aktive Mitverfolgung des Geschehens auf nationalem Niveau von grosser Wichtigkeit ist. Ereignisse, welche sich auf die kantonale Situation auswirken könnten, müssen im Auge behalten und die Aktivitäten im Kanton wenn nötig entsprechend angepasst werden.

6.2.1.2 Ausgangslage

Initialer Impuls

Die Idee zur Lancierung eines kTPP entstand in Solothurn durch einen sehr einfachen Impuls, konkret aufgrund eines Briefs des TPF. Auf diese Mitteilung wurde im Kanton rasch und unkompliziert reagiert und sowohl Fachstelle für Prävention wie auch der Regierungsrat sprachen sich für eine Gesuchseingabe aus. Gegenstimmen gab es zu diesem initialen Zeitpunkt keine wahrnehmbaren. Sowohl die Chance, die kantonalen Aktivitäten besser koordinieren zu können, wie auch die Möglichkeit, zusätzliche Gelder für die Präventionsaktivitäten zu gewinnen waren ausschlaggebende Faktoren für die hohe Motivation im Kanton. Zusammengefasst demonstriert die Situation in Solothurn somit, dass zur Lancierung eines kantonalen Programms in bestimmten Fällen ein sehr einfacher Anstoss genügen kann.

Verteilung der Verantwortlichkeiten

Durch die Lancierung des kTPP übernahm der Kanton erstmals eine aktive Rolle in der Umsetzung von Tabakpräventionsaktivitäten. Gleichzeitig wurde dadurch eine Zusammenarbeit mit langjährig aktiven Akteuren wie beispielsweise der Lungenliga notwendig. Es scheint aber, dass die Aufteilung der Verantwortlichkeiten zwischen dem Amt für soziale Sicherheit und der Lungenliga teilweise nicht klar geregelt war. Besonders im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit entstand ein Vakuum, indem sich keiner der beiden Partner in der Verantwortung sah, diese Aktivitäten angemessen voranzutreiben. Zudem nahm die Lungenliga durch die langjährige Präsenz und den damit verbundenen guten Netzwerken in einigen Fällen, trotz der Schaffung der kantonalen Programmleitung, eine zentrale Rolle ein und fungierte Koordinator zwischen verschiedenen Settings (Schule und Betrieb). Ein kTPP verändert das vorgängige Equilibrium zwischen den kantonalen Akteuren, weshalb die Neuverteilung der Rollen explizit adressiert werden muss.

6.2.1.3 Ablauf

Mehrwert des Programms

Obwohl die Chance, durch das kTPP eine verbesserte Koordination der Präventionsaktivitäten innerhalb des Kantons zu erreichen wahrgenommen wurde, konnte in der ersten Phase des Programms das vorhandene Potenzial noch nicht ausgeschöpft werden. Der Mehrwert des Programms bestand somit vor allem in der Generierung neuer Mittel, welche erlaubten, neue Projekte umzusetzen und somit noch nicht anvisierte Zielgruppen anzusprechen. Nur durch eine aktive Wahrnehmung der Steuerungsrolle durch den zentralen Koordinationsakteur können die Chancen der neuen Programmstruktur hinsichtlich des Monitorings und der Schaffung von Synergien genutzt werden.

Strukturelle Prävention

Wie bereits in anderen Kantonen beobachtet, fokussierten sich die Aktivitäten im Bereich der Verhältnisprävention primär auf die Aspekte Jugendschutz (Verkaufsverbot von Tabakwaren an Minderjährige) sowie auf den Passivrauchschutz. Das dritte wichtige Element der strukturellen Prävention, das Werbeverbot, wurde vom Kanton Solothurn nicht ins Programm integriert. Solothurn ist ausserdem zusammen mit dem Kanton Wallis einer der zwei einzigen Kantone, welcher im Rahmen des Werbeverbots auch Sponsoringaktivitäten geregelt hat. Aufgrund von anderen Prioritäten und dadurch, dass generell eine gute Einhaltung beobachtet wurde sowie in Anbetracht der schweren Umsetzbarkeit der Kontrollen in diesem Bereich, wurden innerhalb des kTPP keine entsprechenden Massnahmen geplant und umgesetzt.

6.2.2 Projekte

6.2.2.1 Settings

Personenbezogenen Netzwerke

Eine Spezifität des Solothurner Programms besteht in der grossen Wichtigkeit einiger Akteure und deren Netzwerke, welche einen starken Einfluss auf den Umsetzungserfolg der Projekte hatten (Schule, medizinisches Setting). Diesen guten Netzwerken waren nicht nur für die bestehenden sondern im Speziellen auch für die neuen Projekte von grossem Nutzen. Die neu eingeführten Projekte konnten sowohl hinsichtlich der Bewerbung wie auch im Rahmen der Umsetzung von den Beziehungen der Projektleitung profitieren. Entsprechend erscheint es generell wichtig, dass der Kanton solche ausgeprägten Netzwerke möglichst früh identifiziert (auch wenn diese Netzwerke eher informeller Natur sind) und dieses Wissen in die Konzeption des Programms miteinfliesst. Dadurch können neue Massnahmen rascher und einfacher innerhalb der Settings verankert werden können.

Freizeit-Alltag-Sport

In verschiedenen Projekten innerhalb des Settings Freizeit-Alltag-Sport wurden erfolglos Rauchstoppkurse angeboten. Die Mehrheit dieser Projekte (mit Ausnahme der Kurse für spezifische Zielgruppen) konnte nur sehr wenige oder keine Gruppenkurse anbieten, während Einzelberatungen eine spürbar grössere Nachfrage generierten. Eine solche Tendenz war bereits in anderen Kantonen beobachtbar, weshalb sich die Frage stellt, in welcher Form Gruppenkurse künftig angeboten werden sollten und ob die aktuelle Bewerbungsstrategie des Angebots angemessen ist. Wenn auch nicht abschliessend beurteilbar, erscheint diese Frage in Hinblick auf die investierten Ressourcen und die gleichzeitig relativ schwache Wirksamkeit dieser Projekte unabdingbar.

6.2.2.2 Einzelne Projekte

Typ II Projekte

Auffallend im Kanton Solothurn ist der vergleichsweise grosse Anteil an Typ II Projekten, welche nicht den gewünschten Beitrag zur Tabakprävention zu leisten vermochten. In drei von sieben Fällen wurden die Massnahmen zu wenig stark vorangetrieben und die angestrebten Leistungen nicht oder nur teilweise erbracht. Obwohl diese Beurteilung nur den Bereich Tabak, nicht aber andere Gesundheitsförderungsthemen

berücksichtigt, erscheint es auffällig, dass vor allem innerhalb des Settings Sport die Projekte für die Jugendlichen wenig ambitionierte Zielsetzungen aufwiesen und entsprechend wenig Wirkung entfalteten.

Rauchfreie Lehre

Hinsichtlich des Projekts Rauchfreie Lehre ist die besonders hohe Anzahl von angemeldeten Jugendlichen auffallend. Die Bewerbungsaktivitäten fanden sowohl innerhalb der Betriebe wie auch an den Berufsschulen statt. Zudem wurde im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Programmleitung ermöglicht, das Projekt den Lernenden in der kantonalen Verwaltung vorzustellen und diese aktiv dazu zu motivieren, am Wettbewerb teilzunehmen. Diese Vorgehensweise erscheint, besonders durch die Rolle der kantonalen Verwaltung als Steuerungsorgan, sehr geschickt. Durch die Zusammenarbeit zwischen Projektleitung und Programmleitung kann ein rascher Zugang zu den verschiedenen Ämtern und somit zu einer beträchtlichen Anzahl von Lernenden geschaffen werden.

Unternehmen rauchfrei

Die Durchführung der Kurse im Rahmen des Projekts „Unternehmen rauchfrei“ gestaltete sich in Solothurn – wie bereits in anderen Kantonen beobachtet – schwierig. Insgesamt ist das Interesse der Unternehmen zu gering, um die vorgesehene Anzahl Gruppenkurse durchzuführen. Interessanterweise machte sich hinsichtlich der motivierten Betriebe eine gewisse Tendenz bemerkbar: Generell scheinen vor allem staatliche oder halbstaatliche Organisationen Interesse am Angebot des Projekts zu zeigen. Beispielsweise konnten in Solothurn ausschliesslich Kurse innerhalb der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) durchgeführt werden. Dabei scheint auch die Grösse der Betriebe eine Rolle zu spielen. Während sich kleine Firmen oft gegen eine Durchführung der Kurse entscheiden, ist im Falle von grossen Organisationen die Chance einer positiven Rückmeldung verhältnismässig grösser. Entsprechend erscheint es sinnvoll, sich auf letztere zu konzentrieren, wobei möglicherweise gleichzeitig auch der Bewerbungsaufwand reduziert werden kann, indem die zahlreichen, meist ergebnislosen Kontakte mit KMU vermindert werden.

Weiterbildung in offener Jugendarbeit

Der Projekt „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“ hat gezeigt, dass seitens der Mitarbeitenden in diesem Tätigkeitsfeld ein spezifischer Bedarf bestehen kann. Interessanterweise demonstriert dieses Projekt, dass durch Aktivitäten in diesem Sektor eine spezifische Unterkategorie der Zielgruppe Jugendliche erreicht werden kann. In diesem Setting werden speziell gefährdete Junge angesprochen, was zur Förderung der Chancengleichheit beiträgt. Die Umfrage hinsichtlich des Weiterbildungsbedarfs, welche mit den Fachleuten durchgeführt wurde, hat zudem gezeigt, dass sich die JugendarbeiterInnen eher Module zu Themen der Gesundheitsförderung und der allgemeinen Suchtprävention wünschen als spezifisch auf Tabak ausgerichtete Unterrichtseinheiten.

Rauchstoppberatung an Solothurner Spitälern

Es gilt zu berücksichtigen, dass es sich innerhalb des Projekts „Rauchstoppberatung an Solothurner Spitälern“ erstaunlicherweise gezeigt hat, dass eine verstärkte Sensibilisierung der Kardiologen selbst notwendig war, um die Akzeptanz des Projekts zu erhöhen. Diese Problematik wurde erst im Verlaufe des Projekts von den Projektleitenden erkannt. Zweitens wurde festgestellt, dass die Art und Weise der Sensibilisierung hinsichtlich der Tabakprävention im Rahmen von Ausbildungen im Bereich Pflege weitgehend unbekannt ist. Aufgrund der Identifikation dieser Wissenslücke entstand die Idee, eine Zusammenarbeit mit Fachhochschulen Gesundheit aufzubauen. Dadurch könnte die Sensibilisierung der künftigen Fachpersonen bereits im Rahmen der Ausbildung vorangetrieben werden.

Beratung über Passivrauchschutz

Im Rahmen dieses Projekts gilt es eine Besonderheit zu betonen: Durch die erfolgreiche Rekrutierung von überdurchschnittlich vielen kantonalen Peers konnte das Projekt in Solothurn von bereits bestehenden persönlichen Netzwerken dieser Fachpersonen profitieren. Anders als in anderen Kantonen konnte sich die

Projektleitung hinsichtlich der Anwerbung von MultiplikatorInnen weitgehend auf die ausgebildeten Peers verlassen, was wiederum auf Projektleitungsebene eine Verminderung des Aufwands zur Folge hatte. Der Zugang zu den richtigen und zu interessierten Fachpersonen, welche als MultiplikatorInnen fungieren können wird somit durch eine erfolgreiche Akquise von Peers stark vereinfacht. Folglich sollte der Fokus der jeweiligen Projektleitung wenn möglich darauf gelegt werden, interessierte Peers zu engagieren, welche das Projekt innerhalb des Kantons mit relativ geringem Aufwand verbreiten können.

Jugendschutz

Die in Solothurn durchgeführten Testkäufe im Rahmen des Projekts „Harmonisierung Jugendschutz“ haben einen interessanten Aspekt der Überwachung der Gesetzesumsetzung im Bereich des Abgabealters aufgezeigt. Die von den zwei verschiedenen Organisationen *Suchthilfe Ost* und *Perspektive Region Solothurn-Grenchen* durchgeführten Testkäufe haben sehr unterschiedliche Ergebnisse erzielt. Es bestand eine Differenz von bis zu 15 Prozent der angetroffenen Einhaltequote der Verkaufsstellen. Dieses Ergebnis demonstriert die Wichtigkeit einer territorial homogenen Kontrolle der Gesetzeinhaltung, um eine kohärente kantonale Praxis zu fördern und die Chancengleichheit innerhalb des gesamten Gebiets zu gewährleisten.

7 Empfehlungen an den Kanton

Nachfolgend werden 12 Empfehlungen an den Kanton Solothurn erläutert, die durch den Bericht für ein zukünftiges kantonales Programm als essenziell identifiziert wurden. Die Empfehlungen gliedern sich in solche auf Programmebene (Empfehlungen 1-7) und Empfehlungen auf Projektebene (Empfehlung 8-12).

7.1 Ebene Programm

7.1.1 Kantonale Steuerung im Bereich der Tabakprävention

Empfehlung 1: Weiterer Ausbau der kantonalen Steuerungskompetenzen in der Rolle als zentraler Akteur in der Tabakprävention.

Eine auffällige Eigenheit des Solothurner Programms waren die häufigen personellen Wechsel in der Programmleitung. Insgesamt wurde das Programm aufgrund von drei Abgängen von vier verschiedenen Personen geleitet. Während zwei Wechsel frühzeitig geplant waren und die Übergabe jeweils reibungslos funktionierte, gab es im Rahmen des dritten eine mehrmonatige Vakanz. Die Konsequenzen davon wurden auch von der aktuellen Programmleitung erkannt, welche versuchte, den dadurch entstandenen Schaden wieder gutzumachen. Dennoch muss festgehalten werden, dass für einige Projektleitenden aufgrund der häufigen Wechsel eine gewisse Unsicherheit entstand. Dennoch haben diese trotz der teilweise begrenzten zentralen Steuerung die Erfüllung ihrer Aufgaben sichergestellt. Zum einen demonstriert diese Situation somit die hohen Kapazitäten und die Selbständigkeit der Projektleitenden, zum anderen zeigt sie aber auch, dass die Steuerungskapazitäten des Kantons in Zukunft weiter ausgebaut werden müssen. Das Ziel muss dabei sein, von der neuen Programmstruktur und dem neuen, zentralen Akteur zu profitieren, indem die aufgebauten Steuerungskapazitäten eine verbesserte Koordination der verschiedenen Akteure fördert und sicherstellt. Bis anhin wurden die durch das kTPP gebotenen Möglichkeiten zur Erschaffung einer unterstützenden zentralen Steuerung im Kanton Solothurn noch zu wenig ausgenutzt.

7.1.2 Kantonale Steuerung auf Projektebene

Empfehlung 2: Aktive und schnelle Einflussnahme der Programmleitung in die Projekte, insbesondere bei Aktivitäten mit bedeutenden Umsetzungsproblemen.

Im Zusammenhang mit der aktiveren Steuerung der Tabakprävention durch die neue Programmleitung stellt sich auch die Frage hinsichtlich der Mitwirkung bei einzelnen Projekten. Innerhalb der ersten zwei Jahre wäre diesbezüglich ein aktiveres Mitwirken der Programmleitung wünschenswert gewesen, insbesondere bei Projekten, welche bedeutende Umsetzungsprobleme aufwiesen. Dies betraf beispielsweise die Projekte „Unternehmen rauchfrei“, sowie das durch die Programmleitung geleitete Projekt „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“, welche alle Verspätungen in der Umsetzung aufwiesen. Die Rolle der Programmleitung umfasst insbesondere die Neudefinition der Projektziele im Rahmen der jährlichen Treffen, welche dazu genutzt werden sollte, angetroffene Schwierigkeiten zu diskutieren. Eine frühzeitigere Reaktion auf Umsetzungsprobleme erlaubt es, korrektive Massnahmen oder aber alternative Strategien zu planen und umzusetzen, um die Wirkung der Projekte insgesamt nicht zu gefährden. Beispiele für ein aktiveres Eingreifen zeigen sich in anderen Kantonen in Form von bspw. der Bildung einer Arbeitsgruppe, bestehend aus verwaltungsinternen Partnern oder der Einberufung von Ideen-Workshops bei Projekten mit Umsetzungsproblemen sowie durch ein gemeinsames Erarbeiten von neuen Bewerbungs- und Zugangswegen, wenn die ursprüngliche Vorgehensweise nicht zu den erhofften Ergebnissen führte.

7.1.3 Die Möglichkeit von neuen Projekten prüfen

Empfehlung 3: Von der durch das Programm geschaffenen Möglichkeit profitieren, neue Tabakpräventionsprojekte im Kanton zu prüfen.

Die Anzahl der neu lancierten Projekte war im Rahmen des ersten Programms eher gering. Im Konkreten wurden, anders als ursprünglich geplant, im Vergleich mit zwölf bestehenden Projekten nur drei neue umgesetzt. Zwei von diesen drei Projekten haben sich in der Implementierung als sehr erfolgreich herausgestellt. Das hat gezeigt, dass die im Kanton vorhandenen Kapazitäten ausreichen, um die Angebotspalette erfolgreich auszuweiten und neue Wege einzuschlagen. Ohne dabei implizieren zu wollen, dass neue Aktivitäten automatisch Erfolg versprechen, ist es dennoch wichtig zu unterstreichen, dass die notwendigen Kapazitäten vorhanden sind, um auf eine innovative Weise neue Settings oder Zielgruppen anzusprechen (oder bestehende intensiver zu erreichen). Aufgrund der gemachten, positiven Erfahrungen erscheint es folglich empfehlenswert, dass bei Vorhandensein neuer Projekte, welche die Schaffung eines Mehrwerts versprechen, diese in ein künftiges Programm integriert und umgesetzt werden.

7.1.4 Festlegung der zukünftigen Strategie für MigrantInnen

Empfehlung 4: Vornahme einer Standortbestimmung sowie Definition der zukünftigen Strategie für die Tabakpräventionsaktivitäten hinsichtlich der spezifischen Zielgruppe MigrantInnen.

Aufgrund der hohen Prävalenz und des dadurch grossen Verbesserungspotenzials in einigen Migrationsgruppen, wurde diese als eine der spezifischen Zielgruppen für das KTHP ausgewählt. Zur Erreichung der Zielgruppe wurden drei Projekte geplant, was das Solothurner Programm hinsichtlich der Chancengleichheit zu einem besonders engagierten Programm machte. Diese Strategie war zudem sehr kohärent mit der im Kanton erstellten Ist-Analyse. Effektiv umgesetzt wurde ein Projekt für die Türkischsprechende Bevölkerung (ein Zusammenschluss von ursprünglich zwei geplanten Projekten), nicht aber das Projekt für die Albanischsprechende Bevölkerung. Das Projekt für die Türkische Bevölkerung wurde sehr erfolgreich implementiert und konnte von bereits vorhandenen Netzwerken profitieren, um die Tabakprävention wirkungsvoll einzuführen. Im Rahmen der Erarbeitung des Folgegesuchs sollte somit eine Standortbestimmung hinsichtlich des bereits Erreichten gemacht sowie eine neue Strategie ausgearbeitet werden (Verlängerung des bestehenden Projekts, Ausweitung auf andere Migrationsgruppen). Da die umgesetzten Aktivitäten nicht unwesentlich von den geplanten abgewichen sind, muss Bilanz gezogen werden. In diesem Rahmen kann von den positiven Erfahrungen mit der Türkischen Bevölkerung profitiert werden, indem diese möglicherweise als Vorgehensbeispiel für die Erreichung von anderen Gruppen dienen könnten.

7.1.5 Einbindung von Fachpersonen

Empfehlung 5: Weiterführung von Tabakpräventionsaktivitäten unter Einbindung von speziellen Fachpersonen (MultiplikatorInnen).

Mit diesem ersten kantonalen Programm wurde auf eine sehr vorteilhafte Art eine wichtige Vorgehensweise verstärkt eingesetzt: Den Miteinbezug resp. die Schulung von Multiplikatoren innerhalb von speziellen Berufsgruppen. Von drei neuen Projekten wurden zwei mit einem solchen Vorgehen umgesetzt („Rauchfreie Luft - gesunde Kinder“, „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“). Diese Strategie hat sich ausbezahlt und hat das Interesse der Fachpersonen demonstriert, welche angaben, das neue Wissen künftig in der Praxis anzuwenden. Eine solche Handlungsweise erlaubt es zudem, einen vereinfachten Zugang zu neuen Settings zu schaffen sowie schwer erreichbare Zielgruppen erfolgreich anzusprechen (AdressatInnen der offenen Jugendarbeit) oder bestehende Zielgruppen auf eine andere Art zu erreichen (Passivrauchschutz im privaten Raum). Der Zugang über MultiplikatorInnen ermöglicht eine langfristige und dezentralisierte Verankerung

der Tabakpräventionsaktivitäten innerhalb der Settings. Die positiven Erfahrungen mit dem Einsatz von MultiplikatorInnen sollten somit in Zukunft als Basis für die Planung von bestehenden sowie neuen Aktivitäten dienen. Beispielsweise wäre eine Beendigung des Projekts „Weiterbildung in offener Jugendarbeit“ unter Anbetracht der gemachten Investitionen bedauerlich, weshalb eine Ausweitung auf weitere Fachpersonen erstrebenswert erscheint, um die erarbeiteten Grundlagen an ein weiteres Publikum herantragen zu können.

7.1.6 Langfristige Absicherung von Partnernetzwerken

Empfehlung 6: Langfristige Absicherung von sehr guten Partnernetzwerken innerhalb des Kantons.

Der Kanton Solothurn zeichnet sich, besonders im Setting Schule sowie im medizinischen Setting, durch einige sehr gute Netzwerke von Akteuren rund um die Tabakpräventionsaktivitäten aus. Die betroffenen Projekte können von soliden Partnerschaften profitieren, was sich positiv auf die erfolgreiche Umsetzung auswirkt (Bewerbung, Rekrutierung, Projektweiterführung). Ein solch förderliches Umfeld ist somit stark zu begrüßen. Die angesprochenen Koalitionen resultieren häufig aus sehr guten Vernetzungstätigkeiten und den daraus resultierenden Kontakten der Projektleitenden. Für die Zukunft erscheint es deshalb von grosser Wichtigkeit, dass diese Partnerschaften nicht dauerhaft personenabhängig bleiben und bei einem allfälligen Personalwechsel verloren gehen. Folglich bedarf es einer langfristigen, personenunabhängigen Absicherung dieser Netzwerke. Somit sollte der langfristigen Verankerung derjenigen Projekte, welche auffallend stark vom grossen Engagement bestimmter Personen abhängig sind (Lungenliga, Spitäler), besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

7.1.7 Miteinbezug der Gemeinden in die Tabakprävention

Empfehlung 7: Aktiver Miteinbezug der Gemeinden in der Tabakprävention, welcher über das Setting Freizeit-Alltag-Sport hinausgeht.

Die Rolle der Gemeinden ist im Solothurner kTPP besonders wenig ausgeprägt. Die Gemeinden erscheinen nur sporadisch als Akteur und der Miteinbezug beschränkt sich auf Projekte im Setting Freizeit-Alltag-Sport („Cool and Clean“, „Tabakprävention in offenen Turnhallen“). Obwohl ihre Rolle in der kantonalen Gesetzgebung sehr unklar definiert ist, kann eine gewisse Verantwortung hinsichtlich des Bereichs der Prävention und Gesundheitsförderung nicht bestritten werden. Eine verstärkte Partnerschaft mit den Gemeinden würde in verschiedenen Bereichen einen Mehrwert schaffen: Eine Verbesserung der lokalen Verankerung der Präventionsaktivitäten, ein vereinfachter Zugang zu den gewählten Zielgruppen sowie eine erhöhte Reichweite und Dichte der Aktivitäten des kTPP innerhalb des Kantons. Andere Settings wie beispielsweise die Schulen sowie spezifischere Zielgruppen könnten von einem Ausbau des Engagements auf kommunaler Ebene profitieren.

7.1.8 Klärung der Projektbudgets

Empfehlung 8: Integration der budgetierten Mittel für die verschiedenen Präventionsaktivitäten in die Konzeption des Gesuchs.

Zum Zeitpunkt der Einreichung des Finanzierungsgesuchs für das kTPP waren die Budgets für vier Projekte noch nicht bekannt. Obwohl es schwierig ist, bereits vor Lancierung über die genauen Zahlen zu jedem Projekt zu verfügen, wäre eine gewisse Präzisierung der Budgets im Rahmen eines weiteren Gesuchs erstrebenswert. Eine Hochrechnung der vermuteten Kosten der Aktivitäten ist nicht nur für die abschliessende Rechnungslegung, sondern bereits für die Konzeptualisierung des Programms von grosser Wichtigkeit. Das Vorhandensein der Budgets ermöglicht es, das Programm auch hinsichtlich des Ziel-Ressourcen Gleichgewichts kohärent zu gestalten. Im Konkreten erlaubt es zu beurteilen, ob für die definierten

(Impact-)Ziele genügend Mittel eingesetzt wurden, um eine Erreichung dieser zu ermöglichen. Aus dieser Sichtweise betrachtet sollten die Budgets möglichst früh erarbeitet werden, um die kantonsinterne Beurteilung des Konzepts und insbesondere der verschiedenen Schwerpunkte zu ermöglichen.

7.2 Ebene Projekte

7.2.1 Angemessene Definition der Outputziele

Empfehlung 9: Definition von ambitionierteren Outputzielen, um diese in einen Einklang mit den gesetzten Outcomezielen zu bringen.

Wenn auch die Output- und Outcomezielsetzung insgesamt als korrekt beurteilt werden kann, gab es zwischen den beiden Ebenen (Output und Outcome) in einigen Fällen eine Diskrepanz hinsichtlich des Ambitionsniveaus. Während die Outcomezielsetzung allgemein einen ausreichend hohen Effekt anstrebte, waren die Outputziele häufig zu wenig ambitionös gesetzt, um die definierten Outcomes zu erreichen. Als Konsequenz dieser Diskrepanz konnten Projekte teilweise trotz der Erbringung der geforderten Leistungen die übergelagerten Ziele nicht erreichen. Eine solche Diskrepanz, welche bereits in der Konzeptionsphase entsteht, hat somit einen Einfluss auf die gesamtheitliche Projektlogik. Folglich erscheint es wichtig, dass dieses Problem im Rahmen der Erarbeitung des Folgegesuchs systematisch angesprochen und behoben wird.

7.2.2 Analyse der durchgeführten Messungen

Empfehlung 10: Nutzung der Daten, welche im Rahmen der Zielerreichungsmessungen hinsichtlich der Dimension Ausstieg gesammelt wurden.

Das Solothurner Programm beinhaltete viele Projekte mit einer guten Messung der erreichten Outcomes („Rauchstoppperatung an Solothurner Spitälern“, „Unternehmen rauchfrei“, „Tiryaki Kukla“, aber auch „Experiment Nichtrauchen“ und „Rauchfreie Lehre“). Die Outcomes dieser Projekte wurden mithilfe von Umfragen (auf kantonaler oder nationaler Ebene) gemessen, teilweise durch eine Begleitung der Teilnehmenden durch mehrere Umfragen, welche in eigenen Fällen bis zu einem Jahr nach Beendigung der Intervention durchgeführt wurden. Dieser Aspekt ist für Solothurn insbesondere auch deshalb wichtig, weil nationale epidemiologische Erhebungen nicht immer kantonspezifische Zahlen zur Verfügung stellen. Die Resultate der Befragungen innerhalb der Projekte sind somit eine gute Basis, um gewisse kantonale Auffälligkeiten und Probleme zu dokumentieren sowie entsprechende Lösungen zu begründen. Die Resultate sollten somit Gegenstand einer Analyse werden und anschliessend in die Erarbeitung des Folgegesuchs einfließen.

7.2.3 Überarbeitung der Rauchstoppangebote

Empfehlung 11: Erstellen einer Standortbestimmung hinsichtlich der vorhandenen Rauchstoppangebote und Erarbeitung eines angemessenen und kohärenten Angebots.

Die Dimension Ausstieg war hinsichtlich der Durchführung von Gruppenkursen problematisch in der Umsetzung. Innerhalb der Projekte „Unternehmen rauchfrei“, „Beratungsstelle Lungenliga Solothurn“ sowie „Videounterstützte Tabakprävention“ kam es zu erheblichen Rekrutierungs- und Umsetzungsproblemen. In den meisten Fällen konnten die geplanten Kurse nicht oder in einem sehr kleinen Rahmen umgesetzt werden. Die Kurse für die Migrationsbevölkerung stellten hierbei die einzige Ausnahme dar. Es scheint, dass die notwendige Anzahl an Interessenten für Gruppenkurse nicht vorhanden ist oder die Betroffenen von den Projekten nicht erreicht wurden. Im Gegensatz dazu bestand für Einzelberatungen oft eine grössere Nachfrage. Unter Anbetracht dieser Erfahrungen erscheinen eine Standortanalyse der Rauchstoppkurse in den verschie-

denen Settings (Betrieb, Freizeit-Alltag-Sport, Schule) und eine Überarbeitung der Strategie unabdingbar. Dabei muss primär herausgefunden werden, ob es sich um ein Bewerbungs- resp. Rekrutierungsproblem handelt, oder ob die Nachfrage grundsätzlich zu klein ist.

7.2.4 Verstärktes Monitoring im Setting „Freizeit-Alltag-Sport“

Empfehlung 12: Erstellen einer Standortbestimmung hinsichtlich des Beitrags zur Tabakprävention der Projekte im Setting Alltag-Freizeit-Sport, um einen erhöhten Mehrwert zu erreichen.

Die gewichtigsten Projekte im Setting Sport stellten hinsichtlich des geleisteten Beitrags zur Tabakprävention einen der Schwachpunkte des Solothurner KTHPP dar. Ohne dabei den Wert der Leistungen im Bereich der allgemeinen Gesundheitsförderung abzustreiten, bedarf es bezüglich der Tabakprävention einer genauen Betrachtung der erbrachten Leistungen im Vergleich mit den eingesetzten Mitteln. Es stellt sich die Frage, ob die Basisleistungen der Projekte, wie beispielsweise die Bereitstellung von Flyern im Projekt „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ oder die Registrierungsbestätigungen (oft nur passiv) im Rahmen von „Cool and Clean“ als ausreichend bewertet werden können. Falls die Leistungen als ungenügend bewertet werden, muss in der Konsequenz bestimmt werden, in welcher Form und mit welchen aktiven Massnahmen der Beitrag dieser Projekte zur Tabakprävention optimiert werden kann. Ein überarbeitetes Konzept hinsichtlich der zu erbringenden Leistungen und der erwarteten Wirkungen innerhalb dieses Settings sollte unter Anbetracht der eingesetzten Mittel eine ambitioniertere Zielsetzung beinhalten. Im Konkreten sollte beispielsweise erwartet werden, dass die geplanten spezifischen Tabakpräventionsmassnahmen auch wirklich umgesetzt werden („Tabakprävention in offenen Turnhallen“), oder aber dass das Ziel der Einführung von rauchfreien Sportanlagen effektiv verfolgt wird („Cool and Clean“).

7.2.5 Strukturelle Prävention ohne Gesetzesanpassungen

Empfehlung 13: Investition in neue Arten von struktureller Prävention, welche nicht zwangsläufig über die legislative Ebene führen.

Die Programmleitung hat aus nachvollziehbaren Gründen davon abgesehen, die kantonale Gesetzgebung zum Verkauf von Tabakwaren an Minderjährige anzupassen. Konkret wurde dies deshalb beschlossen, weil die nationale Gesetzgebung im Moment in die angestrebte Richtung hin revidiert wird und somit Lobbyingarbeit auf kantonaler Ebene eine unnötige Verdoppelung des Aufwands bedeutet hätte. Der Kanton hat sich somit hinsichtlich der strukturellen Prävention berechtigterweise auf die Testkäufe sowie die Schulungen des Verkaufspersonals fokussiert. Hingegen könnte es interessant sein, andere Aspekte von struktureller Prävention, welche nicht zwangsläufig mit einer Gesetzesanpassung verbunden sind, in Betracht zu ziehen. Die Frage von rauchfreien Sportanlagen bleibt im Kanton Solothurn offen („Cool and Clean“) und auch innerhalb des Projekts „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ konnte die Einführung von einer strikten Nichtraucher norm nicht erreicht werden. Ebenso könnte die Schaffung von rauchfreien Plätzen innerhalb von Schulen thematisiert werden. Eine solche Strategie, welche nicht automatisch eine Anpassung der Gesetzgebung und somit Lobbyingarbeit bedingt, könnte zu einer grossen Reichweite von wirksamen Tabakpräventionsmassnahmen führen.

Anhang

Allgemeine Anmerkungen: Sämtliche Zahlen sind auf ganze Zahlen gerundet. Ausgenommen der Kantonsfläche beziehen sich die nachfolgenden Angaben auf das Jahr 2012.

A1 Kontextanalyse

A1.1 Gesellschaftliche Faktoren

Geografische Situation

Der Kanton Solothurn setzt sich aus 109 Gemeinden mit dem Hauptort Solothurn zusammen und umfasst insgesamt eine Fläche von 79'051 ha, wovon 43 Prozent (33'792 ha) Wald und Gehölz, 42 Prozent (33'439 ha) landwirtschaftliche Nutzfläche, 14 Prozent (10'955 ha) Siedlungsfläche und 1 Prozent (865 ha) unproduktive Flächen umfassen. Die Bevölkerungsdichte betrug 2012 325 Einwohner pro km². Auf der Solothurner Internetseite wird der Kanton als „eine Insel im schweizerischen Mittelland zwischen den grossen Agglomerationen Zürich, Bern und Basel“ bezeichnet, worin in „unmittelbarer Nähe zum Wohnraum (...) die rege Betriebsamkeit der Kleinstädte“ vorhanden ist.²¹

Soziodemografischen Situation

Die Einwohnerzahl umfasste im Jahr 2012 259'985 Personen, wobei die Stadt Olten mit 17'133 Einwohnern 2012 die bevölkerungsreichste darstellte. Die Stadt Solothurn folgt mit 16'465 an zweiter Stelle.²² Die Altersstruktur lässt sich folgendermassen zusammenfassen: 21 Prozent der Bevölkerung (51'392) waren 0 bis 19-Jährige; 56 Prozent (145'554) waren zwischen 20 und 59 Jahren; 19 Prozent (49'587) der Wohnbevölkerung fiel in die Kategorie der 60-79-Jährigen und 5 Prozent (13'452) waren im Jahr 2012 80 Jahre alt oder älter. Insgesamt betrug der Anteil an Männern (128'861) und Frauen (131'124) an der Wohnbevölkerung im Jahr 2012 jeweils 50 Prozent.²³ Der Ausländeranteil lag mit 52'923 Personen bei 20 Prozent und liegt somit geringfügig unter dem nationalen Durchschnitt von 23 Prozent.²⁴ Der Bildungsstand der Solothurner Bevölkerung (ab 25 Jahren) setzte sich 2012 wie folgt zusammen: 22 Prozent verfügten über keine nachobligatorische Ausbildung, 53 Prozent hatten einen Abschluss auf Sekundarstufe II-Niveau und 24 Prozent verfügten über eine Ausbildung auf Tertiärstufe.²⁵

Ökonomische Situation

Im Jahr 2012 waren durchschnittlich 3506 als arbeitslos registriert, die Arbeitslosenquote betrug durchschnittlich 2.4 Prozent. 5608 Personen waren im Jahresdurchschnitt 2012 im Kanton Solothurn als Stellensuchende registriert.²⁶ Die schweizweite durchschnittliche Arbeitslosenquote des Jahres 2012 betrug 2.9 Prozent.²⁷ Im Jahr 2012 empfingen 8'505 Personen im Kanton Solothurn Sozialhilfe, die Sozialhilfequote betrug demnach 3.3 Prozent²⁸ und lag somit etwas höher als die schweizweite Sozialhilfequote von 3.1 Prozent.²⁹

²¹ <https://www.so.ch/allgemeine-informationen/portrait-kanton-solothurn/>

²² <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/02/key.html>

²³ Solothurn in Zahlen, auf Basis der kantonalen Bevölkerungsstatistik, 31.12, <http://www.so.ch/departemente/finanzen/amt-fuer-finanzen/statistik/eckdaten/kanton-solothurn.html>

²⁴ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/key/01/01.html>

²⁵ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/kantone/zg/key.html>

²⁶ <http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00384/05369/index.html?lang=de>

²⁷ <http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00384/05369/index.html?lang=de>

²⁸ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/13/03/03/key/02.html>

²⁹ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/13/03/03/key/02.html>

Das BIP pro Einwohner betrug 2011 CHF 60'178³⁰ und war somit tiefer als der Schweizer Durchschnitt das BIP pro Einwohner, das 2012 bei CHF 74'010 lag³¹. Im Kanton Solothurn waren im Jahr 2011 135'927 Personen in insgesamt 18'235 Arbeitsstätten beschäftigt, die sich folgendermassen auf die drei Sektoren aufteilen lassen: Im primären Sektor arbeiteten 3 Prozent (4'674 Beschäftigte), im sekundären 29 Prozent (39'593 Personen) und im tertiären Sektor waren rund 67 Prozent (91'660 Personen) beschäftigt.³²

Wirtschaftliche Bedeutung der kantonalen Tabakindustrie und des Tabakbaus

Wie aus Tabelle D A.1 ersichtlich ist, arbeitete im Kanton Solothurn im Jahr 2012 keine Person im Tabakanbau oder in der Tabakverarbeitung.³³ Auch andere Arbeitsstätten im Zusammenhang mit Tabak nehmen im Kanton Solothurn keinen grossen wirtschaftlichen Stellenwert ein: Insgesamt 23 Personen arbeiteten 2012 in der Herstellung von Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittelerzeugung und die Tabakverarbeitung, keine Person in der Handelsvermittlung von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, Detailhandel mit Tabakwaren und 19 Personen im Grosshandel mit Getreide, Rohtabak, Saatgut und Futtermitteln. Weitere vier Personen arbeiteten im Grosshandel mit Tabakwaren. Die mit Abstand meisten Personen im Bereich Tabak arbeiteten 2012 in Solothurn mit 149 Personen im Grosshandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren, ohne ausgeprägten Schwerpunkt. Im Detailhandel mit Tabakwaren arbeiteten sieben Personen und 84 Personen im Bereich „Sonstiger Fachdetailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren a. n. g. (in Verkaufsräumen)“.

D A.1: Arbeitsstätten und Beschäftigte 2012 im Kanton Solothurn nach Wirtschaftsart

Wirtschaftsart	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Vollzeitäquivalente
Anbau von Tabak	0	0	0
Tabakverarbeitung	0	0	0
Herstellung von Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittelerzeugung und die Tabakverarbeitung	3	23	19.3
Handelsvermittlung von Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	0	0	0
Grosshandel mit Getreide, Rohtabak, Saatgut und Futtermitteln	6	19	13.6
Grosshandel mit Tabakwaren	1	4	2.6
Grosshandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren, ohne ausgeprägten Schwerpunkt	13	149	114.6
Detailhandel mit Tabakwaren	3	7	5.3
Sonstiger Fachdetailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren a. n. g. (in Verkaufsräumen)	32	84	47.6

³⁰ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/kantone/so/key.html>

³¹ http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/04/02/01/key/bip_einw.html

³² <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/kantone/so/key.html>

³³ In diesem Zusammenhang ist auf die marginale Relevanz des Tabakanbaus für die Schweizer Landwirtschaft insgesamt zu verweisen. Lediglich 5 Prozent des inländischen Bedarfs wird durch die insgesamt 300 Betriebe produziert, die Tabak als Rohstoff für Rauchwaren anbauen. Die geringe Bedeutung des Tabakanbaus mag auch darin begründet sein, dass sich der Bund seit 1992 vollständig von der Finanzierung der inländischen Tabakproduktion zurückgezogen hatte (<http://www.landwirtschaft.ch/de/wissen/pflanzen/weitere-ackerfruechte-1/tabak/>).

Detailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren an Verkaufsständen und auf Märkten

9

19

10.6

Quelle: Bundesamt für Statistik³⁴

Intensität des Vollzugs und effektive Kontrolle der Regulation

Ein Problem bei der Kontrolle der Einhaltung gesetzlicher Grundlagen im Zusammenhang mit dem Tabakverkauf durch Kontrollkäufe ist das Fehlen einer rechtlichen Grundlage im Kanton Solothurn. So können Betriebe zwar kontrolliert, jedoch auch bei Zuwiderhandlung des Gesetzes nicht sanktioniert werden. Dennoch gab es im Kanton Solothurn bereits vor Einführung des kantonalen Tabakpräventionsprogramms Kontrollen zur Einhaltung des Abgabeverbots an unter 16-Jährige in Form von Kontrollkäufen, welche durch die ambulanten Suchthilfeinstitutionen durchgeführt wurden. Im Jahr 2010 zeigten die Kontrollen, dass sich 48% (46 von 112) der kontrollierten Kioske und Lebensmittelgeschäfte mit Tabakangebot nicht an den Jugendschutz hielten.³⁵

A1.2 Politische Faktoren

Akzeptanz der Tabakprävention in der Bevölkerung

Die Ergebnisse zu der nationalen Abstimmung über die Tabakprävention in dem Kanton Solothurn sind in Tabelle D A.2 dargestellt. Im Kanton Solothurn lehnten rund 71 Prozent der StimmbürgerInnen die Initiative „Schutz vor Passivrauchen“ ab und entsprachen somit der Empfehlung des Bundesrates und des Parlaments.³⁶ Auf nationaler Ebene wurde die Vorlage insgesamt von 66 Prozent der Schweizer Stimmbevölkerung abgelehnt.³⁷

D A.2: Ergebnisse der Volksabstimmung vom 23. September 2012: Volksinitiative „Schutz vor Passivrauchen“

	Stimmberechtigte	Abgegebene Stimmen	Stimmbeteiligung in %	Gültige Stimmen	Ja Stimmen	Nein Stimmen	Ja in %
Kanton Solothurn	17'4501	71492	41	70'995	20'564	50'431	29

Quelle: Bundesamt für Statistik³⁸

Auf kantonaler Ebene gab es in den vergangenen Jahren zwei relevante Abstimmungen hinsichtlich des Tabakkonsums. Zum einen wurde in Solothurn am 26.11.2006 über die Änderung des Gesundheitsgesetzes entschieden, wobei über zwei verschiedene Varianten abgestimmt wurde. Bei beiden Varianten der Änderung des Gesundheitsgesetzes stand eine „wirksame Tabakprävention im Vordergrund“.³⁹ Der Unterschied

³⁴ http://www.pxweb.bfs.admin.ch/Dialog/varval.asp?ma=px-d-06-2A03&ti=Arbeitsst%E4tten+und+Besch%E4ftigte+nach+Kanton%2C+Wirtschaftsart+und+Gr%F6ssenklasse+%28STATENT%29&path=../Database/German_06%20-%20Industrie%20und%20Dienstleistungen/06.2%20-%20Unternehmen/&search=TABAK&lang=1

³⁵ Kantonales Tabakprogramm Solothurn 2012 – 2015, S. 14.

³⁶ <http://www.bk.admin.ch/themen/pore/va/20120923/>

³⁷ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/17/03/blank/data/01.html>

³⁸ <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/17/03/blank/key/2012/033.html>

³⁹ Abstimmungsinfo, S. 6.

bestand hinsichtlich des Geltungsbereichs des Rauchverbots, welches bei der zweiten Variante neben geschlossenen Räumen in der öffentlichen Verwaltung, Spitälern, Heimen, Sportstätten, Schulen, Kindergärten und anderen Bildungsstätten zusätzlich auch alle Bereiche der Gastronomie und Kulturstätten umfasste. Die zweite und gleichzeitig strengere Variante wurde durch die Solothurner Stimmbürger mit rund 56 Prozent bei einer Stimmbeteiligung von rund 50 Prozent angenommen.

D A.3: Kantonale Abstimmung vom 26. November 2006: Änderung des Gesundheitsgesetzes (Variantenabstimmung)

	Stimmberechtigte	Abgegebene Stimmen	Stimmbeteiligung in %	Stichfrage	Stichfrage
				Variante 1 oder 2 in %	Variante 1 oder 2 in %
				Variante 1	Variante 2
Kanton Solothurn	168'310	83'908	49.85	44.38	55.62

Quelle: Kanton Solothurn⁴⁰

Inhalt der zweiten tabakpräventionsrelevanten Abstimmung des Kantons Solothurns war die Volksinitiative „für ein liberales Gesundheitsgesetz und ein vernünftiges Rauchverbot“ vom 13.06.2010, worin über den Wegfall der im Jahr 2006 angenommenen Regelung zum Schutz vor Passivrauchen abgestimmt wurde. Es ging demnach konkret um die Streichung von Art. 6, Abs. 4 BGS, welcher folgendermassen lautete:

„In geschlossenen Räumen, die der Öffentlichkeit zugänglich sind, wie in Gebäuden der öffentlichen Verwaltung, in Spitälern, Heimen, Kultur- und Sportstätten, Schulen, Kindergärten und anderen Bildungsstätten und in allen Bereichen der Gastronomie ist das Rauchen verboten. Getrennte und entsprechend gekennzeichnete Räume mit ausreichender Belüftung können für Rauchende vorgesehen werden.“⁴¹

Regierungs- und Kantonsrat empfahlen die Ablehnung der Initiative. Die Initiative wurde von den Solothurner StimmbürgerInnen mit 64 Prozent bei einer Stimmbeteiligung von 30.4 Prozent abgelehnt.

D A.4: Kantonale Abstimmung vom 13. Juni 2010: Volksinitiative „für ein liberaleres Gesundheitsgesetz und ein vernünftiges Rauchverbot“

	Stimmberechtigte	Abgegebene Stimmen	Stimmbeteiligung in %	Ja Stim-	Nein	Ja in %
				men	Stimmen	
Kanton Solothurn	171'617	52'110	30.4	17'703	34'475	34.0

Quelle: Kanton Solothurn⁴²

⁴⁰ <https://www.so.ch/staatskanzlei/politische-rechte/archiv-wahlen-abstimmungen/2006/>;

<http://www.wahlen-abstimmungen.so.ch/archiv/20061126/index.php?navi=ka>

⁴¹ AbstimmungsInfo; Offizielle Mitteilungen zur kantonalen Volksabstimmung vom 13. Juni 2010, S. 2.

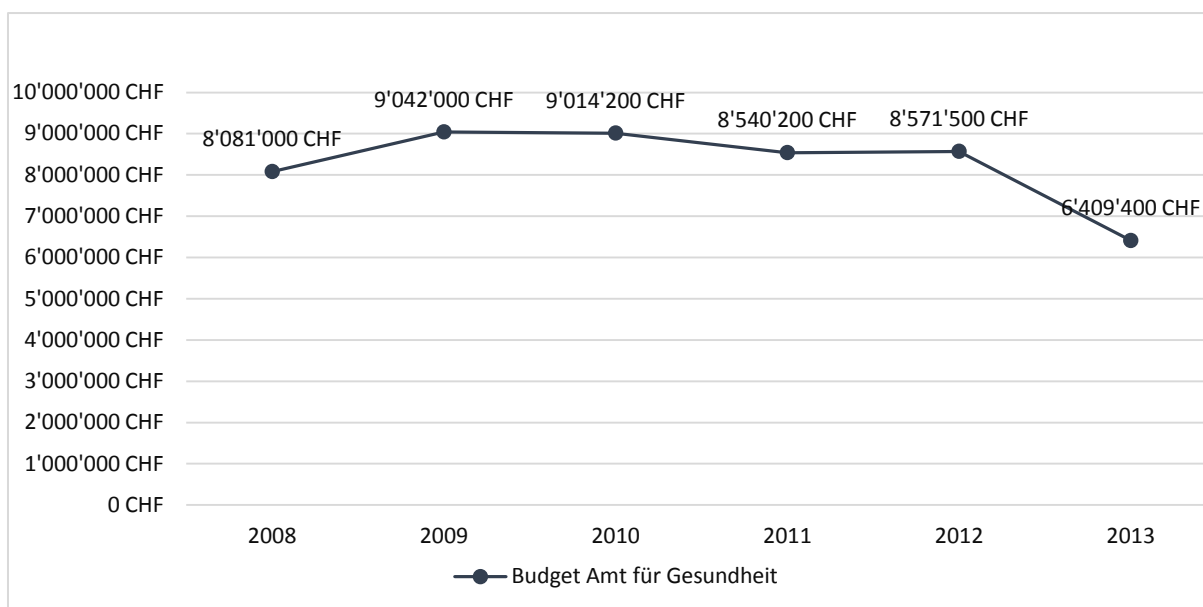
⁴² <https://www.so.ch/staatskanzlei/politische-rechte/archiv-wahlen-abstimmungen/2010/>; <http://www.wahlen-abstimmungen.so.ch/archiv/20100613/index.php?navi=ka>

Finanzielle Ausgangslage

Im Kanton Solothurn ist für die Suchtprävention – und dementsprechend auch für die Tabakprävention – die Fachstelle Prävention als Teil des Amtes für soziale Sicherheit zuständig, welches dem Departement des Innern angegliedert ist. Die Tätigkeit des Amtes für soziale Sicherheit wird auf der eigenen Internetseite folgendermassen zusammengefasst: „Das Amt für soziale Sicherheit (ASO) nimmt verschiedenste Aufgaben im Sozialbereich wahr und entwickelt Lösungen für gesellschaftliche Lebens- und Problemlagen“. ⁴³ Die Aufgaben der Fachstelle im Bereich Prävention und Aufsicht werden auf der Internetseite folgendermassen erläutert: „Führen einer Anlauf- und Koordinationsstelle für Suchthilfe mit dem Ziel, Gemeinden, öffentliche und private Institutionen zu beraten und zu unterstützen; Initiierung und Finanzierung von Projekten im Bereich der Suchtprävention mit Mitteln aus dem Tabakpräventionsfonds, aus dem Fonds Alkoholzehntel und Spielsuchtabgabe sowie Sicherstellung der Aufsicht und Bewilligung über die ambulanten und stationären Suchthilfe-Institutionen im Kanton.“ ⁴⁴

Die finanzielle Entwicklung des Budgets des Amtes für soziale Sicherheit des Kantons Solothurns für die Zeitspanne von 2008 bis 2013 ist in Abbildung D A.5 dargestellt. Das Budget des Amtes für soziale Sicherheit stieg zwischen 2008 und 2009 von 8'081'000 CHF auf 9'042'000 CHF, fiel zwischen 2009 und 2011 auf 8'540'200 CHF und stieg zwischen 2011 und 2012 auf 8'571'500 CHF, bevor es zwischen 2012 und 2013 auf 6'409'400 CHF fiel. Seit 2005 liegt der gesamten kantonalen Verwaltung eine Wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WoV) zugrunde, ⁴⁵ weshalb Globalbudgets erstellt werden. Eine differenzierte Finanzanalyse des Budgets für Tabakprävention als auf Ebene des Amtes für soziale Sicherheit für die Periode zwischen 2008 und 2013 ist dadurch erheblich erschwert.

D A.5: Voranschlag des Amtes soziale Sicherheit des Kantons Solothurns 2008-2013 in CHF



Quelle: Kanton Solothurn ^{46, 47}

⁴³ <https://www.so.ch/verwaltung/departement-des-innern/amt-fuer-soziale-sicherheit/ueber-uns/>

⁴⁴ <https://www.so.ch/verwaltung/departement-des-innern/amt-fuer-soziale-sicherheit/praevention/ueber-die-facstelle/>

⁴⁵ <http://www.so.ch/parlament/in-kuerze/>

⁴⁶ <http://www.so.ch/verwaltung/finanzdepartement/amt-fuer-finanzen/voranschlag/>

⁴⁷ www.so.ch/fileadmin/internet/fd/fd-afin/afin/geschaeftsbericht/Gesch%C3%A4ftsbericht_2008_Teil_2.pdf

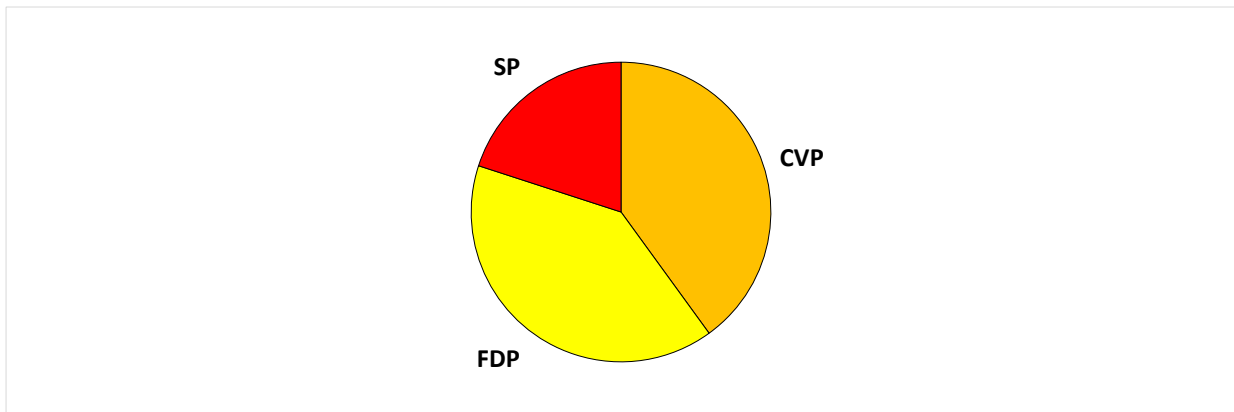
Gemeindeebene

Die Zuständigkeiten der Gemeinden im Rahmen des Gesundheitsgesetzes sind in 2. Kapitel unter „Organisation und Zuständigkeiten“ in dem Unterkapitel 2.2 „Gesundheitsbehörden und Einwohnergemeinden“ (§1-§4) festgelegt. Paragraf 4, Abs. 1 besagt, dass der Gemeinderat die Bestimmungen über das öffentliche Gesundheitswesen vollzieht, soweit die Gemeinden aufgrund dieses Gesetzes am Vollzug beteiligt sind. Abs. 2 legt fest, dass der Gemeinderat seine Befugnisse an Kommissionen, die Gemeindeverwaltung oder an eine beauftragte Person delegieren kann. In diesem Fall übt er die Aufsicht aus.

Politische Mehrheiten

Die Parteipolitische Zusammensetzung des Regierungsrates des Kantons Solothurn für die Legislaturperiode 2013-2017 ist in Abbildung D A.6 dargestellt. Die fünf Mitglieder des Regierungsrates setzten sich hinsichtlich ihrer parteipolitischen Zugehörigkeit zu je zwei Mitgliedern der Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP) und der FDP. Die Liberalen (FDP) sowie einem Mitglied der Sozialdemokratische Partei (SP) zusammen.⁴⁸

D A.6: Parteipolitische Zusammensetzung des Regierungsrates des Kantons Solothurn (Legislaturperiode 2013-2017, N = 5)

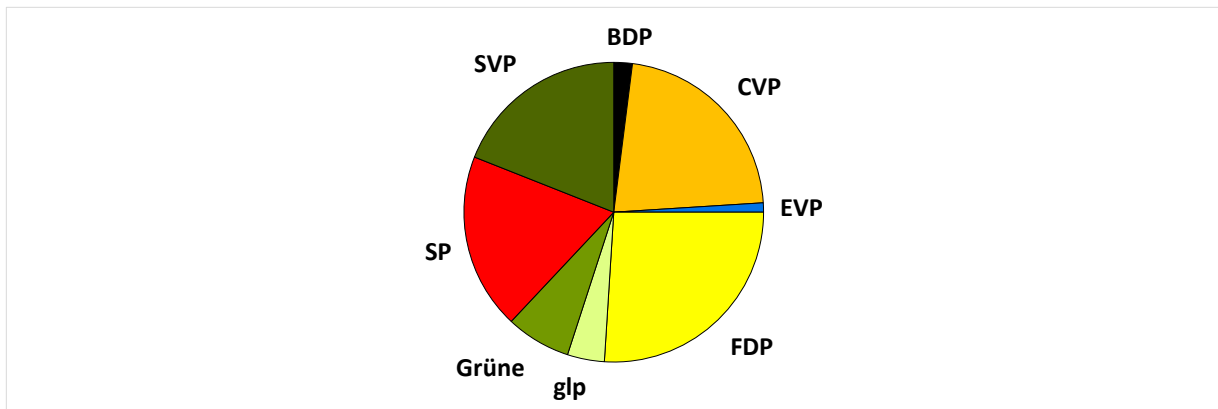


Die parteipolitische Zusammensetzung des Kantonsrats des Kantons Solothurn ist in Abbildung D A.7 dargestellt. Die insgesamt 100 Mitglieder des Kantonsrats der Legislaturperiode 2013-2017 setzen sich aus 26 Mitgliedern der FDP, 22 Mitgliedern der CVP, jeweils 19 Mitgliedern der Schweizerische Volkspartei (SVP) und der SP, sieben Mitgliedern der Grünen, vier Mitgliedern der Grünliberale Partei (glp), zwei Mitgliedern der Bürgerlich Demokratischen Partei (BDP) und einem Mitglied der Evangelische Volkspartei (EVP) zusammen.⁴⁹

⁴⁸ <http://www.so.ch/regierung.html>

⁴⁹ <http://www.so.ch/parlament/in-kuerze/zusammensetzung/>

D A.7: Parteipolitische Zusammensetzung des Kantonsrats Solothurn (Legislaturperiode 2013-2017, N = 100)



Anmerkung: Angaben in absoluten Zahlen

Die Parteizugehörigkeit der DepartementsvorsteherInnen der fünf Departemente des Kantons Solothurn ist aus Tabelle D A.8 ersichtlich. Der DepartementsvorsteherInnen des Bau und Justizdepartement sowie des Finanzdepartements sind Mitglieder der CVP, die FDP steht dem Departement für Bildung und Kultur sowie dem Volkswirtschaftsdepartement vor. Die SP steht dem Departement des Innern vor.⁵⁰

D A.8: Parteizugehörigkeit der DirektionsvorsteherInnen

Direktion	Parteizugehörigkeit DirektionsvorsteherIn
Bau- und Justizdepartement	CVP
Departement des Innern	SP
Departement für Bildung und Kultur	FDP
Finanzdepartement	CVP
Volkswirtschaftsdepartement	FDP

Grad der Politisierung des Themas

In dem Archiv der Kantonsratsgeschäfte des Kantons Solothurns⁵¹ finden sich bei der Suchfunktion für die Schlagwörter „Rauchen“, „Tabak“, „Suchtprävention“ oder „Passivrauch“ zwei wichtige Dokumente, welche auf eine Kontroverse um die Verordnung zum Schutz vor Passivrauch hindeuten⁵²: Zum einen findet sich ein Regierungsratsbeschluss vom 20. April 2010 zur „Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen;

⁵⁰ <http://www.so.ch/regierung.html>

⁵¹ <https://owl.so.ch/parlopen/browse.php?anon=1¤tdb=0>

⁵² Bei der Suchmaske der Kantonsratsgeschäfte des Kantons Solothurn lässt sich – anders als bei anderen Kantonen – die Suche nicht für bestimmte Zeiträume eingrenzen.

Stellungnahme des Regierungsrates zum Verordnungsveto (Nr. 219)⁵³ und zum anderen einen Kantonsratsbeschluss vom 12. Mai 2010, welcher einen „Einspruch gegen die Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen (Veto Nr. 219)“ darstellt.⁵⁴

Der Regierungsratsbeschluss behandelt ein Veto von 23 Mitgliedern des Kantonsrates gegen die Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen, wobei sich der Zusammenhang, woraus der Entschluss entstand, folgendermassen zusammenfassen lässt: Am 24. März 2009 wurde die Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen erlassen, welche jedoch durch den Regierungsrat wieder so revidiert werden sollte, dass „einerseits die ab 1. Mai 2010 geltenden (strengeren) Regelungen der Bundesgesetzgebung, andererseits auch die bisherigen Vollzugsgrundsätze des Gesundheitsamtes eingebaut werden.“⁵⁵ Letztere gingen jedoch aus Sicht der Ratsmitglieder zu weit, sodass sie Veto gegen die Veränderungsänderung einlegten. Der Antrag des Regierungsrates war eine Ablehnung des Einspruchs gegen die Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen.⁵⁶ Am 12. Mai 2010 stimmte der Kantonsrat in der Kantonsratssitzung mit 49 zu 39 Stimmen für den Antrag des Regierungsrates, wodurch der Einspruch gegen die Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen vom 17. März 2010 abgelehnt wurde.⁵⁷

Organisierte Interessen

Die Haltungen der verschiedenen politischen Partei innerhalb der Sitzung des Kantonsrates vom 12. Mai 2010 gegenüber der Tabakpolitik im Zusammenhang mit dem Einspruch gegen die Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen sind in der nachstehenden Tabelle D A.9 zusammengefasst.

D A.9: Position politische Parteien Kantonsrat Solothurn

Partei	Position Veto gegen die Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen durch 23 Ratsmitglieder, III. Session, 6. Sitzung, 12. Mai 2010 ⁵⁸
Fraktion CVP/EVP/glp	<ul style="list-style-type: none"> • Die Fraktion CVP/EVP/glp lehnt dieses Veto grossmehrheitlich ab. • Halten Anpassen für nötig, weil ab dem 1. Mai gleichzeitig die kantonalen und die eidgenössischen Bestimmungen zum Nichtrauchererschutz gelten. • Die geänderte Verordnung bringt daher die nötige Übersicht und materiell ändert die Verordnung nichts.
FDP-Fraktion	<ul style="list-style-type: none"> • Die Regierung argumentiert mit der Rechtssicherheit, was eine Mehrheit der FDP-Fraktion nicht überzeugt. • Die FDP ist in der Regel nicht zufrieden, wenn eine Regel in der Regel gelten soll, weshalb FDP-Fraktion dem Veto zustimmt.
Fraktion Grüne	<ul style="list-style-type: none"> • Oberstes Ziel ist der Schutz vor dem schädlichen Passivrauchen. • Nachdem die Verordnung der Bundesgesetzgebung angepasst worden ist, wurde das Ziel erreicht. • Was jetzt passiert ist aus Sicht der Grünen eine Zwängerei, ein Erbsenzählen. • Fraktion Grüne folgen der Argumentation der Regierung und lehnen das Veto ab.
SVP-Fraktion	Persönliche Meinung Rolf Sommer, SVP: <ul style="list-style-type: none"> • Die Wirte sollen die Freiheit haben zu entscheiden, ob sie ein Raucherresta u-

⁵³ Regierungsratsbeschluss vom 20. April 2010, „Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen; Stellungnahme des Regierungsrates zum Verordnungsveto (Nr. 219)“, Nr. 2010/698, KR.Nr. VET 045/2010 (DDI).

⁵⁴ Kantonsratsbeschluss vom 12. Mai 2010, „Einspruch gegen die Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen (Veto Nr. 219)“, Nr. VET 045/2010.

⁵⁵ Regierungsratsbeschluss vom 20. April 2010, „Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen; Stellungnahme des Regierungsrates zum Verordnungsveto (Nr. 219)“, Nr. 2010/698, KR.Nr. VET 045/2010 (DDI), S. 1.

⁵⁶ Regierungsratsbeschluss vom 20. April 2010, „Änderung der Verordnung zum Schutz vor Passivrauchen; Stellungnahme des Regierungsrates zum Verordnungsveto (Nr. 219)“, Nr. 2010/698, KR.Nr. VET 045/2010 (DDI).

⁵⁷ Protokoll der Kantonsratssitzung Kanton Solothurn vom 12. Mai 201, 8.30 Uhr im im Kantonsratssaal, III. Session, 6. Sitzung, S. 273-277.

⁵⁸ Protokoll der Kantonsratssitzung Kanton Solothurn vom 12. Mai 201, 8.30 Uhr im Kantonsratssaal, III. Session, 6. Sitzung, S. 273-277.

	<p>rant wollen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Wirte haben Probleme, überleben zu können, deshalb sollten wir ihnen die Chance geben, Arbeitsplätze zu erhalten. • Rauchen nicht derart schädlich, wie vielfach behauptet wird. • Geraucht wird seit Jahrhunderten, es ist ein sozialer Faktor. Auch wer sagt, Rauchen sei schädlich, raucht trotzdem, siehe Ärzte. • Tatsache ist, dass in den Gaststätten eine gewisse Gemütlichkeit verloren geht und in den Discos stinkt es jetzt statt nach Rauch nach Schweiss. Das ist auch sehr unangenehm. <p>Entscheidung der SVP-Fraktion:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die SVP-Fraktion wird dem Veto zustimmen.
SP-Fraktion	<ul style="list-style-type: none"> • Die SP-Fraktion lehnt das Verordnungsveto ab, weil für uns die Gründe, die zur Verordnungsänderung geführt haben, absolut plausibel sind. • Einerseits geht es darum, das kantonale Recht an das strengere und zwingende Bundesrecht anzupassen. • Andererseits geht es darum, den Hauptadressaten der Verordnung, den WirtInnen des Kantons, eine klare und möglichst vollständige Übersicht über die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz vor Passivrauchen zu geben, indem die heute schon geltenden Vollzugsgrundsätze des Gesundheitsamts in der Verordnung schriftlich festgehalten werden. • Das Veto wäre von uns aus gesehen ein Schuss nach hinten, weil es dazu führte, dass eine klare Übersicht über das geltende Recht fehlte.

A1.3 Medienanalyse

Zur Medienanalyse wurde die Solothurner Zeitung untersucht. Für den Zeitraum zwischen dem 1.1.2009 und dem 31.12.2014 wurde die Solothurner Zeitung nach den Suchbegriffe ‚Tabak‘, ‚Passivrauch‘, ‚Plakatwerbung‘ sowie ‚Verkauf Tabak‘ analysiert.⁵⁹

Bei dem Suchbegriff „Tabak“ gab es für das Jahr 2009 über 200 Artikel, womit die maximale Anzahl an Artikeln überschritten wurde, die gleichzeitig im Archiv der Solothurner Zeitung angezeigt werden können. Nur ein sehr geringer Anteil von diesen Artikeln stammt jedoch aus der Solothurner Zeitung.⁶⁰ Die Artikel zu dem Suchwort „Tabak“ aus dem Jahr 2009 sollen daher als Stichprobe angesehen werden. Für die Jahre 2010 bis 2014 konnten hingegen bei dem Begriff „Tabak“ sämtliche Artikel untersucht wurden, da es weniger als 200 waren.⁶¹

Bei den Artikeln aus dem Jahr 2009 zu dem Suchbegriff ‚Tabak‘ finden sich lediglich zwei Artikel aus der Solothurner Zeitung, die einen direkten Bezug zum Rauchen und/oder der Tabakprävention haben. Ein Artikel erschien dabei im Zusammenhang mit Inkrafttreten des kantonalen Gesetzes zur Tabakprävention und zum Schutz vor Passivrauch. Dabei wurden dessen negative Konsequenzen für Wirte einer Gaststätte mit Stammischkultur thematisiert. Der andere Artikel berichtet vom Projekt „Time-out“, worin Teilnehmer zum Verzicht bestimmter Dinge und Gewohnheiten angeregt werden sollen.

⁵⁹ Dieses Archiv war – im Gegensatz zu anderen kantonalen Zeitungen – technisch mitunter nur unzureichend präzise. So gab es, je nach Browser, unterschiedliche Suchergebnisse. Auf eine Vollständigkeit aller Artikel kann deshalb kein Anspruch erhoben werden. Aufgrund der Anzahl an Suchwörtern und des Suchzeitraums kann dennoch von einer Aussagekraft der untersuchten Artikel ausgegangen werden.

⁶⁰ Die hohe Anzahl Suchergebnisse ist primär dadurch bedingt, dass es kein separates Archiv für die Solothurner Zeitung gibt, sondern lediglich ein Archiv für alle Zeitungen des Verlags „az nordwestschweiz“.

⁶¹ Es gibt bei dem Archiv keine Option, sich sämtliche Artikel anzeigen zulassen; die Obergrenze von 200 Artikeln ist automatisch festgelegt.

Für das gesamte Jahr 2010 gibt es keinen Artikel, der in Zusammenhang mit Tabakkonsum oder der Tabakprävention steht. Aus dem Jahr 2011 finden sich sechs Artikel zum Suchbegriff ‚Tabak‘, wovon zwei im direkten Zusammenhang mit dem Tabakkonsum stehen. Im ersten Artikel wird darüber berichtet, dass eine kantonsweite Untersuchung zeigte, dass sich 39% der Betriebe beim Verkauf von Tabak nicht ans Gesetz hielten. Im zweiten Artikel wird darüber berichtet, dass CVP-Nationalrätin Ruth Humbel den Verkauf von Zigaretten an Jugendliche national verbieten lassen will. Aus dem Jahr 2012 thematisieren drei von vier Artikel zum Suchbegriff ‚Tabak‘ den Tabakkonsum und die Tabakprävention. Bei diesen handelte es sich um einen Artikel über ein bei Testkäufen gut abschneidendes Restaurant, einen Bericht über die Suchtpräventionsstelle «Perspektive» in Solothurn und einen Artikel über das Projekt „Rauchfreie Lehre“, woran sich in diesem Jahr 200 Lernende aus dem Kanton Solothurn beteiligten.

Für das Jahr 2013 finden sich von sechs Artikeln für den Suchbegriff ‚Tabak‘ fünf mit einem Bezug zum Thema Tabakkonsum und Tabakprävention. Im ersten wird über ein Modul („Präventives Handeln zum Thema Sucht“) berichtet, welches LeiterInnen von Jugend und Sport besuchten, im zweiten wird über die Herbstmesse Solothurn berichtet und darüber, dass im Rahmen eines Jugendzelts das Thema Tabak- und Alkoholkonsum in Zusammenarbeit mit Präventionsfachleuten bearbeitet wurde. Im dritten wird im Rahmen des Welttages ohne Tabak über das Projekt „Rauchfreie Lehre“ berichtet, im vierten über das Projekt „Experiment Nichtrauchen“ und im fünften über die Notwendigkeit, dass die Ergebnisse bei Testkäufen auch rechtliche Konsequenzen haben müssten. Im Jahr 2014 ist in sieben Artikeln der Begriff Tabak enthalten, wobei drei Artikel auch im Zusammenhang mit Tabakprävention stehen. Diese thematisieren eine Zunahme von Teilnehmern des Projekts „Rauchfreie Lehre“, die Behandlung des Themas Tabak- und Alkoholkonsum bei der Herbstmesse Solothurn sowie Informationen über das Projekt „Rauchfreie Lehre“.

Bei den Suchbegriffen ‚Passivrauch‘, ‚Plakatwerbung‘ sowie ‚Verkauf Tabak‘ gab es weniger Artikel, sodass hierfür sämtliche Ergebnisse für den Zeitraum zwischen dem 01.01.2009 und dem 31.12.2014 analysiert werden konnten, welche in Tabelle D A.10 zusammengefasst werden. Für den Suchbegriff ‚Passivrauch‘ gab es innerhalb der sechs Jahre nur vier Artikel in der Solothurner Zeitung, wovon zwei Leserbriefe waren (beide sind für den Schutz vor Passivrauch), ein Artikel das Rauchverbot in Baselland thematisierte und ein Artikel über die Generalversammlung der Lungenliga Solothurn berichtete.

Zu dem Suchbegriff ‚Plakatwerbung‘ erschienen innerhalb des untersuchten Zeitraums sechs Artikel, die jedoch in keinem Zusammenhang zu Tabak stehen. Unter dem Suchbegriff ‚Verkauf Tabak‘ wurden keine publizierten Artikel gefunden.

D A.10: Suchbegriffe und dazugehörige Anzahl Artikel im Archiv der Solothurner Zeitung

Suchbegriff	Anzahl Artikel 2009	Anzahl Artikel 2010	Anzahl Artikel 2011	Anzahl Artikel 2012	Anzahl Artikel 2013	Anzahl Artikel 2014
Tabak	>200 Davon tabak-relevant: 2	1	6	4	6	7
Passivrauch	1	1	0	1	0	1
Plakatwerbung	0	0	1	1	0	4

Verkauf Tabak	0	0	0	0	0	0
---------------	---	---	---	---	---	---

Generell ist festzuhalten, dass es nur sehr wenige Artikel in der Solothurner Zeitung gibt, worin über Tabak berichtet wird. Insbesondere die geringe Anzahl Artikel zu den Themen Tabakprävention, Passivrauchschutz und Tabakkonsum im Jahr 2009 ist überraschend, da das Solothurner Gesetz zur Tabakprävention und zum Schutz vor Passivrauch am 1. Januar 2009 in Kraft trat. Die überwiegende Mehrheit der Artikel berichtet von durchgeführten Präventionsprojekten im Kanton und ist daher positiv. Zweites in der Zeitung behandeltes Überthema ist das Verbot des Verkaufs von Tabakwaren an Minderjährige, über welches ebenfalls eher positiv berichtet wird (gesetzliche Fortschritte, Einhaltung der Bestimmungen, Notwendigkeit von Sanktionen). Der einzige negative Artikel betrifft schliesslich die Folgen des Rauchverbots in Restaurants mit Stammkundschaft.

A1.4 Gesetzliche Grundlagen

D A.11: Gesundheitsgesetz Kanton Solothurn; 3. Kapitel: Förderung der Gesundheit und Verhütung von Krankheiten und Unfällen sowie 8. Kapitel: Straf- und Schlussbestimmungen, vom 27. Januar 1999 (Stand 1. Januar 2013)

Gegenstand	Artikel	Inhalt
1. Grundsatz	§ 5	¹ Kanton und Einwohnergemeinden unterstützen die Gesundheitsvorsorge. Diese dient insbesondere der Gesundheitsförderung und Gesundheitserziehung, der Verhütung von Krankheiten und Unfällen sowie der Früherkennung von Krankheiten und Gesundheitsgefährdungen.
2. Kanton	§ 6	<p>a) <i>Gesundheitsvorsorge</i></p> <p>¹ Das Departement kann selbständig oder in Zusammenarbeit mit anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften oder mit öffentlichen und privaten Institutionen Massnahmen zur Förderung der Gesundheit und zur Verhütung von Krankheiten und Unfällen anregen, koordinieren, umsetzen und evaluieren.</p> <p>² Es kann Einrichtungen und Massnahmen öffentlicher oder privater Trägerschaften, die der Gesundheitsvorsorge dienen durch Beiträge unterstützen.</p>
	§ 6bis	<p>b) <i>Tabakprävention</i></p> <p>¹ Der Verkauf von Tabakwaren an Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren ist verboten. Das Verkaufspersonal kann in Zweifelsfällen einen Ausweis verlangen, um das Alter des Kunden zu überprüfen.</p> <p>² Der Verkauf von Tabakwaren über Automaten ist verboten. Vom Verbot ausgenommen sind Automaten, bei denen geeignete Massnahmen den Verkauf an Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren verunmöglichen.</p> <p>³ Werbung und Sponsoring für Tabak ist verboten</p> <p>a) auf öffentlichem Grund;</p> <p>b) auf privatem Grund, der vom öffentlichen Grund eingesehen werden kann;</p> <p>c) in Kinovorführungen;</p> <p>d) an Kultur- und Sportveranstaltungen.</p> <p>⁴ In geschlossenen Räumen, die der Öffentlichkeit zugänglich sind, wie in Gebäuden der öffentlichen Verwaltung, in Spitälern, Heimen, Kultur- und Sportstätten, Schulen, Kindergärten und anderen Bildungsstätten und in allen Bereichen der Gastronomie ist das Rauchen verboten. Getrennte und entsprechend gekennzeichnete Räume mit ausreichender Belüftung können für Rauchende vorgesehen werden.</p>

	§ 8	<p>c) Besondere Vorkehren gegen Gesundheitsschädigungen</p> <p>¹ Der Regierungsrat erlässt zur Verhütung von Gesundheitsschädigungen die erforderlichen gesundheitspolizeilichen Vorschriften, insbesondere über:</p> <p>a) Bau, Unterhalt und Benützung allgemein zugänglicher Einrichtungen;</p> <p>b) die Ausübung von Gewerben.</p>
<i>1. Strafbestimmungen</i>	§ 63	e) die Verkaufs-, Werbe- oder Sponsoringverbote für Tabakwaren gemäss § 6bis missachtet;

Gegenstand	Artikel	Inhalt
<i>Öffentlich zugängliche Gastronomieräume</i>	§ 1	<p>¹ Als öffentlich zugänglich im Sinne von § 6bis Absatz 4 des Gesundheitsgesetzes gelten alle Räume, für die ein Patent oder eine Bewilligung für eine Tätigkeit nach § 2 des Gesetzes über das Gastgewerbe und den Handel mit alkoholhaltigen Getränken (Wirtschaftsgesetz) vom 9. Juni 19962) erteilt ist oder notwendig wäre.</p> <p>² Räume mit Tanzflächen oder Bühnen für Darbietungen jeglicher Art gelten als öffentlich und sind rauchfrei zu führen.</p> <p>³ Zu den öffentlich zugänglichen Räumen, in denen das Rauchen verboten ist, gehören auch Verkehrsflächen wie Korridore, Treppen und Aufzüge sowie Toiletten.</p> <p>⁴ Der Patentinhaber oder die Patentinhaberin bestimmt, ob in den einzelnen Hotelzimmern geraucht werden darf.</p> <p>⁵ Die Räume der Infrastruktur von Zeltplätzen müssen rauchfrei geführt werden.</p>
<i>Ausnahmen vom Rauchverbot</i>	§ 2	<p>¹ Auf Dauer ausgenommen vom Rauchverbot sind Fumoirs.</p> <p>² Vorübergehend können auch übrige Räume während derjenigen Zeit, in welcher sie von einer geschlossenen Gesellschaft genutzt werden, vom Rauchverbot ausgenommen werden, sofern der oder die für den Anlass Verantwortliche dies wünscht, und die Person, der das Patent oder die Bewilligung erteilt ist, dies zulässt.</p>
<i>Fumoirs</i>	§ 3	<p>¹ Fumoirs sind baulich abgetrennte Nebenräume des Betriebes.</p> <p>² Der Hauptausschankraum eines Betriebes (Gaststube) nach § 12 Absatz 1 des Wirtschaftsgesetzes darf nicht als Fumoir benutzt werden. Mit baulichen Massnahmen kann der kleinere Teil der Gaststube als Fumoir abgetrennt werden, sofern die Auflagen gemäss § 4 eingehalten werden.</p> <p>³ Im Fumoir dürfen nur Leistungen angeboten werden, die im übrigen Betrieb auch erhältlich sind.</p> <p>⁴ Die Öffnungszeiten von Fumoirs dürfen nicht über jene des Nichtraucherbereichs hinausgehen.</p>
<i>Nebenräume</i>	§ 3bis	<p>¹ Nebenräume dürfen nicht über ein eigenständiges Angebot oder einen eigenen Gastronomiebereich verfügen, wobei folgende Bereiche unterschieden werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) normaler Restaurationsbereich (Essen und Trinken); b) Bars und barähnliche Räume (zum Beispiel Lounges); c) Räume mit speziellen Darbietungen bzw. Angeboten (zum Beispiel Musik, Tanz, Cabaret, Spiele). <p>² Weitere Kriterien für das Vorliegen eines Nebenraumes sind die Raumgrösse (in der Regel unter 80 m²), die Lage im Betrieb, die Eingangssituation und das Vorhandensein einer Ausschankeinrichtung.</p>
<i>Anlage von Fumoirs</i>	§ 4	<p>¹ Fumoirs sind so anzulegen, dass</p> <ul style="list-style-type: none"> a) sie vom Nichtraucherbereich als feste Anlagen baulich getrennt sind; b) kein Rauch in den übrigen Betrieb gelangen kann (selbsttätig schliessende Türen); c) sie gut belüftet sind; d) sie nicht als Durchgang zu anderen Betriebsräumen dienen;

		<p>e) sie klar als Räume für RaucherInnen gekennzeichnet sind.</p> <p>² Die Fläche des Fumoirs darf höchstens ein Drittel der Gesamtfläche der Ausschankräume gemäss Wirteberechtigung betragen.</p>
<i>Bewilligung von Fumoirs</i>	§ 5	<p>¹ Fumoirs bedürfen der Bewilligung des zuständigen Departementes. Gesuche für das Betreiben von Fumoirs sind mit Plänen und Beschrieb der Räume und Angabe der Flächen einzureichen.</p> <p>² Bestehen für Räume in derselben Liegenschaft verschiedene Patente oder Bewilligungen, so hat jede Person, der ein Patent oder eine Bewilligung erteilt ist, für ihren Bereich eine separate Bewilligung einzuholen.</p> <p>³ Grundsätzlich wird nur ein Fumoir pro Betrieb bewilligt. Bei grösseren Betrieben (insbesondere mit verschiedenen Angeboten) kann von diesem Grundsatz abgewichen werden.</p>
<i>Übergangsrecht</i>	§ 6	<p>¹ Bis zur erfolgten Bewilligung bzw. Ablehnung eines Gesuchs nach § 5 dieser Verordnung können bisherige Fumoirs weiter betrieben werden, sofern sie den bisherigen Richtlinien entsprechen und das Gesuch bis 31. August 2009 eingereicht wurde.</p>
<i>Inkrafttreten</i>	§ 7	<p>¹ Diese Verordnung tritt am 1. Juli 2009 in Kraft. Vorbehalten bleibt das Einspruchsrecht des Kantonsrates.</p>

A2 Wirkungsanalyse der einzelnen Projekte

Nachfolgend werden die 15 im Solothurner Programm enthaltenen, leistungserbringenden Projekte einzeln kurz beschrieben und anhand der Daten aus dem Gesuch, den Selbstevaluationen sowie den Interviews mit den Projektleitungen dargestellt und analysiert. In einem ersten Schritt werden dazu die Zielerreichung pro Projekt (Erreichung gemäss Selbstevaluationen) sowie die Projekteigenschaften tabellarisch dargestellt und ein Kurzbeschrieb pro Projekt skizziert. Danach werden die Evaluationsgegenstände Politikkonzept, Organisation, Output (Leistung) sowie die Wirkung auf Outcomeebene begutachtet. In der Analyse des Politikkonzepts (Konzeptanalyse) werden die wichtigsten Anmerkungen der internen und externen Expertisen, mit welchen das Evaluationsteam einverstanden ist, sowie eigene Ergänzungen erläutert. Für Organisation, Output und Outcome werden die Daten aus den Selbstevaluationen und den Interviews dargestellt und jeweils direkt die Bewertung des Evaluationsteams angefügt. Die verschiedenen Projekte agieren in den Handlungsfeldern Verhalten, Gesundheitsschutz sowie Information und behandeln eine oder mehrere der Zieldimensionen Verhinderung des Einstiegs, Förderung des Ausstiegs und/oder Passivrauchschutz.

A2.1 Beratungsstelle Lungenliga Solothurn

Handlungsfeld	Verhalten	
Zieldimension	Ausstieg	
Zielgruppe	RaucherInnen	
Setting	Freizeit, Alltag, Sport	
Umsetzungsverantwortung	Lungenliga Solothurn	
Projekttyp	Typ I	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	Fr. 80'600	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012: Mindestens 30 Anfragen.	Nein (15)
	2012: Ein Rauchstoppkurs abgehalten.	Nein (0)
	2012: Mindestens 20 Rauchstoppeinzelberatungen.	Nein (10)
	2013: Mindestens 15 Personenanfragen.	Ja (38)
	2013: Einen Rauchstoppkurs abgehalten.	Nein (0)
	2013: Mindestens 10 Rauchstoppeinzelberatungen.	Ja (16)
	2014: Mindestens 30 Personenanfragen.	Nein (20)
	2014: Einen Rauchstoppkurs abgehalten.	Ja (1)
	2014: Mindestens 10 Rauchstoppeinzelberatungen.	Ja (8)
	Outcome:	
	30% der Teilnehmenden der Einzel-Rauchstoppberatungen sind nach 12 Monaten noch rauchfrei.	Ja
	25% der Teilnehmenden der Gruppeninterventionen sind nach 12 Monaten noch rauchfrei.	Nein

Kurzbeschrieb Projekt

Die „Beratungsstelle Lungenliga Solothurn“ steht als Ansprechstelle via Mail, Telefon und direkt für Fragen rund um die Tabakprävention für die Gesamtwohnbevölkerung des Kantons zur Verfügung. Hierfür werden Rauchstoppberatungen à zwei bis fünf Sitzungen angeboten. Dabei soll das Projekt eine wichtige unterstützende Rolle bei der Verbreitung der Informationen zum kantonalen Programm spielen und als Anlaufstelle für Anfragen dienen.

Konzeptanalyse

Die Ziele sind allesamt klar und messbar definiert. Bezüglich den Messindikatoren bei den Outcomes wurde nicht ausgeführt, inwiefern diese Erhebung genau durchgeführt wird, sprich ob es sich bei der „Befragung der Teilnehmenden“ um Voll- oder Teilerhebungen handelt. Weiter wäre wünschenswert, den Inhalt der Rauchstoppkurse sowie der Kurzinterventionen genauer zu erläutern. Das Interview hat gezeigt, dass sich der Inhalt auf „Unternehmen rauchfrei“ und deren Ergebnisse/Evaluationen sowie Anpassungen stützt. Dies erscheint eine sinnvolle Nutzung der Ressourcen zu sein, da Wissen und Verfahren eines erfolgreichen Projekts übernommen und dadurch die Evaluation nicht doppelt erfolgen muss.

Organisation

Die Thematik Tabak ist bei der Lungenliga Solothurn eines von mehreren Themen und die Ressourcen für das Projekt betragen nur 15 Stellenprozent. Aufgrund dieser limitierten Ressourcen hat sich die Projektleitung entschieden, sich auf die Rauchstoppberatungen zu konzentrieren. Dadurch wurde beispielsweise die Bewerbung vernachlässigt. Gemäss Projektleitung gäbe es zudem viele andere Anbieter, was zu einem kompetitiven Umfeld führt und die Zielerreichung erschwere. Für die Betreuung des Projekts war im Berichtsjahr eine 15%-Stelle zuständig.

Output

Von neun Zielen wurden deren vier erreicht. Alles in allem wurden die Ziele jedoch eher tief angesetzt. Pro Jahr gab es zwischen 15 und 38 Personenanfragen, welche beantwortet wurden. Insgesamt wurde nur ein Kurs im dritten Programmjahr angeboten statt wie in jedem Jahr angestrebt zwei. In den ersten beiden Projektjahren scheiterte man dabei gemäss Projektleitung knapp an der zu hoch gesetzten Schwelle. Die Nachfrage nach Gruppenkursen hat sich als deutlich niedriger als für Einzelberatungen herausgestellt. So war es gemäss Projektleitung auch schwierig, gemeinsame Daten für die Teilnehmenden zu finden. Dies lässt darauf schliessen, dass entweder die für solche Kurse benötigte kritische Masse nicht vorhanden ist oder die Problematik bei der fehlenden Bewerbung liegt. Einzelberatungen fanden jedoch relativ viele statt. So wurde das Ziel im ersten Projektjahr mit 38 weit übertroffen und auch in den folgenden beiden Projektjahren erreicht.

Outcome

Es hat keine Wirkungsmessung stattgefunden, da das Projekt gemäss Projektleitung ein „ein Basisangebot [darstellt], welches nicht systematisch evaluiert wird“. Dies wird mit den geringen finanziellen Ressourcen sowie dem Fakt begründet, dass „Unternehmen rauchfrei“ dieselben Outcomeziele misst und ähnliche Ergebnisse erwartet werden. Da keine Gruppeninterventionen stattgefunden haben, fällt dies als Outcomeziel weg. Für das zweite Wirkungsziel kann gestützt auf die Ergebnisse von „Unternehmen rauchfrei“ darauf geschlossen werden, dass nach einem Jahr 20% der Teilnehmenden rauchfrei sind. Dies wäre ein gutes Ergebnis, muss allerdings mit Vorsicht betrachtet werden, da ein Vergleich nur beschränkt möglich ist (Einzelberatungen bei der Lungenliga Solothurn bzw. Gruppenkurse bei „Unternehmen rauchfrei“).

Es wurden nur wenige Bemühungen für eine aktive Bewerbungsaktivität durchgeführt und das Projekt soll auch zukünftig nicht ausgebaut werden bzw. Verbesserungen vorgenommen werden. Die angebotenen Leistungen stehen allerdings in einem guten Verhältnis zu den finanziellen Ressourcen.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt soll zukünftig mit dem bestehenden Basisangebot weitergeführt werden.

A2.2 Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn

Handlungsfeld	Information	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg, Passivrauchschutz	
Zielgruppe	Gesamtbevölkerung	
Setting	Freizeit, Alltag, Sport	
Umsetzungsverantwortung	Lungenliga Solothurn	
Projekttyp	Typ I	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	Fr. 100'000	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012/2013: Aktion am Welttag ohne Tabak.	Ja
	2012/2013/2014: 4 Medienberichte zur Tabakprävention werden veröffentlicht.	Ja (4+)
	2012/2013/2014: Präsenz der Lungenliga Solothurn an mindestens 3 Publikumsveranstaltungen.	Ja (3)
	2012: Mindestens 30 Kontakte betreffend Information und Dokumentation haben stattgefunden.	Nein (15)
	2013: Mindestens 15 Kontakte betreffend Information und Dokumentation haben stattgefunden, der Broschürenständer wird aktiv bedient.	Ja (17)
	2014: Mindestens 15 Kontakte betreffend Information und Dokumentation haben stattgefunden, der Broschürenständer wird aktiv bedient.	Nein (9)
	Outcome:	
	80% der Kontakte an Publikumsveranstaltungen finden Kontakt zufriedenstellend.	Nein
	Aktives Netzwerk mit relevanten Institutionen wurde aufgebaut.	Ja

Kurzbeschreibung Projekt

„Information und Dokumentation Lungenliga Solothurn“ stellt aktuelle Informationen zur Tabakprävention bereit. Die Anlaufstelle bietet Informationen und betreibt aktives Wissensmanagement sowie Netzwerkarbeit mit den meinungsbildenden Akteuren sowie den Fachorganen. Die Stelle „Information und Dokumentation“ macht die aktuellsten News sowie die bestehenden Informations- und Beratungsangebote bekannt. Bei publikumswirksamen Veranstaltungen nimmt die Stelle „Information und Dokumentation“ der Lungenliga Solothurn eine aktive Rolle ein. Ausserdem hält sie gezielt Vorträge beispielsweise auch an tabakpolitischen Fachdiskussionen, an Elternabenden, Lehrerfortbildungen etc.

Konzeptanalyse

Die Leistungsziele wirken auf den ersten Blick wenig ambitiös, wurden aber mit nur zehn Stellenprozenten angegangen. Sie stehen jedoch in keinem klaren Zusammenhang zu den Outcomezielen, welche ihrerseits nur einen geringen konkreten Zusammenhang zur Tabakprävention haben. Weiter wird nicht ausgeführt, wie das Ziel der Zufriedenheit der Kontakte gemessen wird bzw. wurde dies erst gar nicht gemessen. Zudem ist anzumerken, dass nicht erreichte Ziele in den Folgejahren herabgesetzt wurden anstatt sie zum Beispiel mit verstärkter Bewerbung zu erfüllen versuchte. Dies hängt mit der grundsätzlichen Strategie der Lungenliga Solothurn zusammen, welche sich als Anlaufstelle sieht, die bereits bestehende Fragen beantwortet. Um neue Anfragen zu generieren werden jedoch keine Ressourcen verbraucht.

Organisation

Das Angebot wurde als bereits bestehendes weitergeführt. Knappe finanzielle Ressourcen sind für einen Ausbau bzw. eine vermehrte Bewerbung des Projekts hinderlich.

Output

Die Ziele wurden mehrheitlich erfüllt. Die gebotenen Leistungen sind allerdings auch vor dem Hintergrund des (eher geringen) Budgets bescheiden, wobei nicht alle Aktivitäten der Lungenliga Solothurn systematisch erfasst wurden. In allen drei Projektjahren wurden vier oder mehr Medienberichte zur Tabakprävention veröffentlicht. Ebenso war die Lungenliga Solothurn in jedem Projektjahr an mindestens drei Publikumsveranstaltungen anwesend. Die angestrebte Anzahl Kontakte konnte nur im zweiten Projektjahr – nachdem dieses Ziel im Vergleich zum ersten Projektjahr halbiert wurde – erreicht werden. Im dritten Projektjahr scheiterte man an dem Ziel, dass 15 Kontakte betreffend Information und Dokumentation stattgefunden haben.

Outcome

Von den beiden gesetzten Zielen wurde eines erreicht. Dass 80% der Kontakte an Publikumsveranstaltungen zufrieden sind wurde nicht gemessen. Hingegen wurde das Ziel des Aufbaus von Kollaborationen mit Institutionen erfüllt. Da dies allerdings eine Grundleistung darstellt, kann es nicht als direkter Erfolg des Projekts gewertet werden.

Alles in allem scheinen die Leistungen bescheiden zu sein. Auch wenn die tief angesetzten Ziele mehrheitlich erreicht wurden muss das Projekt als mittelmässig beurteilt werden. Dennoch wird durch dieses Projekt als Tabakpräventions-Anlaufstelle ein Basisangebot an Informationen geboten.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt soll zukünftig mit dem bestehenden Basisangebot weitergeführt werden.

A2.3 Rauchstoppperatungen an Solothurner Spitälern

Handlungsfeld	Verhalten	
Zieldimension	Ausstieg	
Zielgruppe	RaucherInnen	
Setting	Medizinisches Setting	
Umsetzungsverantwortung	Solothurner Spitäler AG	
Projekttyp	Typ I	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten ⁶²	Fr. 448'232	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012/2013/2014: An den Spitälern Olten und Solothurn wurden 580 Personen beraten.	Nein (269/321/385) ⁶³
	Die beiden Spitäler Olten und Solothurn arbeiten in der	Ja

⁶² Budget gemäss den Angaben der Solothurner Spitäler. Die Information wurde durch die Programmleitung an das Evaluationsteam weitergeleitet.

⁶³ Zeigt die Ergebnisse je Jahr in der Reihenfolge, wie vor dem Ziel aufgeführt.

	Rauchstoppperatung koordiniert zusammen.	
	Die Evaluation der Leistungen wurde aufeinander abgestimmt.	Ja
	Outcome:	
	20 % der beratenen Personen sind nach 12 Monaten rauchfrei.	Ja (27% bzw. 25%) ⁶⁴
	40 % der beratenen Personen reduzieren ihren Tabakkonsum laut eigenen Aussagen.	Ja (58%) ⁶⁵
	30 % der beratenen Personen in den Rauchstoppperatungen der Solothurner Spitäler AG legten eine Rauchpause ein.	Ja (51% bzw. 56%)
	Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Spitälern ist koordiniert, die Evaluation einheitlich und vergleichbar und mit der Evaluation von Hospital Quit Support abgestimmt. Der Austausch zwischen den beiden Stellen wurde institutionalisiert.	Ja

Kurzbeschreibung Projekt

Am Bürgerspital Solothurn und im Kantonsspital Olten werden Rauchstoppperatungen angeboten. Die Rauchstoppperatung erfolgt durch ausgebildete RauchberaterInnen. Das Rauchstoppperangebot steht stationären PatientInnen und ambulanten PatientInnen offen. Die Zuweisung erfolgt durch behandelnde Ärzte (stationär), durch Hausärzte (ambulant) oder durch Selbstzuweisung. Am Kantonsspital Olten werden die Fachpersonen der Pflege und diverse Ärzteteams intern von der Fachperson Rauchberatung geschult, um PatientInnen zukünftig besser für eine Rauchstoppperatung motivieren zu können. Auch werden am Kantonsspital Olten interne Projekte zur Förderung der Rauchstoppperatung lanciert. Am Bürgerspital Solothurn läuft ein Projekt der Vernetzung/Zuweisung mit Zahnärzten, Hausärzten, Drogerien und Apotheken. Dabei werden sie über das Rauchstoppperangebot am Spital informiert und erhalten Flyer und Informationsbroschüren zur Abgabe.

Konzeptanalyse

Das gesamte Projekt sowie seine verschiedenen Etappen sind äusserst gut konzipiert und alle Umsetzungsetappen sind fundiert: Das medizinische Setting bzw. das Spital sind besonders passend, die RauchberaterInnen sind speziell ausgebildet und die MitarbeiterInnen für die Bewerbung bei den PatientInnen sensibilisiert. Zudem wurden sogar externe Gesundheitsakteure mit eingeschlossen (Hausärzte, Apotheken, etc.). Die Ziele wurden allesamt klar und messbar formuliert. Durch die Kontinuität der angestrebten Anzahl beratener Personen kann die Entwicklung des Projekts sehr gut nachvollzogen werden. Die Wirkungsmessung direkt nach den Beratungen sowie einen, drei und sechs Monaten sowie einem Jahr danach lassen auch auf die langfristige Wirkung des Projekts schliessen. Dies ist eine sehr genaue Messung für ein Projekt eines Tabakpräventionsprogrammes. Ebenfalls wird die Evaluation mit dem Projekt „Hospital Quit Support“ abgestimmt und gemäss deren Anforderungen durchgeführt, was die Messung der Ziele nachvollziehbar macht.

⁶⁴ Die erste Zahl bezieht sich jeweils auf das Bürgerspital Solothurn, die zweite auf das Kantonsspital Olten.

⁶⁵ Wurde vom Kantonsspital Olten nicht erfasst.

Organisation

Dank der guten Konzeption sowie dem hohen Engagement der Umsetzungsakteure läuft die Organisation sehr gut. Einerseits werden die knappen finanziellen Ressourcen sowie Probleme beim Einbezug des Projekts seitens der Spitalangestellten aufgeführt, andererseits scheinen bezüglich EDV-Zugriffsberechtigungen Hindernisse entstanden zu sein. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Spitälern sowie der Projektleitung scheint gut zu funktionieren und wurde institutionalisiert. Das Budget wird nur allgemein dargestellt, die genaue Kostenzuteilung bleibt jedoch unbekannt.

Output

Von den fünf gesetzten Zielen konnten zwei erreicht werden. Die beiden erreichten Ziele sind organisatorischer Natur. Noch nicht erreicht wurde in jeweils jedem Projektjahr die gewünschte Anzahl Personen, welche beraten werden sollten. Es zeigt sich aber gegenüber dem jeweiligen Vorjahr ein deutlicher Anstieg (2012: 269; 2013: 321; 2014: 385). Das Ziel, dass 580 Personen beraten werden ist hoch gesteckt und kann erst über einen längeren Zeitraum erreicht werden. Dass dennoch bereits mehrere hundert PatientInnen pro Jahr im Kanton beraten werden können ist hervorragend. Da das Projekt kontinuierlich an beratenen Personen zulegt, können die Leistungen alles in allem dennoch als sehr gut bewertet werden.

Outcome

Von den vier gesetzten Wirkungszielen wurden alle erreicht respektive sogar klar übertroffen. Es zeigt sich klar, dass eine sehr hohe Wirkung auf die beratenen Personen erzielt wurde, was positiv hervorzuheben ist. Dass über 50% der Personen nach einer Beratung einen Rauchstopp einlegen respektive beinahe 60% ihren Tabakkonsum reduzieren ist eine zu vergleichbaren Projekten sehr hohe Erfolgsquote. Diese wird mit gut einem Viertel der Personen, welche nach einem Jahr rauchfrei sind noch unterstrichen.

Alles in allem wurde sehr gute Grundlagenarbeit geleistet und die Akteure scheinen sehr engagiert zu sein. Zwar wurden die (hoch gesteckten) Leistungsziele an die Adressaten nicht erreicht, die angestrebten Erfolgsquoten bei den Beratenen dagegen weit übertroffen, weshalb die Wirksamkeit des Projekts als sehr gut zu bewerten ist.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt soll weitergeführt werden. Ziel ist es, die Rauchstoppberatung als fixen Bestandteil im Spital zu etablieren.

A2.4 Unternehmen rauchfrei

Handlungsfeld	Verhalten
Zieldimension	Ausstieg, Passivrauchschutz
Zielgruppe	RaucherInnen
Setting	Betrieb
Umsetzungsverantwortung	Lungenliga beider Basel
Projekttyp	Typ II
Status	Bestehend
Gesamtkosten	Fr. 46'762
Zielerreichung (ja/nein)	Output:

	2012/2013/2014: 2 Rauchstoppkurse wurden durchgeführt.	Nein (0/0/1)
	2012: 2 Informationsveranstaltungen wurden durchgeführt.	Nein (0)
	2012/2013/2014: 10 Kurzberatungen wurden durchgeführt.	Ja (17/10+/10+)
	2013: 2 Informationsveranstaltungen wurden durchgeführt.	Ja
	2014: 2 Workshops oder Informationsveranstaltungen wurden durchgeführt.	Ja
	Outcome:	
	Ziel der Rauchstoppkurse 2014 bei SBB: Rauchstopp Trainings reduzieren den Anteil der rauchenden Mitarbeitenden.	Ja
	Ein Drittel der Kursteilnehmenden ist nach dem Kurs rauchfrei.	Ja (75%)
	20 % der Kursteilnehmenden sind nach einem Jahr rauchfrei.	Ja (20%)
	Die Bekanntheit von Unternehmen rauchfrei im Kanton Solothurn wird verstärkt.	Nein

Kurzbeschreibung Projekt

Unternehmen rauchfrei fördert den Willen zum Rauchstopp bei Angestellten und unterstützt diese in ihrem Unterfangen. Aufhörwillige Mitarbeitende in den akquirierten Unternehmen werden durch verhaltenstherapeutisch geschulte Rauchstopp-TrainerInnen begleitet. An begleitenden Informationsveranstaltungen wird ausserdem Grundlagenwissen zu den Themen Rauchen und Passivrauchen vermittelt. Die Kurse haben zum Zweck, dass die Teilnehmenden bis zum Kursende und darüber hinaus rauchfrei bleiben.

Konzeptanalyse

Die Ziele sind gut formuliert und die Leistungen stehen in direktem Zusammenhang mit den Wirkungszielen. Die Messung der Outcomeziele erfolgt sowohl direkt nach dem Kurs als auch ein Jahr danach, wodurch die langfristige Wirkung des Projekts erkennbar wird. Unklar ist, wie hoch die finanziellen Mittel des Projekts sind, da nur die Ressourcen für die gesamte Schweiz angegeben werden. Es handelt sich um ein nationales Projekt, wodurch auch die Kurse gut konzipiert sind. Dies zeigen auch die Rückmeldungen von Teilnehmenden in Solothurn.

Organisation

Der Projektstart wurde de facto um ein Jahr verschoben, da im ersten Jahr keine Infoevents und somit in der Folge auch keine Kurse bei Unternehmen angeboten werden konnte. Auch in den folgenden Jahren war die Diversität der teilnehmenden Unternehmen sehr beschränkt, da nur eines für das Projekt gewonnen werden konnte. Gemäss Projektleitung wurde das Projekt seitens der teilnehmenden Unternehmen und MitarbeiterInnen zwar stets gelobt und auch neue Unternehmen fänden das Projekt „sehr interessant“. Es gelingt aber nur schwer, jeweils neue TeilnehmerInnen zu gewinnen. Zwar wurde das Potential seitens der Projektleitung im dritten Projektjahr erkannt und in einem Austausch zwischen der operativen Programmleitung und der Projektleitung wurden Ideen gesammelt, wie noch weitere Unternehmen und Institutionen erreicht werden könnten. Die Ideen werden aktuell geprüft und einzelne sollen im kommenden Programmjahr gemeinsam angegangen werden. Allerdings wird zu wenig ausgeführt, was diese Ideen genau beinhalten. Die Konzentration auf die öffentliche Verwaltung ist allerdings sicherlich ein guter Ansatz.

Output

Die Ziele konnten Grösstenteils erreicht werden, jedoch keines bezüglich den Rauchstoppkursen, welche den Grundstein des Projekts bilden. Es wurde gesamthaft jedoch nur ein Rauchstoppkurs durchgeführt (Ziel: 2 Kurse pro Projektjahr). Die Workshops wie auch die Kurzberatungen konnten jedoch im geplanten Umfang durchgeführt werden. Da hauptsächlich Kurzberatungen und teilweise Infoveranstaltungen durchgeführt wurden, ist fraglich, ob RaucherInnen genügend auf das Angebot aufmerksam gemacht wurden und die angebotenen Leistungen mit den Outcomes im Verhältnis stehen.

Outcome

Bei den Wirkungszielen wurde mit drei von vier die Mehrheit erreicht. Nicht erreicht werden konnte die Bekanntheitssteigerung von Unternehmen rauchfrei in Solothurn, da keine neuen Unternehmen hinzugekommen werden konnten. Die anderen drei Ziele wurden übertroffen, beziehen sich jedoch nur auf einen Kurs. Die Ergebnisse sind eigentlich gut, da aber bei den Outputzielen nur sehr wenige Personen erreicht wurden, sind die Ergebnisse kritisch zu betrachten.

Alles in allem scheint das Projekt gut konzipiert zu sein. Die angestrebte Wirkung wird erzielt. Die Problematik liegt hierbei klar bei den Leistungszielen, welche alles in allem klar verfehlt wurden und diesbezüglich nur ungenügend erbracht wurden. Die Rauchstoppkurse haben national gesehen nach einem Jahr eine hohe Erfolgsquote. Um dies auch in Solothurn umsetzen zu können, muss ein Weg gefunden werden, um die Teilnehmenden auf die Kurse aufmerksam zu machen und dadurch das Wirkungspotential auszunützen.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt soll weitergeführt werden und zukünftig als Angebot primär in der Verwaltung, in Gemeinden und sonstigen verwaltungsnahen Betrieben etabliert werden.

A2.5 Cool and Clean

Handlungsfeld	Verhalten	
Zieldimension	Einstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Freizeit, Alltag, Sport	
Umsetzungsverantwortung	Swiss Olympic	
Projekttyp	Typ II	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	Fr. 197'130	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012: Ein kantonaler Botschafter ist im kantonalen Sportamt angestellt.	Ja
	2012: 100 % der J+S Coaches im Kanton werden bis Ende des ersten Programmjahres mit „Cool and Clean“ konfrontiert.	Ja
	2012/2013/2014: Der Botschafter hat 30 direkte Kontakte mit Vereinen, Verbänden und verschiedenen Institutionen.	Ja
	2013: Im 2. Programmjahr sind insgesamt 120 Teams bei	Ja (231; 64) ⁶⁶

⁶⁶ Die erste Zahl bezieht sich auf die Anzahl registrierter Teams, die zweite Zahl zeigt die davon im Projekt aktiv Tätigen.

	„Cool and Clean“ registriert.	
	2013: Gemeinden zu «Sportanlagen rauchfrei» motivieren. 10 Sportanlagen sind teilweise oder ganz rauchfrei.	Nein
	2014: Im 2. Programmjahr sind insgesamt 300 Teams bei „Cool and Clean“ registriert, mindestens 80 aktiv.	Ja (271; 80)
	2014: Gemeinden zu «Sportanlagen rauchfrei» motivieren. 5 Sportanlagen sind teilweise oder ganz rauchfrei.	Nein
	Outcome:	
	Ende 2015 sind mindestens 200 Jugendteams aktiv bei „Cool and Clean“ registriert.	Nein (80)
	90 % der Jugendlichen der registrierten Teams halten sich an die Commitments von „Cool and Clean“.	Nein

Kurzbeschreibung Projekt

„Cool and Clean“ ist eine schweizweite Präventionskampagne und setzt sich für fairen und sauberen Sport ein. Das Programm richtet sich an Sportvereine, Kader von Sportverbänden und SchülerInnen von Swiss Olympic Label-Schulen. An „Cool and Clean“ teilnehmende Vereine bekennen sich zu den Grundsätzen/Mottos, welche die Jugendlichen mit den Leitenden selbst vereinbaren und einen suchtmittelfreien Sport und Fairplay befördern.

Konzeptanalyse

Alles in allem wurden die Ziele klar formuliert und stellen einen Bezug zur Tabakprävention dar. Unklar ist die Unterscheidung zwischen aktiven und passiven Teams. Weiter stellt sich die Frage, was genau die Kriterien für die Definition dieser beiden Gruppen von registrierten Teams ist. Die Outputziele wurden jedoch sehr minimalistisch formuliert, weshalb die angebotene Leistung dementsprechend tief ist. Der Bezug zu den Outcomezielen besteht allerdings. Im Vergleich zu der Konzeptionierung in anderen Kantonen scheint das Projekt bezüglich Zielformulierung und Bekanntheitsgrad verbesserungsbedürftig. Weiter wurde nicht definiert, wie das Ziel „90 % der Jugendlichen der registrierten Teams halten sich an die Commitments von „Cool and clean“ gemessen werden sollte. Hierbei wird auch bei der Beurteilung nicht klar, aufgrund welcher Daten die Projektleitung das Ziel überprüft.

Organisation

Das Projekt konnte zeitweise aufgrund personeller Engpässe in Folge eines Unfalls nicht wie geplant umgesetzt werden. Die genauen Auswirkungen auf das Projekt wurden jedoch nicht genauer beschrieben. Problematisch scheint auch der Kontakt mit den Vereinen/Teams zu sein. Zwar haben sich sehr viele registriert, der Grossteil dieser ist jedoch nur passiv dabei. Bezüglich Aktivierung der bereits registrierten möglichen Teilnehmenden besteht somit noch grosses Potential. Weiter ist nicht klar, wie genau sich der Ablauf zwischen dem ersten Kontakt sowie der späteren Aktivierung von Teams darstellt sprich was vom Projekt diesbezüglich genau geleistet wird.

Output

Von den Leistungszielen wurden abgesehen von einem alle erreicht. So konnten die direkten Kontakte mit den Vereinen aufrechterhalten werden. Die Anzahl registrierter Teams hat über die Projektdauer zugenommen, wobei das Ziel von 300 nicht ganz realisiert werden konnte. Weiter nahm auch die Zahl aktiv registrierter Teams zu. Im Bereich der rauchfreien Sportanlagen – welches einen wesentlichen Teil des Projekts dar-

stellt – konnten die Ziele nicht erreicht werden. Dies aufgrund der Nachwirkungen eines Unfalls der Projektleitung.

Outcome

Die beiden Wirkungsziele wurden beide nicht erreicht. Hierfür wurde keine nachgewiesene Wirkung erzielt. Für das zweite Outcomeziel wurde auch keine repräsentative Befragung durchgeführt, weshalb die Beurteilung seitens der Projektleitung nicht nachvollziehbar ist. Dadurch, dass die Leistungsziele der rauchfreien Sportanlagen nicht erreicht wurden, beschränkt sich auch die Wirkung nur auf die Commitments.

Alles in allem scheinen zwar viele Vereine kontaktiert worden zu sein, davon sind aber nur relativ wenige aktiv. Die Vermutung liegt nahe, dass der Kontakt zu wenig intensiv erfolgt ist. Andere Kantone weisen eine deutlich konkretere Präsenz an Veranstaltungen aus – zum Beispiel mit dem Einsatz eines „Cool and clean“-Wagens. Zudem konnte im Bereich der rauchfreien Sportanlagen nichts erreicht werden. Im Vergleich mit dem Budget erscheinen die Leistungen mässig. Dass das Konzept des Projekts funktionieren kann zeigen allerdings andere Kantone, weshalb hier mögliche Synergien und stärkere Feldarbeit angestrebt werden sollten.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt wird wie bis anhin weitergeführt.

A2.6 Tabakprävention in offenen Turnhallen (Midnight Sport)

Handlungsfeld	Verhalten	
Zieldimension	Einstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Freizeit, Alltag, Sport	
Umsetzungsverantwortung	IdéeSport	
Projekttyp	Typ II	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten⁶⁷	Fr. 114'600	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012/2013: Das bestehende Angebot von 3 Standorten ist gesichert.	Ja
	2012/2013: An allen Standorten wurden min. 2-mal Aktivitäten zur Tabakprävention durchgeführt und die Jugendlichen aktiv auf die Problematik angesprochen.	Ja
	2012: An allen Veranstaltungen liegen Flyer auf.	Ja
	2012/2013/2014: Im Projektleiterkurs wurden die Projektleitenden in einem integrierten Modul zur Tabakprävention geschult.	Ja
	2013/2014: Für die leitenden Jugendlichen finden jährlich Ausbildungen statt, an denen sie gezielt über tabakspezifische Themen informiert werden.	Ja
	2014: An allen Standorten wurden min. 2-mal Aktivitäten zur Tabakprävention durchgeführt und die Jugendlichen	Nein

⁶⁷ Budget gemäss den Angaben der Programmleitung.

	aktiv auf die Problematik angesprochen.	
	Outcome:	
	Einstieg in Tabakkonsum wird verhindert, Tabakkonsum wird reduziert.	Ja
	Leitende sind sich ihrer Vorbildrolle bewusst und rauchen während der Veranstaltung nicht.	Nein
	Die Standorte gehen ein Commitment zum rauchfreien Raum ein.	Ja
	Es finden 70 % der Jugendlichen, die an den Veranstaltungen teilnehmen, Rauchen ist uncool.	Ja

Kurzbeschrieb Projekt

Das Projekt "Tabakprävention in offenen Turnhallen" leistet einen Beitrag zur Verhaltensprävention, in dem es Angebote schafft, die Jugendlichen einen rauchfreien Ausgang und somit eine Alternative für den Samstagabend ermöglichen. An den Veranstaltungen an den verschiedenen Standorten sollen die Jugendlichen auch für das Thema Tabak sensibilisiert werden. Regelmässig finden Weiterbildungskurse für leitende Jugendliche und Erwachsene Projektleitende statt. Das Projekt hat zum Ziel, dass Jugendliche regelmässig und gerne kommen und weniger (bzw. gar nicht) als im konventionellen Ausgang rauchen. Ebenso sollen leitende Jugendliche in die Pflicht genommen und ihrer Vorbildfunktion bewusst werden.

Konzeptanalyse

Die Leistungsziele wurden sehr tief angesetzt und die Wirkungsziele sind nur am Rande auf die erbrachten Leistungen zurückzuführen. Das Projekt scheint dadurch nur einen viel zu tiefen Beitrag zur Tabakprävention leisten zu können – gerade wenn man das verhältnismässig hohe Budget miteinbezieht. Hierbei muss vor allem die Zieldefinition kritisiert werden: Die Ziele wurden so gesetzt, dass zwar ein rauchfreies Umfeld und eine entsprechende Haltung der Jugendlichen angestrebt wurde, der Einfluss der Leistungen des Projekts jedoch nur bedingt damit in Verbindung gebracht werden kann. Dass die Sportanlagen an solchen Anlässen rauchfrei sind und die Sport Coaches dabei nicht rauchen sollte die minimale Grundlage des Projekts darstellen. Nur Flyer aufzulegen benötigt geringeren Aufwand, weshalb das Projekt intensivere Aktivitäten mit den Jungen in Bezug zu Tabak anstreben könnten.

Organisation

Bei „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ gibt es jährliche nationale Evaluationssitzungen, bei welchen zwischen den Kantonen Inputs und Best Practice Beispiele ausgetauscht werden sowie eine Sitzung mit dem TPF, bei welchen ein Austausch stattfindet. Gemäss Projektleitung war letzteres Treffen mit dem TPF jedoch zu kurz, um einen gewinnbringenden Informationsaustausch fördern zu können. Mit anderen Projekten gab es keine Zusammenarbeit – mit „Cool and Clean“ wurde dies zwar versucht, ist allerdings gescheitert. Der Austausch zwischen Programm- und Projektleitung verlief sehr gut, bezog sich allerdings nicht immer auf Tabakprävention. Hinzu kommt, dass bei zwei Standorten, wo die Trägerschaft nicht mehr bei IdéeSport liegt, Massnahmen weder angeordnet noch kontrolliert werden können.

Output

Das Projekt konnte seine Ziele grösstenteils erreichen. Einzig die Durchführung von zwei Aktivitäten zur Tabakprävention an allen Standorten konnte nicht überall erreicht werden, was eigentlich einen wesentlichen Teil des Projekts darstellt. Dies begründet sich gemäss Projektleitung dadurch, dass Netzwerkstandorte

weitgehend selbstständig sind und daher nicht zu allen Massnahmen verpflichtet werden können. Erreicht wurde das Ziel, im Rahmen von allgemeinen Weiterbildungen für Leitende das Thema Tabakprävention zu integrieren.

Outcome

Die Trainer wurden zwar geschult, rauchen aber teilweise selbst (fünf von 15 rauchen, zwei davon auch während „Tabakprävention in offenen Turnhallen“) und sind nicht alle motiviert um die Jugendlichen zu sensibilisieren. Die Befragung der Jugendlichen zeigt aber, dass sie durch das Projekt im Nichtrauchen bestärkt wurden. Die Projektleitung erwähnt, dass die Turnhallen rauchfreie Räume sind – hier stellt sich allerdings die Frage, ob dies auf das Projekt und nicht primär auf beispielsweise Feuersicherheitsbestimmungen zurückzuführen ist. Alles in allem wurde bezüglich Tabakprävention zu wenig geleistet. Das Projekt leistet sicherlich einen wichtigen Beitrag bezüglich Gesundheitsförderung generell – die Beurteilung diesbezüglich ist allerdings nicht Teil dieser Evaluation.

Alles in allem ist das Projekt als durchgezogen zu bewerten. Zwar rauchen scheinbar wesentlich weniger Jugendliche an den Events als sonst. So rauchen gemäss einer Stichprobenbefragung in Erlinsbach während „Tabakprävention in offenen Turnhallen“ 43% gar nicht, während dies im normalen Ausgang nur bei 29% der Fall ist. Noch extremer fällt dieses Ergebnis in Olten aus, wo während den Veranstaltungen 80% gar nicht rauchen, im normalen Ausgang hingegen alle. Ob aber eine nachhaltige Sensibilisierung durch das Projekt stattfindet, bleibt offen und wird nicht untersucht. Insgesamt wurden somit eine Mehrheit der Leistungen erbracht, jedoch wesentliche Aktivitäten nicht wie geplant umgesetzt, welche v.a. die aktive Sensibilisierung der Jugendlichen betrafen. Durch eine konsequentere Durchführung dieser Massnahmen hätte die Wirksamkeit des Projekts noch verbessert werden können. Zusammenfassend wird das Projekt deshalb als mittelmässig beurteilt.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Die Ziele für das kommende Jahr werden beibehalten. Weiter soll ein neuer Standort aufgebaut und etabliert werden.

A2.7 Experiment Nichtrauchen

Handlungsfeld	Verhalten	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Schule	
Umsetzungsverantwortung	AT-Schweiz	
Projekttyp	Typ II	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	Fr. 91'200	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012: Alle Schulklassen wurden über das Projekt mittels Broschüren informiert.	Ja
	2013/2014: Alle Schulklassen im Kanton wurden mit den Unterlagen zum Wettbewerb bedient.	Ja
	2013: 70 Klassen, die am Experiment Nichtrauchen 2013/14 teilnehmen.	Nein (47)

	2014: 60 Klassen, die am Experiment Nichtrauchen 2014/15 teilnehmen.	Ja (53)
	Outcome:	
	75 % der teilnehmenden Klassen beenden den Wettbewerb erfolgreich.	Ja (96.2%)

Kurzbeschrieb Projekt

Im nationalen Wettbewerbs „Experiment Nichtrauchen“ verpflichten sich SchülerInnen im Klassenverband während sechs Monaten rauchfrei zu bleiben. Träger des Wettbewerbs ist AT-Schweiz. Dadurch, dass der Wettbewerb im Klassenverband absolviert wird, kann durch den dadurch entstehenden Gruppendruck eine zusätzlich bestärkende Wirkung erwartet werden.

Konzeptanalyse

Die Ziele wurden klar formuliert und sind hoch gesteckt. Der Zusammenhang zwischen Leistung und Wirkung ist erkennbar. Die Messung der Ziele ist klar und nachvollziehbar. Auch bezüglich Umsetzung und damit verbundener Effizienz ist das Projekt als sehr gut zu beurteilen: Der Bekanntheitsgrad des Projekts ist sehr hoch und es gewährt den Lehrern freie Handhabe in der Umsetzung und kostet die Lehrer nicht viel Zeit, da das Projekt bezüglich Durchführung in den Klassen bereits fertig ausgearbeitet ist.

Organisation

Für „Experiment Nichtrauchen“ finden mehrmals pro Jahr Austauschtagungen statt, bei welchen sich die Kantone sich gegenseitig über die Aktivitäten informieren, austauschen und mögliche Synergien schaffen. Im Rahmen des Projekts werden zusätzlich wirkungsverstärkende Massnahmen mit der Lungenliga Solothurn durchgeführt. Hervorzuheben ist auch die gute Zusammenarbeit mit den LehrerInnen, was sicherlich auch die Effizienz des Projekts positiv beeinflusst. Wie dieser Zugang zu den Lehrpersonen zustande kommt, wäre sicherlich auch für andere Kantone hilfreiches Wissen.

Output

Die Ziele wurden Grösstenteils erreicht. Sämtliche Schulklassen im Kanton wurden mit den Unterlagen bedient. Die Anzahl Klassen, welche teilnehmen, konnte von 47 im letzten Programmjahr auf neu 53 erhöht werden. Das Ziel, 60 Klassen zur Teilnahme zu motivieren, erwies sich als unrealistisch, weshalb die Zielsetzung für das nächste Jahr auf 50 teilnehmende Klassen reduziert wird.

Die Bewerbungsaktivitäten wurden mit den Jahren erhöht (direkte Ansprache der Lehrer) und die Zahlen der Anmeldungen erhöhten sich dementsprechend. Hierbei ist die rasche und rechtzeitige Reaktion der Projektleitung als positiv zu beurteilen. Zudem erscheint die Leistung im Vergleich mit dem Budget sehr gut.

Outcome

Das Outcomeziel wurde klar erreicht. Von 53 teilnehmenden Klassen sind nur 3.8% (sprich zwei Klassen) aus dem Wettbewerb ausgeschieden, wodurch die angestrebte Erfolgsquote von 75% deutlich übertroffen wurde. Die Quote der erfolgreichen Klassen erscheint somit sehr hoch. Somit hat das Projekt einerseits grosse Reichweite aufgewiesen und viele SchülerInnen erreicht, andererseits war auch die Wirkung gemessen an den erfolgreichen Klassen sehr hoch. Das Projekt wird insgesamt als erfolgreich bewertet und stellt eine funktionierende und gut etablierte Tabakpräventionsmassnahme dar, welche mit geringem Budget von CHF

22'800 die Volksschule in Solothurn gut abzudecken vermag. Das Projekt kommt im Vergleich zu anderen Projekten somit mit sehr wenig Geld aus, erzielt grosse Breitenwirkung und verfügt über einen hohen Bekanntheitsgrad. Es hat sich als Selbstläufer herausgestellt und bewährt sich seit Jahren.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Aufgrund der neuen, vermehrt kantonsorientierten Ausrichtung sowie der abnehmenden Reserven des TPF ist für „Experiment Nichtrauchen“ die Finanzierung zurzeit sehr in Frage gestellt. Es wird noch für ein Jahr finanziert, danach ist unklar, wie es weiter geht.

A2.8 feel-ok

Handlungsfeld	Verhalten	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Schule	
Umsetzungsverantwortung	Radix	
Projekttyp	Typ I	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	Fr. 10'670	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012: Information aller Schulen auf Sekundarstufe I.	Ja
	2012: Die Website wurde im Kanton Solothurn im 1. Programmjahr 3'000 Mal besucht.	Ja (4'088)
	2013: Die Website wurde im Kanton Solothurn im 2. Programmjahr 3'000 Mal besucht.	Ja (3'733)
	2013: Mind. 10 lokale Ressourcen sind auf der Website (Suchmaschine) erfasst und abrufbar.	Ja (72)
	2014: Die Website wurde im Kanton Solothurn im 3. Programmjahr 3'000 Mal besucht.	Ja (4'442)
	2014: Die didaktischen Unterlagen von feel-ok.ch werden häufig (mehr als 10'000 Exemplare jährlich) heruntergeladen oder bestellt.	Ja (18'888)
	Outcome:	
	Zwischen 2012-2015 wurde die Website im Kanton Solothurn ca. 10'000 mal besucht.	Ja (12'263)

Kurzbeschreibung Projekt

www.feel-ok.ch ist ein interaktives Internetprogramm, das sich mit dem Ziel an Jugendliche richtet, deren Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern und dem risikoreichen Verhalten bzw. dem Suchtmittelkonsum vorzubeugen. „feel-ok“ ist so konzipiert, dass Jugendliche die Plattform selbst oder mit Hilfe von Multiplikatoren (Lehrpersonen u.a.) nutzen können. Das Projekt hat eine bessere Verankerung von „feel-ok“ insbesondere an Schulen, aber auch bei den Jugendlichen generell zum Ziel. Es handelt sich um ein bestehendes Projekt.

Konzeptanalyse

Beim Projekt geht es primär darum, die Website bekannter zu machen. Die Leistungsziele sind diesbezüglich nachvollziehbar und klar definiert. Auch wird klar beschrieben, wie die angestrebten Zahlen mittels Google Analytics erhoben werden. Problematisch ist jedoch die Zieldefinition der Outcomeziele, welche gleich lauten wie die Outputziele 2014. So bleibt unklar, inwiefern eine effektive Nutzung der Informationen der Website besteht respektive ist das Feedback der Interessenten nicht nachvollziehbar. Somit stellt das Outcomeziel die aggregierte Leistung über alle drei Projektjahre dar.

Organisation

Die Schnittstelle mit der Programmleitung war zu Beginn des Projekts nicht optimal. So wurde die Projektleitung zusammen mit anderen Projekten an Sitzungen eingeladen, welche gemäss ihnen keinen Mehrwert brachte. Um das Projekt dennoch besser zu verankern, soll gemäss Projektleitung zukünftig eine Zusammenarbeit mit mindestens drei im Kanton Solothurn aktiven Organisationen aufgenommen werden. Generell bestanden bekannte Probleme des Settings Schule: Reorganisation und Umstrukturierungen an den Schulen, knappe Ressourcen der Lehrpersonen sowie Spannungsfelder und Konflikte mit thematisch ähnlich gelagerten Anliegen.

Output

Die Zielsetzungen konnten allesamt erreicht, teilweise gar deutlich übertroffen werden. So wurde die Website im Jahr 2012 4'088-, 2013 3'733- und 2014 4'442-mal besucht (Ziel: 3'000-mal im ersten Programmjahr, danach auf 3'500-mal erhöht) und die Unterlagen 18'888 mal heruntergeladen/bestellt (Ziel: 10'000 mal). Die Ziele wurden für das folgende Programmjahr erhöht. Diese Zahlen weisen auf eine gute Etablierung des Projekts und auf eine erfolgreiche Bewerbungsstrategie hin.

Outcome

Die Besucherzahlen und gemachten Downloads auf der Seite „feel-ok“ übertrafen die Erwartungen bei Weitem. Hinsichtlich der pädagogischen Unterlagen ist jedoch nicht überprüfbar, in welchem Rahmen diese im Unterricht zum Einsatz kommen. Sie erfüllen aber offenbar eine wichtige Nachfrage im Kanton Solothurn. Zusammengefasst war das Projekt aber im Kanton Solothurn sehr erfolgreich und wurde überdurchschnittlich häufig genutzt.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Aufgrund des hohen Interesses soll das Projekt weitergeführt werden. Geplant ist weiter der Ausbau auf eine kantonale Version der Website.

A2.9 Weiterbildung in offener Jugendarbeit

Handlungsfeld	Verhalten
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg
Zielgruppe	Jugendliche
Setting	Freizeit, Alltag, Sport
Umsetzungsverantwortung	Amt für soziale Sicherheit
Projekttyp	Typ I
Status	Neu
Gesamtkosten	Fr. 15'000

Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012: Weiterbildungsbedarf der Leitenden der offenen Jugendarbeit kantonsweit erhoben.	Nein
	2012: Entscheid über Weiterführung gefällt.	Nein
	2013: Weiterbildungsbedarf der Leitenden der offenen Jugendarbeit kantonsweit erhoben.	Ja
	2013: Entscheid über Weiterführung gefällt.	Ja
	2014: Erarbeitung eines Weiterbildungsmodules für Fachleute.	Ja
	2014: 1 Weiterbildung wird durchgeführt.	Ja (1)
	Outcome:	
	2 Weiterbildungen durchgeführt (mit mind. 40 teilnehmenden).	Nein (1, 17)
	80% der Teilnehmenden haben Wissenszuwachs erlebt.	Ja (9 von 11)

Kurzbeschreibung Projekt

Das Rauchverhalten von Jugendlichen ist besonders im Setting Freizeit alarmierend. Jugendliche, welche häufig in den Angeboten der offenen Jugendarbeit verkehren, haben gemäss Einschätzung von Jugendarbeitenden im Kanton Solothurn eine höhere Rauchprävalenz und beginnen immer früher mit dem Tabakkonsum. Auch ist es in den Solothurner Jugendtreffs und in der mobilen Jugendarbeit noch immer verbreitet, dass die JugendarbeiterInnen zusammen mit den Jugendlichen rauchen.⁶⁸ Die Vorbildfunktion von Jugendarbeitenden wird hier nicht gewahrt, eine Intervention ist daher nötig. Hier setzt die Weiterbildung in offener Jugendarbeit an und bietet für MultiplikatorInnen im Setting Freizeit Weiterbildungen an.

Konzeptanalyse

Die Idee des Projekts ist gut: Die Problematik Die Formulierung der Ziele sowie das Konzept an sich haben allerdings starkes Verbesserungspotential. Es stellt sich die Frage, ob für die offensichtlich beschränkte Zielgruppe ein Projekt dieses Ausmasses für nur einen Kanton nötig ist. Nach einmaliger Durchführung eines Kurses scheint das Potenzial bereits ausgeschöpft, da sämtliche MultiplikatorInnen erreicht wurden. Wenn sich zeigt, dass sich das Projekt hinsichtlich der Effekte bewährt, könnten auch andere Kantone und Projekte davon profitieren.

So wurden grosse Teile der Ressourcen dazu genutzt, den Kurs zu erarbeiten. Dieser wurde dann in der eigentlichen Umsetzung ein einziges Mal durchgeführt und die Kursunterlagen werden gemäss Aussage der Programmleitung wahrscheinlich auch in Zukunft nicht erneut zum Einsatz kommen. Somit wurde mit den eingesetzten Mitteln nur eine sehr kleine Gruppe von Multiplikatoren angesprochen. Als positiv kann auch sehr spezifische Zielgruppe bewertet werden. So wurden mit der Gruppe von Jugendlichen diese gezielt durch das Projekt angesprochen und erreicht.

Organisation

⁶⁸ Diese Aussage basiert auf Informationen aus dem Gesuch. Gemäss der Programmleitung sind sich die JugendarbeiterInnen jedoch ihrer Vorbildrolle bewusst und verzichten in der Anwesenheit der Jugendlichen auf das Rauchen.

Das Projekt benötigte eine lange, schleppende Vorbereitungszeit und konnte demnach erst ein Jahr verspätet starten. Grund dafür war hierfür gemäss Projektleitung ein Projektleitungswechsel, wodurch bei der Umsetzung Verzögerungen entstanden. Zudem zu erwähnen ist, dass das Budget des Projekts nicht bekannt ist.

Output

Das Projekt konnte abgesehen von dem einen Jahr Verspätung wie geplant umgesetzt werden. In diesem Jahr wurde die Weiterbildung erarbeitet und anschliessend in Zusammenarbeit mit der Lungenliga Solothurn und dem blauen Kreuz Solothurn durchgeführt. Der Projekterfolg ist daher als gut zu bewerten. Die genaue Evaluation des Anlasses steht jedoch noch aus. Diese ist als Ziel für das kommende Programmjahr festgehalten. Aufgrund der Ergebnisse soll dann die weitere Umsetzung des Angebotes geprüft und allenfalls die Rahmenbedingungen für eine langfristige Umsetzung festgelegt werden. Bei Bedarf soll wiederum ein Weiterbildungsmodul, entsprechend den Bedürfnissen der Jugendarbeitenden, angeboten werden.

Umsetzungsverspätung vom ersten Jahr wurde im zweiten Jahr aufgeholt. Die gesetzten Ziele konnten somit insgesamt erreicht werden. Es ist nicht klar, warum so lange für die Umfrage gebraucht wurde und was genau die Bedarfsanalyse war. Auch die Erarbeitung der Kursunterlagen erscheint sehr lange gedauert zu haben (insgesamt Vorbereitung zwei Jahre, da um ein Jahr verschoben). Und die Leistung an die Multiplikatoren war am Ende statt wie vorgesehen zwei nur ein Kurs.

Outcome

Von den beiden Wirkungszielen wurde eines erreicht. Gerade auch das erreichte Ziel bezüglich Wissenszuwachs wurde zwar formell erreicht, mangelt allerdings an Ambition. Ob der Wissenszuwachs anschliessend auch angewendet wurde ist unklar. Dies kann teilweise anhand des Ziels beurteilt werden, ob die Teilnehmenden Inputs erhalten haben, wie sie in Ihrer Arbeit Tabakprävention betreiben können. Dem stimmten über 90% ziemlich oder voll zu, wodurch auch das Vorhandensein konkreter Interventionsmöglichkeiten gemessen wurde, nicht aber deren explizite Umsetzung

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Gemäss Projektleitung soll das Angebot weiterhin aufrechterhalten werden. Hierfür müsse gemäss Projektleitung die durchgeführte Weiterbildung noch genauer evaluiert, für weitere Veranstaltungen die spezifischen Bedürfnisse geklärt und das Angebot daran angepasst werden. Hierbei stellt sich jedoch die Frage, ob das Potential an möglichen Teilnehmenden nicht bereits ausgeschöpft ist bzw. in welchen anderen Bereichen allenfalls neue Teilnehmende rekrutiert werden können.

A2.10 Rauchfreie Lehre

Handlungsfeld	Verhalten
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg
Zielgruppe	Jugendliche
Setting	Betrieb
Umsetzungsverantwortung	Lungenliga Solothurn
Projekttyp	Typ II
Status	Bestehend
Gesamtkosten	Fr. 88'800

Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012/2013/2014: Alle Berufsschulen und alle Solothurner Lehrbetriebe werden mittels Broschüre über Projekt informiert.	Ja
	2012/2013/2014: Vorstellung bei mindestens 5 Betrieben.	Ja (6/8/6)
	2014: Mindestens 520 Lernende melden sich für das Projekt an.	Ja (607)
	Outcome:	
	50 Lehrbetriebe und mind. 350 Lernende nehmen bis Programmende am Projekt teil.	Ja (45, 607)
	80% der Teilnehmenden beenden das Projekt erfolgreich.	Ja (96.4%)

Kurzbeschrieb Projekt

Das Projekt „Rauchfreie Lehre“ richtet sich an Lernende sowie an Ausbildungsverantwortliche in Unternehmen und Berufsfachschulen. Rauchfreie Lehre begleitet Lernende durch ihre Berufsausbildung und motiviert sie, während Arbeit und Freizeit rauchfrei zu bleiben oder zu werden. Das Projekt strebt eine Verhinderung des Raucheinstiegs an und versucht einen unbewussten Nichtraucherentscheid in einen bewussten umzuwandeln.

Konzeptanalyse

Sowohl die Leistungs- als auch die Wirkungsziele wurden klar formuliert und stehen in einem nachvollziehbaren Zusammenhang. Die angestrebten Leistungen und Wirkungen sind dabei sehr hoch.

Organisation

Die Organisation und Umsetzung des Projekts verlief problemlos. Die Zusammenarbeit zwischen dem Projekt „Rauchfreie Lehre“ und der kantonalen Verwaltung konnte erweitert werden, so dass die Lernenden der kantonalen Verwaltung über das Projekt informiert und zur Teilnahme motiviert werden. Die Bewerbungsaktivitäten wurden zudem stärker vorangetrieben als geplant, was zum Erfolg des Projekts beigetragen hat. Alles in allem kann dem Projekt eine hohe Effizienz zugeschrieben werden.

Output

Im Projekt wurden sämtliche Ziele erreicht. Insbesondere die Anzahl Teilnehmende wurde mit 607 (Ziel: 520) deutlich übertroffen. Weiter wurden alle Berufsschulen und Lehrbetriebe mittels Broschüre über das Projekt informiert und letzteres in jedem Projektjahr in sechs bis acht Betrieben vorgestellt.

Outcome

Die beiden Wirkungsziele wurden beide erreicht. Das bereits hohe Ziel bezüglich Erfolgsquote wurde dabei sogar klar übertroffen: Von 607 teilnehmenden Lernenden konnten 585 respektive 96% das Projekt erfolgreich abschliessen und blieben während der Lehre rauchfrei. Alles in allem ist das Projekt damit als sehr gut zu bewerten. Es scheint im Kanton sehr gut anzukommen, wodurch auch vielmehr Anmeldungen eingegangen sind als ursprünglich geplant.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Da das Projekt die nächsten drei Jahre nicht mehr durch den TPF finanziert wird, sind die Finanzierung des Projekts und der Verlauf als kritisch einzuschätzen. Gemäss Absprachen zwischen der Lungenliga und der Programmleitung soll das Projekt im Kanton Solothurn im kommenden Jahr durch die Lungenliga angeboten werden. Danach ist die Finanzierung jedoch unsicher. Die Ziele werden jedoch in Bezug auf die am Projekt teilnehmenden Lernenden auf 400 Lernende gesenkt.

A2.11 Tiryaki Kukla Rauchstoppkurse

Handlungsfeld	Verhalten	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg, Passivrauchschutz	
Zielgruppe	MigrantInnen	
Setting	Freizeit, Alltag, Sport	
Umsetzungsverantwortung	Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung Zürich (ISGF)	
Projekttyp	Typ II	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten ⁶⁹	Fr. 68'068	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012: 2 Rauchstoppkurse à 6-10 Personen in türkischer Sprache im Verein/Lokal der Teilnehmenden.	Ja (2)
	2012: 80% der TN absolvieren den Kurs bis zum Schluss.	Ja
	2013: 1 Rauchstoppkurs à 6-10 Personen in türkischer Sprache im Verein/Lokal der Teilnehmenden.	Nein (0)
	2013: 80% der TN absolvieren den Kurs bis zum Schluss.	Nein
	2014: 1 Rauchstoppkurs à 6-10 Personen in türkischer Sprache im Verein/Lokal der Teilnehmenden.	Ja (1)
	2014: 80% der TN absolvieren den Kurs bis zum Schluss.	Ja (100%)
	Outcome:	
	30% der Teilnehmenden sind 12 Monate nach dem Kurs rauchfrei.	Ja (62.3%/56.8%/48.4%) ⁷⁰

Kurzbeschreibung Projekt

Für MigrantInnen aus der Türkei bietet die Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Rauchstopp-Kurse an, organisiert vom Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung in Zürich. In der Schweizerischen Migrationsbevölkerung sind die MigrantInnen aus der Türkei die mit Abstand am stärksten vom Tabakkonsum betroffene Gruppe. Die Kurse werden in türkischer Sprache durchgeführt, die Teilnahme ist kostenlos. Im Mittelpunkt stehen die spezifischen Bedürfnisse von Rauchenden aus der Zielgruppe der türkisch- und kurdisch sprechenden Migrationsbevölkerung der Schweiz. Die Kurse werden von einer Person geleitet, welche sich

⁶⁹ Die Budgetzahl basiert auf den ursprünglich budgetierten Mitteln des Projekts „Tiryaki Kukla“ sowie Türkische Rauchstoppkurse“. Aufgrund fehlender Angaben wird angenommen, dass die Budgets zusammengelegt wurden.

⁷⁰ Die Zahlen beziehen sich auf die ersten drei Projektjahre 2012/2013/2014 und stammen aus der Jahresauswertung für die gesamte Schweiz.

mit der Sprache und den Gepflogenheiten der Zielgruppe vertraut und sich auch stark bei der Rekrutierung der Teilnehmenden engagiert. Kursorte sind jeweils Lokale von Vereinen oder sonstigen Gruppierungen.

Konzeptanalyse

Die Projekte „Tiryaki Kukla“ und „Rauchstoppkurse für Türkischsprechende“ gehören zusammen, weshalb die Ziele auch gemeinsam festgelegt werden. Es handelte sich dabei ursprünglich um zwei Projekte, wobei ersteres die Rekrutierung durch Infoveranstaltungen und zweiteres die Kursdurchführung an sich darstellt. Als positiv kann die Auswahl dieser spezifischen Zielgruppe bewertet werden, da es sich bezüglich Tabakkonsum um eine besonders gefährdete Migrationsgruppe handelt. Die Ziele sind klar formuliert und Leistungen sowie Wirkungen stehen in einem gut erkennbaren Zusammenhang. Bezüglich Wirkungszielen ist anzumerken, dass hierbei die gesamtschweizerischen Zahlen angegeben werden. Eine Beurteilung der Outcomes für den Kanton Solothurn ist demnach kaum möglich, ist insofern aber in Ordnung zur Einschätzung des Projekterfolgs, da es sich um eine grössere Stichprobe handelt und die Kurse sowieso standardisiert sind. Positiv dabei ist vor allem die Messung zwölf Monate nach Kursende. Nicht klar ist, ob die Kursunterlagen national zur Verfügung gestellt wurden oder selbst erarbeitet werden mussten.

Organisation

Im zweiten Projektjahr gab es einen Personalwechsel, weshalb bei der Umsetzung des Projekts Verzögerungen entstanden. Unter anderem deshalb fand gemäss der Projektleitung mangels Ressourcen auch kein interkantonaler Austausch statt. Die Zusammenarbeit der Vereine und Gruppierungen erfolgt sehr engagiert. Das Projekt ist unterdessen in bestimmten Gruppen bekannt. Zu Moscheen gestaltet sich der Zugang jedoch gemäss Projektleitung weiterhin schwierig.

Output

Im ersten Projektjahr wurden beide Leistungsziele erreicht. So konnten zwei Rauchstoppkurse angeboten werden, welche auch von mindestens 80% der Teilnehmenden bis zum Schluss absolviert wurde. Im zweiten Projektjahr konnten die Ziele – gemäss Projektleitung aufgrund des erwähnten Personalwechsels – nicht erfüllt werden. Im dritten Programmjahr konnte ein Rauchstoppkurs angeboten werden, der von allen sechs Teilnehmenden bis zum Schluss besucht wurde. Generell wurden die Leistungen erreicht. Zudem wurde durch das Projekt ein guter Zugang zu einer sehr schwer betroffenen und kaum erreichbaren Gruppe eröffnet.

Outcome

Das Outcomeziel, dass 30% der Teilnehmenden nach zwölf Monaten rauchfrei sind, wurde gesamtschweizerisch über die gesamte Projektzeit hinweg klar übertroffen. Auch wenn über die Projektjahre hinweg leicht abnehmend, kann die Wirkung als sehr gut beurteilt werden, da die Aussteigerquoten im Vergleich zu anderen Projekten hoch ausfallen.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Bei Bedarf soll ab 2016 ein „Erweiterungsprojekt Albanischsprechende“ in das Tabakpräventionsprogramm aufgenommen werden. Dieses ist vom Konzept her gleich aufgebaut wie „Tiryaki Kukla“ und würde dement-

sprechend einer Ausdehnung des Projekts entsprechen. Die Aufnahme des Projekts in ein allfälliges Folgeprogramm wird zu prüfen sein.

A2.12 Rauchfreie Luft – gesunde Kinder

Handlungsfeld	Verhalten	
Zieldimension	Passivrauchschutz	
Zielgruppe	RaucherInnen	
Setting	Medizinisches Setting	
Umsetzungsverantwortung	Lungenliga Schweiz	
Projekttyp	Typ II	
Status	Neu	
Gesamtkosten	Fr. 18'780	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012: Mit VertreterInnen der Berufsgruppen Gesundheitsfachpersonen wurde Kontakt aufgenommen.	Ja
	2012: Struktur und Inhalt für die Schulung der Kursleitenden wurde erarbeitet.	Ja
	2012: Struktur und Inhalt der berufsspezifischen Kursmodule wurde erarbeitet.	Ja
	2013: Alle Kursleitenden (Peers) wurden im Rahmen eines Kurses geschult.	Ja (4)
	2013: Der Kurs wurde aktiv beworben.	Ja
	2013: Mindestens 1 Kurs für Gesundheitsfachpersonen ⁷¹ wurde im Kanton durchgeführt.	Ja (2)
	2014: Mindestens 1 MultiplikatorInnenkurs wurde im Kanton durchgeführt.	Ja (1)
	Outcome:	
	50% der im Kanton SO ausgebildeten MultiplikatorInnen führen Kurzinterventionen zum Thema Passivrauchen bei Eltern durch.	Ja (50%)
	Geschulte Fachpersonen (MultiplikatorInnen) haben vertieftes Wissen zu Risiken des Passivrauchens bei Kleinkindern.	Ja
Fachpersonen sprechen Eltern mit Kurzintervention an und geben Informationen und Adressen zu Rauchstopp und Passivrauch ab.	Ja (293 Kurzinterventionen)	

Kurzbeschreibung Projekt

Das Projekt „Rauchfreie Luft – gesunde Kinder“ fördert die Information und die Beratung in Bezug auf die Gefahren des Passivrauchens. Dadurch soll der Anteil der in Gegenwart von Kindern Rauchenden zurückgehen. Zu diesem Zweck werden an nationalen Kursen Peers ausgebildet, welche dann in ihren jeweiligen Kantonen MultiplikatorInnenkurse anbieten und den teilnehmenden Gesundheitsfachpersonen vertieftes Wissen zu Passivrauchen vermitteln. Es handelt sich hierbei um ein neues Projekt im Kanton Solothurn.

⁷¹ Die Gesundheitsfachpersonen (v.a. StillberaterInnen sowie an Mütter-/VäterberaterInnen) sollen zu MultiplikatorInnen ausgebildet werden. Die Kursleitung erfolgt durch die Peers.

Konzeptanalyse

Die Leistungsziele sind allesamt klar formuliert und stehen in einem logischen Zusammenhang zu den Wirkungszielen. Als positiv kann auch die Auswahl von werdenden Eltern als sehr spezifische Zielgruppe bewertet werden, gerade da die Zeit der Schwangerschaft als besonders kritisch eingestuft wird, um die präventive Botschaft zu vermitteln. Die Projektleitung ist auch für andere Kantone zuständig, weshalb ein interkantonaler Vergleich der Projekte als auch der Austausch sehr gut möglich ist.

Organisation

Die Umsetzung des Projekts verlief gut. Im Pflegebereich sind die Fachpersonen meist mit einer Vielzahl von Themen konfrontiert. Passivrauchen ist da eines von vielen Themen. Ausserdem ist in diesem Bereich der Kontakt zu den Eltern eher kurz und von anderen Prioritäten geprägt. Auch wurden bereits kontinuierlich Verbesserungen an den Kursen vorgenommen. Im Konkreten wurde erkannt, dass eine individuelle Anpassung der Kurse auf die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen notwendig ist. Dies wurde entsprechend umgesetzt und ist als positiv zu beurteilen. Allgemein ist das Projekt gerade auch im Gegensatz zu anderen Kantonen sehr gut verlaufen – besonders erfolgsversprechend waren dabei gemäss Projektleitung die persönlichen Kontakte zu den Peers, wodurch die MultiplikatorInnen einfacher erreicht werden konnten.

Output

Das Projekt verläuft im Kanton Solothurn sehr erfolgreich und die Leistungsziele wurden allesamt erreicht. Im ersten Projektjahr wurde eine Bedarfsanalyse durchgeführt, im zweiten Projektjahr die Peers ausgebildet und anschliessend fanden die MultiplikatorInnenkurse statt. Es konnten gesamthaft vier Peers ausgebildet werden, was im Vergleich mit anderen Kantonen hoch erscheint. Diese scheinen zudem sehr aktiv tätig zu sein und es wurden drei Kurse für MultiplikatorInnen durchgeführt.

Outcome

Auch die Wirkungsziele wurden erreicht. Die Multiplikatorinnen führen teilweise auch selber Kurzinterventionen zum Thema Passivrauchen bei den Eltern durch. Insgesamt konnten so zusammen mit den Fachpersonen mindestens 293 Kurzinterventionen durchgeführt werden.⁷² Das erste Ziel, dass 50% der im Kanton Solothurn ausgebildeten MultiplikatorInnen Kurzinterventionen vornehmen verbunden mit der Tatsache des zweiten Outcomeziels, dass diese sich vertieftes Wissen zu Risiken des Passivrauchens bei Kleinkindern angeeignet haben zeigt, dass die MultiplikatorInnen das Gelernte anwenden wollen und dies auch tun. Generell scheint das Projekt in Solothurn somit gut verlaufen zu sein.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt soll weitergeführt werden. So sollen weitere MultiplikatorInnenkurse im Kanton Solothurn angeboten und eine Ausdehnung des Projektes, zum Beispiel auf Medizinische PraxisassistentInnen und/oder pädagogisches Fachpersonal vorgenommen werden.

⁷² Diese Zahl basiert nur auf den Antworten, welche bei der Befragung eingegangen sind. Da die Rücklaufquote nicht 100% beträgt, fällt diese Zahl in der Realität wohl noch höher aus, da angenommen werden kann, dass auch andere Fachpersonen Interventionen durchgeführt haben.

A2.13 Harmonisierung Jugendschutz

Handlungsfeld	Verhältnisprävention	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Markt	
Umsetzungsverantwortung	Amt für soziale Sicherheit	
Projekttyp	Typ I	
Status	Bestehend	
Gesamtkosten	Fr. 46'880	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012/2013: 100 Testkäufe wurden im Kanton durchgeführt.	Ja (149/129)
	2014: Die Fachstelle Prävention verfasst eine Stellungnahme betreffend der geplanten Änderung des Tabakproduktegesetzes.	Ja
	2014: 85 Testkäufe wurden im Kanton durchgeführt.	Ja (131)
	2014: 9 Schulungen zum Verkauf von Alkohol und Tabakprodukten werden angeboten.	Ja (8)
	Outcome:	
	Testkäufe: Anteil der Verkaufsstellen, die Verkauf von Tabakwaren an Jugendliche verbieten steigt von 59% (2010) auf 75% (2016).	Ja (73.3%)

Kurzbeschrieb Projekt

Das Projekt „Harmonisierung Jugendschutz“ hat zum Ziel, das Abgabeverbot von Tabak an Jugendliche unter 16 Jahren bei Verkaufsstellen durchzusetzen. Hierfür werden Testkäufe gemacht. Die jugendlichen KontrollkäuferInnen werden von den regionalen Suchthilfeinstitutionen geschult und bei den Kontrollkäufen in Kiosken und Verkaufsläden begleitet. Die getesteten Betriebe werden in jedem Fall direkt nach dem Verkauf informiert. Werden die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten, bekommen die Betriebe eine Auszeichnung in Form eines Klebers der regionalen Suchthilfeinstitutionen. Werden die Jugendschutzbestimmungen nicht eingehalten, werden die Verantwortlichen auf die Rechtslage und die möglichen Konsequenzen aufmerksam gemacht. Zusätzlich wird dem Verkaufspersonal eine Schulung zu den Bestimmungen des Jugendschutzes angeboten.

Konzeptanalyse

„Harmonisierung Jugendschutz“ ist das einzige im Setting Markt aktive Projekt und deckt dementsprechend einen wichtigen Teil des Tabakpräventionsprogramms ab. Die Ziele sind an sich gut formuliert. Um eine nachhaltige Wirkung der Testkäufe zu ermöglichen wird mit nachträglicher Information das möglichste getan. Hierbei sind aufgrund fehlender gesetzlicher Legitimation auch die nicht vorhandenen Sanktionsmöglichkeiten zu erwähnen. Auf diese Lücke wurde im Laufe des Projekts aber durch die Aufkleber sowie die Kurse für VerkäuferInnen jedoch gut reagiert.

Organisation

Im Bereich der regulativen Prävention wurden aufgrund einer bewussten Entscheidung keine Fortschritte gebracht. So war zu Beginn vorgesehen, Aktionen zu machen um die kantonale Gesetzeslage zu ändern. Da sich die Ausgangslage zwischenzeitlich aber auf nationaler Ebene geändert hat, wurde die Ausarbeitung

dieser abgewartet, da ansonsten eine Doppelspurigkeit entstanden wäre und sich die Projektleitung so besser auf die kantonale Verankerung wie Information konzentrieren kann. Dieser Entscheid ist in Hinblick auf den nationalen Kontext (Nationalgesetz) nachvollziehbar und wird als angemessen beurteilt – sofern dementsprechend weniger Budget beansprucht wird. Dass während des Projekts das Angebot für Schulungen an VerkäuferInnen eingeführt wurde ist als sehr positiv zu beurteilen, da dadurch die Testkäufe eine nachhaltige Wirkung entfalten können. Förderlich war zudem, dass das Blaue Kreuz im Auftrag der Erdöl-Vereinigung zusätzlich Testkäufe durchgeführt hat, da hierdurch auch die Akzeptanz gesteigert wurde. Dadurch wurde die Anzahl der im Kantonsgebiet durchgeführten Testkäufe erhöht. Daraus abgeleitet kann auch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen positiv und als fördernder Faktor beurteilt werden.

Output

Die Leistungsziele wurden im Bereich der Testkäufe und Schulungen erbracht und erreicht. An der Vernehmlassung zum Bundesgesetz über Tabakprodukte (TabPG) wurde von der Programmsteuerung mitgewirkt und eine Stellungnahme verfasst, welche in die Antwort zur Vernehmlassung eingeflossen ist. Im Kanton wurden zudem zwischen 129 und 149 Tabaktestkäufe (Ziel: 85) und acht Schulungen des Verkaufspersonals (Ziel: neun) durchgeführt.

Obwohl die gesetzlichen Rahmenbedingungen mit der fehlenden Legalisierung der Tabaktestkäufe fehlten, hatte das Anbringen respektive Entfernen der Kleber (Symbol für Einhaltung des Jugendschutzes) eine symbolische Implikation für die Verkaufsstellen. Dies konnte in der zweiten Programmhälfte durch die neu angebotenen Schulungen für Verkaufspersonal nochmals verstärkt werden. Das Ziel in Bezug auf die Gesetzesanpassung wurde im Verlaufe des Programms – wie bereits erwähnt – gestrichen. Insgesamt war das Projekt somit hinsichtlich des Vollzugs der bestehenden Regulationen erfolgreich.

Outcome

Das gesetzte Outcomeziel bezüglich des Vollzugs des Verkaufsverbots an Jugendliche wurde erfüllt. Die Quote der Verkaufsstellen, welche den Jugendschutz einhielten ist bis 2015 von 59 auf 73% (Ziel 75 %) gestiegen. Der Anteil der Betriebe, welche Tabakprodukte trotz Verbot verkauft haben, unterscheidet sich jedoch je nach Institution, welche die Testkäufe durchführt, stark. Das Projekt trägt zur Sensibilisierung des Verkaufspersonals bei, es fehlen aber noch Sanktionsmöglichkeiten, welche die Wirkung der Testkäufe verstärken würden.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt soll weitergeführt werden. Aktuell wird noch das Tabakproduktegesetz abgewartet, welches in diesem Bereich gesetzliche Änderungen bringen könnte.

A2.14 Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz

Handlungsfeld	Verhältnisprävention
Zieldimension	Passivrauchschutz
Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung
Setting	Öffentlicher Raum
Umsetzungsverantwortung	Gesundheitsamt des Kantons Solothurn
Projekttyp	Typ I

Status	Bestehend	
Gesamtkosten	Fr. 147'600	
Zielerreichung (ja/nein)	Output: 2012: 800 Gastronomiebetriebe (Bars, Restaurants, Kantinen etc.) wurden von den Lebensmittelinspektoren besucht, kontrolliert und beraten.	Nein (400-500)
	2013: 400 bis 500 Gastronomiebetriebe wurden von den Lebensmittelinspektoren besucht, kontrolliert und beraten.	Ja (650)
	2014: 500 bis 600 Gastronomiebetriebe wurden von den Lebensmittelinspektoren besucht, kontrolliert und beraten.	Ja (467 in 10 Monaten)
	Outcome:	
	90 % der kontrollierten Gastronomiebetriebe halten die Vorschriften zum Schutz vor Passivrauchen ein.	Ja (92.8%, 92.3%) ⁷³

Kurzbeschreibung Projekt

Das Projekt „Vollzug kantonales Passivrauchschutzgesetz“ überprüft regelmässig die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben zum Schutz vor Passivrauch in Gastrobetrieben durch Lebensmittelinspektoren und Unternehmen durch Arbeitsinspektoren. Alle von der Lebensmittelkontrolle aufgesuchten Restaurationsbetriebe werden in der Umsetzung der geltenden Regelungen betreffend Fumoirs geprüft und in der Umsetzung beraten. Auf Nichteinhaltung des Passivrauchschutzes wird dabei hingewiesen und nachgegangen.

Konzeptanalyse

Das Projekt behandelt die Umsetzung des Passivrauchschutzgesetzes. Die Ziele sind klar formuliert und gut überprüfbar. Alles in allem wurden sie sehr ambitioniert gesetzt. Leistungs- und Wirkungsziele stehen bezüglich abschreckender Wirkung von Testkäufen in einem nachvollziehbaren Zusammenhang.

Organisation

Das Projekt scheint ohne Probleme durchgeführt worden zu sein, obwohl im 1. Jahr weniger Kontrollen stattfanden als geplant. Dies ist jedoch auch darauf zurückzuführen, dass die Ziele sehr ambitioniert gesetzt wurden. Der Projektverlauf ist gesamthaft als gut zu bewerten.

Output

Die Leistungsziele wurden in zwei von drei Projektjahren erreicht. Im ersten Jahr scheiterte man an der sehr hohen Hürde von 800 kontrollierten Betrieben. Das Ziel wurde für die beiden nächsten Projektjahre deshalb nach unten angepasst und wurde auch erreicht. So konnten im ersten Projektjahr ca. 400-500 Betriebe kontrolliert werden, im zweiten 650 und im dritten Projektjahr innerhalb von 10 Monaten 467.

Outcome

Das Wirkungsziel wurde klar erreicht. Eine Einhaltequote von über 90% kann als erfolgreich beurteilt werden. Generell kann das Projekt als gute Weiterführung von bereits Bestehendem beurteilt werden. Fortschritte wurden diesbezüglich jedoch keine ersichtlichen erzielt.

⁷³ Beziehen sich auf das zweite und dritte Programmjahr. Für das erste Programmjahr liegen keine Zahlen vor.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt soll wie bis anhin weitergeführt werden.

A2.15 Videounterstützte Tabakprävention

Handlungsfeld	Verhalten	
Zieldimension	Einstieg, Ausstieg	
Zielgruppe	Jugendliche	
Setting	Schule	
Umsetzungsverantwortung	Lungenliga Solothurn	
Projekttyp	Typ III	
Status	Neu	
Gesamtkosten	Fr. 157'292	
Zielerreichung (ja/nein)	Output:	
	2012/2014: 20 videounterstützte Tabakpräventionslektionen wurden durchgeführt.	Ja (20/31)
	2012/2013/2014: Durchführung mindestens 2 jugendspezifischer Rauchstoppkurse.	Nein (1/0/0)
	2013: 30 videounterstützte Tabakpräventionslektionen wurden durchgeführt.	Ja (39)
	Outcome:	
	80% der Kursteilnehmenden haben Wissenszuwachs durch Kurs.	Ja (73%)
	80% der Kursteilnehmenden fühlen sich durch die Kurse bestärkt, nicht mit dem Rauchen anzufangen.	Ja (87%)

Kurzbeschreibung Projekt

Die Lungenliga Solothurn führt in Schulen das Projekt „Videounterstützte Tabakprävention“ durch und bietet Weiterbildungen/Veranstaltungen zur Kompetenzerweiterung bei Lehrpersonen und SchülerInnen sowie Eltern an. Bei Bedarf werden Lehr- und Informationsmaterialien abgegeben. Dies dient als Instrument, um Lehrpersonen und Klassen in der Bearbeitung des Themas Tabak im Unterricht mit altersgerechter Information zu unterstützen, damit sich Jugendliche so mit dem Thema Tabak auseinandersetzen und sich eine Meinung dazu bilden. Die Videosequenzen sind eingebettet in Wissensblöcke über die Schädlichkeit des Tabakkonsums, die Werbe-Methoden der Tabakindustrie und den Sucht-Mechanismus.

Konzeptanalyse

Im Rahmen des Projekts „Videounterstützte Tabakprävention“ nahm der Kanton Solothurn bei Interesse anderer Kantone zudem eine beratende Rolle ein, was diesbezüglich als Pionierleistung verstanden werden kann, und im Hinblick auf die kantonsübergreifende Verbreitung des Projekts positiv zu bewerten ist. Bezüglich Projektkonzept wurden die Ziele alles in allem klar formuliert und die Wirkungen stehen in direktem Zusammenhang zu den erbrachten Leistungen. Die Ziele wurden zudem mit einem separaten Evaluationsbericht überprüft.

Organisation

Das neue Projekt „Videounterstützte Tabakprävention“ traf auf eine sehr grosse Nachfrage und konnte gut an die Schulen herangetragen werden. Jedoch hätten die Lektionen mit den nicht wie geplant durchgeführten jugendspezifischen Rauchstoppkursen gekoppelt bzw. die Kurse von Zürich Rauchfrei verwendet oder zumindest eine Zusammenarbeit angestrebt werden können. Hier besteht ein Optimierungspotential. Positiv hervorzuheben ist auch die dank dem guten Zugang der Projektleitung zu den Schulen effiziente Rekrutierung und Kontaktpflege von Teilnehmenden.

Output

Mit drei von sechs Leistungszielen konnte zwar nur die Hälfte der angestrebten Outputziele erreicht werden, insgesamt ist das Projekt aber dennoch als erfolgreich im Hinblick auf seine Leistungserbringung zu bewerten. Dies ist primär durch die hohe Qualität an Leistungen bezüglich Schulen zu begründen, da die Lektionen hinsichtlich der Ergebnisse als sehr gut bewertet werden können und auch eine hohe Anzahl Lektionen pro Jahr durchgeführt wurden, was auf eine vorhandene Nachfrage schliessen lässt. So konnten zwischen 20 und 39 Lektionen durchgeführt werden (Ziel: 20). Damit wurde das Ziel deutlich übertroffen. Die Rauchstoppkurse für Jugendliche konnten nicht wie geplant durchgeführt werden und so fand über den gesamten Projektzeitraum statt sechs nur ein Kurs statt. Alles in allem können somit die Leistungen bezüglich den Schulungen/Lektionen als sehr gut beurteilt werden.

Outcome

Die beiden Wirkungsziele wurden beide erreicht. Von den Kursteilnehmenden gaben 73% (Ziel: 80%) an, dass durch die Lektionen ihr Wissen zum Thema Tabak gesteigert wurde. Weiter fühlten sich 87% (Ziel: 80%) darin bestärkt, nicht mit dem Rauchen anzufangen. Auf diesen Effekt wurde gemäss der Projektleitung durch die Art der Lektionen gehofft, indem die eigenen Aussagen gefilmt und später vor der ganzen Klasse abgespielt wurden. Dadurch entwickelte sich das Gesagte zu einem verpflichtenden Bekenntnis bezüglich den eigenen Zielen. Dies resultierte bei der Zielgruppe gemäss Projektleitung in geringerer Vulnerabilität, erhöhtem Risikowissen sowie einer Verpflichtung, nicht zu rauchen.

Alles in allem kann das Projekt bezüglich den Tabakpräventionslektionen als sehr gut beurteilt werden. Begrüssenswert ist auch, dass innerhalb des Projekts Innovationsbemühungen vorhanden sind. Betreffend jugendspezifischen Rauchkursen sollten im zukünftigen Verlauf des Projekts allerdings sowohl interne als auch externe Synergien besser genutzt werden.

Zukünftige Perspektive des Projekts (bleibt für Analyse unberücksichtigt)

Das Projekt wird in Zukunft durch den TPF teilfinanziert und auch in anderen Kantonen angeboten. Zudem sollen Anpassungen bezüglich Nachhaltigkeit vorgenommen werden.

A3 Liste der Interviewpartner

A3.1 Interviewpartner von Interface

- Karin Erb, Projektmanagerin AT-Schweiz
- Oliver Padlina, RADIX
- Giorgio Panzera, Geschäftsführer Idée:sport
- Kathrin Reinli, Leiterin Prävention Solothurner Spitäler AG
- Corina Salis Gross, Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung, Universität Zürich
- Heinrich Schwarz, Amtsleitung Gesundheitsamt

A3.2 Interviewpartner vom KPM

- Christophe Gut, Lungenliga Solothurn
- Erika Jost, operative Programmleitung, Amt für soziale Sicherheit, Fachstelle Prävention
- Claudia Künzli, Lungenliga Schweiz
- Barbara Küry, Swiss Olympic
- Anja Reinmann, Lungenliga beider Basel

Impressum

Prof. Dr. Fritz Sager

T: 031 631 32 85, fritz.sager@kpm.unibe.ch

lic. rer. pol. Céline Mavrot

T: 031 631 59 92, celine.mavrot@kpm.unibe.ch

Susanne Hadorn, M.A. International Development (Politics and Governance)

T: 031 631 59 96, susanne.hadorn@kpm.unibe.ch

Lyn Pleger, M.A. Public Management and Policy

T: 031 631 52 55, lyn.pleger@kpm.unibe.ch

Michael Wicki, B.A. Politikwissenschaft

T: 031 631 43 42, michael.wicki@kpm.unibe.ch

Kompetenzzentrum für Public Management

Universität Bern

Schanzeneckstrasse 1

3012 Bern